

3 3433 08211680 1

Die
Geschichte
des
Meistern.



Freis Haus.

GRAPSCANT



UND LIRGEN

STADT

STADT



FÜRSTENTHUM



STENSTER



TO THE MEMORY OF
LIEUT. COL. JOHN SHAW BILLINGS
M.D., D.C.L., LL.D.

FIRST DIRECTOR OF
THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
WHO BY HIS FORESIGHT ENERGY AND
ADMINISTRATIVE ABILITY
MADE EFFECTIVE
ITS FAR-REACHING INFLUENCE

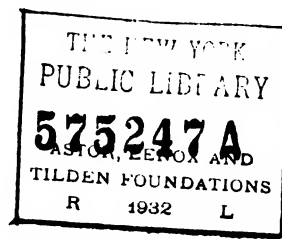
"HE IS NOT DEAD WHO GIVETH LIFE TO KNOWLEDGE"

JOHN SHAW BILLINGS MEMORIAL FUND
FOUNDED BY ANNA PALMER DRAPER



Figure 1 illustrates the experimental setup. A subject is seated at a table, viewing a video screen. A video camera is positioned above the screen. A target is placed on the table. A horizontal arrow indicates the direction of movement from the starting point to the target. A vertical arrow indicates the direction of movement from the starting point to the video screen. A horizontal arrow indicates the direction of movement from the video screen to the target. A vertical arrow indicates the direction of movement from the video screen to the video camera.

Ep 1 12
1925



Die
Bau- und Kunstdenkmäler

von

Westfalen.



Herausgegeben

von

Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen,

bearbeitet

von

A. Ludorff

Provinzial-Bauinspektor, Provinzial-Konservator,
Königl. Baurath.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1900.



Die
Bau- und Kunstdenkmäler

des

Kreises Ahaus.



Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen

bearbeitet

von

A. Ludorff

Provinzial-Bauinspektor, Provinzial-Konservator,

Königl. Bau Rath.

Mit geschichtlichen Einleitungen

von

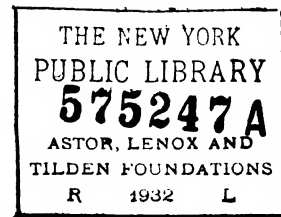
A. Schwieters

Pfarrdechant in Freckenhorst.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1900.



Vorwort.



u den Kosten der Veröffentlichung des vorliegenden Werkes gewährte der Kreis Ahaus eine Beihilfe von 2400 Mark.

Die Ausarbeitung der geschichtlichen Einleitungen hatte Herr Pfarrdechant Schwieters in Freckenhorst übernommen.

Die Lithdrucke wurden von der Firma B. Kühlen in M.-Gladbach hergestellt, die Clichés von Dr. E. Albert & Co. in München.

Im Uebrigen, namentlich bezüglich der Anordnung des Werkes, wird auf die Vorworte der bisher erschienenen Bände verwiesen.

Münster, Michaelis 1900.

Ludorff.

Preis-Verzeichniß

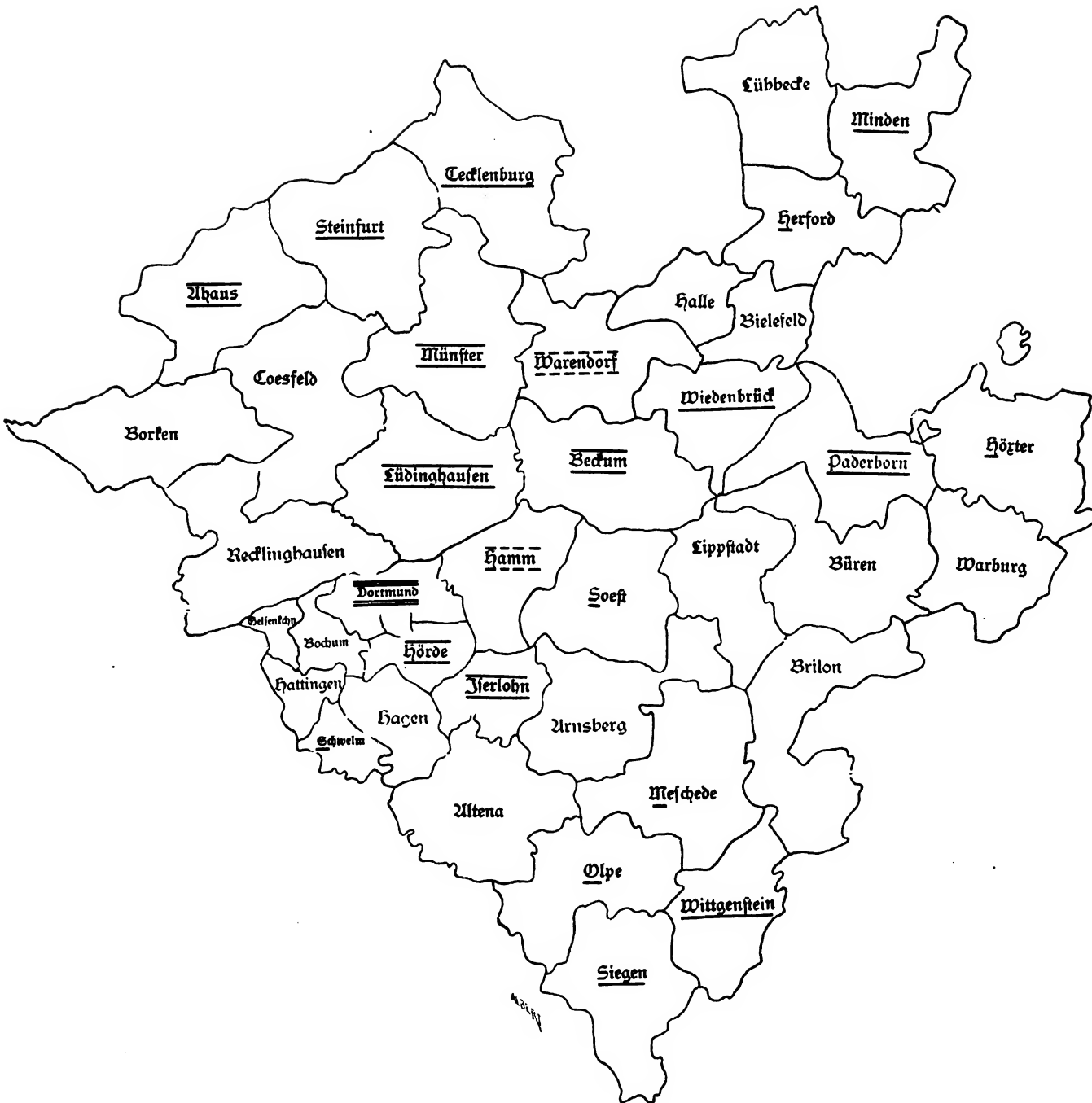
der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Kreis	brochirt	gebunden	
		in einfacherem Deckel	in Originalband wie Hamm und Warendorf
Lüdinghausen	5,60	9,00	10,00
Dortmund-Stadt	3,00	6,00	7,00
„ Land	2,80	5,80	6,80
Hörde	3,00	6,00	7,00
Münster-Land	4,50	7,50	8,50
Beckum	3,00	6,00	7,00
Paderborn	4,20	7,20	8,20
Iserlohn	2,40	5,40	6,40
Alhaus	3,00	6,00	7,00

Im Druck befindet sich der Band

Kreis Minden.

Provinz Westfalen.

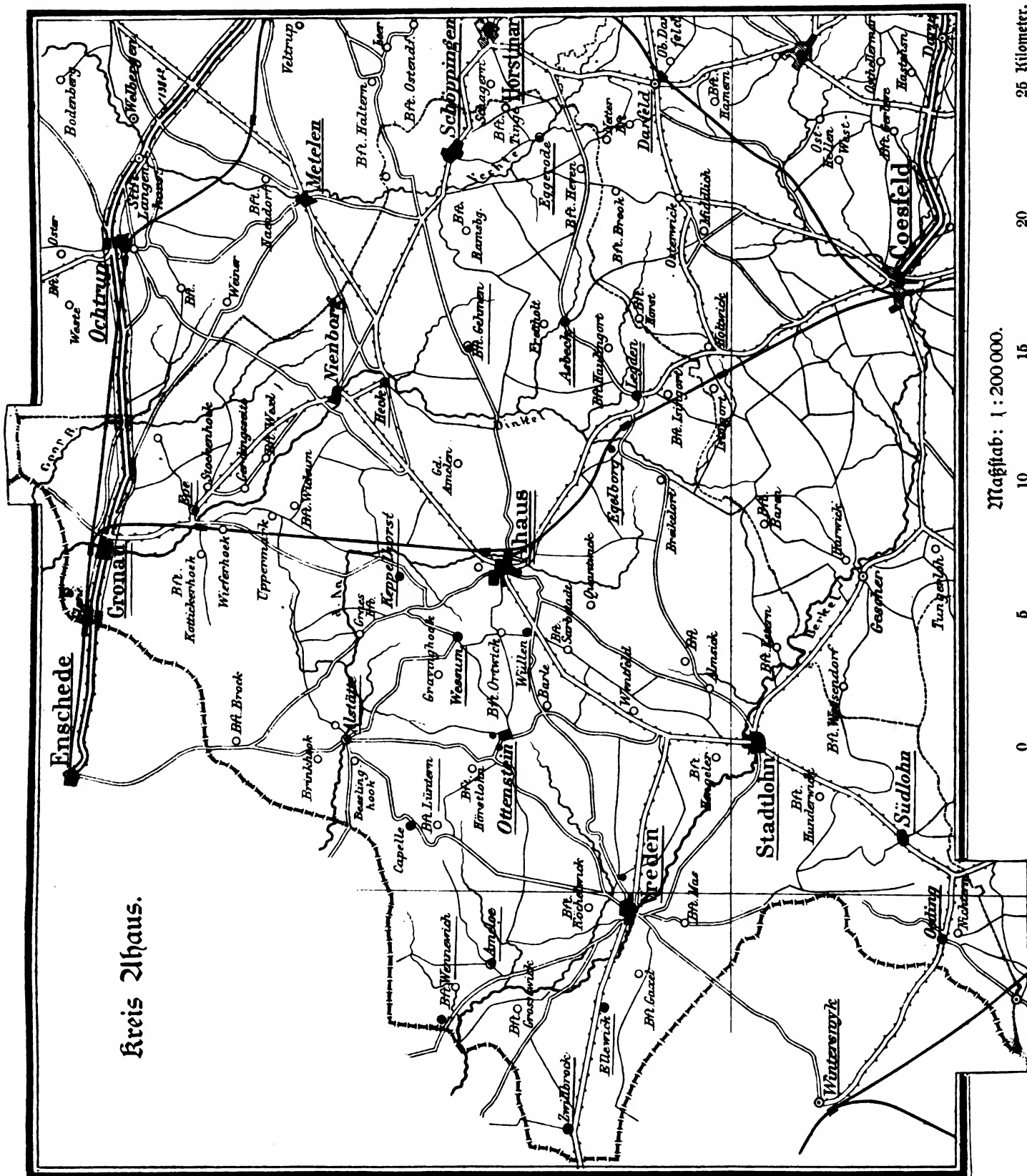


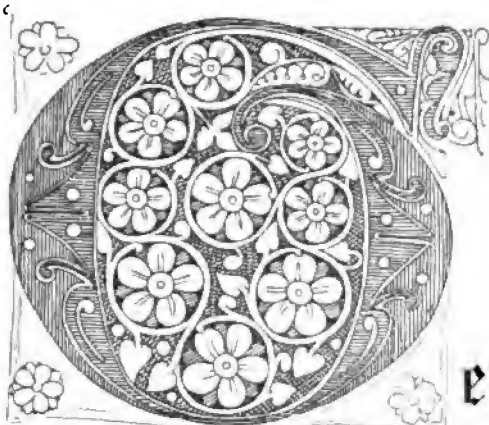
Maßstab 1 : 1 200 000

== veröffentlicht.

— inventarisiert.

=== veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster.





eschichtliche Einleitung.

Der Kreis Uhaus ist Grenzkreis gegen Holland, umgeben im Westen von diesem Königreiche, im Norden auf eine kleine Strecke von der Provinz Hannover, im Nord-Osten von dem Kreise Steinfurt, im Süd-Osten von dem Kreise Coesfeld, im Süden von dem Kreise Borken. Die Größe beträgt 683 □ Kilometer.

Was die Bodengestaltung angeht, so gehört der ganze Kreis dem westfälischen Tiefland an, welches sich nach Nordwesten hin absenkt. Erhöhungen von einigem Belang gibt es nur im Südosten, in der Gegend von Schöppingen. An der holländischen Grenze finden sich ausgedehnte Moore, hier Venne genannt. Der Boden ist größtentheils leichter Sandboden, nur in der Umgegend von Schöppingen, Usbeck, Legden guter Kleiboden. — folgende Flüsse durchströmen, sämmtlich in nordwestlicher Richtung, den Niederlanden zufließend, den Kreis: die Vechte über Schöppingen, die Dinkel (rechts mit dem Holtwicker Bach, Legdener Mühlenbach, Düsterbach, links der Glane) über Legden, Heef, Nienborg, Gronau, die Aa (von der Kreisgrenze an Schippbecke genannt) über Uhaus, die Berfel rechts mit dem Moorbach und Oelbach) über Stadtlohn, Vreden.

Nach der oben erwähnten Bodenbeschaffenheit richten sich die landwirthschaftlichen Produkte. Die Gegend von Wessum, Graes liefert guten Kalk, in den westlichen Mooren findet sich Torf. — In Uhaus, Epe, Gronau, Stadtlohn, Vreden ist Tertilindustrie auf Baumwolle und Jute; einige Orte besitzen geringe Seidenmanufacturen, Uhaus eine Pantinen- und Zündhölzchen-fabrik, Stadtlohn eine Anzahl Pottbäckereien, die aber von dem dortigen guten Thon nur geringwertige Waare verfertigen.

Für die politische Verwaltung enthält der Kreis folgende Bürgermeistereien und Ämter:
 1. Bürgermeisterei Uhaus. 2. Bürgermeisterei Stadtlohn. 3. Bürgermeisterei Vreden. 4. Bürgermeisterei Gronau. 5. Amt Ummeloe (mit den Gemeinden: a) Kirchspiel Vreden mit Ausnahme der Bauerschaften Hörsteloe und Zwillbrock, b) Zwillbrock). 6. Amt Epe (mit den Gemeinden: a) Dorf Epe, b) Kirchspiel Epe). 7. Amt Legden (mit den Gemeinden: a) Legden, b) Usbeck). 8. Amt Nienborg (mit den Gemeinden: a) Nienborg, b) Heef). 9. Amt Ottenstein (mit den Gemeinden: a) Ottenstein, b) Alstätte). 10. Amt Schöppingen (mit den Gemeinden: a) Wigbold Schöppingen, b) Kirchspiel

¹ G aus einem Chorbuche der Kirche zu Heef. (Siehe unten.)

Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Uhaus.

Schöppingen, c) Eggenrode). 11. Amt Stadtlohn (mit den Gemeinden: a) Almsick, b) Estern-Büren, c) Hengeler-Wentfeld, d) Hundewick, e) Wessendorf, f) Südlohn). 12. Amt Wessum (mit den Gemeinden: a) Dorf Wessum, b) Kirchspiel Wessum). 13. Amt Wüllen (mit den Gemeinden: a) Wüllen, b) Ammeln).¹

Der Kreis enthält folgende kirchliche oder Pfarr-Gemeinden:

a) katholische: Uhaus, Alstätte, Asbeck, Eggenrode, Epe, Gronau, Heef, Legden, Nienborg, Ottenstein, Schöppingen, Stadtlohn, Südlohn, Vreden, Wessum, Wüllen, Zwillbrock;

b) evangelische: 1. Uhaus (umfassend: Uhaus, Alstätte, Asbeck, Heef, Legden, Nienborg, Ottenstein, Wessum, Wüllen). 2. Gronau (umfassend: Gronau und Epe). 3. Vreden (umfassend: Vreden und Stadtlohn). 4. Oeding (umfassend: Südlohn und Oeding).²

Die Bevölkerung beträgt: 42 000 Einwohner; darunter 37 872 Katholiken, 3 719 Evangelische, 55 Maroniten, 349 Israeliten, 5 Dissidenten.³

Der Kreis enthält Theile von 3 verschiedenen alt-sächsischen Gauen: Zum Stevergau gehören: Legden und Asbeck; zum Skopingau: Schöppingen, Eggenrode, Heef, Nienborg, Epe, Gronau; zum Braemgau oder Hamaland: Stadtlohn, Südlohn, Wüllen, Uhaus, Wessum, Alstätte, Ottenstein, Vreden.⁴

Die Orte des Kreises gehörten folgenden Freigrafschaften⁵ an:

1. Legden und Asbeck der Freigrafschaft Hastehausen des Stevergau. Stuhl- oder Gerichtsherren waren die Bischöfe zu Münster, welche bis 1269 die Edlen von Horstmar, und nach dem Ankauf der Herrlichkeit Horstmar 1269 die Grafen von Ravensberg damit belehnten; von letzteren wurden die von Merfeld zu Merfeld unterbelehnt. Freistuhl to Duystermolen, Kirchspiel Legden.

2. Schöppingen, Eggenrode, Heef, Nienborg, Epe, Gronau der Freigrafschaft Wettringen des Skopingau. Freistuhl in Horstmar, Kreis Steinfurt; im Kreise Uhaus ist kein solcher bekannt.

3. Stadtlohn und Südlohn der Freigrafschaft Lon des Braemgau. Freistuhl in den „Fockengraben“ bei Südlohn, vielleicht auch ein Stuhl bei Stadtlohn. Besitzer waren bis 1246 die Herren von Lon; Hermann von Lon überließ dieselbe 1246 dem Grafen von Geldern. 1316 kam die Herrschaft Lon durch Erbschaft an Otto von Uhaus, der dieselbe bald darauf dem Bischof Ludwig II. von Münster verkaufte. Dieser eroberte 1326 den münsterländischen Theil der Freigrafschaft von Geldern zurück.

4. Uhaus, Wüllen, Wessum, Alstätte der Freigrafschaft Uhaus. Dieselbe gehörte ursprünglich zu der Freigrafschaft Lon. Mit derselben hatten die Bischöfe von Münster, als oberste Stuhlherren,

¹ Uhaus, Stadtlohn, Vreden haben die revidirte Städteordnung angenommen, Uhaus und Vreden 1836, Stadtlohn 1837; Gronau ist 1897 die Städteordnung verliehen; Nienborg, Ottenstein, Schöppingen haben von altersher den Character von Wigholden; das Amt Ottenstein ist personell mit dem Amte Wessum verbunden.

² Die Gemeinde Uhaus ist personell mit Vreden verbunden; Sitz des Pfarrers in Uhaus. Oeding wird von dem Pfarrer in Gemen, Kreis Borken, mit verwaltet. Eggenrode und Schöppingen gehören zu der evangelischen Pfarrgemeinde Burgsteinfurt.

³ Mittheilung des Landrathsamts Uhaus nach der Zählung vom 2. Dezember 1895.

⁴ In den 2 ersten Gauen wohnten Brutterer mit der Sprache der Diphthonge, in Hamaland Chamaven mit der Sprache der einfachen Vokale.

⁵ Alt-sächsische Gerichtsbezirke, Vehmgerichte; dieselben standen unmittelbar unter dem Kaiser und hielten sich von der Superiorität der Landesherren frei.

die Herren von Uhaus, später die Herren von Ottenstein belehnt, bis 1406 und 1408 mit der Erwerbung der Herrschaften Uhaus und Ottenstein, durch Kauf bezw. Eroberung, auch das freigericht an Münster heimfiel.

5. Vreden gehörte der freigravasschaft Borken an, die um 1100 noch fast den ganzen Braemgau umfaßte.¹

Das Gebiet des Kreises Uhaus gehörte früher halb dem fürstbischöflichen Amte² Horstmar, halb dem Amte Uhaus an. Zu Horstmar gehörten die Pfarrgemeinden: Schöppingen, Eggenrode, Eegden, Usbeck, Heef, Nienborg, Epe, Gronau; zu Uhaus die Gemeinden: Uhaus, Wüllen, Wessum, Alstätte, Ottenstein, Stadtlohn, Südlohn, Vreden.³

In den zum Kreise Uhaus gehörenden Theilen dieser beiden Aemter gab es folgende Stadtgerichte, Gogerichte, Patrimonialgerichte:

1. Im Amte Horstmar:

- a) das Gogericht Sandwell — über Schöppingen, Eggenrode, Heef, Epe, Eegden, Usbeck;⁴
- b) das Patrimonialgericht Usbeck (des Hauses Usbeck über seine hörigen Bauern);⁵
- c) das Gericht Gronau, Patrimonialgericht der Grafen zu Bentheim-Steinfurt;
- d) das Gericht zu Nienborg der dortigen Burgmänner.

2. Im Amte Uhaus:

- a) das Gericht Uhaus — über Uhaus, Wüllen, Wessum, Alstätte, Ottenstein — mit der alten Gerichtsstätte „ton stenernen Krüge“;⁶
- b) das Gericht Stadtlohn — über die Stadt und die Bauerschaft Wessendorf;
- c) das Gogericht Stadtlohn — über das Kirchspiel Stadtlohn mit Ausnahme von Wessendorf;⁷
- d) das Gericht Südlohn — über Ort und Kirchspiel Südlohn;
- e) der Beifang des Hauses Oeding der Herren von Virmund, später der von Keppel;
- f) das Gericht zu Vreden nebst dem Gogericht über das Kirchspiel.⁸

Klösterliche Anstalten gab es ehemals 6 im Kreise, davon 1 in Usbeck, 1 in Epe, 4 in Vreden. Adlige Häuser gab es in den letzten Jahrhunderten 17, von denen zur Zeit nur noch 4 ihrem alten Zwecke dienen.

Die Geschichte der Orte des Kreises soll bei diesen im Einzelnen behandelt werden.

¹ Lindner, Die Deme, Seite 6, 16; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 306 f. Kindlinger, Münsterrische Beiträge, III. Seite 263 f.

² Die Aemter waren fürstbischöfliche Verwaltungsbezirke, die an Größe etwa unseren Kreisen entsprachen; an der Spitze der Verwaltung stand der Droste und der Amtsrentmeister.

³ Vreden nebst Stadtlohn und Südlohn gehörten früher zu dem „Amte auf'm Braem“, welches ganze Amt 1406 mit dem Amte Uhaus vereinigt wurde.

⁴ Das Gericht „des Vestes zum Sandwell“ war bis zur Einführung des Hofgerichts in Münster 1571 die oberste Instanz für alle Gogerichte. Vergleiche Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Band 42, Seite 203, Band 52, Seite 230.

⁵ Dem Dietrich von Torf-Usbeck, der sich 1650 für seine Gerichtsbarkeit auf eine Urkunde von 1296 des Bischofs Everhard berief, wurde dieselbe nur für seine Hörigen zugestanden.

⁶ Der Richter nannte sich amtlich: „Richter ton stenernen Krüge, to Uhus und to Ottensteen“.

⁷ Die Gogerichte Stadtlohn und Südlohn waren zeitweilig auch vereinigt unter dem Namen „Gogericht auf'm Braem“.

⁸ Der Richter nannte sich: Richter to Vreden und Gograf to Garifinghlo. Das „Gericht zu Garifinghlo“ wurde bis 1408 vor der Burg zu Ottenstein gehalten, damals aber vor die Stadt Vreden verlegt. (Manuscript zu Ottenstein im Pastorat-Archiv.) Allgemein: Hobbeling, 39 f., 48 f.; Kumann, Die Aemter des Stifts Münster, Manuscript.

Die Geschichte des Kreises selbst als solchen beginnt erst mit seiner Constituirung im Anfange dieses Jahrhunderts. Durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1803 wurde das Fürstbisthum Münster für aufgehoben erklärt. Die alten fürstbischöflichen Ämter Uhus und Bocholt wurden den Fürsten von Salm¹ für ihre Verluste im Wasgau an Napoleon zuerkannt. 1810 hatte die Souverainität dieser Fürsten ein Ende und wurden die 2 Ämter durch Senats-Consult zu Frankreich geschlagen. An diesem Wechsel waren folgende Orte des Kreises Uhus, Wüllen, Wessum, Ottenstein, Alstätte, Vreden, Stadtlohn, Südlohn, theilhaftig; sie unterstanden seit 13. Dezember 1810 dem Departement Lippe; die Orte Uhus, Wüllen, Wessum, Alstätte, Ottenstein, Vreden gehörten zum Canton Uhus des Arrondissement Steinfurt, Stadtlohn und Südlohn zum Canton Stadtlohn des Arrondissement Rees.

Das Amt Horstmar erhielt 1803 der Wild- und Rheingraf von Salm;² derselbe verlor aber schon 12. Juli 1806 durch die Rheinbundakte wiederum die Landeshoheit über dieses Gebiet. Dasselbe kam jetzt an das von Napoleon im März 1806 geschaffene Herzogthum Berg, fiel aber, wie das Amt Uhus, 13. Dezember 1810 an das Kaiserreich Frankreich und wurde dem Departement Lippe einverleibt: Eggen, Usbeck, Heef, Nienborg, Epe, Gronau gehörten zum Arrondissement Coesfeld, und zwar die 2 ersten zum Canton Coesfeld, die 4 letzten zum Canton Ochtrup, Schöppingen und Eggenrode zum Arrondissement und Canton Steinfurt.

Nachdem Napoleons Macht in der Schlacht bei Leipzig gebrochen war, trat im November 1813 die preussische Regierung in den Besitz des ganzen Stifts Münster. Für die Verwaltung wurden „Kreise“ gebildet; Stadtlohn und Südlohn wurden dem Kreise Rees zugetheilt, alle anderen Orte des jetzigen Kreises Uhus dem Kreise Steinfurt; so blieb es bis 1816. Die Constituirung des Kreises Uhus, sowie der übrigen Kreise des Bezirks Münster, wie sie noch heute bestehen, datirt vom 10. August 1816.³

Quellen und Literatur für die Geschichte des Kreises:

- H. von Hövel, Speculum Westphaliae, Manuscript, um 1600.
- H. Stangefol, Annales circuli Westphalici, 1640.
- Derselbe, Opus chronologicum et historicum circuli Westphalici, 1656.
- H. Hamelmann, Opera genealogico-historica de Westphalia et Saxonia inferiori, 1711.
- J. Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster.
- J. D. von Steinen, Westphälische Geschichte, 1750—1760.
- B. Wittius, Historia Westphaliae, 1778.
- G. von Kleinsorgen, Kirchengeschichte von Westphalen, 1779—1780.
- A. Kindlinger, Münsterische Beiträge, 1787—1793.
- H. Koß, Series episcoporum Monasteriensium, 1800—1802.
- O. C. Sigismund, Statistische Nachrichten den Bezirk Münster betreffend, 1823.
- J. Niefert, Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche, 1823.
- Derselbe, Münsterische Urkundensammlung. 2 Bände, 1826 f.
- L. Troß, Westphalia 1824—1826.
- P. Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde, 2 Bände, 1826—1838.
- L. von Ledebur, Allgemeines Archiv für Geschichtsfunde des preussischen Staates, 21 Bände, 1830—1836.
- Kumann (Starb 1836), Manuscripte, in der Bibliothek des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Münster.

¹ Fürst von Salm-Salm, der schon 1732 Anholt besaß, und Fürst von Salm-Kirburg; der erstere erhielt $\frac{2}{3}$, der letztere $\frac{1}{3}$ des Gebietes; sie führten gemeinschaftliche Regierung. 1825 trat Salm-Kirburg sein Drittel der Domänen an Salm-Salm zu Anholt ab, gegen eine dauernde Rente, und seitdem ist Salm-Salm im alleinigen Besitz.

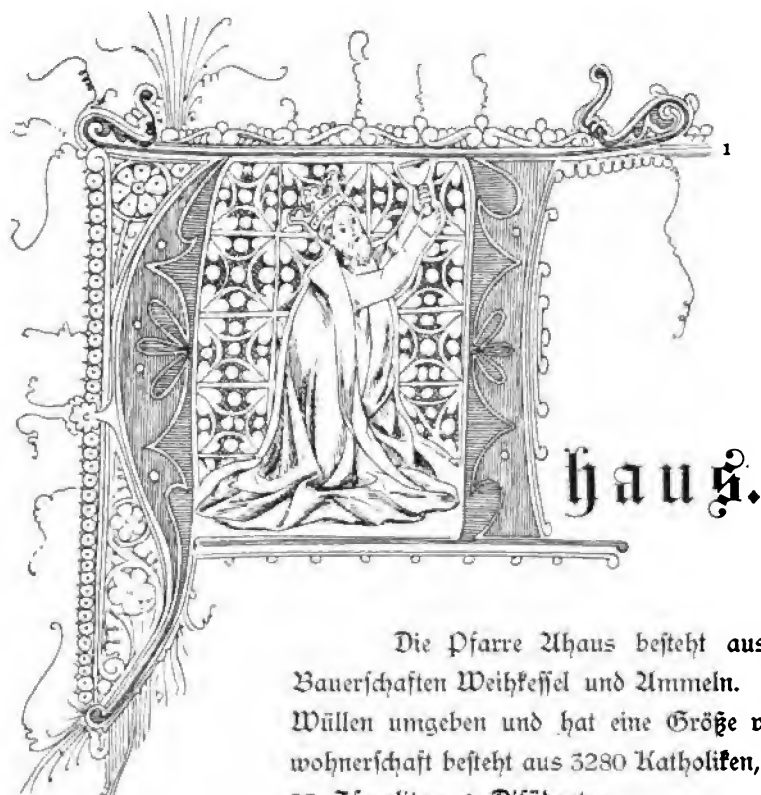
² Seit 22. November 1816 „Fürst von Salm-Horstmar“.

³ P. Bahlmann: Der Regierungsbezirk Münster, Seite 8 ff.

- H. U. Erhard, Geschichte Münsters, 1837.
 Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Münster und Paderborn, Zeitschrift, 56 Bände, 1832—1898
 (Inhaltsverzeichnis der 43 ersten Bände von W. Diekamp.)
 H. U. Erhard, Regesta Historiae Westphaliae, 2 Bände: Codex diplomaticus, 2 Hefte, 1847—1851.
 R. Wilmans, Index dazu, 1861.
 C. von Olfers, Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Herstückelung des Oberstifts Münster, 1848.
 A. Fahne, Geschichte der kölnischen Geschlechter, 1848. Derselbe, Geschichte der westphälischen Geschlechter,
 1858. Derselbe, Geschichte der Herrn und freiherrn von Hövel, 1860.
 Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster: Band I. von J. Ficker, 1851; Band III. von J. Janffen,
 1856.
 W. Lübke, Die mittelalterliche Kunst Westphalens, 1853.
 R. Wilmans, Westphälisches Urkundenbuch, III. Band, 1. Abtheilung, die Urkunden des Bisthums
 Münster von 1200—1300, 5 Hefte, 1859—1877 (Index geographicus dazu von J. Friedländer,
 und Personen-Register von J. Uander-Heyden, 1871).
 Tibus, Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster, 1862.
 Derselbe, Gründungsgeschichte der Stifter . . . des alten Bisthums Münster, 1867 f.
 K. Tüding, Geschichte des Stifts Münster unter Christoph Bernard von Galen, 1865.
 A. Hüsing, Fürstbischof Christoph Bernard von Galen, ein katholischer Reformator des 17. Jahr-
 hunderts, 1827.
 H. Kampfschulte, Die Westphälischen Patrozinien, 1867.
 Derselbe, Geschichte der Einführung des Protestantismus in Westphalen, 1866.
 J. B. Nordhoff, Der Holz- und Steinbau Westphalens, 1873.
 Codex Traditionum Westphalicarum: Band II. 1886 von f. Darpe, Die Heberegifter des Domkapitels;
 Band III. 1888 von demselben, Die Heberegifter des Klosters Ueberwasser und des Stifts Mauritz;
 Band IV. 1892 von demselben, Einkünfte und Lebensregister der Fürstabtei Herford.
 A. Weskamp, Herzog Christian von Braunschweig, 1884.
 E. Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. 3 Bände, 1881 f.
 A. Hüsing, Der Kampf um die katholische Religion im Bisthum Münster, 1535—1585, 1883.
 P. Bahlmann, Beiträge zur Geschichte der Kirchenvisitation im Bisthum Münster 1571—1573. (West-
 deutsche Zeitschrift VIII. Seite 352 f.)
 Die Westfälischen Siegel des Mittelalters, 3 Hefte, 1882 f.
 Ch. Lindner, Die Deme, 1888.
 A. Weskamp, Das Heer der Liga in Westfalen, 1891.
 P. Bahlmann, Der Regierungsbezirk Münster, 1893.
 Die Urkunden, Manuscripte, Akten des Königlichen Staatsarchivs zu Münster, sowie der privaten und
 öffentlichen Archive im Kreise Alhaus selbst.



Theil eines C in einem Chorbuche der Kirche zu Schöppingen. (Siehe unten.)



Die Pfarre Ahaus besteht aus dem Stadtgebiet und den beiden Bauerschaften Weiskessel und Ummeln. Sie ist von Heek, Legden, Wessum, Wüllen umgeben und hat eine Größe von 15,84 □ Kilometer. Die Einwohnerzahl besteht aus 3280 Katholiken, 437 Evangelischen,² 7 Mennoniten, 88 Israeliten, 1 Dissidenten.

Quellen und Literatur:

Archiv der Burg Ahaus, jetzt im Staatsarchiv zu Münster; die Urkunden und Akten betreffend Ahaus und das fürstbischöfliche Amt Ahaus seit der Vereinigung mit Münster (1406) sind registriert in dem 3. Registerbände des fürstbischöflich Münsterischen Landesarchivs.

Archiv der Grafen Nahuys zu Utrecht.

Kirchen-Archiv zu Ahaus.

Archiv der Stadt Ahaus.

Münning, Monumentorum Monasteriensium Decuria I. Seite 1—41 und 330—341.

Niefert, Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche, 1823.

Hammsches Wochenblatt 1824, Nr. 35, 36, 37, 42.

A. von Martels, Amtmann, Chronik über die Dynasten von Ahaus, um 1850 auf dem Hause Horst, Kirchspiel Heek.

Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster: 1. Band von J. Fiedler (Register: Ahaus, Doerfl), 3. Band von J. Janssen (Register: Ahaus).

A. von Martels, Die eingedörferte Kreis-Stadt Ahaus, 1864.

¹ A aus einem Chorbuche der Kirche zu Heek. (Siehe unten.)

² Die evangelische Gemeinde Ahaus (Umfang siehe oben) hat im Ganzen 470 Mitglieder.

K. Lüding, Geschichte der Herrschaft und Stadt Uhaus, in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens: Band 28, Seite 1—78, Band 30, Seite 1—102, Band 31, Seite 1—84.

U. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1111 f. und 1867 f.

Fr. Tenhagen, Die Landwehr der Herrschaft Uhaus, in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band 55, Seite 45.

Im östlichen Theile der Gemeinde Wüllen hat sich wahrscheinlich schon im 9. Jahrhundert auf einem dortigen größeren Hofe an dem flüßchen Aa die Burg Uhus¹ gebildet. Die Besitzer gelangten zu Macht und Ansehen, so daß ihre Herrschaft, in der sie souveräne Gewalt hatten, sich über ganz Wüllen und die benachbarten Gemeinden Wessum, Alstätte und das Gebiet des späteren Ottenstein erstreckte.

Bei der Burg wurde für den Burgherrn, die Burgmänner und die herumliegenden Hörigen zuerst eine Kapelle, später ein Kirchlein erbaut, welches dann mit dem Burgbezirk und der kleinen Bauerschaft Weihkessel aus dem Pfarrgebiet Wüllen ausgehoben und als neue Pfarre Uhaus unter dem Patronate der Mutter Gottes constituirt wurde. Dies geschah um 1325.²

Die Herrschaft Uhaus stand in der ältesten Zeit unter eigenen, d. h. von dem alten Oberhofe selbst stammenden, Dynasten. Der Oberhof scheint in dem Hofe „Hof zum Uhaus“ bis in die neueste Zeit erhalten zu sein. Neben dem Oberhofe wurde die Burg erbaut. Das Geschlecht dieser ältesten Dynasten erlosch im Anfange des 12. Jahrhunderts.

Zu dieser Zeit belehnte der deutsche Kaiser, wahrscheinlich Lothar, den Ritter Bernard von Diepenhem³ für seine ritterlichen Thaten mit der Burg und Herrschaft Uhaus. Von seinen 2 Söhnen erbte Wolbert Diepenhem, Eifhard Uhaus. Auf Eifhard folgte sein Sohn Johann I. Dieser benutzte die Abwesenheit Bischof Hermanns II., der mit dem Kaiser Friedrich Barbarossa 1176 nach Italien gezogen war, verheerend in das Stift Münster einzufallen. Dafür erstürmte und zerstörte der Bischof nach seiner Rückkehr 1177 die Burg Uhaus. Johann unterwarf sich dem Bischof und baute seine Burg wieder auf. Auf Johann folgte Godfried und auf diesen sein Sohn Johann, der 1241 im Kampfe gegen die Mongolen bei Meissen fiel.⁴

Mit Johann starb das Geschlecht der Diepenheimer aus; die Herrschaft Uhaus fiel an die Schwester Aleidis, die mit Otto, Edelherrn von Horstmar, vermählt war. Die überlebende Edelfrau vermachte Uhaus ihrem Sohne Bernard, Horstmar dagegen ihrer Tochter Beatrix. Bernard war mit Sophia von Lon vermählt und starb um 1295. Ihm folgte der Sohn Johann III., der 1316 von seinem Oheim die Herrschaft Lon (Stadtlohn) erbte und diese dem Bischof Ludwig II. überließ.⁵

Auf Johann folgten in absteigender Linie als Herren zu Uhaus:

Bernard, Hermann, Rudolf. Rudolf hatte keinen Sohn; von seinen Töchtern erhielt Johanna nebst dem Gemahl derselben, Sweder von Dorst, 1393 die Herrschaft Uhaus. Dieser verfeindete sich mit dem Bischof Otto IV. und fiel verheerend in das Stift Münster (Kirchspiel Billerbeck) ein. Auf dem Rückzuge aber wurde er von dem Bischofe ereilt und gerieth in dessen Gewalt. Nach 2-jähriger

¹ Haus, Hof an der Aa.

² Zeitschrift, Band 28, Seite 61 (Hier und in der Folge zu verstehen: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens). Vergleiche dazu Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1111 f.

³ Herrschaft in der Provinz Overijssel, 5 Stunden von Uhaus.

⁴ Zeitschrift, Band 28, Seite 7—14.

⁵ Johanns Bruder Otto erhielt 1316 von dem Bischof die Erlaubniß, im Garbrock eine Burg zu bauen, die nach seinem Namen Ottenstein genannt wurde.

Gefangenschaft erhielt er im November 1400 für 30 000 Gulden Lösegeld seine Freiheit und starb bald darauf. Die Wittve Johanna vermählte sich wieder mit dem Ritter Goddert von Rure, und diese überließen 1406 Herrschaft, Burg, Stadt und Gericht Uhaus mit allen Gütern, Burgmännern, Ministerialen und Eigenhörigen dem Bischofe.¹

Zur Gründung der Pfarre Uhaus 1325 (vergleiche oben) und zu ihrer Entwicklung noch folgendes: 1400 brannte die ältere, kleine, einschiffige Kirche ab. Damals wurde eine größere erbaut, die bei dem großen Brande von 1863 wiederum ausbrannte. Um 1600 wurde die westwärts gelegene Bauerschaft Ammeln von Wüllen getrennt und nach Uhaus umgepfarrt. 9 Vikarien wurden an der Kirche zu Uhaus fundirt, darunter 1346 die Vikarie S. Joh. Bapt. von Rolf Oldenburg, 1356 die Vikarie S. Catharinae von Hermann von Uhaus.

Um 1300 wird Uhaus zum ersten Male Stadt genannt und erhält damals von dem Dynasten Johann III. Antheil an Accise, Zoll und Torfstich. Der Dynast Eudolf bestätigte und erweiterte dieses Privileg 1389. Derselbe gab Uhaus ein genau begrenztes Stadtrecht 1391. Das Stadtsiegel von Uhaus zeigt in einem Achtepaß den quadrierten Schild der Dynasten, das 1. und 4. feld mit 3 Balken; man tingirt die Balken roth auf Gold, das 2. und 3. feld roth.²

Seit der Einverleibung der Herrschaft Uhaus in das Stift Münster war die Stadt Vorort eines besonderen Amtes, welches 24 Kirchspiele umfaßte.³

Sie wurde eine beliebte Residenz der Fürstbischöfe; fast alle bestätigten die alten Privilegien von Uhaus. Von hier aus gingen sie dem Jagdvergnügen nach in dem benachbarten fürstbischöflichen Walde Eiesener; hier suchten sie den Aufenthalt angenehm zu machen durch die Verschönerung des Residenzschlosses.⁴

In der Stiftsfehde (1450—1456) wurde Uhaus im Winter 1450/51 von Graf Johann von Hoya vergebens belagert und schließlich von den Dynasten der Umgegend entsetzt. 21. Januar 1452 erhielt der mit Bischof Walram verbündete Bischof von Utrecht das Besetzungs- und Pfandrecht von Uhaus, welches dann von des letzteren Neffen Conrad von Diepholz besetzt blieb bis zum Ende der fehde. 21. Januar 1458 lösete der neu ernannte Bischof Johann von Bayern die Stadt wieder ein.⁵

Die Reformation fand in Uhaus von Anfang an manche Anhänger, so daß verschiedene Abweichungen von der katholischen Lehre sich auf eine Reihe von Jahren einbürgerten. Erst unter Chr. Bern. von Galen wurde um 1620 die Reinheit der katholischen Lehre wieder hergestellt.⁶

¹ Zeitschrift Band 28, Seite 33 f. — 12 000 Gulden der Gesamtaufsumme von 16 500 Gulden waren eine noch von dem Lösegeld Ottos IV. bestehende Restschuld, wofür der Bischof Uhaus schon seit 1400 in Pfandbesitz hatte. — Die Dynasten von Uhaus führten als Wappen den Schild quadriert, das 1. und 4. feld dunkel tingirt. — Nachkommen einer Seitenlinie der Herrn von Uhaus (abstammend von Eudolfs Bruder Heinrich) blühen noch als Grafen von Nahuys in Holland bei Utrecht; sie führen das vereinigte Uhaus-Horsmarer Wappen.

² Mä n n i n g, a. a. O., Seite 18, Zeitschrift Band 28, Seite 71, 72. Die Westfälischen Siegel des Mittelalters, 2. Heft von G. Tumbült. (1572 wurde aus alten Briefen und Plebisciten eine neue Stadt- und Polizeiordnung entworfen und publizirt; Zeitschrift, Band 28, Seite 60.)

³ Außer den 8 Kirchspielen, die jetzt dem Kreise Uhaus angehören, noch 16 andere der Kreise Borken und Recklinghausen.

⁴ Zu Uhaus starben Bischof Heinrich II. von Mors, 2. Juni 1450, Johann von Hoya, 5. April 1574, Chr. B. von Galen, 19. September 1678.

⁵ Zeitschrift, Band 30, Seite 3 f.

⁶ Disputations-Protokolle; Zeitschrift, Band 30, Seite 23 f., 51 f.

1583, zur Zeit der spanischen und holländischen Einfälle und Räubereien, wurde Ahaus von den Holländern geplündert. 1603 mußte es eine Einlagerung der Spanier über sich ergehen lassen.¹

Im dreißigjährigen Kriege wurde 1622 das Kirchspiel von Ernst von Mansfeld geplündert. Bald darauf wurden zum Schutze der Stadt kaiserliche Truppen einquartiert. 1633 besetzten die Hessen die Stadt und behielten dieselbe bis 1649. 1666 grassirte in Ahaus die Pest.² 1690—1693 ließ Fürstbischof Chr. Fr. von Plettenberg das neue Schloß erbauen.³

Im siebenjährigen Kriege wurde Ahaus 1757 von den Franzosen besetzt. Mit Unterbrechungen lagen von 1758—1762 die Verbündeten dort unter dem Oberstlieutenant Scheiter.

Als 1762 die Franzosen wieder bis Coesfeld vordrangen, ließ Scheiter bei seinem Abzuge die Festungswerke von Ahaus zerstören, und seitdem blieb dasselbe eine offene Stadt.⁴

1794 rückten die Franzosen, nachdem sie sich des linken Rheinufers bemächtigt hatten, durch Holland gegen das Bisthum vor; deshalb wurde Ahaus im Februar 1795 mit englischen und kaiserlichen Truppen besetzt. Als die Franzosen unvermuthet heranrückten, wurden sie von der Besatzung zum Weichen gebracht und ihr Anführer gefangen genommen.

Als 1803 durch Reichsdeputations-Hauptschluß die Aemter Ahaus und Bocholt dem Fürsten Salm zugetheilt waren, zogen kurz darauf Moriz von Salm-Kirburg und die Fürstin Amalia von Hohenzollern-Sigmaringen in Ahaus ein und nahmen auf dem Schlosse Residenz; auch als 1810 die 2 Aemter an Frankreich fielen, blieb das Schloß (mit den zugehörigen Ländereien und Wäldern) in dem Besitze der fürstlichen Familie; 1829 kam dasselbe durch Kauf an die Familie Oldenkott. 1863 brannte die ganze Stadt, mit Ausnahme des Schlosses und weniger Häuser, ab.⁵

¹ Männing, a. a. O. Seite 333.

² Zeitschrift, Band 30, Seite 55 f., 73 f.

³ Zeitschrift, Band 31, Seite 3.

⁴ Zeitschrift, Band 31, Seite 8. Die Befestigung der Stadt stammte schon aus der Zeit der Dynasten; Fürstbischof Bernard von Raesfeld verbesserte die Festungswerke und legte einen neuen Graben und Wall an, um 1560; auch noch im dreißigjährigen Kriege, 1629, wurden Verbesserungen vorgenommen, ebenso unter Christoph Bernard von Galen 1662.

⁵ Zeitschrift, Band 31, Seite 62.



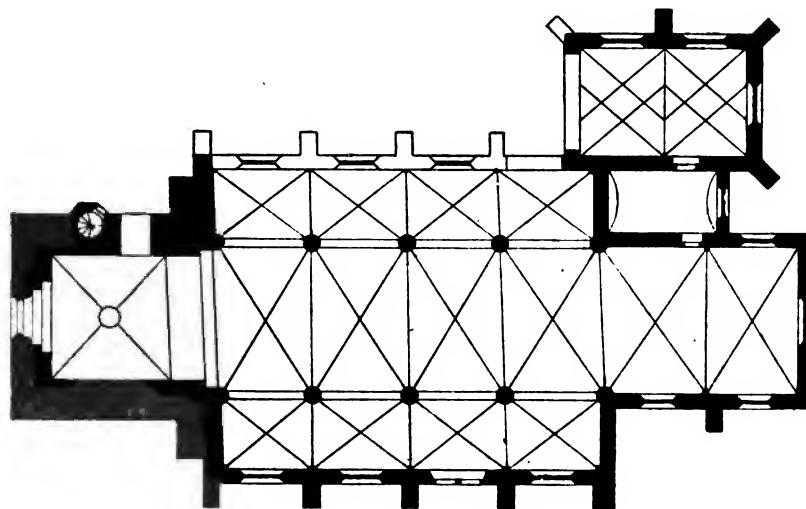
Siegel des Bernhard II. von Ahaus, von 1316, im Staatsarchiv zu Münster, Münster 332a. Umschrift: S. Bernhadi de Ahus. (Vergleiche Westfälische Siegel, Tafel 23, Nummer 7.)



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Ahaus.

I. Stadt Ahaus.

a) Kirche¹, katholisch, gothisch, Ziegelbau.



1 : 400

¹ Siegel der Stadt. (Stempel im Besitz der Stadt.) Umschrift: Sigillum opidi in ahus. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abteilung, Tafel 97, Nummer 5.)

² 1863 abgebrannt bis auf Umfassungsmauern und Thurm. 1896 durch ein zweites nördliches Seitenschiff erweitert. — Organ für christliche Kunst, Band XVII, Seite 277 ff. — Lübbe, Westfalen, Seite 287. — Koh, Deutschland, Seite 37. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 422.

Dreischiffige, vierjochige Hallenkirche mit zweijochigem, gerade geschlossenem Chor. Westthurm aus Quadern, im oberen Geschos neu, mit Treppenthürmchen. Kappellenartiger, zweijochiger Anbau¹ auf der Nordseite. Zwischen Chor und Anbau zweistöckige Sakristei mit neuem Treppenthurm.

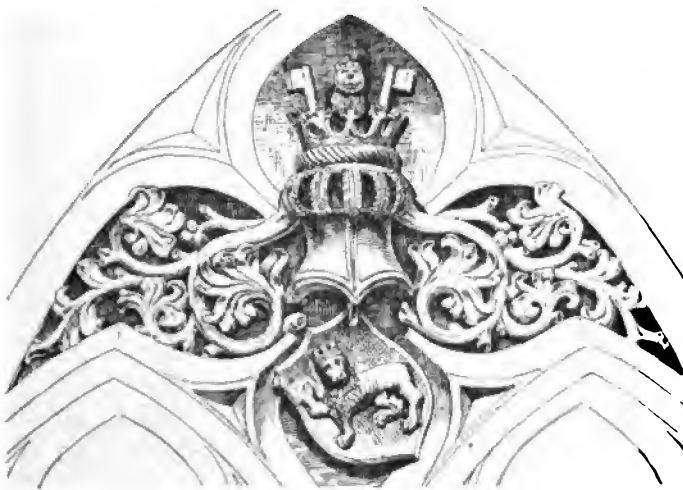
Kreuzgewölbe² mit Rippen und Schlüsselsteinen — im Thurm mit Schlüsselring —, auf Säulen und Wänddiensten mit glatten Kapitellen. Im Anbau Netzgewölbe, in der Sakristei Tonne.

Chorschluß ohne Strebepfeiler.

Fenster, dreitheilig, mit spätgothischem Maßwerk; zweitheilig mit frühgothischem Maßwerk an der Süd- und Nordseite des Chors und im früheren nördlichen Seitenschiff. Schalllöcher flachbogig, zweitheilig mit Säulen und Maßwerk. (Abbildung nebenstehend.)

Westportal flachbogig mit Portalfenster. (Abbildung nebenstehend.)

Südportal zweitheilig, gerade geschlossen, im spitzbogigen Tympanon Maßwerk und Wappen. (Abbildung nachstehend.)



1 : 10

Um Thurm-Obergeschos dreitheilige Nischen mit Maßwerk.

b) Kirche, evangelisch, neu.

¹ Westliche Verlängerung des Anbaus ist neu.

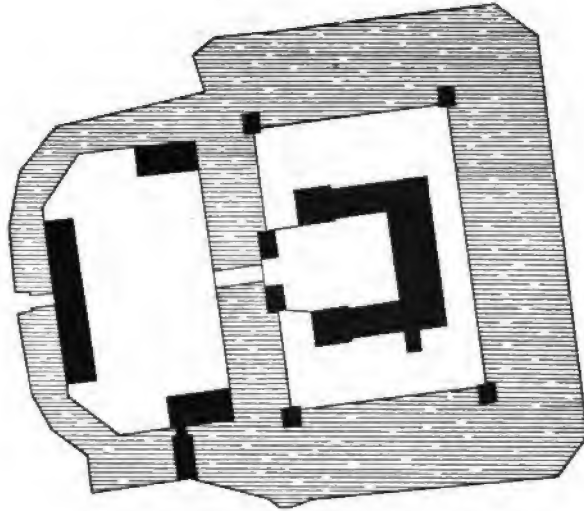
² Gewölbe im Schiff sind neu.



2*

c) **Privatbesitz.**

Schloß (Besitzer: Oldenkott),



1 : 2500

Renaissance, 17. und 18. Jahrhundert. Ziegelbauten mit Sandsteingliederung.

Hauptgebäude mit Flügelbauten, Thürmen, Giebeln und freitreppen. Nebengebäude, Ekbauten, Thorhäuser und Einfahrtsthor. (Abbildungen Tafel 3 und 4, sowie vorstehend.)

Säle im Hauptgebäude mit Stuckdecken, geschnitztem Wandgetäfel und Gemälden. (Abbildung nachstehend.)



(Drieber:)

Kasten, Renaissance, von Holz, mit Flachschneiderei und Kerbschnitt, 49 cm lang, 25 cm hoch, 25 cm breit. (Abbildungen nachstehend.)

Leuchter, romanisch, von Bronze, 9 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)





Siegel des Bernhard I. von Ahaus, von 1292, im Staatsarchiv zu Münster, Regidii 55a. — Umschrift: Sigillum
Bernhardi de Ahus. (Vergleiche Westfälische Siegel, Tafel 23, Nummer 5.)

Alhaus.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Alhaus.



1.



2.

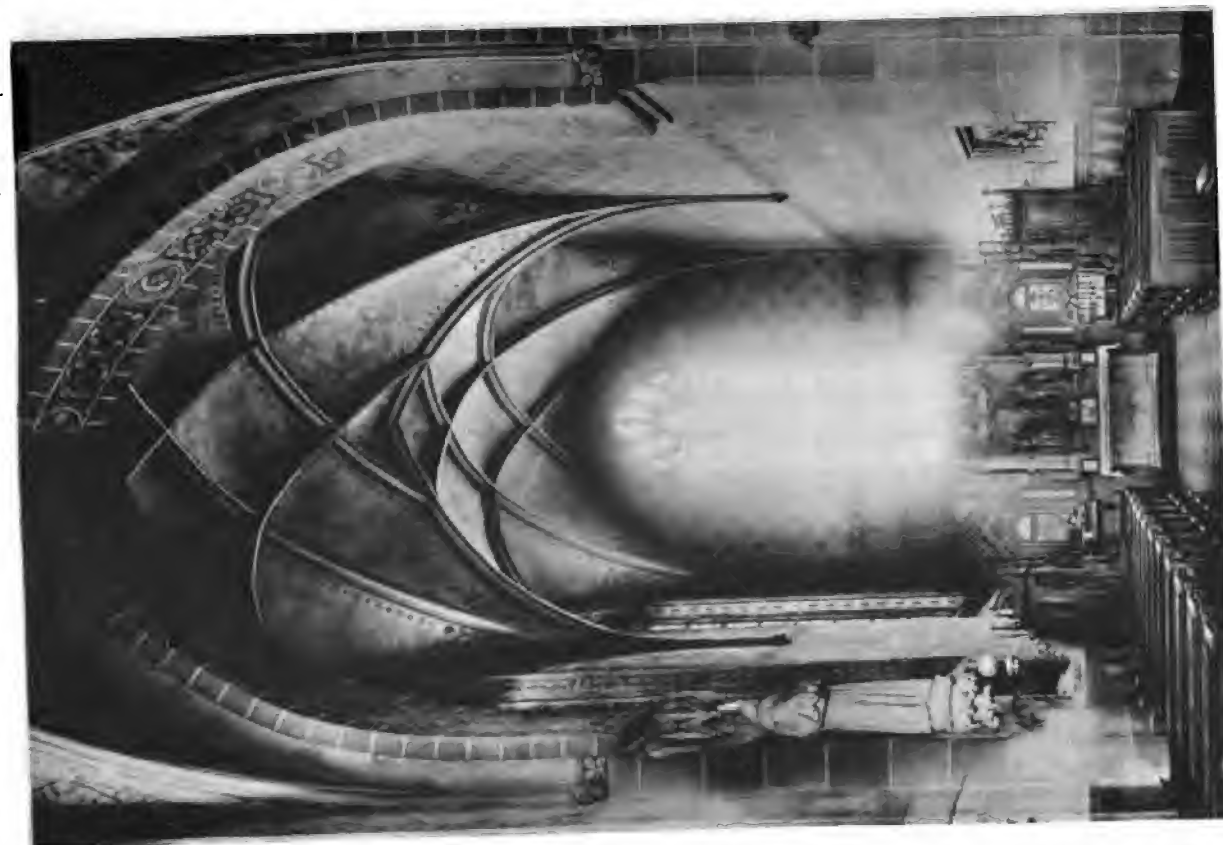
Stichdruck von B. Kühn, M. Gladbach.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1898.

Katholische Kirche:
1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

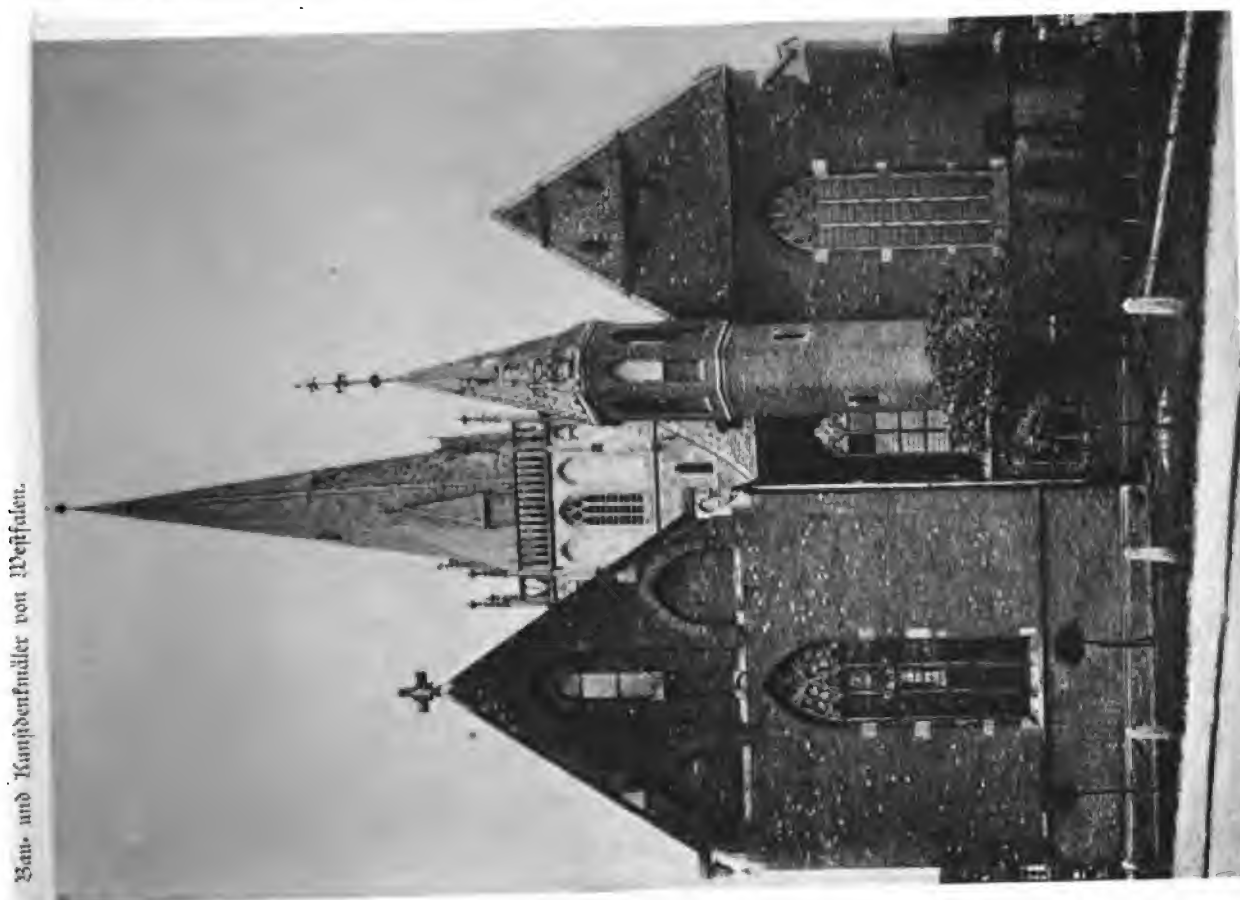
Alhaus.

Kreis Alhaus.



Aufnahmen von A. Sudorff, 1898.

2.



Sichtbuck von B. Kühn, M. Glabbuch.

1.

Katholische Kirche:
1. Oßansicht; 2. Innenansicht des Anbaues.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Alhaus.



1.



2.



Klosterbrud von B. Kühn, M. Glabbach.

3.

Aufnahmen von H. Endorf, 1896.

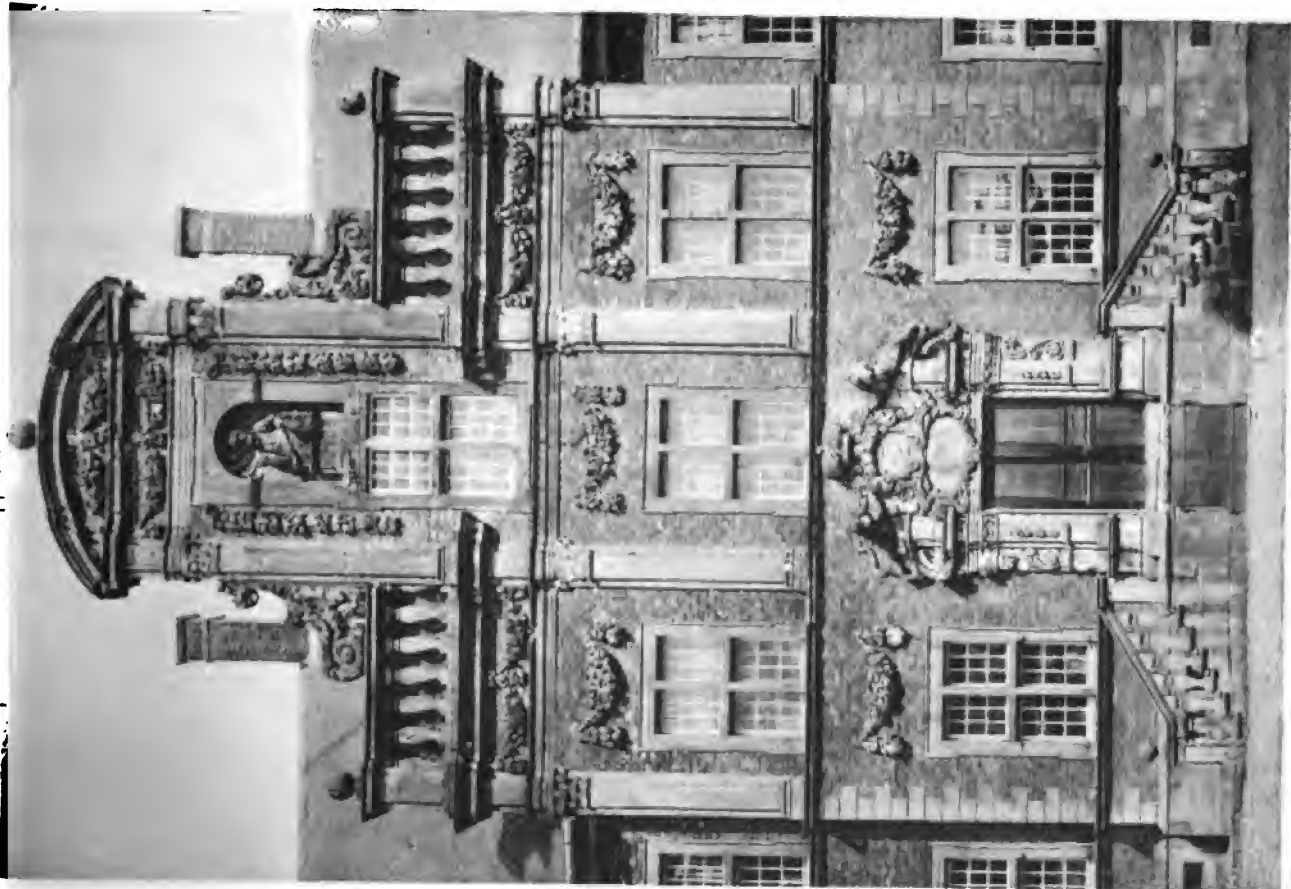
Schloß, (Oldenkott):

1. Südwestansicht; 2. Brückenthor; 3. Südostansicht.

100

Althaus.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weiskalen.

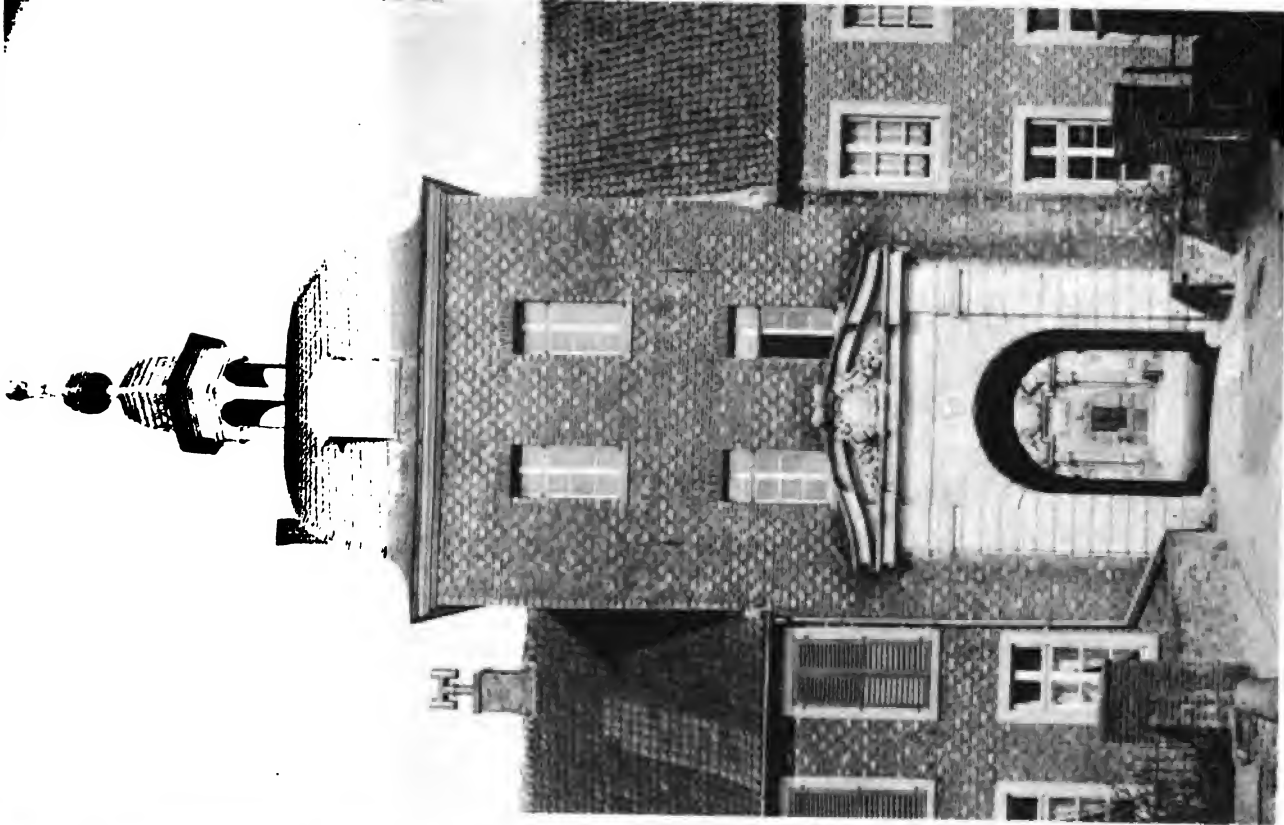


Fachdruck von S. Kühlen, M. Glöckner.

1.

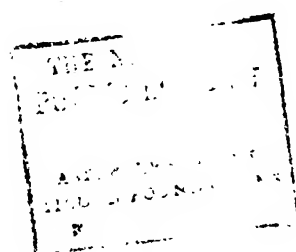
Schloß, (Mildenfott):
1. Hofritze; 2. Thorhaus.

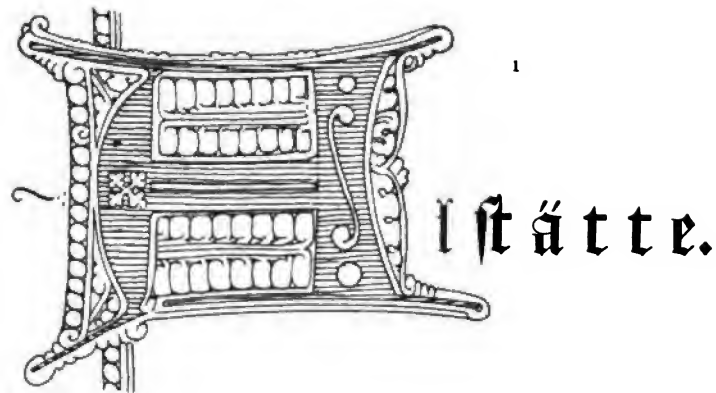
Kreis Althaus.



Aufnahmen von A. Euboff, 1898.

2.





Alstätte ist östlich und südlich umgeben von den Gemeinden Epe, Wessum und Vreden und grenzt im Westen und Norden an Holland. Die Gemeinde besteht aus dem Dorf und den Bauerschaften Brock, Brink, Effelinghooft, Grevinghooft, Schmyntghooft, Schwippinghooft, hat eine Größe von 34,61 □ Kilometer und eine Bevölkerung von 1207 Katholiken und 20 Evangelischen. Das Dorf liegt an der Ahaußer Aa.

Quellen und Literatur:

Cibus, Gründungsgeschichte, Seite 1112 f.

Alstätte gehörte ehemals zur Herrschaft Ahau und kam mit dieser 1406 an Münster. Als eigene Pfarre wird es zuerst 1297 urkundlich erwähnt, doch dürfte die Pfarrgründung manche Jahrzehnte weiter zurück datiren. Es ist filiale von Wessum, und der dortige Pfarrer hatte die Alstätter Pastorat zu vergeben.¹

Kirchenpatronin ist S. Maria in coelum assumpta. Die Kirche ist 1794—1797 erbaut, der Thurm stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die Vikarie S. Catharinae wurde 1396 fundirt² und mit den Höfen Schabbink und Haveloh nebst Renten und Zehnten dotirt.

In der Bauerschaft Brock auf dem Hofe Orthues stand im 17. Jahrhundert eine kleine Kapelle, die von den Franziskanern zu Oldenzaal bedient und von den benachbarten katholischen Holländern besucht wurde.³

¹ A aus einem Chorbuche der Kirche zu Stadtlohn. (Siehe unten.)

² Wilmanns, Urkundenbuch, Nr. 1581. **Cibus**, Gründungsgeschichte, Seite 1112.

³ Am 15. Juli von den Pfarrern Theod. Elie in Wessum und Heinr. Budde in Alstätte.

⁴ **Cibus** a. a. O. Specilegium beim Bischöflichen General-Vikariat, Band I, Seite 136. H. von Hövel, Speculum Westphaliae — Batavia sacra, Band III, Seite 507. Hüfing, Fürstbischof Chr. B. von Galen, Seite 217.

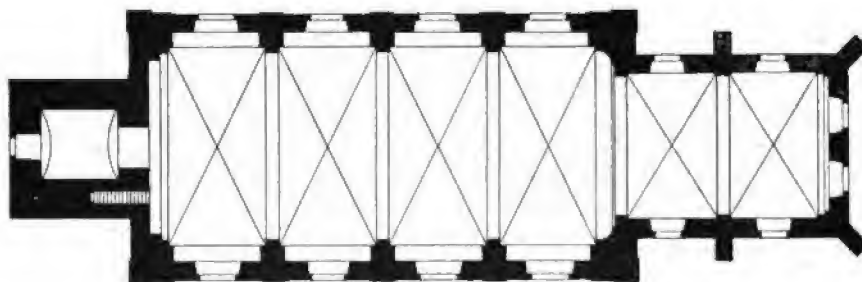


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Alstätte.

Dorf Alstätte,

9 Kilometer nordwestlich von Ahns.

Kirche, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert, Ziegelbau,



1:400

einschiffig, vierjochig, mit zweijochigem, gerade geschlossenem Chor. Westthurm gothisch mit Treppengiebeln. Am Chor Strebepfeiler, am Schiff Eisenen.

Kreuzgewölbe mit Graten zwischen rundbogigen Quergurten und Wandblenden auf Wandpfeilern und Vorlagen. Im Thurm Tonne.

Fenster rundbogig, Schalllöcher gerade geschlossen mit Maßwerk-Tympanon.

Portale gerade geschlossen.

Sakramentshäuschen¹ (Rest), gothisch, von Stein, mit Giebelbegründung, Fialen und Maßwerk. Im Tympanon Auferstehung Christi. 0,93 m lang, 0,68 m hoch. (Abbildung nachstehend.)

Chorbuch, Renaissance, auf Papier, mit gemalten Initialen.

3 Glocken mit Inschriften:

1. anno dñi m^o cccc^o lxxxv (1485) ih̄s maria ioh̄es h'mān^o wigeric plebano ioh̄an volkeer me fecit. 1,09 m Durchmesser.
2. ih̄esus maria año dñi m^o cccc^o lv^o (1455) h. hinc rich de coden — ioh̄a to den brincke herma to der brugen. 0,86 m Durchmesser.
3. neu, mit der Inschrift der früheren Glocke:
1458 volkeer: ic hete IHS van nazareyn geboren van maria reyn, ic behodet kerspel mit christus macht, vor hagel blixen en donnerschlag.

¹ Ohne Genehmigung veräußert. Zur Zeit im Besitz des Herrn Kaplan Cenhagen zu Dresden. Ankauf für das Provinzial-Museum in Aussicht genommen.





Rest eines Sakramentshäuschens aus der Kirche zu Alstätte. (Siehe Seite 16.)



Verzierung eines Miniaturbildes aus einem Pergament-Manuscript der Kirche zu Legden. (Siehe unten.)



**fällung eines R aus einem Pergament-Manuscript der Kirche zu Heel.
(Siehe unten.)**



Usbeck ist umgeben von Legden, Osterwick, Schöppingen. Eine nördlich von dem Dorfe gelegene Ansiedelung einer größeren Anzahl von meist kleinen Höfen führt den Namen Frettholt; sonst sind besondere Bauerschaften in der kleinen Pfarre nicht vorhanden. Größe: 10,08 □ Kilometer; Einwohner: 854 Katholiken. Seit 1836 ist Usbeck mit der Gemeinde Legden zu einem Amte verbunden.

Quellen und Literatur:

Urkunden und Akten des fürstlich Salm-Horstmarschen Archivs zu Coesfeld.¹

Cibus, Gründungsgeschichte, Seite 818 f.

Schwieters, Das Archidiaconat Legden-Usbeck, Manuscript, im Besitz des Pfarrdechanten Schwieters zu Frettenhorst.

Die Pfarrgemeinde Usbeck wurde um 1100 gegründet; über der nördlichen Kirchthür stand ehemals angeblich die Jahreszahl 1101. Das Gebiet ist theils von Legden, theils von Schöppingen genommen. Patronin ist die hl. Margaretha. Die älteste Form des Namens ist Hasbeche.²

Zu Usbeck bestand ein Kloster, später freiweltliches, adliges Damenstift; dasselbe wurde zwischen 1132 und 1141 von Bischof Werinher gegründet; Wifger von Wettlingen soll dasselbe dotirt haben. 1173 incorporirte Bischof Ludwig die Kirche nebst dem Wedemhofe und der Decanie (Archidiaconalgewalt) zu Legden dem Kloster zu Usbeck.³

¹ U aus einem Chorbuche der Kirche zu Schöppingen. (Siehe unten.)

² Die Urkunden bis 1300 sind abgedruckt in den Sammlungen von Erhard und Wilmans. Die Pastorat zu Usbeck besitzt keine ältere Akten.

³ Cibus, Gründungsgeschichte, Seite 818 f. Der an dem Dorf vorbeifließende Düsterbach schied wahrscheinlich, vor der Gründung von Usbeck, die Gemeinden Legden und Schöppingen; derselbe bildete nämlich noch in der späteren Zeit die Grenze der Archidiaconal-Gerechtsame; die südlich gelegenen Höfe unterstanden der Abtiffin zu Usbeck, die nördlich gelegenen hatten sich zur Synode in Schöppingen zu stellen. (Distationsprotocoll von 1613.)

⁴ Erhard, Codex diplomaticus, Nr. 328 b, Regesten 1611, Codex Nr. 366. Ficker, Geschichtsquellen des Bisthums Münster, Band I, Seite 299.

1178 schenkt Franko von Wettringen, dessen Bruder Bernard bei einem Aufstande in Egden erschlagen und zu Asbeck begraben war, seinen Hof Ebbinshove dem Kloster. 1188 bestimmte Bischof Hermann, daß vorläufig bis zur Vollendung der Klostergebäude nicht mehr als 40 Damen (Dominae) Aufnahme finden sollten.¹

1480 decretirte eine Bulle des Papstes Sixtus eine bestimmte Veränderung in der Kleidung der Nonnen und die Abänderung des Titels Priorissa in Decanissa. 1481 wurde der Dechant von Oldenzaal zum Commissar ernannt für die Reformation des Klosters.

1533 wurde von dem fürstbischöf zu Münster den Damen wegen der Spötereien von Seiten der Anhänger der lutherischen Religion gestattet, statt der ganz weißen Kleidung (im Chor mit schwarzem Schleier und Ueberwurf) gewöhnliche, weltliche Kleider zu tragen. 1616 erklärte die Äbtissin bei der Disputation, die Damen bedienten sich der alten Ordenstracht, außerhalb des Stifts aber trügen sie weltliche Kleider. Dieselben folgten der Regel des h. Augustinus, legten aber keine Gelübde ab und konnten zu jeder Zeit austreten.²

Mit dem Amte Horstmar fiel durch den Reichsdeputations-Hauptschluß auch Asbeck dem Rheingrafen Salm zu. — Dieser löste 1803 das Stift auf und nahm die Güter an sich. Das Stiftsgebäude lag südlich an der Kirche; 4 Flügel, bestehend aus Erdgeschoß und einem Stockwerk, bildeten ein geschlossenes Quadratum.

Nordöstlich von dem Dorf Asbeck liegt das **Haus Asbeck**. Der einfache Bau ist von einem Walle und zwei, jetzt trockenen Gräben umgeben. Das Gut war ursprünglich ein Besitztum des Stifts Mauritz zu Münster. Die ältesten Lehnsinhaber desselben waren die Herren von Asbeck; Suether von Asbeck kommt schon 1154 in Urkunden vor. Johann von Asbeck hatte keine Söhne; die Tochter Agnes heirathete 1556 den Rötger von Torf-Vorhelm, der dadurch auch Herr zu Asbeck wurde. Von dem letzten Torf, Johann Rötger, Domherr, der 1686 starb, kam Asbeck an die familie von Schenking zu Bavern, und von dieser bald darauf an die familie von Droste-Vischering, die dasselbe noch besitzt.³

¹ Erhard, Codex Nr. 396, 482. Geschichtsquellen des Bisthums Münster, Band I, Seite 111. Aus dem Ausdruck Dominae folgt, daß nur freie, ritterbürtige Personen Aufnahme finden konnten.

² Die Priorissa wurde meistens kurzweg Frau, Drowe genannt; Sophia von Drydach (1476–98) nennt sich 1498 Äbtissin, und so blieb es bei den Nachfolgerinnen. Fürstliches Archiv zu Coesfeld: Lagerbuch des Stifts — Staatsarchiv zu Münster, M. L. A., Band 3. — Zeitschrift, Band 40, Seite 141.

³ Codex Traditionum Westfalicarum, III. Band, Seite 124, 195. Erhard, Codex diplomaticus, Wilmans, Urkundenbuch: Register, Asbeck und von Asbeck. Fahne, Westfälische Geschlechter. Wappen der von Asbeck: 2 schräge Reihen rother Wecken in Silber. Wappen der von Torf: Schild quer getheilt, oben roth, unten 7 (4.3) blaue Rauten in Silber.

⁴ Siegel des Stiftes Asbeck, 13. Jahrhundert, im fürstlich Salm-Horstmarschen Archiv in Coesfeld — Stift Asbeck F. I. p. 1, Nummer 8. Umschrift: Sig . . . S . . . Marga . . . in Asbeke. (Siehe Westfälische Siegel, Tafel 111, Nummer 10.)

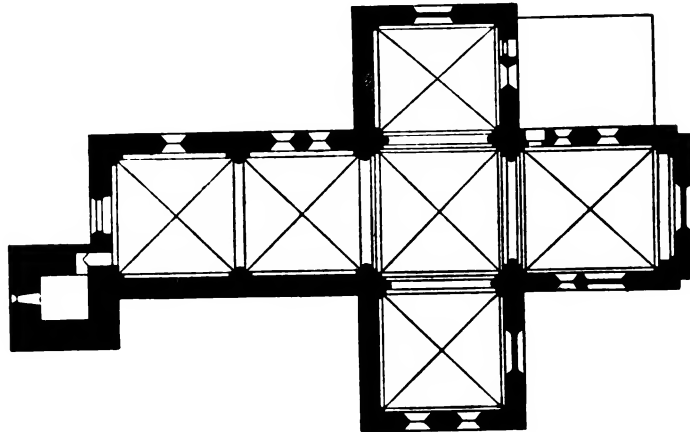


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Asbeck.

Dorf Asbeck,

10 Kilometer südöstlich von Ahns.

a) Kirche¹, katholisch, romanisch und Uebergang,



1 : 400

einschiffig, zweijochig, mit Querschiff, gerade geschlossenem Chor und Südwestthurm.²

Kreuzgewölbe mit Graten, im Chor mit Rippen und hängendem Schlussstein; zwischen rundbogigen Gurt- und Schildbögen; auf rechteckigen Wandpfeilern mit halbrunden Vorlagen und mit Ecksäulen im Querschiff und Chor.

Fenster rundbogig; in der Ostwand des südlichen Querschiffs, in der Nordwand des nördlichen Querschiffs, sowie in der Ost- und Südwand des Chores dreitheilig, spitzbogig mit spätgothischem Maßwerk. Schalllöcher rundbogig mit Mittelsäulchen.

Westportal neu; in der Ostwand des nördlichen Querschiffs rundbogiger Eingang.

Rundbogige Wandblenden, eintheilig auf den Seiten, zweitheilig im Giebel des nördlichen Querschiffs.



Nordseite.

¹ Lübke, Westfalen, Seite 217. — Koh, Deutschland, Seite 61. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 60 und 96, Band II, Seite 282.

² Hauptgestirn und Helm neu; früher Satteldach mit Treppengiebeln.

Taufstein¹, romanisch, 13. Jahrhundert, rund, mit sechstheiliger Bogenstellung, Blatt- und Rankenfriesen, 0,88 m hoch, 0,91 m Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)

Standleuchter², spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Stein. Fuß viertheilig, Schaft achteitig und rund, Kapitell mit 4 Krabben, 2,03 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

Bandtuchhalter, spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Holz, 0,68 m lang, 0,87 m hoch. (Abbildung nachstehend.)

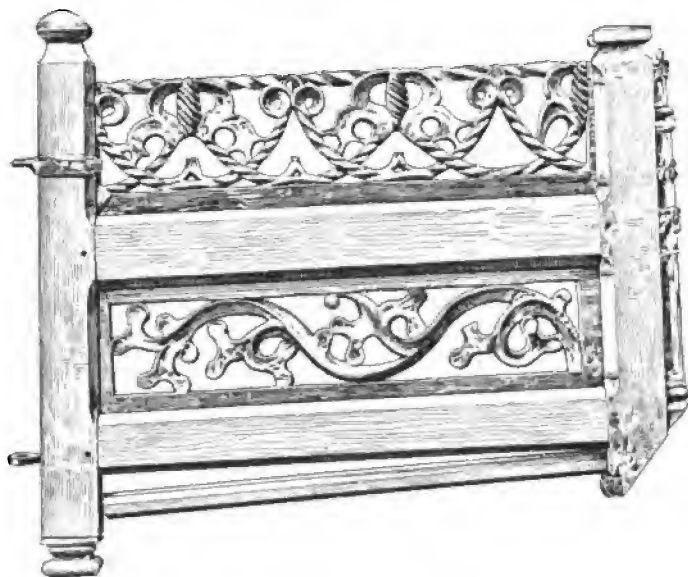
Vortragerkreuz, gothisch, 15. Jahrhundert, von Holz, 1,08 m hoch. (Abbildung Tafel 7.)

Pieta, spätgothisch, von Holz, 1,10 m hoch.

Antonius, Renaissance, von Holz, 0,88 m hoch.

Elisabeth, spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Holz, 1,03 m hoch. (Abbildung Tafel 7.)

Kelch, gothisch, 15. Jahrhundert, von Silber, vergoldet; Fuß achtheilig mit emailirtem Wappen, durchbrochenem Rande und Eßblättern. Schaft und Knauf achtheilig mit Maßwerkverzierungen, 22 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



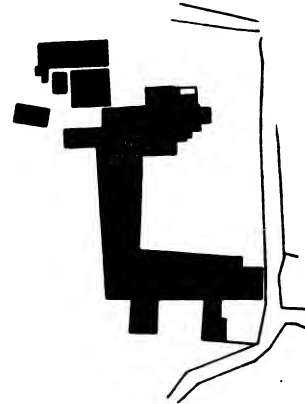
¹ Säbke, Westfalen, Seite 372. — Loß, Deutschland, Seite 61. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 309.

² Säbke, Westfalen, Seite 308. — Loß, Deutschland, Seite 61. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 164.

Reliquienfigur, spätgotisch, 16. Jahrhundert, von Silber, getrieben. Margarethe mit Drachen und Kreuz. Sockel sechsseitig mit Maßwerk. 36 cm hoch. (Abbildung Tafel 7.)

Gloden, neu.

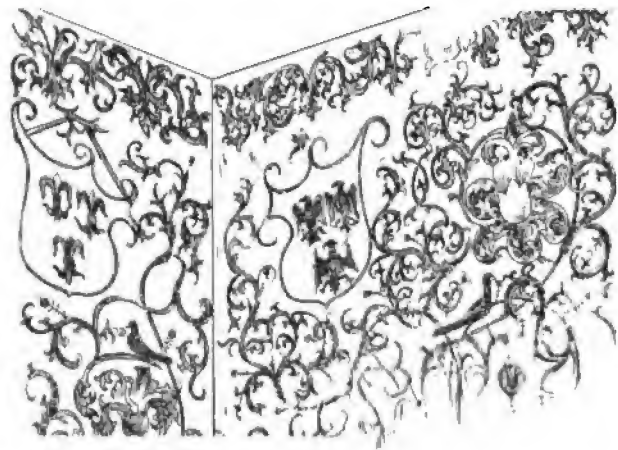
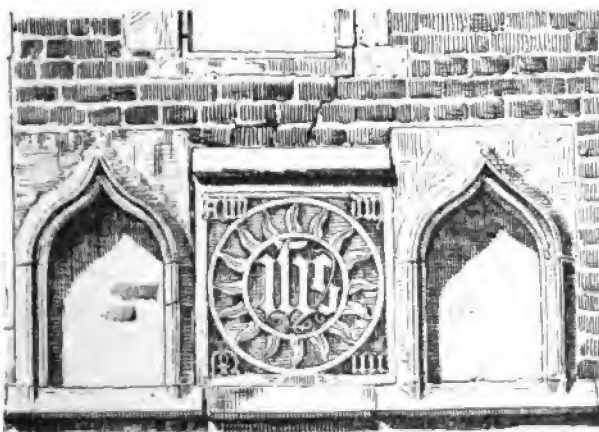
b) **Klostergebäude**¹ (Besitzer: Fürst zu Salm-Horstmar), romanisch und gotisch. An der Südseite der Kirche, mit Resten eines zweigeschoßigen Kreuzgangs.² (Abbildungen nachstehend und Seite 24.)



1 : 2500

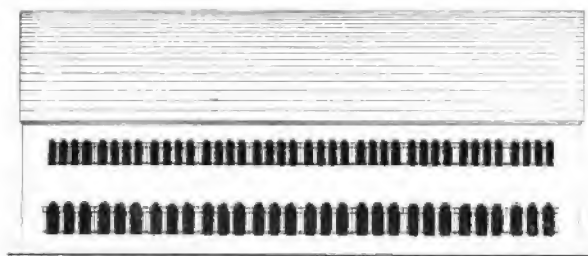
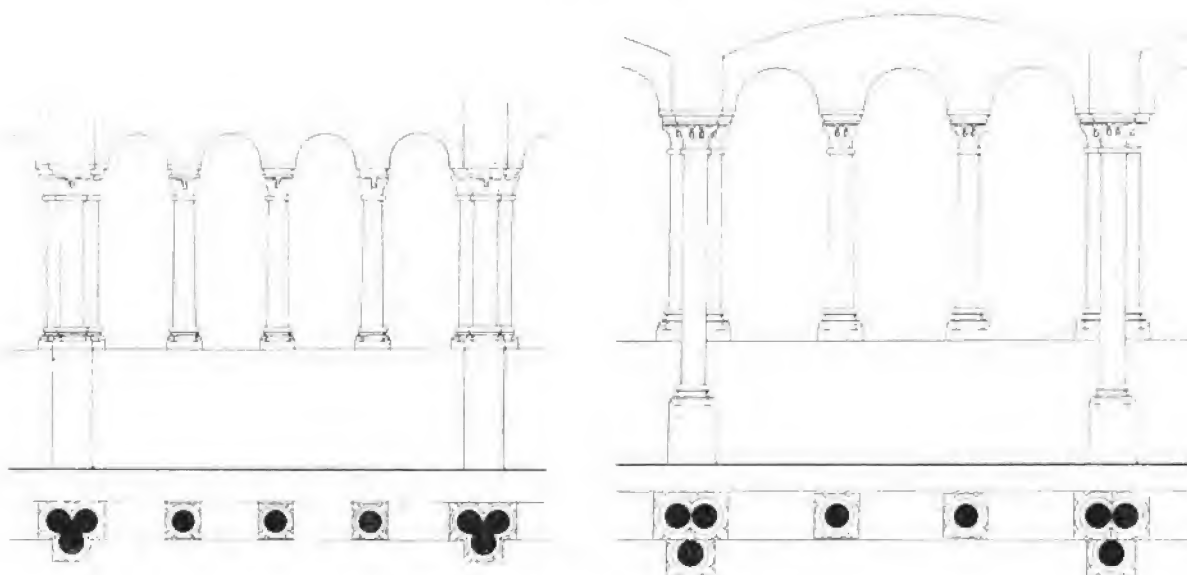
Aischen und Relief, am Ostgiebel des südlichen Flügels, spätgotisch, mit Inschrift: *Anno dñi mcccc* (1400) und *ihg*. (Abbildung nachstehend.)

Wandmalerei, Reste, im südlichen Flügel, spätgotisch, 16. Jahrhundert, mit Wappen, Thier- und Pflanzenornamenten. (Abbildung nachstehend.)



¹ *Lebke, Westfalen*, Seite 218, Tafel VII, Figur A, B, 3—7. — *Loß, Deutschland*, Seite 61. — *Otte, Kunstarchäologie*, Band I, Seite 102. — *Otte, romanische Baukunst*, Seite 609.

² 1867 abgebrochen und zum Bau des bischöflichen Museums in Münster benutzt.

Kreuzgang. 1:400¹Säulenstellungen des Kreuzgangs. 1:50²

c) **Thorhaus** (Besitzer: Fürst zu Salm-Horstmar).

Renaissance, Fachwerks-
gebäude mit Inschriften:

Anno domini 1630.
(Abbildung nebenstehend.)



1 und 2 nach Kibbe.

Alsbeck.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Ahaus.



1.



Stichdruck von B. Kühn, M. Gladbach.

2.

Aufnahmen von A. Endorff, 1898.

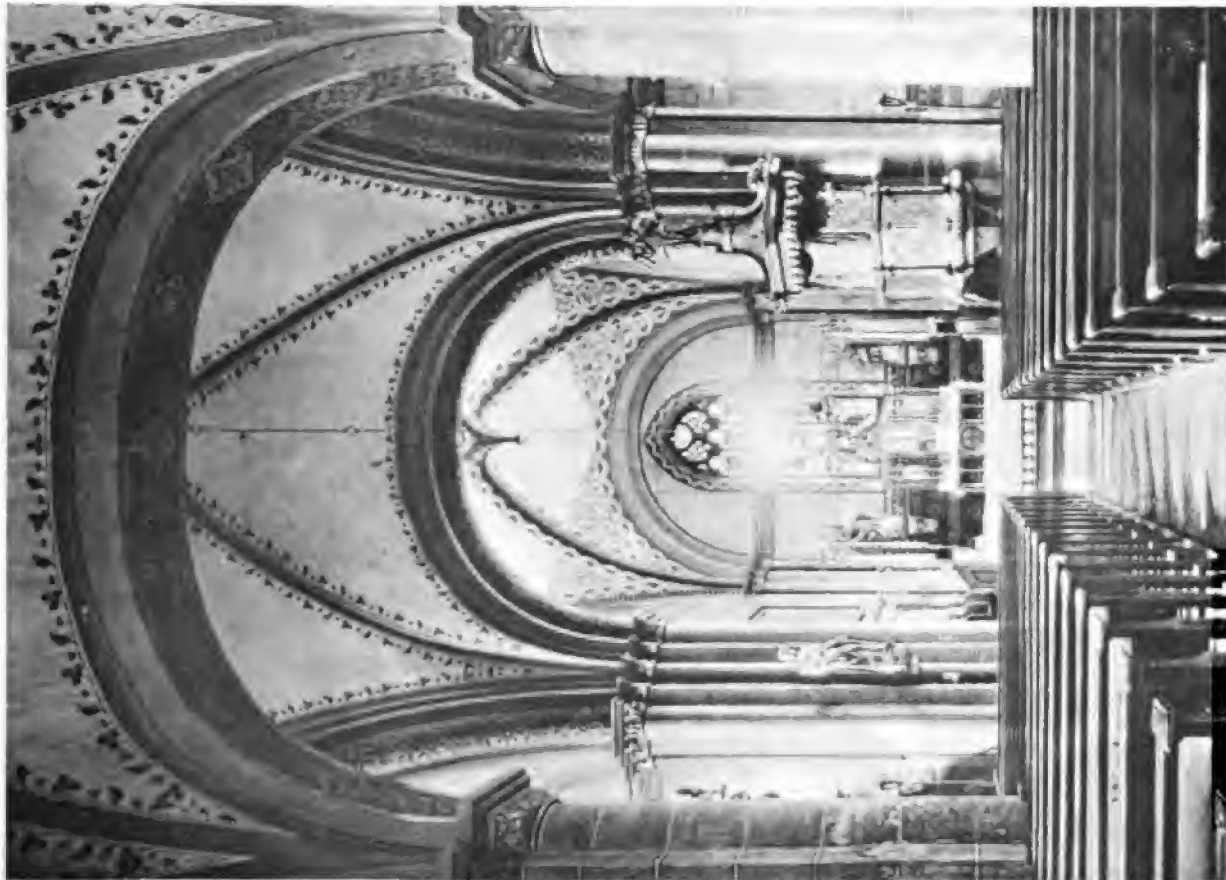
Kirche:

1. Nordostansicht; 2. Südostansicht.

NEW YORK

Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.

Kreis Mhaus.



Bilddruck von B. Kühn, in. Glabbach.

1.



Aufnahmen von A. Kuboff, 1897.

2.

Kirche:

1. Innenansicht nach Osten; 2. Innenansicht nach Südwesten.

133

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



Stichdruck von B. Kühlen, M. Glabbach.

2.

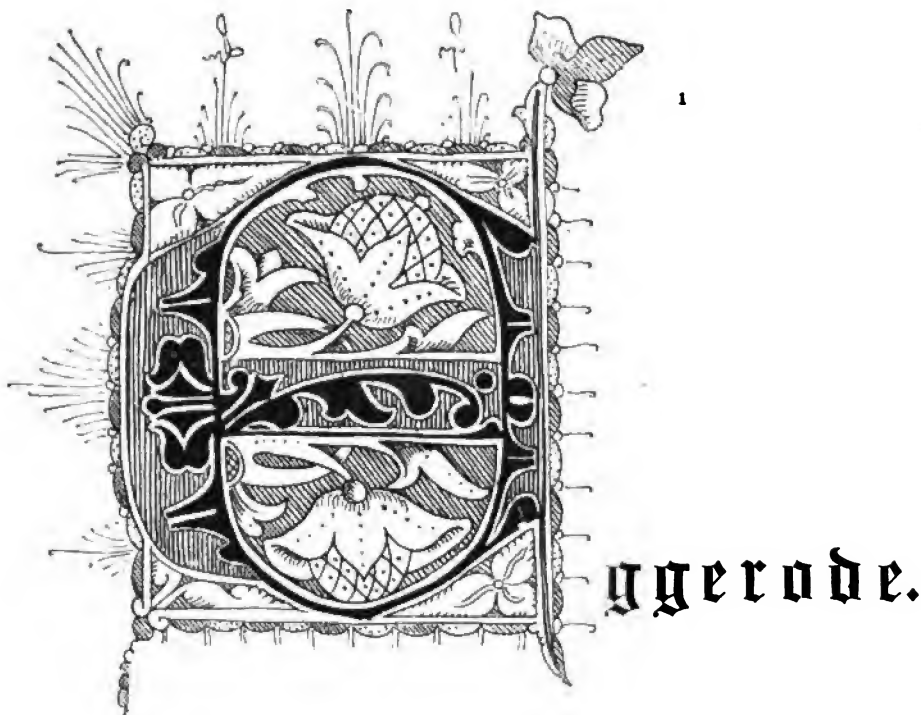
Aufnahmen von A. Eudorff, 1898.

3.

Kirche:

1. Vortragkreuz; 2. Elisabeth; 3. Reliquienfigur.

RECEIVED
1955 12 17



Die Gemeinde Eggerode ist rings von dem Kirchspiel Schöppingen eingeschlossen; außerhalb des geschlossenen Pfarrgebietes gehören noch 2 Höfe (Sperfeld und Thünen) zu Eggerode, die wie Enklaven im Schöppinger Gebiet liegen.² Das Dorf liegt an der Vechte. Die Gemeinde ist 1,22 □ Kilometer groß, mit 259 Einwohnern, ausschließlich Katholiken.

Quellen und Literatur:

Cibus, Gründungsgeschichte, Seite 880 f., 989, 1253.

Die Pfarre Eggerode wird zuerst 1313 urkundlich erwähnt; der romanische Thurm der Kirche spricht aber dafür, daß die Pfarre schon im 12. Jahrhundert bestanden hat. Sie ist filiale von Schöppingen, Patronin ist die hl. Jungfrau Maria (Mariä Geburt).³ Die Besetzung der Pfarrstelle hatte früher die familie von Strick, als deren erster Vertreter Conrad 1264 vorkommt. Die Strick waren Burgmänner zu Nienborg und besonders zu Horstmar; hier hatten sie einen erblichen Burgmannsitz; um 1600 waren ihnen die von Gendt, und etwa 60 Jahre später die von Krebs in dem Besitz des Burgmannslehens und des Patronatsrechtes zu Eggerode gefolgt. Die von Strick sind somit als diejenigen anzusehen, welche die Pfarre gegründet und dotirt haben.⁴

¹ E aus einem Chorbuche der Kirche zu Legden. (Siehe unten.)

² Codex Traditionum Westphalicarum, III. Band, Seite 221 (Sperwerink = Sperfeld).

³ **Cibus**, Gründungsgeschichte, Seite 880.

⁴ Darpe, Geschichte Horstmars in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band 40, Seite 127 f. **Cibus**, Gründungsgeschichte, Seite 880; derselbe neigt zu der Annahme, daß die von Strick mit den von Eckenrothe (die sich von dem Schulzenhofe Eggerode benannten) identisch oder deren Erben seien, die Gründung der Pfarrkirche somit von den Inhabern des Schulzenhofes ausgegangen sei.

Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Mhaus.

In Eggerode war ein altes berühmtes Muttergottesbild, zu dem sicher schon um 1300 häufige Wallfahrten aus der Umgegend stattfanden; besonders in der Octav von Mariä Geburt war großer Conflur in Eggerode, und in Verbindung damit eine in alter Zeit berühmte, großartige Kirmes. Ablassbrevien finden sich von 1338 von Papst Benedict XII., 1461 von Johann Bischof von Münster, 1477 von 12 italienischen Bischöfen. Nachdem ein protestantisirender Pastor das Gnadenbild, wie die Ueberlieferung berichtet, um 1550 vergraben hatte, hörten die Wallfahrten größtentheils auf, bis um 1650 eine neue Gnadenkapelle mit neuem Bilde gebaut wurde. Diese uralte Verehrung des Muttergottesbildes dürfte wohl zu der Gründung der Pfarre Veranlassung gegeben haben.¹

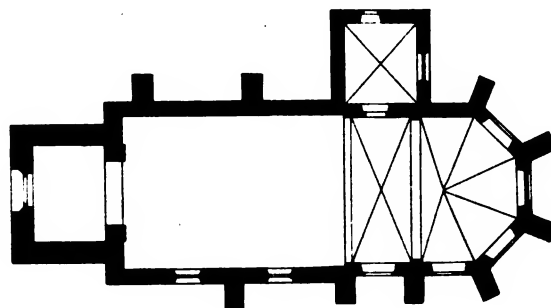
1598 wurde die Umgegend (Schöppingen) von den Spaniern geplündert. 1633 wurde Eggerode von den Hessen geplündert, und bei dieser Gelegenheit der Ablassbrief von 1477 seiner 12 Siegel beraubt und in Stücke zerrissen. Der Name „Eggenrothe“ bedeutet eine Rodung, Waldlichtung, näher bestimmt durch „Egge“, „Ecke“.²



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Eggerode.

I. Dorf Eggerode, 16 Kilometer östlich von Uhaus.

a) Kirche, katholisch, gothisch,



1 : 400

einschiffig. Chor einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß. Westthurm romanisch, mit Treppengiebeln. Sakristei an der Nordseite. Quaderbau, zum Theil verputzt. Giebel der Sakristei von Fachwerk. Strebepfeiler am Chor, vereinzelt am Schiff.

Holzdecke im Schiff; Kreuzgewölbe (Renaissance) in Chor und Sakristei mit Graten, zwischen Qüergurten auf Wandpfeilern und Konsolen.

Fenster im Schiff und in der Sakristei zweitheilig, spitzbogig mit Maßwerk; im Chor flachbogig, erweitert; im Thurm rundbogig.

Westportal rundbogig; Eingang der Sakristei gerade geschlossen.

¹ Tibus, a. a. O., Seite 989. — Westfälischer Merkur 1893, Nr. 124.

² Geschichtsquellen des Bisthums Münster, III. Band, Seite 131. — Der oben genannte Ablassbrief findet sich (wieder zusammengeknüpft), unten mit der geschichtlichen Notiz versehen, in dem Archiv des Generalvikariats zu Münster.



Südanstcht.



Sakristei.

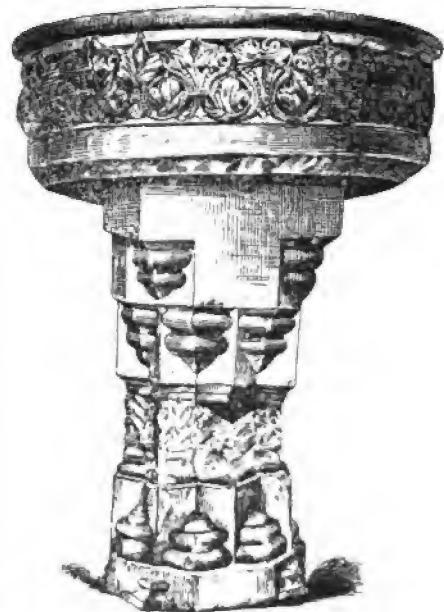
Taufstein, romanisch, rund, mit Blattfries, fuß spätgothisch, achtheilig, mit Säulchen und Konsolen (Reste eines Standleuchters?). 1,03 m hoch, 0,80 m Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)

Eiborium, gothisch, von Silber, vergoldet, fuß sechstheilig, Knauf mit 6 vorspringenden runden Knöpfen. Gefäß sechsseitig mit spitzbogigen füllungen, fialen- und Blattbekrönung. Deckel mit Kreuzblume. 40 cm hoch. (Abbildung umstehend.)

Leuchter, gothisch, von Zinn, mit vergoldeten Reifen, 37 cm hoch. (Abbildung umstehend.)

Kasellkreuz, gothisch, gestickt, mit Kreuzigungsgruppe und 2 Wappen. 1 m hoch, 0,52 m breit. Stab 12,5 cm breit. (Abbildung umstehend.)

Gloden, neu.





Ciborium.

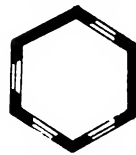


Leuchter.



Kreuz.

b) Kapelle, katholisch, Renaissance, 17. Jahrhundert,



1 : 400

sechseckig, mit Dachreiter. Holzgewölbe. Fenster flachrund.
Eingang rundbogig.

c) Brunnengehäuse, Renaissance, von Stein, rund. Mantel
glatt. 4 Streb Bögen für die Ziehvorrichtung, mit vor-
stehenden Knöpfen und Kreuzbegründung. 2,36 m hoch,
1,26 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 8.)



Kapelle. Ansicht.

2. Bauerschaft Linge.

Heiligenhäuschen (Besitzer: Hafenfort),

von Stein, verwittert, mit 2 Reliefs, gothisch, im flachbogigen Giebel: Krönung Marias,
darunter die Kreuztragung, 76 cm breit. (Abbildungen Tafel 8.)

Eggerode.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.

Kreis Uthaus.



Sichtbuck von B. Kühlen, III. Glatbach. 1.



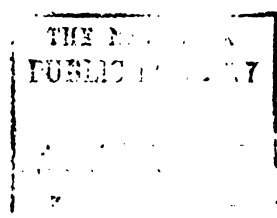
2.

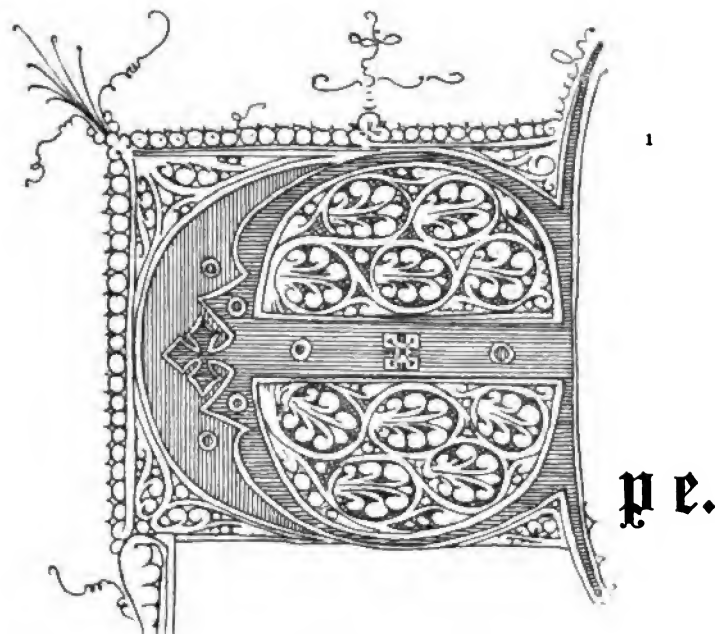


3.

Zufnahmen von A. Kuborff, 1898.

1. Brunnengehäuse;
2. und 3. Reliefs eines Heiligenhäuschens (Häckenfort).





Die Gemeinde Epe ist im Süden, Osten und Norden umgeben von Alstätte, Wessum, Heef, Ochtrup, Gronau und grenzt im Westen an Holland. Nachdem der nördliche Theil der Gemeinde unter dem 15. Mai 1896 nach Gronau abgepfarrt ist, enthält dieselbe außer dem Dorfe nur noch die Bauerschaften Uppermark und Fuchte und hat jetzt eine Größe von 47,80 □ Kilometer mit 3416 Katholiken, 32 Evangelischen, 34 Israeliten.

Quellen und Literatur:

Eine Ortschronik in der Amtsregistratur zu Gronau.

Cibus, Gründungsgeschichte, Seite 894 f.

H. von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 112—121, Manuscript.

Epe findet sich als Pfarre erwähnt zuerst 1188, in dem Güterverzeichnis der Grafen von Dale, dann in einer Urkunde von 1279; der romanische Thurm der früheren Kirche stammte aus dem 12. Jahrhundert. Das Präsentationsrecht für die Pastorat hatten von alters her die Herren von Keppel (zu Dinkelborg, später zu Nienborg), nach Erlöschen dieser familie die von den von Keppel in weiblicher Linie abstammenden familien von Eschede-Tübergen und von Heiden-Nienborg, jetzt die letztere allein. Vielleicht waren die von Keppel die Begründer der Pfarre. Der Name Epe, gleich Upa, Ape, bedeutet Wasser, Ort am Wasser; die Dinkel fließt nämlich unmittelbar an dem Dorfe vorbei.¹

Die frühere Kirche trug die Jahreszahl 1524. Um 1780 wurde nach Süden ein Seitenschiff angebaut, wobei in folge des Durchbrechens der Seitenmauer das Mittelgewölbe einstürzte. 1882

¹ E aus einem Chorbuche der Kirche zu Nienborg. (Siehe unten.)

² Wilmans, Urkundenbuch Nr. 1072. — Cibus, Gründungsgeschichte, Seite 184, 894, 1040. — Kindlinger, Münsterische Beiträge, III. Band 1, Nr. 29. — Archiv des Generalvikariats.

wurde bei einem Brande auch der Thurm der Kirche ergriffen, der mit dem weitausladenden zwiebelförmigen Helm nebst Laterne ab- und ausbrannte; die 4 Glocken schmolzen damals, eine aus dem Jahre 1490, 2 von 1499, eine von 1549. 1886 stürzte, nach einem Erweiterungsbaue, die ganze Kirche nebst Thurm ein. 1890—92 wurde die jetzige Kirche gebaut. Patronin ist die hl. Agatha.¹

Die Pfarie S. Catharinae wurde 1422 von Hermann von Keppel, Ritter, gegründet und dotirt mit dem Hofe Alferdink, 2 Kämpen, 1 Wiese, 1 Mühle und Renten.²

Die Pfarie S. Georgii bestand schon 1340.

Der Caland zu Epe (und benachbarten Orten) wurde um 1340 von dem Pfarrer zu Epe, Theodorik von Ramesberge, gegründet.³

Von Brandunglück wurde der Ort heimgesucht: 1583, 1588, 1593, 1671, 1761, 1872, 1882. 1590 wurde Epe von den Spaniern unter Oberst Manuel de Vega geplündert; zugleich umgab derselbe den Ort mit einem Walle, um ihn als Rückhalt benutzen zu können.⁴

Beim Dorf Epe lag an der Dinkel ehemals das adlige Haus Wüllen, ein Münstersches Lehen; daselbe wird ursprünglich anders geheißen und den obigen Namen von den secundären Besitzern erhalten haben. Die ersten bekannten Besitzer waren nämlich die Herren von Wüllen, die einen längs gespaltenen, rechts blau, links silbertingirten Schild als Wappen führten. Gerlach, Sohn des Heinrich von Wüllen, wird schon 1353 mit dem Hause Everhards von Wüllen belehnt; die von Wüllen-Epe waren auch Burgmänner zu Nienborg. Bernard, der 1534 bei dem Belagerungsheere vor Münster war, ist der letzte des Stammes. Die Tochter Anna wurde Erbin des Gutes und heirathete um 1560 Otto von Hövel, der auch Burgmann zu Ottenstein ward; auf diese Weise kam das Haus Wüllen an die von Hövel. Otto's Sohn und Nachfolger war Ingermann. Ingermann's Sohn Otto verkaufte das Gut um 1618, wahrscheinlich an Johann von Droste-Loburg. Die Nachkommen des genannten Johann von Droste wohnten zu Haus Wüllen bis 1802, wo der letzte, Max, starb. Darauf wurde über die Güter Conkurs eröffnet; das Haus kam an den Eper Bürger Brefeld; jetzt ist die alte Anlage verschwunden.⁵

Haus Dinkelborg in Uppermark an der Dinkel, 2 Kilometer südlich von Epe. Im 15. Jahrhundert saß hier die familie von Keppel. Hermann von Keppel hatte keine Söhne; seine Tochter Maria wurde um 1460 Erbin zu Dinkelborg (und Keppel) und brachte durch ihre Heirath mit Hermann von Westerholt die Güter an diese familie; dieselbe war auch, wie es scheint, im 17. Jahrhundert noch im Besitze derselben und hat Dinkelborg wahrscheinlich an den jetzigen Besitzer, Schulze-Dinkelborg, in Erbpacht gegeben. Von der alten Burganlage ist nichts mehr vorhanden.⁶

¹ Mittheilung des Pfarrers H. Engels zu Hamm-Bossendorf.

² Akten des Bischöflichen Generalvikariats. Die Pfarie wurde 1896 nach Gronau überwiesen.

³ Haversath, Nachrichten über Schöppingen, Manuscript im Pfarrarchiv zu Schöppingen.

⁴ Mittheilung des Pfarrers H. Engels. — Altes Chorbuch der Kirche. — Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Seite 360. — H. von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 112 f.

⁵ Fahne, Geschichte der Herren von Hövel, Seite 35, 39. — Kumann, Manuscripte. — Die von Hövel zu Epe (und Ottenstein) stammten aus Overysfel und führten 3 schwarze Hügel in Gold im Wappen. Ueber Heinrich von Hövel und seine Schriften vergleiche Nanning, Monumentorum Monasteriensium Decuria I, Seite 382. — Die von Droste führen als Wappen einen rothen Schild mit silbernem Mittelschild. — H. von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 137 f.; dieser gibt eine andere Abstammung an, wie Fahne.

⁶ Fahne, Westphälische Geschlechter: Keppel, Westerholt. Die von Keppel, ein reich begütertes Geschlecht, waren in verschiedenen Zweigen angelesen zu Dinkelborg, Koppel, Keppelhorst, Nienborg auf Keppelborg, Wedderden; sie führten als Wappen eine rechtschräge Reihe rother Wecken in goldenem Schilde.

Nach einer anderen Nachricht waren die von Hövel, die auf dem Gute Wüllen bei Epe saßen, seit 1500 auch Besitzer von Dinkelborg: Bernard, Burgmann zu Ottenstein, auch Herr zu Dinkelborg; ebenso die Nachkommen, bis Hermann von Hövel, der um 1650 lebte. Die Sache ist nur erklärlich, wenn der Besitz zwischen den von Westerholt und von Hövel streitig war, und beide sich „Herr zu Dinkelborg“ nannten, oder wenn Dinkelborg ein Doppelgut gewesen ist.¹

Im nördlichen Theile der Gemeinde an der Dinkel soll ehemals ein Rittergut Bloming gelegen haben, auf dem das Geschlecht von Blome saß. Die auf dem benachbarten Gute Gronau hausenden Herren von Steinfurt sollen im 14. Jahrhundert durch Fehde dem Geschlechte den Untergang bereitet haben, die Güter an die Kirche zu Epe gekommen sein.²



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Epe.

Dorf Epe,

12 Kilometer nördlich von Alhaus.

Kirche, katholisch, neu.



Taufstein, romanisch, rund, mit Arkadenfries und gedrehten Wulsten. 0,97 m hoch, 0,88 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

Pieta, Renaissance, von Stein, 1,26 m hoch.

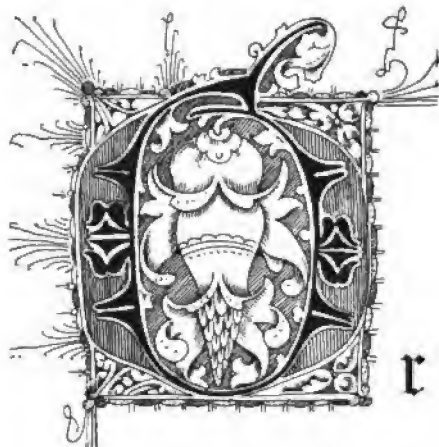
Martensäule³, gothisch, von Stein, 4 m hoch, bis Oberkante Kapitell. (Abbildung nebenstehend.)

¹ Fahne, Geschichte der Herren von Hövel.

² H. von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 112 f.

³ Zur Zeit im Garten des Krankenhauses aufgestellt.





ronau.

Die Gemeinde Gronau war bis vor einigen Jahren nur 0,34 □ Kilometer groß, mit rund 1200 Einwohnern, ganz vom Kirchspiel Epe eingeschlossen. Nachdem aber durch bischöfliche Verfügung vom 15. Mai 1896 der bloß aus dem Wigbold bestehenden Pfarre Gronau die Epe'schen Bauerschaften Eilermark und Buterland zugelegt sind, hat es jetzt eine Größe von 30,37 □ Kilometer, mit 6008 Einwohnern; davon sind 2965 Katholiken, 2933 Evangelische, 48 Mennoniten, 58 Juden, 4 Dissidenten. In Folge der Vergrößerung ist Gronau jetzt eingeschlossen im Süden von Epe, im Osten von Ochtrup, im Norden und Westen von der Provinz Hannover und dem Königreich Holland.¹

Quellen und Literatur:

Das fürstliche Archiv zu Burgsteinfurt.
Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Seite 69 f.
Niefert, Urkunden-Sammlung, Band VI, Seite 449—516.
Kumann, Manuscripte.
Eibus, Gründungsgeschichte, Seite 894 f.

Das „Hus to Bokholte an der Brüggen to Spetholte“, belegen an der Dinkel in der Bauerschaft Eilermark des Kirchspiels Epe, war nebst dem vom Alters her damit verbundenen, in der Nähe gelegenen Saffengut ein bischöflich Münsterisches Lehen. Zu dem Hause gehörte auch eine Gerichtsbarkeit über einen weiteren sich gegen Holland erstreckenden Bezirk.²

¹ G aus einem Chorbuche der Kirche zu Schöppingen. (Siehe unten.)

² Kirchliches Amtsblatt 1896, Nr. 10. — Die oben genannte Bevölkerung wurde bei der Zählung vom 2. December 1895 festgestellt, indem damals schon die geplante Vergrößerung berücksichtigt wurde. Die starke Vermehrung der Bevölkerung in der Umgegend von Gronau beruht auf der dortigen stetig wachsenden Industrie.

³ Der Name des Bezirks „Spetholte“ spricht für das Alter der dortigen „Brügge“, die dem Verkehr von Burgsteinfurt und Ochtrup nach Holland (Enschede) diente, denn Specken bedeutet Brücke, Spetholte Wald an der Brücke. Ein Hof Spetholt liegt noch jetzt ein Kilometer nördlich von Gronau. Das feste Haus Bokholt ist wohl ursprünglich zum Schutze dieser Dinkelbrücke angelegt worden.

In den Lehenbriefen von 1490 und 1503 wird das Haus schon „Slot too Gronauwe, Gronaw“ genannt, und hatte sich damals schon innerhalb der Ringgräben ein „Wigbold“ gebildet.¹

Lehensträger des Hauses sollen im 14. Jahrhundert die v. Solms zu Ottenstein gewesen sein. 1365 erhielt Balduin von Steinfurt das Haus von dem Fürstbischof Florenz zu Lehen, doch blieb es dem Bischofe ein „Offenhaus“, das heißt, es stand ihm für die Vertheidigung des Landes zu Diensten. Die Grafen von Steinfurt, später die 1421 succedirenden Grafen von Bentheim blieben im Lehenbesitz; sie ließen das Haus durch einen Amtmann verwalten, hielten zeitweilig dort auch einzelne Burgmänner;² häufig diente das Haus als Wittwensitz. — An Streitigkeiten zwischen den Grafen und der fürstbischöflichen Regierung wegen des souveränen Charakters, der territorialen Superiorität des Platzes, die von Steinfurt beansprucht, von Münster beanstandet wurde, fehlte es nicht. 1699 wurde ein Vergleich geschlossen, in dem von dem Grafen die Superiorität des Fürstbischofs über die „Unterherrlichkeit“ Gronau anerkannt und bestimmt wurde, daß bei jeder Belehnung die Grafen dem Bischofe huldigen sollten.³

An Stelle der alten Burgkapelle wurde von den Grafen von Bentheim mit Genehmigung des Bischofs Franz von Waldeck 1538 die Kirche zum hl. Antonius Abt eingerichtet. Als 1544 diese Grafen zur lutherischen Lehre übertraten, wurde diese Kirche ebenfalls lutherisch. 1691 wurde dieselbe durch milde Gaben aus den Niederlanden neu erbaut, und da sie schon bald nachher verfiel, 1737 wiederum neu aufgeführt.⁴

Für die vorhandenen Katholiken setzte Bischof Chr. Bernard von Galen 1650 wieder einen katholischen Pfarrer ein. In dem oben schon angeführten Vertrage von 1699 wurden die Rechte des katholischen Pfarrers und des lutherischen Predigers an der alten Vikarie St. Antonii Abbatis, sowie das Präsentationsrecht des Grafen für die katholische Pastorat genau fixirt. Zu einer neuen katholischen Kirche wurde 1766 der Grundstein gelegt. Bei der oben erwähnten Abpfarrung von Epe wurde die dortige Vikarie S. Catharinae nach Gronau verlegt.⁵

In der jetzigen Pfarre Gronau, in dem Bezirk Glane an der holländischen Grenze, lag das ehemalige **Kloster Marienflucht** (Flucht nach Aegypten) für Tertiariern des Ordens vom hl. Franziskus. Um 1860 waren von dem Kloster und der Kirche noch Ruinen vorhanden. — Da die Oranier in Holland die Ausübung des katholischen Gottesdienstes unter Strafe verboten, richtete der Fürstbischof Christoph Bernard von Galen an der holländischen Grenze verschiedene Missionsstationen ein, um den katholischen Bewohnern der Grenzgebiete die Ausübung ihrer religiösen Pflicht zu ermöglichen. Zu diesen Stationen gehörte auch Glane in dem jetzigen Kirchspiel Gronau. Die Station war mit vertriebenen holländischen Geistlichen, zeitweilig auch mit dem holländischen Bischof Johann von Neerkassel besetzt. Dieser ließ mit Genehmigung des Fürstbischofs von Münster die aus Almelo vertriebenen „christlichen Jungfrauen“ dorthin kommen, die dann eine bleibende Niederlassung gründeten unter dem

¹ Niefert, Urkunden-Sammlung, Band VI, Seite 449 f. — Gronauwe, Gronaw, dem das ältere Gronawa, Gron-apa zu Grunde liegt, bedeutet Grüne Aa, Grünes Wasser (Eibus, Namentkunde, Seite 66).

² 1503 Gerd von Odink und Hermann von Keppel. — Das oben erwähnte Saffengut soll der Stammsitz des Rittergeschlechts Saffe gewesen sein. (Niefert a. a. O.)

³ Niefert, Urkunden-Sammlung, Band VI, Seite 449 f. — In dem Besitzergreifungspatent des Königs Friedrich Wilhelms III. vom 21. Juni 1815 wird auch die Herrschaft Gronau ausdrücklich erwähnt: Bahlmann, der Regierungsbezirk Münster, Seite 32.

⁴ Akten des Provinzial-Archivs zu Münster; Inschrift an der Kirche.

⁵ Akten des General-Vikariats zu Münster; Kirchliches Amtsblatt 1896, Nr. 10.

Kudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Ahaus.

oben angegebenen Namen »Mariae fugae in Aegyptum« (Marienflucht). 1710 bei der Visitation durch den Weihbischof Quentell von Münster fanden sich 20 Nonnen, darunter 17 Holländerinnen; die Zucht scheint damals etwas verfallen gewesen zu sein. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Kloster aufgehoben.¹

In der Bauerschaft Eilermark lag ehemals das **adlige Gut Rodenberg** (Roenberg, Romberg, Ruenberg, Reenberg). Die ältesten bekannten Besitzer waren die von Wüllen; Caspara, Tochter des Udo von Wüllen und der U. von Diepenbrock, wurde um 1500 Erbin zu Rodenberg; sie war verheirathet mit Goswin von Raesfeld (Wappen: Ein blauer Querbalken in Gold). Um 1700 starb dieser Zweig im Mannesstamme aus und Ursula von Raesfeld, Erbin, brachte das Gut durch Heirath an Godart von Reede. Später findet sich Friedrich Carl von Isendorn als Besitzer des Gutes; um 1830 besaß es ein Holländer, von Canneberg. Die Burganlage ist ganz verschwunden.²

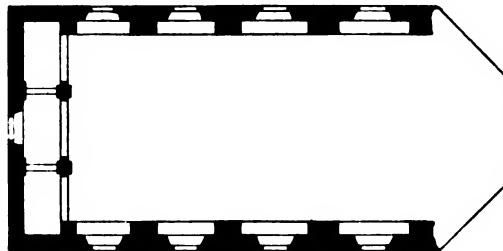


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Bronau.

1. Stadt Bronau,

15 Kilometer nördlich von Ahns.

a) Kirche³, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, westliche Vorhalle mit Thurm, Wandblenden im Schiff. Holgewölbe. Fenster flachbogig. Eingänge, gerade geschlossen, der westliche mit Inschrift von 1772.

2. Kronleuchter, Renaissance, 18. Jahrhundert, von Bronze: 1. einreihig, sechsarmig, 53 cm hoch.

2. zweireihig, zwölfarmig, 92 cm hoch.

3. Glocken, mit Inschriften:

1. In die ere gotß bin ic gheraect lanh. otendick heft mi ghemact. anno dni mccccxxviii (1489). 56 cm Durchmesser.

2. und 3. neu.

¹ Tibus, Weihbischöfe, Seite 210. — Spicilegium des Generalvikariats zu Münster, Band XVII, Seite 377. —
 2. Häfing, Fürstbischof Christoph Bernard von Galen, Seite 217. — Münsterische Hofkalender.

³ Fahne, Geschichte der Herrn von Hövel: von Wüllen — Kamann, Manuscripte.

⁴ Westliche Erweiterung und westlicher Vorbau neu.

b) **Kirche**¹, evangelisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, gerade geschlossen, Backsteinbau mit Eisenen von Bruchstein. Dachreiter.

Fenster, rundbogig, zweitheilig.

Portal an der Nordseite, gerade geschlossen, mit Pfeilereinfassung und Inschrifttafel von 1737.

3 **Kronleuchter**², Renaissance, 18. Jahrhundert, von Bronze,

1. und 2. einreihig, sechsarmig, 52 cm hoch,

3. zweireihig, zwölfarmig, mit Inschrift: Gift van Bisping a^o 1737.

2 **Gloden**⁴, mit Inschriften:

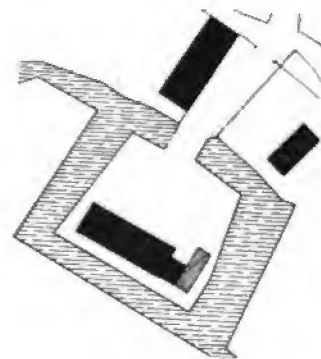
1. ihesus, maria. anno domini mccccxxvii (1477). 54 cm Durchmesser.

2. neu.

c) **Burg Gronau** (Besitzer: Fürst von Bentheim-Tecklenburg-Rheda).

Gebäude, Renaissance, einfach. Im Keller des Hauptgebäudes Kreuzgewölbe mit Graten zwischen abgefasten Gurten auf abgefasten Pfeilern.

Ramin im Hauptgebäude, Frührenaissance, von Stein, mit 2 Säulen. 1,75 m lang, 1,50 m hoch, 0,47 m tief.

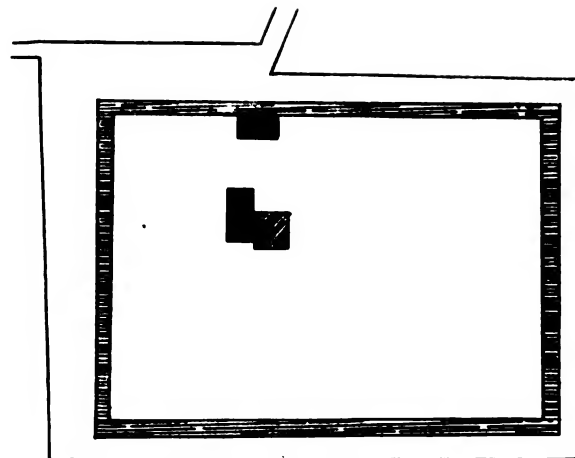


1 : 2500

2. Bauerschaft Glane.

Kloster (Besitzer: Stenvers).

Renaissance, Reste.



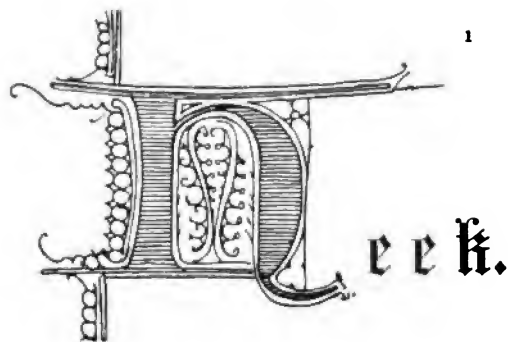
1 : 2500

5*

¹ Jetzt Schulgebäude.

² Die Fenster sind zweitheilig.

³ u. ⁴ Jetzt in der neuen evangelischen Kirche.



Die Gemeinde Heek, eingeschlossen von Schöppingen, Legden, Uhaus, Wessum, Epe, Ochtrup, Nienborg, enthält außer dem Dorf die Bauerschaften Uverbeck, Ahle, Wigum; dieselbe hat eine Größe von 59,53 □ Kilometer und 1799 Einwohner, sämtlich Katholiken.

Das Dorf hat den Namen der älteren Bauerschaft Heek übernommen, die zweifellos auch die jetzige Bauerschaft Uverbeck³ umfaßte; der letztere Name ist erst dann entstanden, als das Dorf den Namen Heek zu absorbiren anfang.⁴

Quellen und Literatur:

Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 892 f. und 1254—1262.

Das Pfarr-Archiv zu Heek; Lagerbuch des Pfarrers f. Grimmelt mit geschichtlichen Notizen.

Die Pfarrgemeinde Heek wird 1256 zuerst urkundlich erwähnt; unterdessen ist Nienborg 1198 gegründet, und Heek ist älter, wie dieses, da es die Mutterpfarre von Nienborg ist. Daß letzteres der Fall ist, ergibt sich einerseits aus der Lage der Gemeinde Nienborg, welche ohne die erst 1860 dazugekommene Bauerschaft Wert einen vollständigen Ausschnitt bildet aus dem Gebiete von Heek, anderseits aus dem Umstande, daß bis 1811 die zu Nienborg Verstorbenen in Heek begraben wurden. Somit fällt die Gründung von Heek wahrscheinlich in das 11. Jahrhundert; ein altes Cruzifix der Kirche scheint auch aus dieser Zeit zu stammen. Die Gründung der Gemeinde ging wahrscheinlich von den Bischöfen zu Münster aus, welche die Pfarrstelle ursprünglich besetzten und noch jetzt dies

¹ H aus einem Chorbuche der Kirche zu Nienborg. (Siehe unten.)

² Christuskopf. (Siehe Seite 39.)

³ Uverbeck heißt soviel als Bezirk jenseits des Baches, flusses Dinkel.

⁴ Ueber die Bedeutung des Namens Hech, Hec, Heyk, Heel vergleiche Tibus, Beiträge zur Namenskunde, Seite 66.

thun; einige Jahrhunderte hindurch besetzten die Pfarrer (Dechanten) von Nienborg die Pastorat; das Gebiet dürfte theils von Epe, theils von Schöppingen genommen sein. Patron ist der hl. Ludgerus.¹

Die Kirche ist in ihrem mittleren Theile alt, das Chor ist 1522 angebaut, der alte Thurm 1822 abgebrochen und 1837 der jetzige vollendet.²

Die Vikarie Trium Regum et S. Nicolai ist 1351 gegründet von Matthias Sasse, Burgmann in Nienborg, — die Vikarie Omnium Sanctorum 1512 von Lysa Hake, Wittwe des Friedrich Bürse, — die Vikarie Sanctae Crucis 1672 von Bernard von Beverförde zu Stockum, Burgmann in Nienborg, — die Vikarie S. Annae et Andrae vor 1505 von einem Gliede der familie von Graes.

Heef war der **Stammfz des „Rittergeschlechts von Heef“**, welches 2 rechtschräge Reihen schwarzer Wecken in Gold im Schilde führte; der Stammfz lag rechts an der Dinkel, Heef gegenüber, dort, wo noch um 1840 der Schulzenhof Heef lag; das älteste bekannte Glied des Geschlechts ist Godschalk, der 1221—1233 als Ritter urkundlich vorkommt; die Nachkommen finden wir als Burgmänner zu Nienborg, Gografen zu Sandwell, Pastöre der Umgegend. Der letzte des Geschlechts scheint Haake van Heyf gewesen zu sein, der 1534 gegen die Wiedertäufer unter dem Rittmeister Hermann von Billerbeck diente; dessen Schwester war mit Diedrich von Torf-Vorhelm verheirathet, und dürfte diese familie die von Heef beerbt haben. Ein Zweig der familie blüht noch in Holland, war früher in Bürse, jetzt in Enschede sesshaft; derselbe zählt zu den begütertsten Großindustriellen Hollands.³

Das Haus Wohnung in der Bauerschaft Wigum, nahe an der Grenze von Nienborg, war bis 1630 ein Bauerngut; das Haus wurde 1630—33 von Bernard von Heiden erbaut. Das Gut blieb bei der familie von Heiden, die als Wappen einen silbernen Schild mit 3 blauen Balken gebraucht, bis 1886; damals ging es durch Kauf an den freiherrn Adolph von Der über.⁴

Das Haus Horst oder Keppelhorst in der Bauerschaft Uhle auf der Grenze von Wessum. In der hiesigen Gegend existirte eine familie „von Horst“, die wahrscheinlich auf diesem Gute sesshaft war. Dann folgte ein Zweig der familie von Keppel, die einen goldenen Schild mit einer rechtschrägen Reihe rother Wecken als Wappen benutzte. Jakob von Keppel war der letzte dieser Linie; er starb 1652 in hohem Alter, kinderlos; nach dessen Tode kamen die Güter in Diskussion. Im Anfange dieses Jahrhunderts war Keppelhorst im Besitz der familie des Bürgermeisters August Grevink. Dessen Tochter Emilie, Erbtöchter, brachte 1829 das Gut durch Heirath an Louis von Martels, Amtmann des Amts Wüllen, Sohn des freiherrn Aug. von Martels, Herrn zu Dankern.

1881 erwirbt der Rentner Hugo von Hartmann das Gut durch Kauf; von diesem ging daselbe 1888 auf die Tochter Antonie, Freifrau von Dalwigk-Lichtenfels über.⁵

¹ Wilmans, Urkunden-Sammlung, Nr. 396; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 892 f. und 1257.

² Inschriften an der Kirche.

³ Wilmans, Urkundenbuch: Personenregister von Vander-Heyden: Heyf. — Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band XXIV, Seite 322. — Mittheilung des Pfarrers f. Grimmelt.

⁴ Fahne, Geschichte der Herren von Hövel: von Heiden.

⁵ Mittheilungen des freiherrn M. von Spiessen und des Pfarrers f. Grimmelt zu Heef.

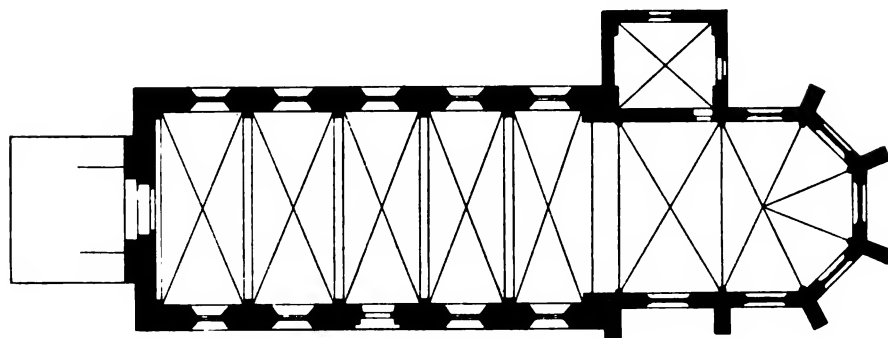


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Heek.

I. Dorf Heek,

9 Kilometer nordöstlich von Uhus.

Kirche, katholisch, Uebergang und spätgothisch,



1 : 400

einschiffig, fünfjochig; Chor einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß; Sakristei an der Nordseite; Westthurm neu. Mauerwerk des Schiffs von Bruchstein, des spätgothischen Chores von Quadern. Strebepfeiler nur am Chor.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen zwischen spitzbogigen, abgerundeten Quergurten auf Konsolen und rechteckigen Wandpfeilern; im Chor auf $\frac{5}{8}$ Pfeilern und Wanddiensten.

Fenster spitzbogig mit Maßwerk, zweitheilig in der Sakristei und im Schiff, dreitheilig im Chor, im ersten westlichen Joche des Schiffes rund mit sechstheiligem Maßwerk.

Portal der Südseite des Schiffes, romanisch, mit Tympanon und Ecksäulen (Abbildung Tafel 10); des Chores, vermauert, gerade geschlossen, mit Inschrift: *Anno dñi. m^c lⁱ iij (1504) in corporis xpi profesto pmi lapid huj^o chori positio.* Portal in der Westmauer, spitzbogig, mit neuer Inschrift.

Taufstein², romanisch, auf 4 Thiergestalten, mit flecht- und Rankenornament. 0,93 m hoch, 0,96 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)



¹ Die Stützen der 3 östlichen Quergurte im Schiff sind Konsolen. Die Fenster im ersten westlichen Joche sind nicht zweitheilig.

² Vergleiche: Nordhoff, Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Hamm, Seite 54, mit Abbildung. — Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Ledinghausen, Seite 98, mit Abbildung.

Sakramentshäuschen, spätgotisch, freistehend, auf quadratischem durchbrochenem Unterbau, reicher, achteckiger Fialenaufbau. Öffnung 1,0/0,41 m groß. (Abbildung Tafel 10.)

Christus¹, romanisch, von Holz, in der Kirche, erneuert, 1,43 m hoch. (Abbildung Tafel 11, Figur 1 und Seite 36.)²

Christus, romanisch, von Holz, auf dem Kirchplatz, 1,66 m hoch. (Abbildung Tafel 11, Figur 3.)

Kreuz, gotisch, von Holz, im Pfarrhause³, mit (2) Evangelistensymbolen; 1,27 m hoch, 0,90 m breit. (Abbildung Tafel 11, Figur 2.)

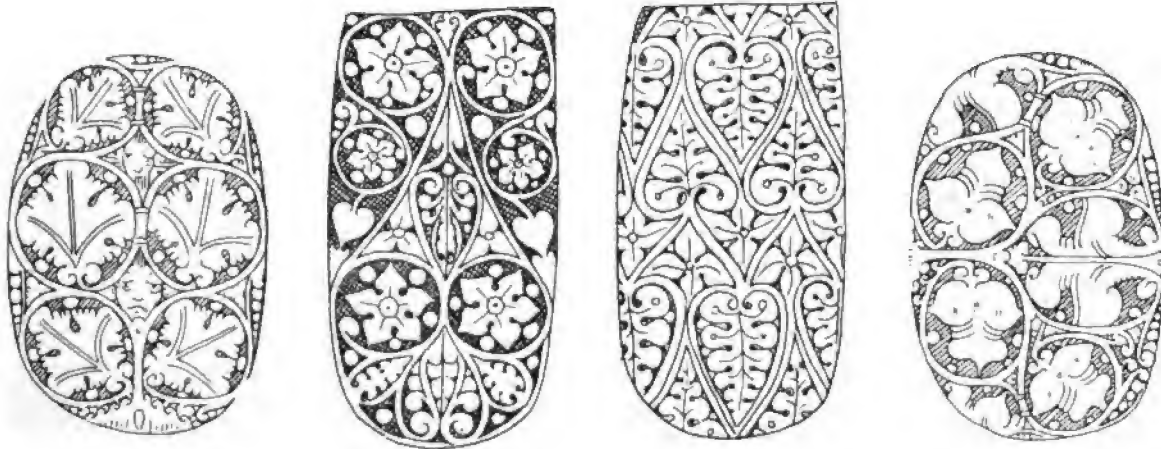
Monstranz, Renaissance, von Silber, vergoldet, Fuß Sechspass, Aufbau in gotischer Konstruktion, mit Figurenschmuck. 66 cm hoch. (Abbildung Tafel 10.)

Gießanne, Renaissance, von Bronze, zweiseitig, 27 cm hoch, 33 cm lang.

3 Eborblätter⁴, spätgotisch, 15. Jahrhundert, auf Pergament geschrieben, mit farbigen Initialen und Miniaturen, mit Inschriften:

1. *Finitu et completu est istud Gradale in Monasterio in westphalia in domo presbiterorū et clericorū in comuni vita simul bibē qū dicta ton sprincborn. Anno dñi M^o. cccc^o tertia decimo. (1413.) Circa festu bti martini epī. Per manu martini clerici de medemblich. Benedictus deus.*
2. *Anno dñi millesimo qdringentesio quadgesio septio Iste liber fuit scriptus in domo clericorū totis salietis in Mon^o pro ecclesia sti ludgeri epī in heeck. monstz diocesf. Qui utitur eo oret pro ipsi.*
3. fehlt.

(Abbildungen Seite 1, 6, 18 und nachstehend.)



Füllungen eines D, V, V, Q.

3 Gloden mit Inschriften:

1. Zum Theil unleserlich. anno salutis mccccxlvii (1547) vocor ego ludgerus. 0,96 m Durchmesser.

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1920.

² Gypsabguß des Christuskopfes im bischöflichen Museum zu Münster. (Abbildung Seite 36.)

³ früher in der Kapelle der Bauerschaft Ahle.

⁴ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1580 und 1582.

2. Johan sweys me fecit. soli deo gloria. monasterii A^o 1774.
defunctos plango pestem fugo fulgura frango. refusa sumtibus parochice sub pastore
i. b. volbier
sancta maria ora pro populo
sancta maria ora pro populo. Mit Marienfigur. 1,02 m Durchmesser.
3. Johan sweys me fecit. soli deo gloria. monasterii A^o 1774.
laudo deum verum plebem voco congreco clerum sum refusa sumptibus parochice sub
pastore i. b. volbier
Salvator salvum fac populum tuum
salvator salvum fac populum tuum. Mit Christusfigur. 1,16 m Durchmesser.

2. Bauerschaft Ahle.

a) Kapelle, neu.

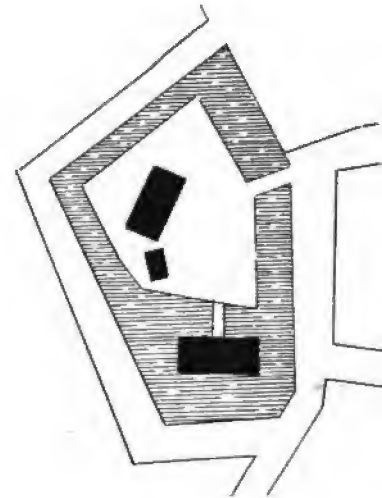
Madonna, gothisch, von Holz, sitzend, 63 cm hoch.

b) Haus Keppelhorst (Besitzer: Freiherr von Dalwigk).

Gebäude, Renaissance, 17. Jahrhundert, einfach,
erneuert.¹ (Abbildungen Tafel 12 und nachstehend.)

Tafelgemälde, Frührenaissance, Flügelbild, im mittleren
Theile Anbetung der hl. 3 Könige, auf den Flügeln
Geburt und Flucht nach Aegypten. 1,40 m lang,
0,99 m hoch. (Abbildungen Tafel 12.)

¹ 1897.



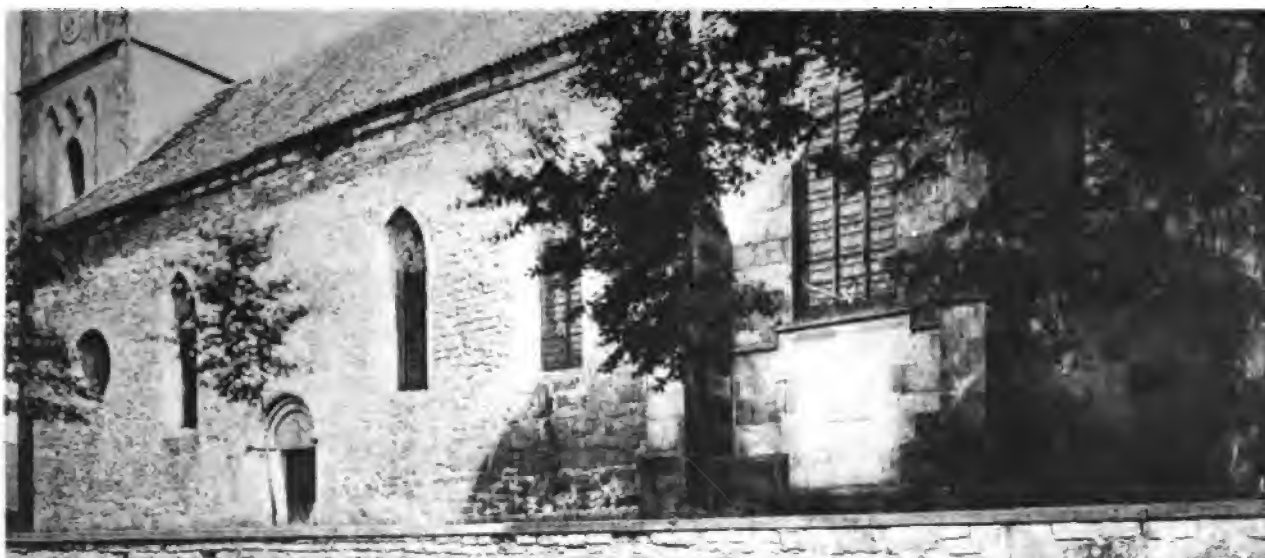
1 : 2500



Haus Keppelhorst, Südseite.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



1.



2.



3.

Kichdruck von B. Kühlen, M. Glabbach.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1897.

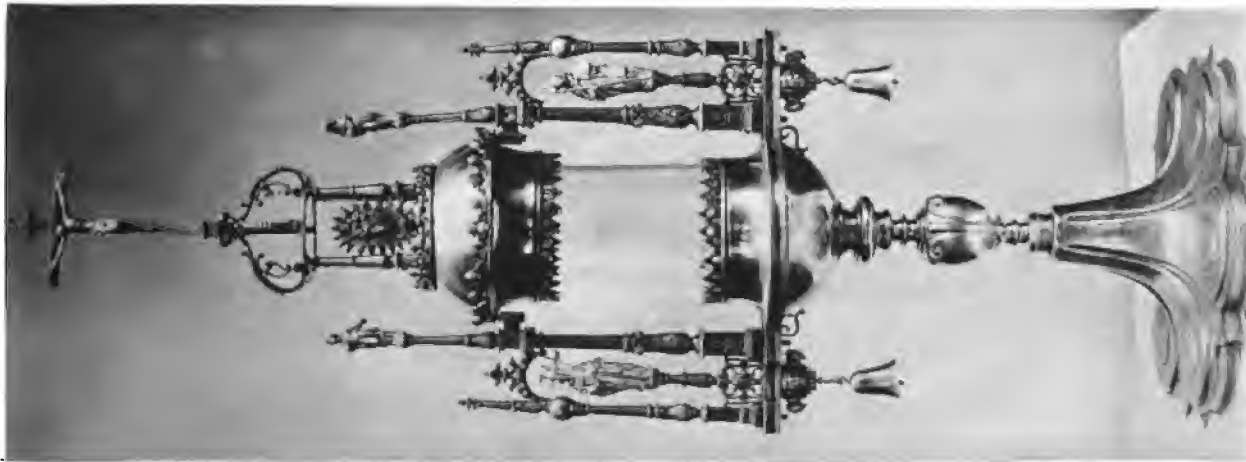
Kirche:

1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Osten; Nordostansicht.

Heef.

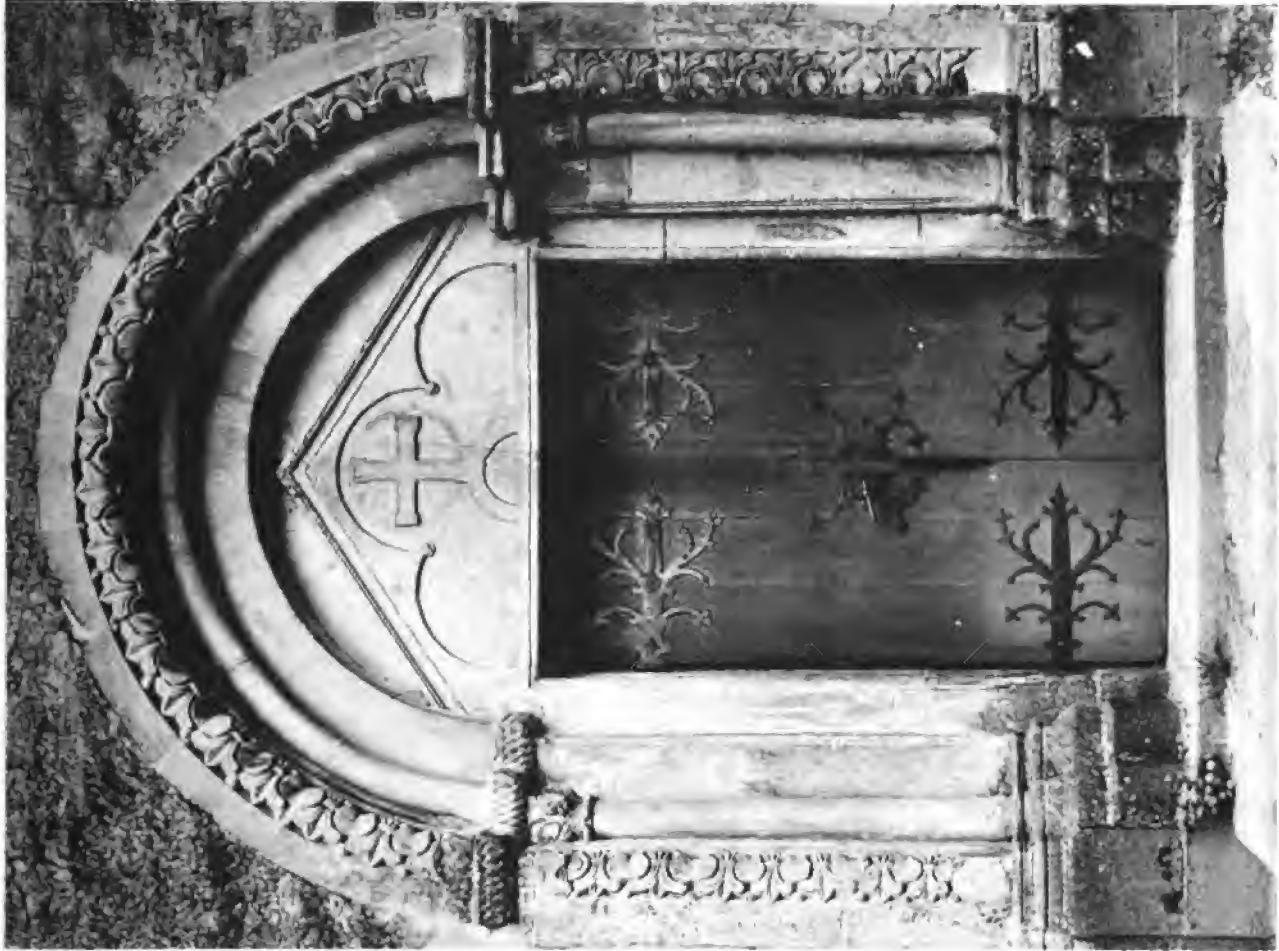
Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.

Kreis Zihaus.

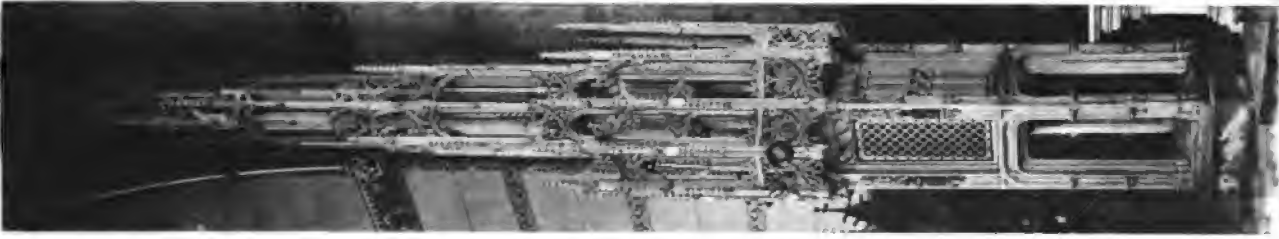


Schilddrud von B. Kühlen, M. Glabbuch.

1.



2.



Aufnahmen von A. Sudorff, 1897.

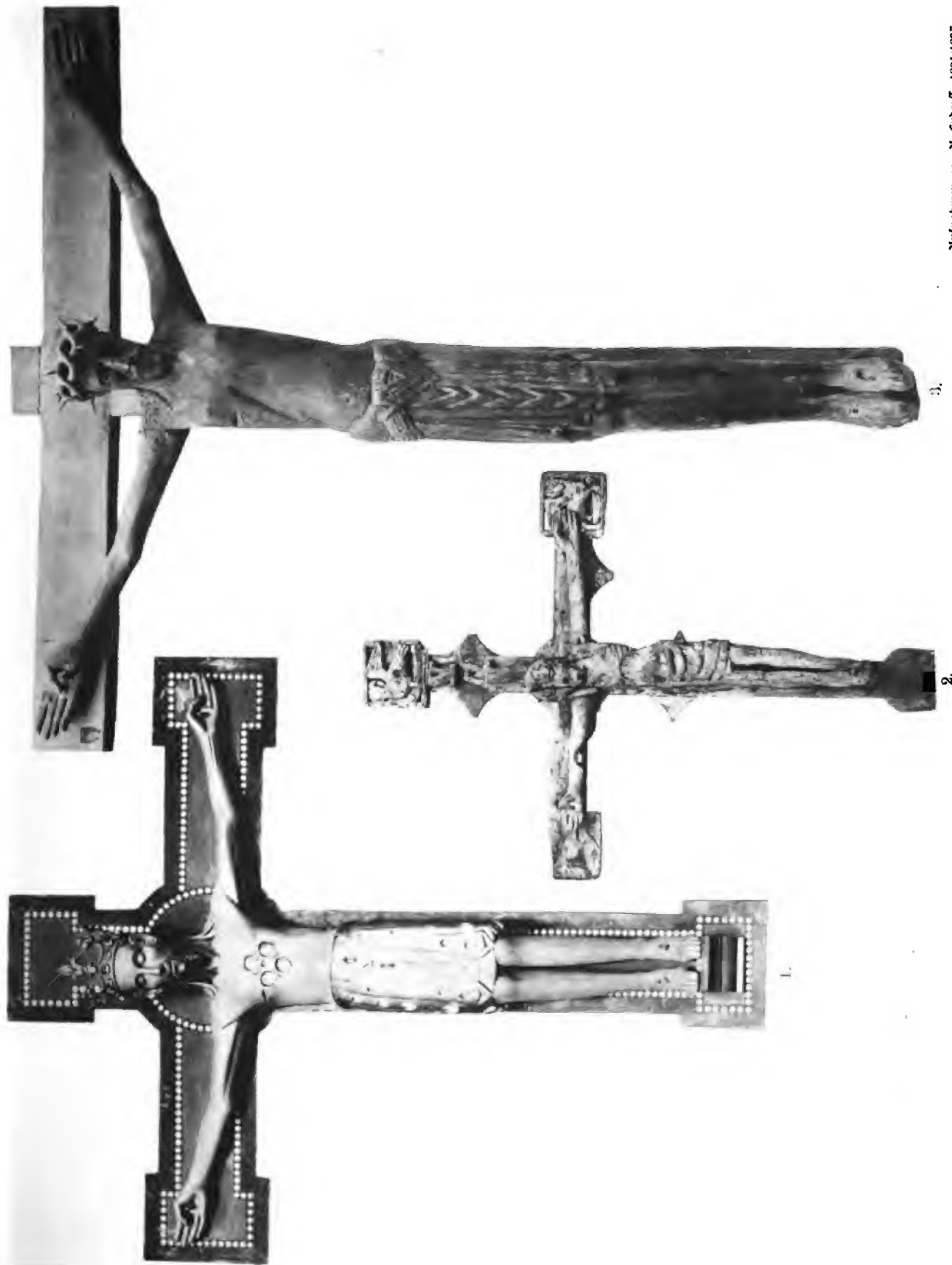
3.

Kirche:
1. Monßrang; 2. Südpotal; 3. Saframentshäuschen.

Heef.

Kreis Ahns.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.



Kirche:
1. und 3. Christus; 2. Kreuz.

Aufnahmen von H. Sudhoff, 1891/1892.

Abdruck von H. Kühn, M. Glabbe.

171

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Uthaus.



1.



Reichdruck von B. Kühn, M. Gladbach.

2.



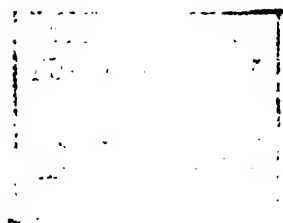
3.

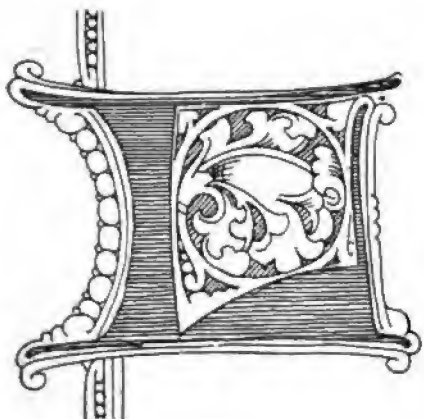


Aufnahmen von M. Eudorff, 1898.

4.

Rittergut, (Freiherr von Dalwigk):
1. Nordansicht; 2., 3. und 4. Tafelgemälde.





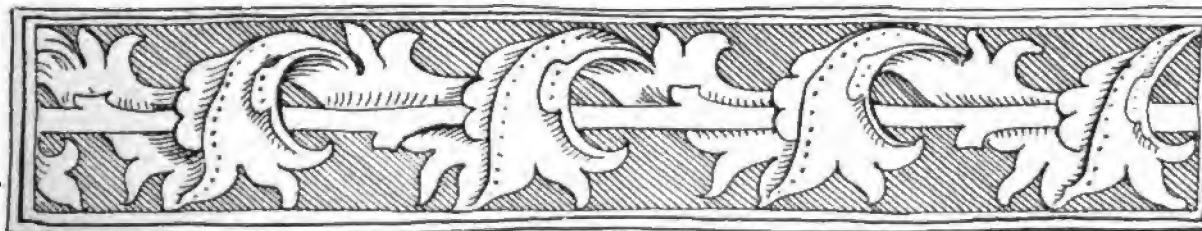
egden.



Legden hat eine Größe von 45,65 □ Kilometer und eine Einwohnerzahl von 2405 Katholiken, 1 Evangelischen und 17 Israeliten. Es ist von Stadthohn, Wüllen, Ahaus, Heel, Schöppingen, Asbeck und den Gemeinden Osterwick und Holtwick des Kreises Coesfeld umgeben. Die Dinkel fließt von Süd nach Nord durch die Gemeinde und nimmt den Mühlenbach auf, an dem das Dorf liegt. Außer diesem gehören zu der Gemeinde die Bauerschaften Haulingort, Isingort, Beifelort, Wehr. Bis 1836 gehörte Legden zur Bürgermeisterei Ahaus. Seitdem bildet es mit Asbeck die Bürgermeisterei (seit 1841 Amt) Legden. Legden bildet die nordwestliche Ecke des Stevergaues; mit den Nachbargemeinden Ahaus und Wüllen beginnt der Gau der Chamaven mit der Sprache der einfachen Vokale.⁸

¹, ² und ⁴ L und Miniaturen aus einem Chorbuche der Kirche zu Legden. (Siehe unten.)

³ Das Dorf bildete wahrscheinlich ursprünglich mit Haulingort die Bauerschaft Eerden, Legden; als dieser Name auf das entstehende Dorf überging, wurde der östliche Theil zunächst Ostlegden, später (von dem Haupthofe) Haulingort genannt; 1276 kommt die Bezeichnung Oldenlegden vor, vielleicht bezeichnet der Ausdruck so viel, wie Ost-Legden, sicher einen Theil der Bauerschaft Legden. Der Bezirk des Ortes hat in Verhältniß zu den südlichen Erhöhungen eine niedrige Lage, und daher wird sich der Name herleiten, da in der Ortsprache eine Niederung noch jetzt „Legde“ genannt wird. Beifelort hieß früher Beiflo, Becklo, gleich Wald am Bach, an der Dinkel. Wehr früher Were geschrieben. Isingort ist von dem Haupthofe Ising benannt; die Bauerschaft oder doch ein Theil derselben wurde früher „Wechterbauerschaft“ genannt.



Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Ahaus.

Quellen und Literatur:

1. Das Archiv der Pastorat, mit einer Anzahl älterer Urkunden.
2. Das Archiv des adligen Hauses Egelborg.
3. Schwieters, Das Archidiaconat Legden-Usbeck, Manuscript, in desselben Besitz.
4. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 818 f.

Die Pfarrgemeinde wurde gegründet von den Bischöfen zu Münster wahrscheinlich im Anfange des 11. Jahrhunderts. Ersteres folgt daraus, daß Bischof Ludwig 1173 über die Pfarre Legden verfügte, indem er dieselbe nebst Pfarrgut (der Wedemhove) und der Archidiaconalgewalt dem Kloster Usbeck incorporirte, so daß die dortige Abtissin auch das Besetzungsrecht der Pastorat zu Legden erhielt. Letzteres daraus, daß die Verehrung der hl. Brigide, welche Patronin zu Legden ist, sich erst um 1000 im westlichen Deutschland einbürgerte. Legden ist wahrscheinlich filiale von Coesfeld, welches seine Gründung auf den hl. Ludgerus zurückführt. Bei der Gründung der Pfarre Usbeck um 1100 wurde ein Stück von Legden dorthin abgepfarrt, nämlich jener Theil von Usbeck, der südlich von dem Düsterbach liegt.¹

1200 wurde Bernard von Wettringen, der Bruder Franko's, des Stifters von Langenhorst, zu Legden bei einem Aufstande erschlagen. Um 1230 wurde die Kirche daselbst erbaut. 1457 gegen Schluß der Stiftsfehde fand zwischen den Coesfelder Anhängern des Erich von Hoya und der Partei des Conrad von Diepholz zu Uhus an der Legdener Grenze unfern der Holtwicker Burg Barenberg ein Gefecht statt, in dem über 100 Coesfelder Bürger getödtet oder gefangen genommen wurden.

1479 wurde die Vikarie St. Cosmae et Damiani zu Legden gegründet.

1591, als die Holländer von Bochum her im Kirchspiel Legden erschienen und die Bauern sich ihnen zur Wehr setzten, wurden 50 der letzteren theils erschlagen, theils in einem Bauernhause verbrannt. 1622 plünderten die Soldaten Mansfelds Legden und die Umgegend. 1636 herrschte in der Gemeinde die Pest. 1666 wurde der zum Theil eingefallene Thurm der Kirche wieder aufgebaut. 1710 wurde die Vikarie S. Josephi von den Eheleuten Rötger Menke und Anna Jssink fundirt.²

Das **Rittergeschlecht „von Legden“** hatte seinen Stammsitz in diesem Orte. Als ältester Vertreter des Geschlechts kommt 1090 Hiso von Legden in einer Urkunde des Bischofs Erpho vor. Die Nachfolger waren Ministerialen der fürstbischöflichen und Vasallen der Grafen von Steinfurt. Das Familienwappen ist nicht bekannt. Der alte Wohnsitz ist in der Bauerschaft Legden, also in der Nähe des Dorfes zu suchen; 1888 wurde im Süden desselben, auf einem Grundstück der Vikarie S. Cosmae et Damiani das Fundament eines alten Thurmes von 28 Fuß Geviert und 6 Fuß Mauerstärke gefunden und damals ausgehoben. Vielleicht war das ein Rest der Burg des Geschlechts.³

Das **Rittergut Egelborg** liegt 2 Kilometer westlich von Legden an der Dinkel in der Bauerschaft Wehr. Die ältesten Besitzer des Gutes dürften die „von Were“ sein, als deren erster bekannter 1090 Ozelin von Were vorkommt; im 12. Jahrhundert finden sich verschiedene dieses Geschlechtes als Zeugen (unter den Edlen oder den freien zeichnend) in Urkunden des benachbarten Klosters Usbeck. — Um 1400 finden wir zu Egelborg die Familie „von Billerbeck“, die im goldenen Schilde 3 (2. 1)

¹ Erhard, Codex diplomaticus, Nr. 366. — Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 818 f.

² Tibus, a. a. O., Seite 837. — Söfeland, Geschichte der Stadt Coesfeld, Seite 52. — Pfarrarchiv zu Legden. — Kumann, Manuscripte. — Weskamp, Das Heer der Liga, Seite 93. — Generalvikariats-Archiv.

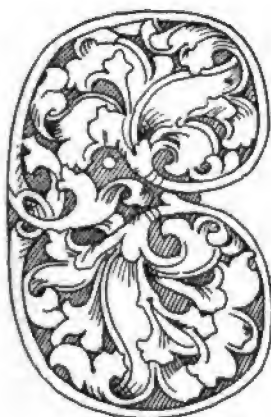
³ Erhard, Codex diplomaticus, Nr. 166. — E. Aander-Heyden, Personenregister zu Wilmans Urkundenbuch: Legden.

rothe Rosen als Wappen führte; Hermann erhielt 1470 „Egelberding“ in der Brüdertheilung; in der 5. Generation wurde Elisabeth von Billerbeck, Gemahlin des Jobst von Ver-Nottbeck, nach dem Absterben ihrer kinderlosen Brüder Erbin zu Egelborg und brachte dasselbe an die Familie von Ver, die im goldenen Schilde einen linkschrägen Balken, der durch eine Zickzacklinie in blau und silber getheilt ist, als Wappen führt. Jobst wurde 1696 in den erblichen Freiherrnstand erhoben. Diese Familie blüht noch zur Zeit auf dem Hause.¹

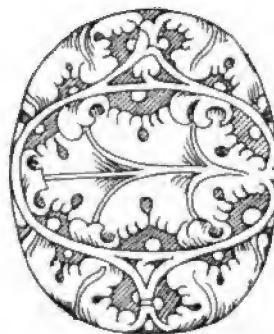
In Beifelort an der Dinkel lag ehemals das **Haus Waterhus**. Claus von Bevern, nebst Söhnen Claves, Wennemar, Ernst, macht 1380 das „Haus Waterhus in Kirchspiel Legden“ dem Bischof zu einem Offenhaus und verspricht, den Leuten (Bauern) des Bischofs von diesem Hause aus keinen Schaden zu thun. Der jetzige Hof Watermann dürfte wohl die Stelle dieser alten Burg sein.²

¹ Erhard, Codex diplomaticus, Nr. 166, 296, 396. — Mittheilung des Freiherrn M. von Spiessen. — Fahne, Geschichte der Herren von Hölvel: von Ver — das Epitaph der Frau des Hermann von Billerbeck, Johanna von Keppel, befindet sich in der Kirche zu Legden mit der Jahreszahl 1476.

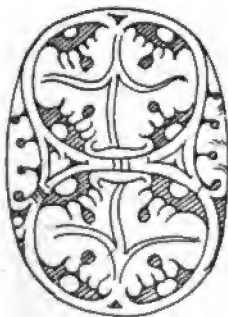
² Mittheilung des Freiherrn M. von Spiessen.



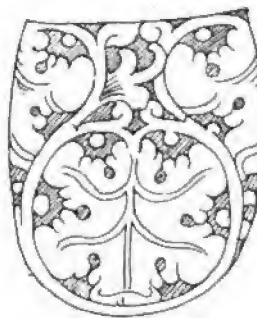
fällung eines B.



fällung eines C.



fällung eines P.



fällung eines T.

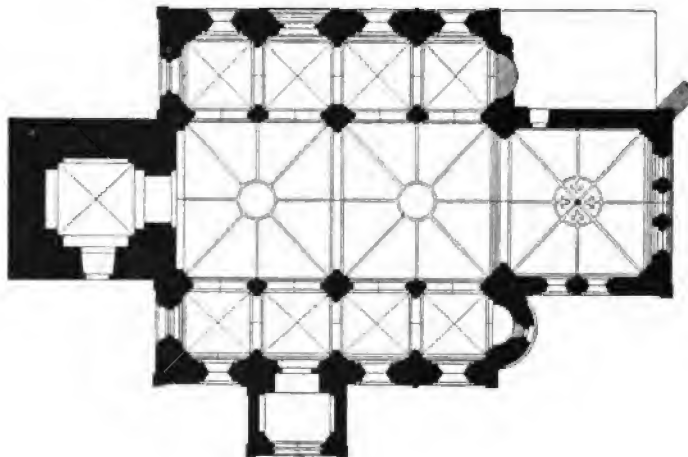
Aus einem Missale der Kirche in Legden. (Siehe Seite 46.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Legden.

I. Dorf Legden,

8 Kilometer südöstlich von Uhus.

a) Kirche¹, katholisch, romanisch, Uebergang,



1 : 400

dreischiffige Hallenkirche, zweijochig im Mittelschiff, vierjochig in den Seitenschiffen; Chor einjochig, gerade geschlossen; südliche Vorhalle²; Seitenapsiden; Sakristei neu; Westthurm mit 5 Geschossen, die 3 unteren nach der Kirche geöffnet.

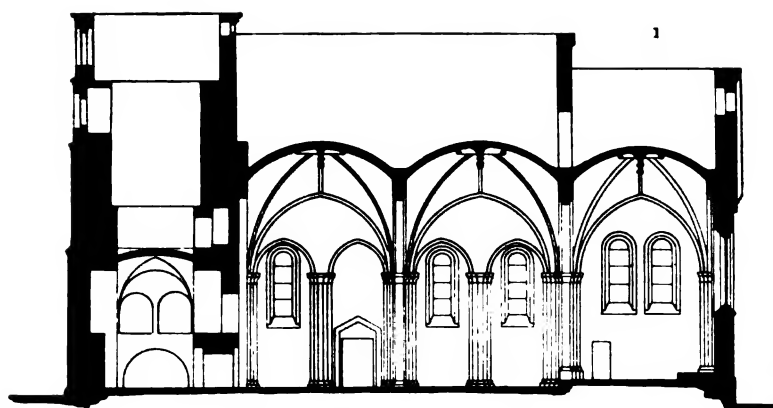
¹ Aus einem Missale der Kirche zu Legden. (Siehe unten.)

² Eble, Westfalen, Seite 155; Eoz, Deutschland, Seite 373; Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 208; Otte, romanische Baukunst, Seite 599; Baudenkmale Niedersachsens, Heft 13, Seite 6 ff., Tafel 97—100.

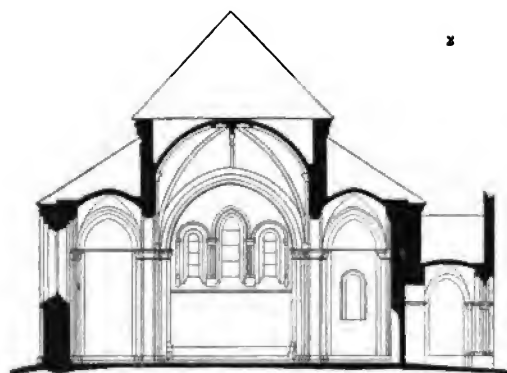
³ Umgebaut.



Innenansicht nach Nordwesten.



Längenschnitt, 1 : 400.



Querschnitt, 1 : 400.

Eisenen und Rundbogenfries an Schiff, Chor und Vorhalle. Der Rundbogenfries des Ostgiebels mit spitzbogigen Blendfenstern.

Kreuzgewölbe, in den Seitenschiffen und im Thurm mit Graten, achtheilig im Mittelschiff und Chor mit runden Rippen und Schlussringen, im Chor mit hängendem Schlussstein und Blattendigungen der Zwischenrippen (Abbildung nebenstehend); zwischen spitzbogigen Gurt- und Blendbogen, auf kreuzförmigen Hauptpfeilern, quadratischen Zwischenpfeilern und Wandpfeilern mit halbrunden Vorlagen und runden Diensten. Kapitelle der Halbsäulen und Dienste mit Blatt- und Rankenwerk.⁸

Fenster rundbogig, einheitlich, im Chor gekuppelt; die dreifach gekuppelten der Ostseite nach Innen mit Ecksäulchen, nach Außen in einem rundbogigen Blendbogen; das mittlere Fenster daselbst spitzbogig. Auf der Westseite der Seitenschiffe Rundfenster, das nördliche fünf-, das südliche viertheilig. Schalllöcher zweitheilig mit Mittelsäulchen, meist vermauert.

Portal der Vorhalle rundbogig und fleckblattförmig geschlossen, auf Ecksäulen. Portal der Nordseite rundbogig auf Ecksäulen, mit Giebelabdeckung und giebelförmigem Tympanon. (Abbildungen Tafel 15.)



Chorgewölbe.

¹ und ² Nach Baudenkmale Niedersachsens, Blatt 98 und 99. Hängende Schlusssteine sind im Mittelschiff nicht vorhanden. In Figur 1 fehlen die Dienste für die Zwischenrippen. In Figur 2 kommt das Gewölbe der Vorhalle in fortfall.

⁸ Abbildungen: Baudenkmale Niedersachsens, Blatt 100.

Sakramentshäuschen, spätgotisch, von Stein, rechteckig, mit Fialen- und Giebelbekrönung, 0,99 m breit. Öffnung 49/75 cm groß. Erneuert.

Relief, im nördlichen Seitenschiff, spätgotisch, von Stein, mit Darstellung der gregorianischen Messe, 0,93 m breit, 1,36 m hoch, mit Inschrift: *Anno dñi mccccxxvi* (1476) *starf joh̄n bā bā hilrebecke*. (Abbildung Tafel 16.)

Gruppe, Engel mit Krucifix, spätgotisch, von Stein (Bekrönung des Sakramentshäuschens?). 0,71 m hoch. (Abbildung Tafel 16.)

Reliquienfigur, Brigitta, gotisch, von Silber, getrieben, 30 cm hoch. (Abbildung Tafel 16.)

Handtuchhalter, Renaissance, von Holz, geschnitten, 62 cm lang, 45 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

Beschlag, gotisch, von Eisen, von der früheren Thür des Nordportals.¹

Weggewand, gotisch, gestickt, im Gabelkreuz Pieta und 4 Heilige, im Stab der Vorderseite 2 Heilige. 1,06 m lang. Stab 16 cm breit.

Glasmalerei² des mittleren Ostfensters im Chor, romanisch, mit figürlichen Darstellungen und Ornamenten. (Abbildung nebenstehend.)

3 Chorbücher (1 Missale, 2 Graduale), spätgotisch, 16. Jahrhundert, auf Pergament geschrieben, mit farbigen Initialen und Miniaturen, Canontafel des Missale mit Kreuzigungsgruppe. (Abbildungen Seite 41, Tafel 17, in Überschriften und Dignetten.)

3 Gloden mit Inschriften:

1. *Appellor Maria mea vox et demones arcet et tempestates quassibus aereas. Nomen est maria. Anno domini mccccxxv* (1525). Durchmesser 1,23 m.

2. *Nunc brigida pelara tulit fuga noxia queqz alicie terrigenas ad tua templa cito. Patrona nostra anno dñi mccccxxv* (1525). Durchmesser 1,09 m.

3. Weck brigida mit starken ton zum guten uns zur himmels kron. Legden. die myn ten eersten maal vergiet noemt zig alexius petit, anno 1796. Durchmesser 1,39 m.



¹ Abbildung: Baudenkmale Niedersachsens, Blatt 100.

² Läfte, Westfalen, Seite 336; Log, Deutschland, Seite 373; Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 580.

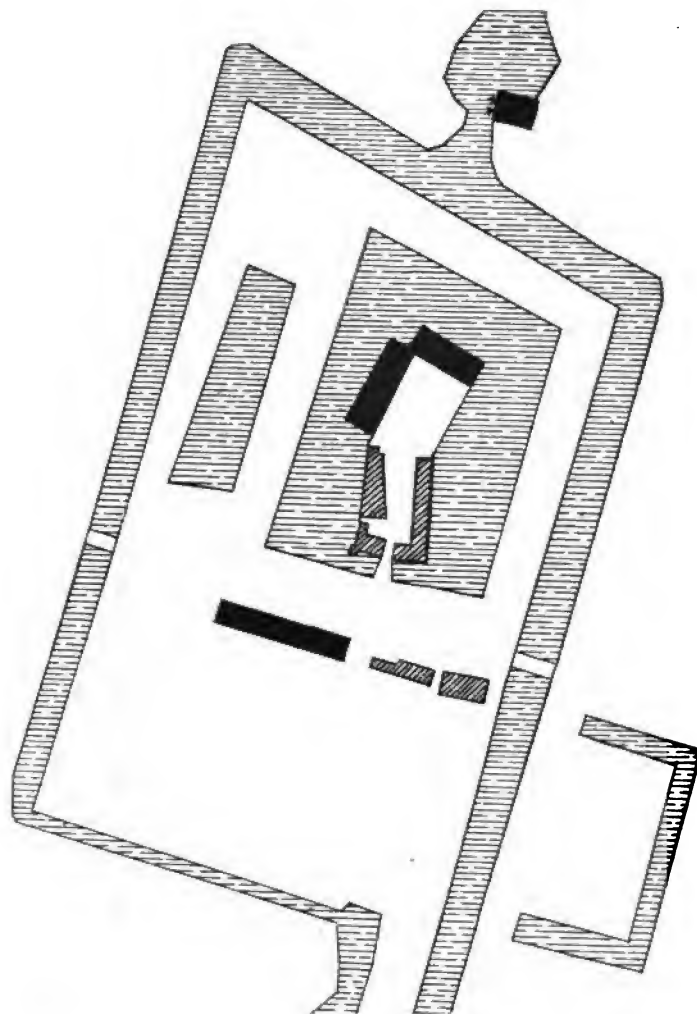
b) **Privatbesitz.****Haus** (Besitzer: von Hüls),Renaissance; Ziegelbau mit Sandsteingliederungen; Treppengiebel mit Eckverzierungen, Aufsatz
und Jahreszahlen 1677. (Abbildung nachstehend.)**Möbel** (Besitzer: Wesseling),

Renaissance (Rokoko), Sopha und Stühle, geschnitz. (Abbildungen nachstehend.)



2. Haus Edelborg,
6 Kilometer südöstlich von Uhaus.

Rittergut (Besitzer: Freiherr von Ver).



1 : 2500

Gebäude, Renaissance, 16. Jahrhundert, einfach, mit Treppenturm und freitreppen.
Inskrift am Thurm: Anno 1559. ano 1611. (Abbildungen Tafel 18.)



Aus einem Missale der Kirche zu Segden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Uhaus.



1.



2.



Lithdruck von B. Kühn, M. Glöckner.

3.

Aufnahmen von A. Euborff, 1899.

Kirche:

1. Nordostansicht; 2. Südostansicht; 3. Innenansicht nach Osten.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



1.



2



3.

Kichdrud von B. Kühlen, M. Glabbach.

Aufnahmen von A. Luborff, 1899.

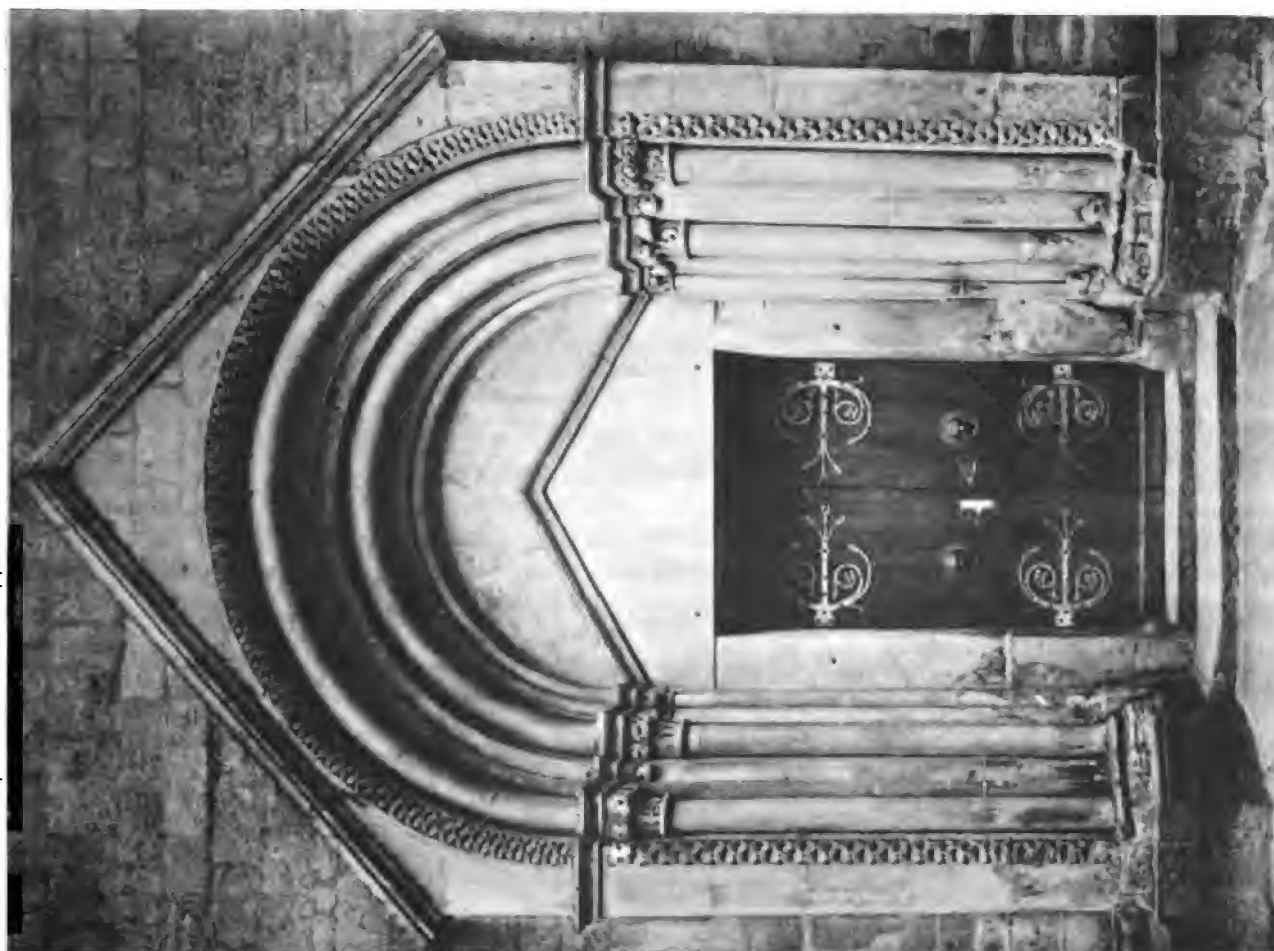
Kirche:

1. Nordwestansicht; 2. Südwestansicht; 3. Südostansicht.

Legden.

Bau- und Kuppelstützen von Westfalen.

Kreis Ahhaus.



Schuldrup von B. Kühn, M. Glabbe.

1.

Kirche:

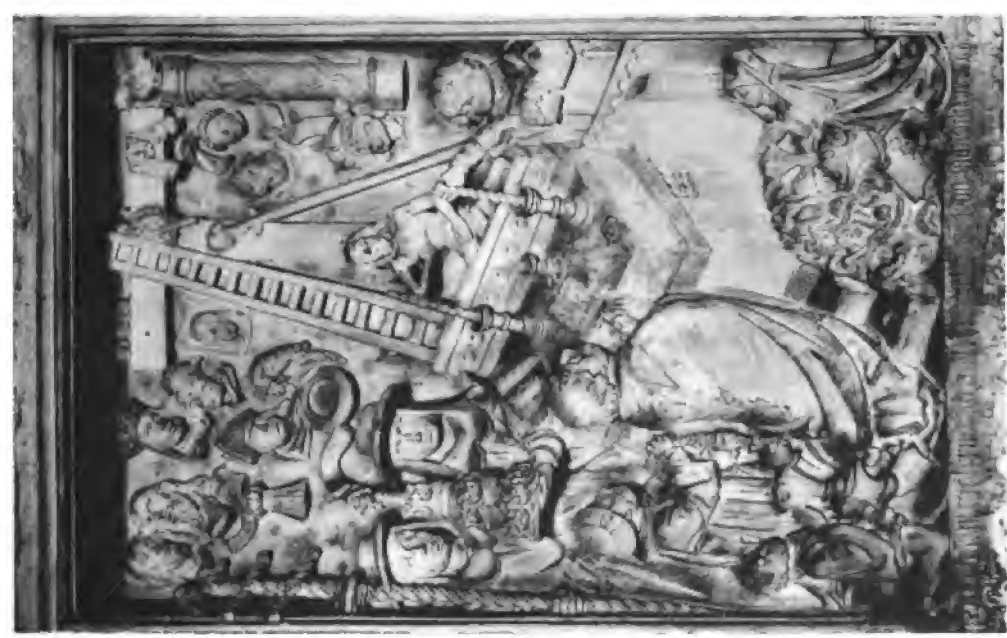
1. Nordportal; 2. Portal der Vorhalle.



Zufnahmen von A. Sudorff, 1899

2.

Wan- und Kuppelentwürfe von Westfalen.



1.

Wiedruck von B. Kübler, M. Glabbe.

Legden.



2.

Kirche:
1. Relief; 2. Reliquienfigur; 3. Gruppe.

Kreis Zihaus.



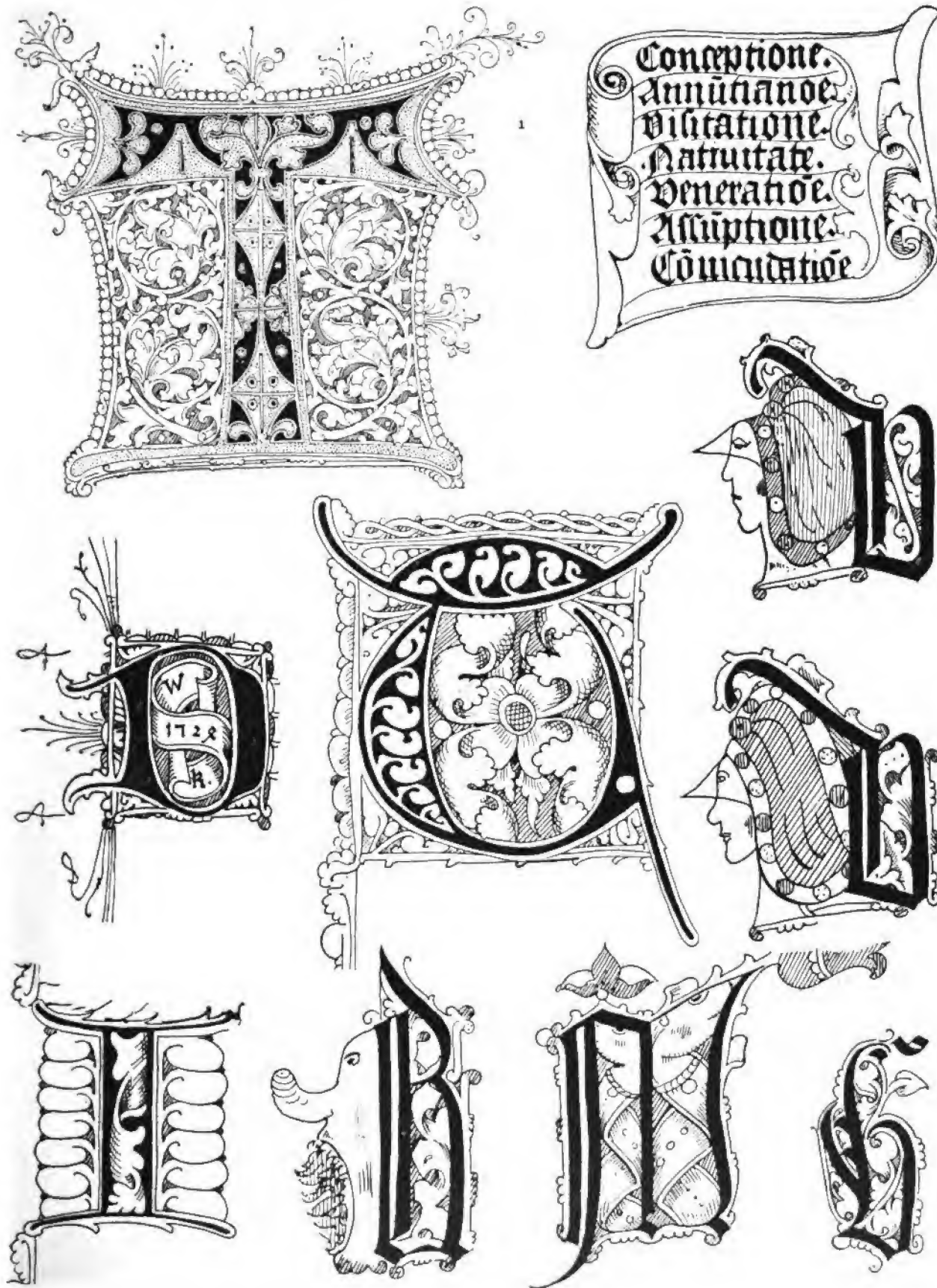
3.

Aufnahmen von H. Sudhoff, 1899.

Segden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Uhus.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Kirche,
Schrift und Initialen aus Chorbüchern.1 = $\frac{2}{3}$ der natürlichen Größe.

Egelborg.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Rhodus.



1.



Sicht von S. Kübel, M. Glabbach.

2.

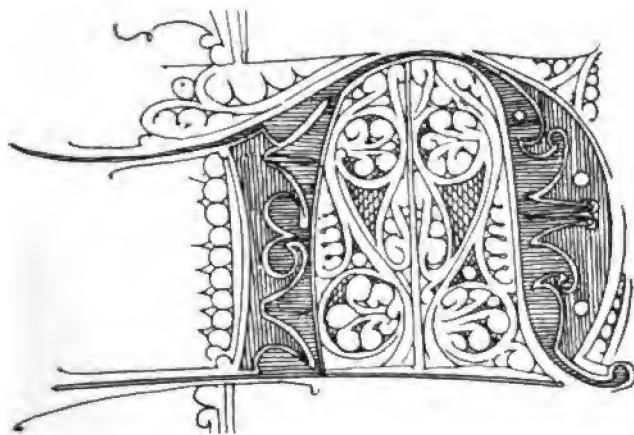


3.

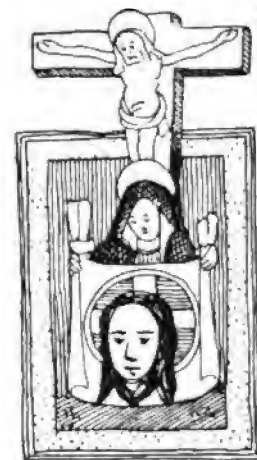
Aufnahmen von A. Kuboff, 1899.

Rittergut, (Freiherr von Wer):
1. Nordansicht; 2. Südansicht; 3. Freitreppe und Treppenturm.

□ . □



ienborg.



Die Gemeinde Nienborg bildete einen Abschnitt aus der Gemeinde Heef, so lange sie nur aus dem Orte und der Bauerschaft Callenbeck bestand, und war im Osten von Schöppingen, Metelen und Ochtrup begrenzt. Seitdem aber 1860 die Bauerschaft Wert von Heef nach Nienborg umgepfarrt ist, hat letzteres auch Epe als Nachbargemeinde erhalten. Die Größe beträgt jetzt 4,89 □ Kilometer mit einer Einwohnerzahl von 1074 Katholiken und 6 Israeliten.

Quellen und Literatur:

1. Das Pfarr-Archiv zu Nienborg.
2. Das Amts-Archiv daselbst.
3. Geschichtsquellen des Bisthums Münster, 1. Band von Jäger, geographisches Register: Nienborg.
4. Kumann, Nachrichten über die Kirchspiele des Stifts Münster: Nienborg; Manuscript.
5. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 890 f., 1254 f.

Bischof Hermann II. (1174—1200) legte im nördlichen Theile des Kirchspiels Heef an der Dinkel eine feste Burg, Landesburg, an, die wohl mit Rücksicht auf die schon bestehenden älteren Landesburgen den Namen Castrum novum, Nienborg, Nienborg erhielt. Sie wurde erbaut, wie die Chronik sagt, zu dem Zwecke, den weniger reichen Vasallen des Bisthums, die keine eigene Burg hatten, zum Wohnsitz und Schutz zu dienen. Ohne Zweifel sollte dieselbe auch ein Bollwerk sein gegen die benachbarten Dynasten zu Lon, Ahaus, Steinfurt, Horstmar und gegen die feindlichen Einfälle der Twenter. Als Jahr der Erbauung wird 1198 angegeben.

Die Burg war mit Graben (zum Theil durch die Dinkel gebildet) und Mauer umgeben; innerhalb derselben, um die Burg herum lagen die einzelnen Burgmannssitze. Zeitweilig sollen 40

¹ N aus dem Missale in der Kirche zu Nienborg. (Siehe Seite 52.)

² Miniatur auf Pergament, im vorgenannten Missale eingeätzt.

Burgmänner vorhanden gewesen sein; in dem Lehnssbuch des Bischofs Florenz um 1370 werden 30 mit Namen und Lehnsgütern aufgeführt. Das Burgmannscollegium, an dessen Spitze der Droste stand, hatte verbriefte Rechte und Privilegien, führte ein eigenes Siegel, hatte ein Gericht mit *jus gladii*, mit einem eigenen Richter besetzt, über das Gefinde und die Einwohner des Fleckens. Die Burgmänner erschienen in stattlicher Zahl und Rüstung auf den Landtagen, unterzeichneten die Landesvereinungen, huldigten den neuen Bischöfen und diese pflegten (bis auf Bischof Adolph von der Mark) ihre Privilegien zu beschwören. Genannter Bischof bestimmte 1359 die Rechte und Pflichten der Burgmänner und der Bewohner der Freiheit. Vor der Burg baute sich nämlich im Laufe der Zeit das Dorf, die Freiheit (*civitas*) an, die ihrerseits auch mit einem Graben umzogen war. Der Nutzen, den die Burg mit ihren Burgmännern dem Lande gewährte, war zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden; nicht selten kam es vor, daß die Kastellani die Treue brachen und sich auf Seiten der Feinde des Landes und der Bischöfe stellten. Von 1500 an verlor das Institut seine Bedeutung; um 1700 wohnten nur mehr wenige Burgmänner zu Nienborg; die meisten, die auch noch ein Burglehen besaßen, hatten ihre Burgen in der Umgegend auf dem Lande. Die Lehen, deren um 1800 noch gegen 30 aufgezählt werden, wurden in den Familien erblich und schließlich Eigenthum.¹

Mit der Burg zu Nienborg war von Anfang an eine Burgkapelle verbunden, und diese, wenn nicht gleich, so doch bald nach der Gründung zur Pfarrkirche erhoben; 1263 wird ein Pfarrer und Dechant zu Nienborg urkundlich erwähnt; auch in dem *Registrum ecclesiarum* von 1313 findet sich Nienborg als Pfarre und der dortige Pfarrer als Dechant aufgeführt. Von etwa 1500 an war der Titel *Decanus* bei den Pfarrern nicht mehr in Gebrauch. Das Pfarrgebiet umfaßte außer dem Orte nur die kleine Bauerschaft Callenbeck und war von der älteren Pfarre Heef genommen; in Heef wurden auch bis 1811 die zu Nienborg Verstorbenen begraben. 1860 wurde noch die Bauerschaft Wegt von Heef nach Nienborg umgepfarrt, blieb aber politisch mit der Gemeinde Heef verbunden. Patrone sind die hh. Apostel Petrus und Paulus.²

Die erste Kirche war, wie gesagt, die Burgkapelle; später soll die Kapelle beim hl. Geist-Armenhause zeitweilig als Kirche benutzt worden sein. Um 1300 wurde die jetzige Kirche eingerichtet, die vordem eine Reitbahn gewesen sein soll. 1323 wurde die Vikarie S. Johannis Baptistae von dem Dechant Brunsten und den Burgmännern, 1482 die Vikarie S. Annae von Rotgera von Gymmete, Wittwe des Burgmanns Johann von Rechede, 1473 die Vikarie B. M. V. et S. Antonii von dem Pfarrer Harderdiek und den Burgmännern gegründet.³

1593 wurde Nienborg von Twentischen Soldaten ausgeplündert und verbrannt. 1622 im November wurde es von Mansfeldischen Truppen geplündert; 1623 im August hatte die Gemeinde

¹ Geschichtsquellen des Bisthums Münster, Band I. von J. Ficker, Seite 73, 111, 132, 142, 172, 213, Band III. J. Janßen, Seite 307. — Münsterische Beiträge zur Geschichtsforschung, Heft VII. von A. Kreisel, Seite 21, 29. — Lehnssbuch des Bischofs Florenz von Wewelinghoven, Manuscript, Seite 13. — Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Seite 55, 359. — Kindlinger, Münsterische Beiträge, Band III, Nr. 159. — Zeitschrift Band III, Seite 348 f. — Die Westfälischen Siegel des Mittelalters, II. Heft von G. Tumbült: Das ältere Burgmänner-Siegel zeigt ein Thurmthor mit seitlichen Festungsmauern; ältester Abdruck von 1298. Ein anderes Siegel, kleiner, im übrigen gleich dem ersteren; ältester Abdruck von 1452.

² Wilmans, Urkundenbuch, Nr. 712, 1246. — Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 290. — Mittheilungen des Pfarrers f. Grimmelt zu Heef.

³ Spicilegium im Archiv des Bischoflichen General-Vikariats zu Münster.

in den Tagen vor der Schlacht bei Stadtlohn vieles zu leiden von den vorüberziehenden Soldaten des Braunschweigers und des Generals Tilly.¹

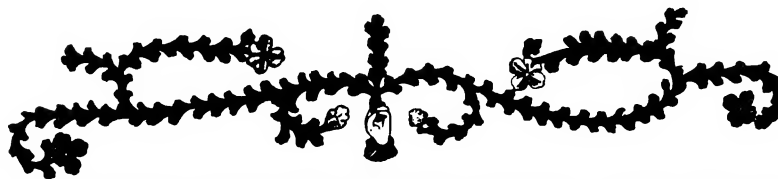
Gegenwärtig sind noch 3 alte Burgmannshäuser zu Nienborg vorhanden, die der Familie von Heyden gehören; das eine derselben ist die „Keppelborg“, worauf bis um 1700 ein Zweig der Familie von Keppel saß.²

¹ Heinrich von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 94. — Westkamp, Das Heer der Liga, Seite 95. — Kumann, Manuscripte.

² Wappen der Familie von Heyden: 3 blaue Balken in silbernem Schilde.



Siegel der Burgmannschaft von 1326 im Staatsarchiv zu Münster, Nottuln 78;
Umschrift: S. castellanorum in Nienborch. (Vergleiche Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung,
Tafel 69, Nummer 1.)

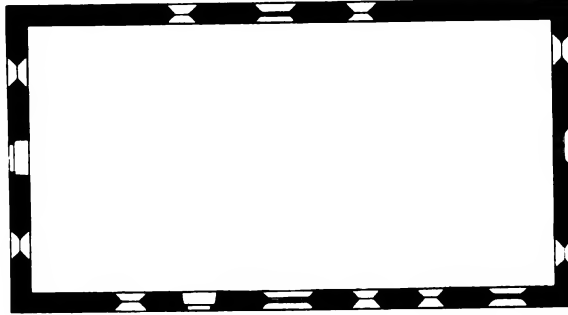


Randverzierung aus dem Missale der Kirche zu Nienborg. (Siehe Seite 52.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Nienborg.

I. Dorf Nienborg, 10 Kilometer nordöstlich von Uhus.

a) Kirche, katholisch, frühgothisch,



1 : 400

einschiffig, gerade geschlossen; Treppengiebel nach Westen;
Dachreiter; Holzdecke, auf Holzsäulen, mit Stuckverzierung-
gen von 1780.

Fenster ein-, zwei- und dreitheilig mit Maßwerk,
Mittelfenster der Ostseite vermauert.

Eingänge an der West- und Südseite.

Taufstein, spätgothisch, Fuß romanisch mit rundbogigen Arkaden;
Becken achtseitig, mit Maßwerk und Skulpturen, Rand
rund mit Kerbschnittornament. 1,10 m hoch, 0,85 m
Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

Weihwasserbecken, gothisch, Fuß quadratisch, Schaft und Becken
achtseitig, 1,04 m hoch, 0,86 m Durchmesser. (Abbildung
nebenstehend.)

Pieta, spätgothisch, von Stein, 67 cm hoch. (Abbildung Tafel 20.)

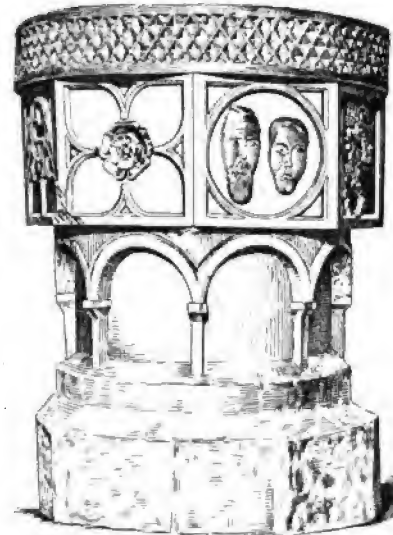
Katharina (P), gothisch, von Holz, 1,23 m hoch. (Abbildung
Tafel 20.)

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig,
mit Doppeladler und Köpfen; etwa 0,90 m hoch.

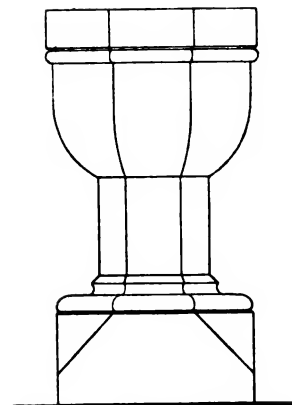
Monstranz, gothisch, von Silber, vergoldet, Fuß sechsseitig, aus-
geschweift, Knauf mit 6 rautenförmigen Knöpfen und
Maßwerk; Fialen- und Maßwerkaufbau mit Figuren-
schmuck. (Abbildung Tafel 20.)

Missale¹, gothisch, 15. Jahrhundert, auf Pergament geschrieben
mit farbigen Initialen und Miniaturen. Kanonbild mit

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879,
Nummer 1579.



Taufstein.



Weihwasserbecken. 1 : 20.

Kreuzigungsgruppe, Engeln und Evangelistensymbolen. Füllung eines X mit Auferstehung Christi. Inschrift: Anno domini millimo cccc°xxv° (1425) feria quarta an̄ dnica letare iste lib' est scriptus in domo cleroꝝ in moſterio pro ecclia i novo caſtro. qui utit' ea, oret pro ipſis. (Abbildungen Tafel 21, in Ueberschriften, Dignetten, und Seite 54.)

3 Glöden mit Inſchriften:

1. In honorem s. pauli sumptibus ecclesiae refusa. alexius petit me fecit A°. 1797.

Durchmesser 0,60 m.

2. In honorem s. petri ap. sumptibus ecclesiae refusa. g. f. kohle. alexius petit me fecit A°. 1797. Durchmesser 0,75 m.

3. In honorem s. mariae. sumptibus ecclesiae refusa. g. f. kohle. alexius petit me fecit. A°. 1797. Durchmesser 0,80 m.

b) **Thorhaus** (Besitzer: Rosery),

gothisch, rund- und spitzbogige Durchfahrt, ein Geschoß. (Abbildung Tafel 22.)

c) **Haus**¹ (Besitzer: von Heyden),

Burgmannshof, Renaissance, 2 Aufsatziegel mit durchbrochenen Muschelendigungen; Fenster zwei- und dreitheilig. (Abbildung Tafel 22.)

2. Halbarienberg.

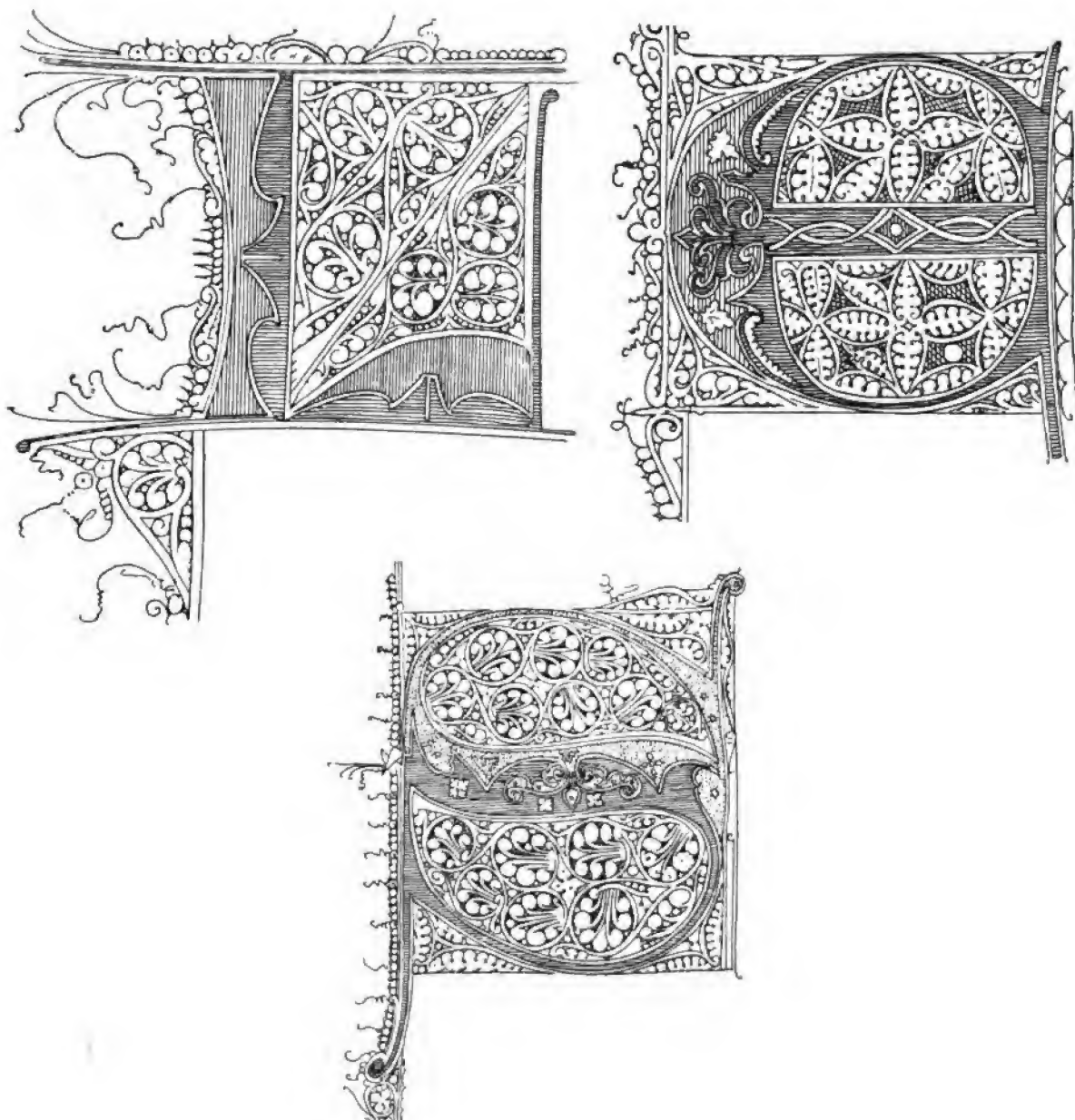
Kapelle, neu.

Selbdritt, gothisch, von Holz, 69 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

Jakobus, gothisch, von Holz, 60 cm hoch.



¹ Befichtigung des Innern wurde nicht gestattet.



Initialen L, E, S des Missale. (Siehe oben.)

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



1



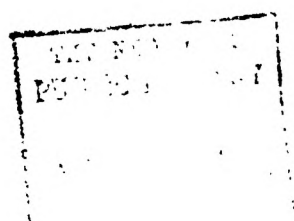
Kichdruck von B. Kühlen, M. Gladbach.

2.

Aufnahmen von M. Kuborff, 1896.

Kirche:

1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.



Zienborg.

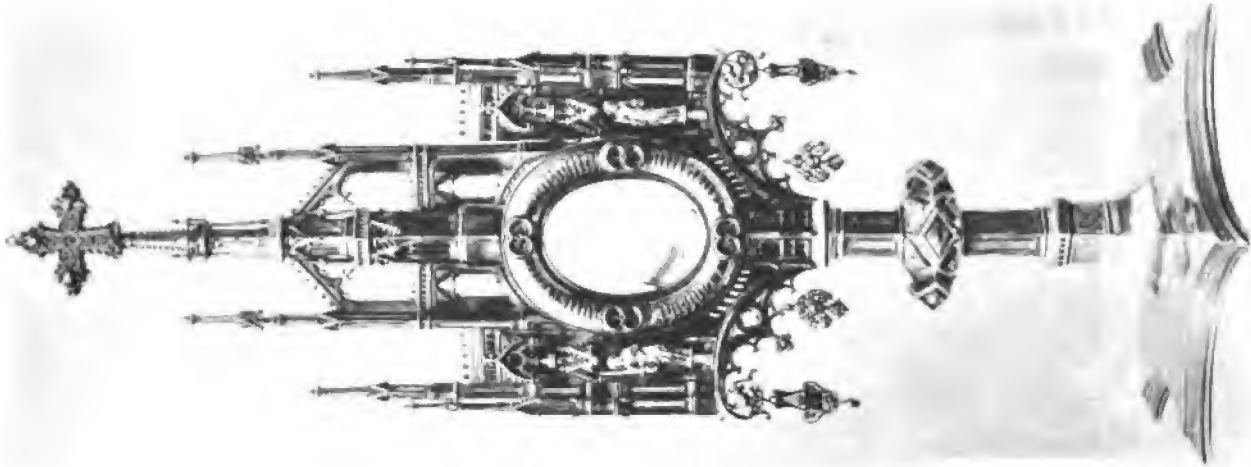
Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.

Kreis Rhans.



1.

Schilderung von B. Kühn, III. Glabbuch.



2.

Kirche:

1. Katharina; 2. Monstranz; 3. Pieta.



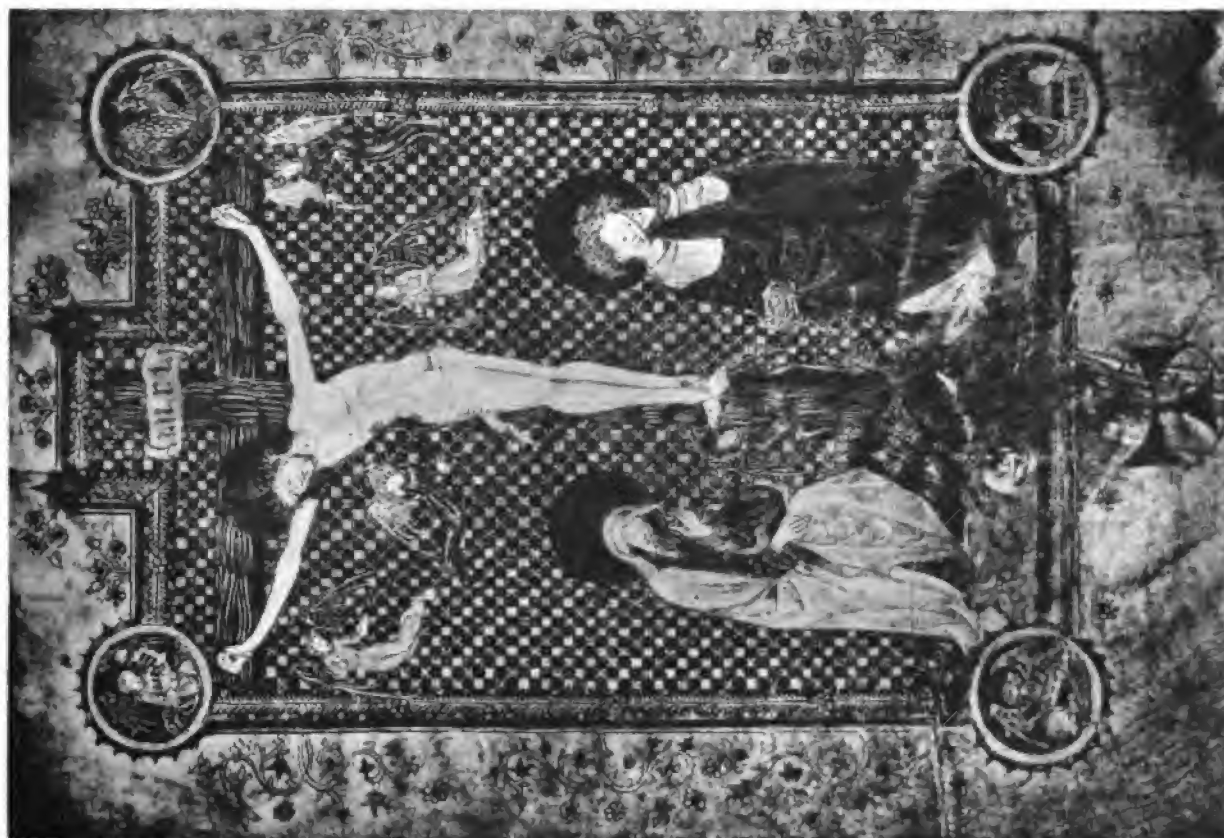
3.

Aufnahmen von H. Endorf, 1895.

Nienborg.

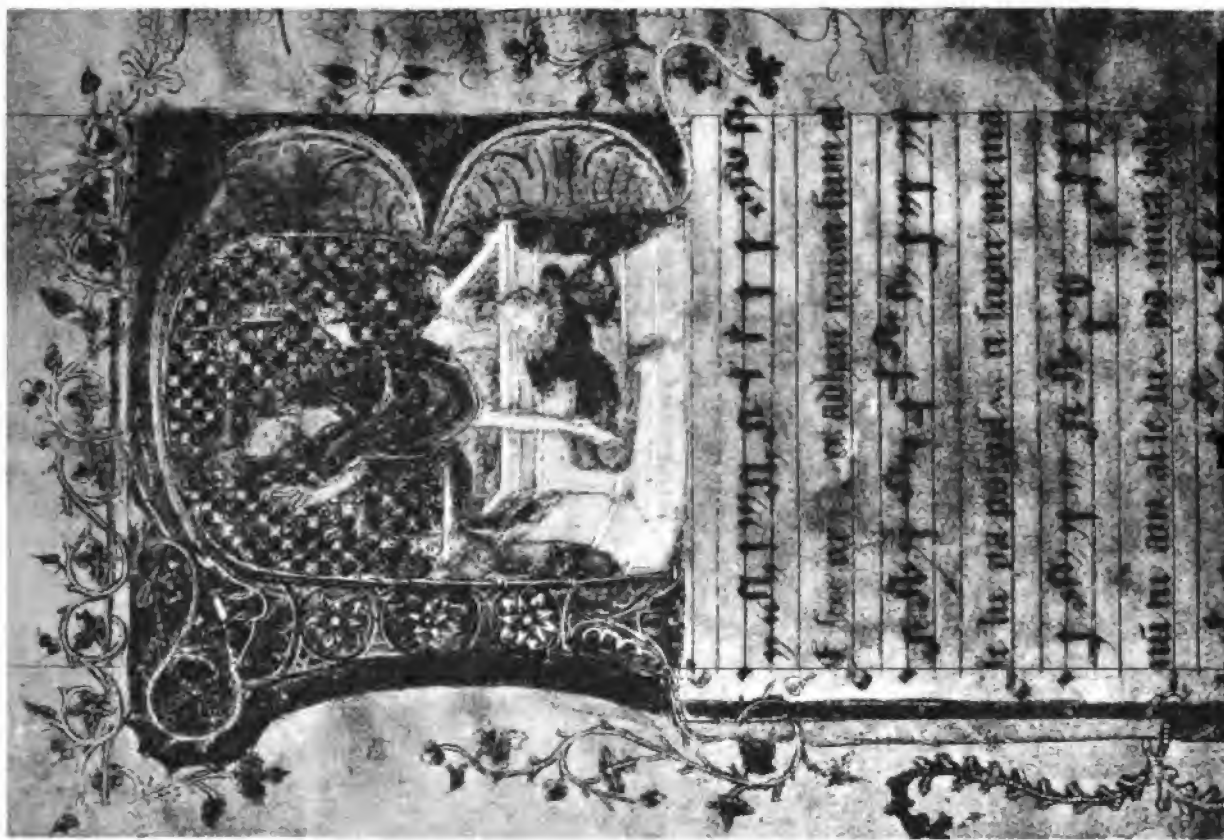
Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Alhaus.



Kreuz von St. Hilfen, M. Glabbach.

1.



2.

Zufnahmen von St. Euseff.

Kirche:
1. und 2. Missale.

Zienborg.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Zhaus.



Fachdruck von B. Kühn, M. Glabbe.

1.

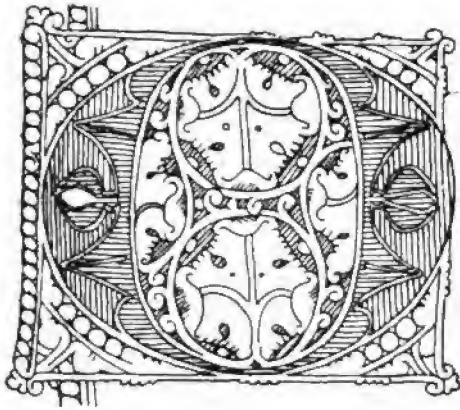


2.

Aufnahmen von A. Eberff, 1895.

1. Haus, (von Heyden); 2. Thorhaus (Rohrer).

377-1
1911-12



1
ttenstein.



1:2

Die Pfarrgemeinde Ottenstein, von Alstätte, Wessum, Wüllen, Vreden eingeschlossen, hat eine Größe von 12,73 □ Kilometer mit 782 Einwohnern, ausschließlich Katholiken. Die Gemeinde besteht aus dem Ort (Wigbold) und der Bauerschaft Hörstelo.

Quellen und Literatur:

Das Pfarrarchiv zu Ottenstein; dasselbe enthält:

- a) Eine »Chronologia ab anno 1297« von Pfarrer J. H. Hageböcke (1521—1545), zugleich Kaplan und Pfennigmeister des Bischofs, in Abschrift von Pfarrer Joh. von Nagel (1594—1635), der verschiedene selbstständige Zusätze machte — angebunden an eine »Agenda rerum ecclesiasticarum in Ottenstein anno 1365«, die kirchlich-archäologisch interessant ist — in 4°, die Agenda auf Pergament.
- b) »Chronik von Ottenstein« in 2 Concepten und einer Reinschrift, aus diesem Jahrhundert; Verfasser unbekannt (II. III. IV.).
- c) »Chronik von Ottenstein aus älteren und jüngeren Zeiten«, wahrscheinlich von Amtmann Terhalle, um 1840.
- d) »Chronik der Gemeinden Ottenstein und Alstätte«, 1810 beginnend, von demselben.
- e) Eine Anzahl Pergament-Urkunden, 1360—1653, und eine interessante Kostenberechnung der durch die Einfälle der Hessen, 1633—35, erlittenen Schäden an Leben und Eigentum.

Amtsarchiv Ottenstein: ein Protokollbuch der Stadt, 1751—1815.

Bürgerbüchlein der Stadt Ottenstein, Pergament in 12°, umfassend die Jahre 1476—1614, im Generalvikariatsarchiv ((Archidiaconalia).

Lehnsregister des Grafen Johann von Solms-Ottenstein, um 1350, in Besitz des Pfarrers Schwieters.

Troß, Gerd van der Schüren, Seite 164 f.

Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Seite 229, 339 f.

Niefert, Urkunden-Sammlung, 5. Band, Seite 235 . . . 474; 7. Band, Seite 27, 177, 188. (Derselbe sagt Band 5, Seite 381, daß die Berichte betreffend Ottenstein bei Imhoff, von Raet, Schaten, Koß, Witte, Erdmann, vielfach unzuverlässig seien.)

Troß, Westphalia, 1825, Seite 8, 65 (Heinrich von Solms-Ottenstein, Probst zu St. Mauritz. von U. Wilkens).

Koß, Series episcoporum, I. Band, Seite 134—139.

Zeitschrift, Band XXVIII, Seite 26 f.

Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1088.

Plan der alten Burganlage, in Besitz der Wittwe fr. Banken zu Ottenstein.

Großes Bild, Ölgemälde, in der Kirche, den Kirchenpatron St. Georg zu Pferde darstellend, im Hintergrunde die alte Burg, aus deren Thor Agnes von Solms, den Vater Heinrich auf dem Rücken tragend, hervorkommt; Copie aus neuerer Zeit eines älteren Bildes, welches 1820 schon fast ganz vermodert war. (Troß, Westphalia.)

¹ O aus einem Pergament-Manuscript der Kirche in Stadtlohn. (Siehe unten.)

² Wappen einer Glocke in der Kirche zu Ottenstein. (Siehe unten.)

1316 gestattet Bischof Ludwig dem Dynasten Otto von Uhaus, in der sumpfigen Gegend des Garbrock auf Dredener Boden, nahe der Wessum-Wüllener Grenze eine feste Burg zu bauen; die Burg soll aber bischöfliches Lehen und dem Bischof ein Offenhaus sein. In den folgenden Jahren wurde die Burg erbaut und erhielt nach ihrem Gründer den Namen Ottenstein. Die Sicherheit derselben lag vorzüglich darin, daß sie fast rings herum von Sümpfen umgeben, nur von einer Seite, von Süden her, auf erhöhtem Terrain, wo das Thorhaus, die sogenannte Schlüsselburg angelegt wurde, zugänglich war. Otto überließ die Burg dem Gemahl seiner Tochter Sophie, dem Grafen Heinrich von Solms, der 1325 von Bischof Ludwig mit der Burg und dem Judicium publicum und privatum der Umgegend belehnt wurde. Die von Solms waren besonders in der Lahngegend begütert, ihre Burg Hohenolms lag nördlich von Weßlar; als Wappen führten sie einen blauen ansteigenden Löwen im goldenen Felde. Heinrich starb um 1354. Es folgte ihm sein Sohn Johann, der mit Katharina von Senden vermählt war. Johanns Bruder, Heinrich von Solms, war der bekannte Probst von St. Maurit, der um 1340 geboren war und 1407 starb. Die Schwester Eiza war Abtissin zu Nottuln 1357—1402.¹

1386 theilte Graf Johann mit seinem Sohne Heinrich II. die Güter; letzterer erhielt Ottenstein mit den Gogerichten Garstinklo und von sternenen Kruke, den Bauerngerichten und Holtgerichten zu Wessum, Wüllen, Epe, Enschede, Looser und vielen Gütern der Umgegend. Johann zog sich auf die holländischen Güter zurück. Heinrich II. von Solms war vermählt mit Agnes von Holte. Durch seine fortwährenden Feindseligkeiten gegen Bischof Otto (1392—1424) und dessen Vasallen brachte er es dahin, daß der Bischof ihm die offene Fehde erklärte und zur Belagerung von Ottenstein schritt. Nach der Sage soll dieselbe von 1401—1408 gedauert haben; vielleicht ist sie 1401 versucht worden, aber erst 1407 wurde sie mit Nachdruck betrieben, und 1408 trotz der Anstrengungen der Freunde des Heinrich von Solms, der Herren von Cleve und Mark, die Burg zu entsetzen, siegreich zu Ende geführt. Am Tage nach Jacobi mußte Solms aus Mangel an Lebensmitteln sich und seine Feste dem Bischof Otto auf Gnade und Ungnade ergeben.²

Solms mußte das Land verlassen. Seine Bemühungen bei den Herzögen von Cleve und Bayern und bei dem Kaiser Sigismund, seine Burg Ottenstein zurückzuerhalten, blieben ohne Erfolg.

¹ Kindlinger, Münsterische Beiträge, III, Seite 117. — Niefert, Urkundensammlung, V, Seite 389. — Zeitschrift XXVIII, Seite 31. — Geschichtsquellen, Band I von Fiedler, Seite 178. — Auf Heinrichs Tod ist wahrscheinlich die von Heinrich von Hövel im Speculum Westphaliae erwähnte Inschrift des ehemaligen Steinkreuzes am Wege nach Dreden zu beziehen, nur statt 1304 1354 zu setzen. Ueber die Fehden und Geschäfte Johanns vergleiche: Niefert, Urkundensammlung, V, Seite 235, 253, 260, 263 und Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts Münster: Ottenstein.

² Niefert, Urkundensammlung, V, Seite 439. — Geschichtsquellen, I. Band von Fiedler, Seite 82 f., 149 f., 159, 173, 178. — Troß, Gerd van der Schüren, Seite 164 f. — Koß, Series episcoporum, II, Seite 134. — J. Pontanus, Historia Geldriae. — Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen: Ottenstein. — Heinrich von Hövel berichtet zuerst (in dem Speculum Westphaliae), Agnes, die Tochter des Grafen Heinrich, habe bei der Uebergabe von dem Bischof die Gnade erbeten, mitnehmen zu dürfen aus der Burg, was sie tragen könne, und sie habe dann ihren Vater auf dem Rücken, in der Schürze die Briefe und Siegel aus der Burg getragen. Die älteren Chronisten wissen hiervon nichts. — Wie die Ottensteiner Chronik erzählt, bestand schon 1292 eine Burg, die von irgend einem Herrn erobert und demolirt sei; an Stelle des Chors der Kirche habe in alter Zeit ein Heidentempel gestanden; die von Otto 1316 erbaute Burg habe 3 Thürme gehabt, die Burg sei mit einer hohen Mauer umgeben gewesen, eine Zugbrücke habe durch das Thorhaus auf den Burgplatz geführt, 1343 sei der Burggraben erweitert, Kirche und Umgebung mit einbegriffen worden; ein fast undurchdringlicher Hagen habe im weiteren Umkreise die Burg umgeben; 1343 hätten die Dredener aber den Hagen durchbrochen, Ottenstein geplündert, alle ehernen Töpfe und Kessel geraubt und eine Glocke daraus gegossen, die darum noch immer brumme, wie ein alter Kessel.

Ottenstein fiel dem Stifte anheim und wurde mit dem Amte Uhaus vereinigt. Die übrigen Güter des Grafen aber kamen nach seinem Tode (er starb 1425 zu Zütphen) an die jüngste Tochter Agnes, die seit 1418 mit Otto von Bronckhorst verheirathet war. Deren Tochter Gisberta brachte dann diese Solms'schen Güter durch ihre Verheirathung an das Haus Bentheim-Steinfurt. Irmingard, die Schwester der Agnes, wurde Abtissin zu Heerse. Söhne waren nicht vorhanden. Als Burgmänner finden wir zu Ottenstein vom 13. bis 17. Jahrhundert die von Distelhorst, von Kempen, von Hackfurt, von Horstel, von Koyte, von Bürse, von der Mark, von Guiging, von der Tinnen, von Hövel, von Wüllen, von Jyll, von Collbach, von Morrien, von Kettler und andere.

1292 war an der ersten Kapelle des Ortes schon ein Burgkaplan vorhanden. 1343 am Montag nach Markus wurde die Stelle, spätere Pfarrstelle, von Graf Heinrich von Solms nebst Gemahlin und Kindern mit Haus, Garten, Wiesen und 2 Bauernhöfen dotirt; an demselben Tage schenkte der Burgmann Johann von Horstel zu der Stelle sein Haus bei der Burg nebst Aedern und Fischerei. 1365 wurde Ottenstein von Vreden getrennt und zur selbstständigen Pfarre erhoben von Bischof florenz mit Zustimmung der Abtissin von Vreden, Adelheida von Bentheim. — 1292 war schon die erste Kapelle, das spätere Chor der Kirche, vorhanden; 1521 von dem Drostten Diedrich von Kettler Schiff und Thurm erbaut, 1754 aus dem Steinmaterial der Burg die Vorhalle vor dem Thurm errichtet. Patron der Kirche ist der hl. Georg Martyrer. 1480 wurde von dem Knappen Hermann Guiging und frau Woltera die Vikarie Maria Magdalena gegründet, 1485 von Johann Zabing und frau Gebba die Vikarie St. Katharina.¹

Nach der Eroberung (1408) legte Bischof Otto neue Befestigungen und eine neue Burg an, die Bischof Heinrich II. (1424—1450) vollendete. In der Stiftsfehde (1450—1457) war Ottenstein anfangs in Besitz des Walram von Mörs und wurde im Winter 1450 von Johann von Hoya vergebens belagert, 1452 von Walram an den Bischof von Utrecht verpfändet, der es dem Neffen Conrad von Diepholz überließ; 1458 von dem Bischof Johann II. wieder eingelöst. 1495—1524 ist Dietrich von Kettler Pfandinhaber. Dann besaß es bis 1533 Bischof Friedrich von Wied. 1533 auf 100 Jahre an die von Morrien verpfändet.²

Von 1540 an bis 1594 fand die lutherische Lehre Eingang. 1539 wurde das ganze Wigbold mit Gräben umzogen, 1584 neue Wälle von Rasen aufgeführt, 2 neue Brücken mit Thoren angelegt, 1588 die Holländer mit Verlust zurückgeschlagen; 1589 von Gelderischen Reitern, die beim Vorbeizuge von den Ottensteinern geneckt wurden, der Ort in Brand gesteckt; viele Einwohner getödtet oder verbrannt. Da Ottenstein 1622 sich weigerte, eine kaiserliche Besatzung aufzunehmen, wurde es in Strafe genommen, der Rath abgesetzt; nach der Schlacht bei Stadtlohn (1623 August) lagen 5 Regimenter Kaiserliche im Orte. 1635 im Frühjahr nach neunwöchentlicher Belagerung von den Hessen eingenommen, die den Ort bis auf 8 Häuser verbrannten und denselben in das tiefste Elend brachten. 1664 starb zu Ottenstein Bernard von Malindrodt, der Gegenkandidat Christoph Bernards, nachdem er 7 Jahre auf der Burg gefangen gesessen hatte. Zu Christoph Bernards Zeit (und noch 1704) war von Galen zu Uffen Pfandinhaber des Ortes, auf der Burg wohnte ein Commandant. Um 1750 wurde die Burg abgebrochen. 1803 fielen mit dem Amte Uhaus auch die Domänengüter zu

¹ Pfarrarchiv zu Ottenstein. — Archiv des Generalvikariats zu Münster.

² Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts: Ottenstein. — Geschichtsquellen, I. Band von Fiedler, Seite 239, 279, 320. — Niefert, Urkundensammlung V, Seite 468. — Chronik zu Ottenstein.

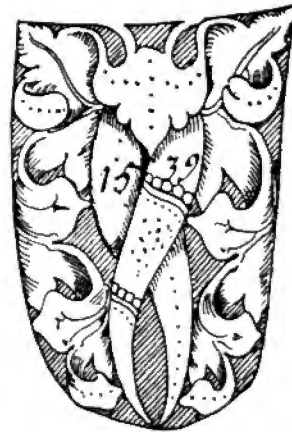
Ottenstein an die Fürsten von Salm, welche den Burgplatz an die Familie Banken verkauften, die denselben noch heute besitzt. Das alte Stadtsiegel wurde 1844 an die königliche Regierung geschickt und ist dort verblieben.¹

¹ Ottensteiner Chronik. — Heinrich von Hövel, Speculum Westphaliae, Ottenstein. — Janssen, Geschichtsquellen III, Seite 111. — Koß, Series episcoporum, III, Seite 181. — Bericht über die hessische Occupation im Pfarrarchiv. — Hüsing, Fürstbischof Chr. B. von Galen, Seite 7. — J. Rahmann, Münster. Schriftsteller-Lexikon, Seite 136, citirt einen Bericht (im Rheinisch-Westfälischen Anzeiger 1820) über einen merkwürdigen Fund in der Burg Ottenstein.



Siegel des Johann von Solms von 1354; im Staatsarchiv zu Münster, Münster 647; Umschrift: S. Johannis comitis de Solmisse nobil. domicell. i Ottestene.

(Vergleiche: Westfälische Siegel, I. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 24, Nummer 7.)



Füllungen eines D, R und E aus einem Graduale der Kirche in Schöppingen. (Siehe Seite 66.)

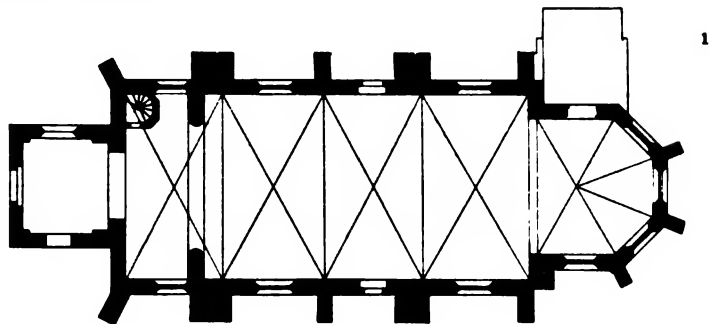


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Ottenstein.

I. Wigbold Ottenstein,

6 Kilometer westlich von Uhaus.

a) Kirche, katholisch, gothisch,



1 : 400

einschiffig, vierjochig, mit $\frac{5}{8}$ Chor, westlichem Vorbau und Dachreiter. Sakristei neu. Im westlichen Joche eingebautes Treppenthürmchen und Unterstützungsbogen des Dachreiters. Ziegelbau. Strebepfeiler an Schiff und Chor.

Kreuzgewölbe mit Rippen auf Konsolen.

Fenster spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk.

Portale, gerade geschlossen, mit unleserlichen Inschriften, an der Südseite mit der Jahreszahl 1521.

Taufstein, gothisch, achteckig, 1,04 m hoch, 0,95 m Durchmesser.

Sakramentshäuschen (Nische), gothisch, gerade geschlossen, Öffnung 51/85 cm groß.

Pieta, gothisch, von Holz, 71 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

Kelch, Uebergang, von Silber, vergoldet, 15 $\frac{1}{2}$ cm hoch. (Abbildung Seite 60.)

Chorbuch, Agende, gothisch, 14. Jahrhundert, auf Pergament geschrieben, mit Chronik.

3 Glocken mit Inschriften:

1. ihesus maria iohannis. mccccxxiii (1473) mit Wappen. (Abbildung Seite 55.)

Durchmesser 0,81 m.

2. Sumptibus nobilium ac civium denuo refusa a \bar{n} o d \bar{n} i 1629. S. iohannes.

Durchmesser 0,65 m.



¹ fehlt nordöstlicher Strebepfeiler des Chores; die Fenster sind zweitheilig.

3. Sumptibus nobilium ac civium in ottenstein denuo refusa. año dñi 1629. S. Maria.
Durchmesser 0,73 m.



- b) Kapelle, auf dem Kirchhof, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig mit abgeschrägten Ecken nach Westen. Ziegelbau mit Eisenen, Holzdecke, Fenster und Portal gerade geschlossen. Jahreszahl 1791. Am Altar Inschrift und Jahreszahl 1740.

- c) Kapelle, in der Feldmark, katholisch, Renaissance,



1 : 400

achtseitiger Ziegelbau mit Eisenen, Holzdecke. Fenster und Portal spitzbogig.

¹ Wappen von Ottenstein, nach einem Glasbilde im Besitze des Herrn Rektors Tenhagen in Dreden. 24 cm hoch.



1 : 4

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhans.



1.



Stichdruck von B. Kühn, M. Glabbe.

2.

Aufnahmen von M. Eudorff, 1897.

Kirche:

1. Südansicht; 2. Innenansicht nach Osten.





Schöppingen.

Die Pfarrgemeinde Schöppingen besteht aus dem Wigboldsbezirk und den 6 Bauerschaften Gemen, Ramesberg, Hewen, Ebbinghoff, Tinge, Haverbeck. Von Nord nach Süd fließt die Vechte durch die Gemeinde; der südöstliche Theil derselben ist hügelig; der nordwestliche Theil ist flach. Hier liegt auf Schöppingen-Nienborg-Metelner Gebiet das weite Strödenfeld, wo der „Tolle Christian“ mit seinen Truppen lagerte in der Nacht vor der Schlacht bei Stadtlohn 1623 im August, wohin die „Spöckenkiefer“ die zukünftigen Schlachten verlegen, jetzt meist kahle Haide, ehemals mit Holz bestanden.

Die Größe der Gemeinde beträgt 72,50 □ Kilometer mit 3035 Einwohnern, darunter 2996 Katholiken, 24 Evangelischen, 15 Israeliten. Angrenzende Nachbargemeinden von Schöppingen sind im Westen Nienborg, Heek, Legden, Asbeck des Kreises Uhus, im Süden Osterwick und Darfeld des Kreises Coesfeld, im Osten und Norden Horstmar, Leer, Metelen des Kreises Steinfurt.

Quellen und Literatur:

- Das Amtsarchiv zu Schöppingen, mit einer geschriebenen Chronik.
- Das Archiv des Hauses Egelborg für Haus Stockum, das Archiv des Hauses Westerwinkel für das Haus Koppel.
- Das Archiv der Abtei Herford für die Verhältnisse des Ortes und vieler Bauernhöfe zu der genannten Abtei. (Auszüge in dem Codex Traditionum Westphalicarum, Band IV. von Dr. Darpe.)
- Das fürstliche Archiv zu Burgsteinfurt, sofern die dortigen Grafen Abtei-Herforder Amtmänner über Schöppingen waren.
- „Nachrichten über Schöppingen“, Manuscript des Generalvikariats-Sekretärs Haverfath, eine Abschrift in Besitz des Professors B. Bunnefeld in Warendorf.
- Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 827 f., 880 f.

¹ und ² S und Randverzierung aus Chorbücherei der Kirche zu Schöppingen. (Siehe Seite 66.)

Der Kaiser Ludwig der Fromme schenkte 838 die Kirche zu Stockheim im Scopingau an das Kloster Herford; sein Sohn, König Ludwig II., bestimmte durch Urkunde von 853 die Pflichten des Klosters dieser Kirche gegenüber genauer. Da die Kirche als dotirt (mit Zehnten und Höfen) angegeben wird, so ist unzweifelhaft eine Pfarrkirche zu verstehen; und da ferner Kaiser Ludwig über die Kirche frei verfügt, nicht aber selbst als Gründer derselben angegeben wird, so ist anzunehmen, daß der Vater, Kaiser Karl der Große, dieselbe gegründet hatte, daß die Gründung somit in die Zeit des hl. Ludger fällt. — Stockheim ist das jetzige Schöppingen; 1002 wird die Kirche *ecclesia Stockheim* genannt, 1147 aber *ecclesia Scopinge*. Ganz nahe nämlich bei der in der Bauerschaft Stockheim, später Stockum, angelegten Kirche bildete sich der Ort Scopinge (auf einem Hofe oder in einer Bauerschaft gleichen Namens), welcher den Namen Stockum verdunkelte, zuletzt ganz verschwinden machte und der von ihm benutzten Kirche seinen Namen, als Kirche in Schöppingen, mittheilte. Ein anderer Theil von Stockum wurde dann zu Haverbeck gezählt; nur das Rittergut Stockum erinnerte noch an den alten Bauerschaftsnamen. Noch um 1700 lag übrigens die Kirche außerhalb des geschlossenen Ortes, jetzt ist sie durch Erweiterung des Ortes mit demselben verschmolzen.¹

Patron ist der hl. Brictius. Die Besetzung der Pfarrstelle hatte sonst ausschließlich die Abtissin zu Herford; 1666 wird angegeben: Die Abtissin alternirend mit dem Grafen von Steinfurt; seit der Aufhebung der Abtei besetzt der Landesherr abwechselnd mit dem Hause Steinfurt die Stelle. Vikarien sind vorhanden: St. Stephani, St. Crucis, St. Catharinae, gegründet 1516 von Hermann Schelver, Vicecurat in Schöppingen, St. Nicolai, gegründet 1663 von Pfarrer Kötting, St. Sacramenti, gegründet um 1680 von Pfarrer Kesting. — Die Kirche, ursprünglich aus Thurm und Schiff bestehend, wurde schon vor 1500 um ein südliches Seitenschiff erweitert; 1509—1512 wurden diese beiden Schiffe nach Osten verlängert und das jetzige Chor vorgebaut. — In der Bauerschaft Gemen ist eine alte Kapelle zum hl. Antonius Abt, der Sage nach zur Zeit der Pest erbaut.²

Schöppingen war früher Stadt, jetzt amtlich Wigbold. Das alte Siegel zeigt in der Mitte einen Schöps mit der Umschrift: *Sigillum civitatis Scoppingensis*. Schon vor 1400 war der Ort mit Wall und Graben befestigt, 1396 wurden aus den Steinen der zerstörten Burg Ovelgönne 2 neue Thore erbaut. 1582 wurde ein neues Rathhaus mit Thurm aufgeführt. 1703 wurde der Stadtwall geebnet und in Gärten verwandelt.³

In der Stiftsfehde 1450—1457 war Schöppingen in der Gewalt des Bischofs Walram, der aber 1452 die Stadt an den Bischof von Utrecht verpfändete; 1455 von Johann von Hoya vergebens belagert; 1458 von Bischof Johann II. wieder eingelöst. — 1591 wurde bei einem Ueberfall des Klosters Klein-Burlo durch die Holländer eine Anzahl Schöppinger Bauern erschlagen. — 1598 Schöppingen von den Spaniern besetzt, 1626 von holländischen Reitern überfallen und geplündert. — 1632 von

¹ Erhard, *Codex diplomaticus*, Nr. 11, 21, 26, 133, 279. — Tibus, *Gründungsgeschichte*, Seite 827 f. — Haverfath, *Nachrichten über Schöppingen*.

² Generalvikariatsarchiv. — Haverfath, *Nachrichten*. — Tibus, a. a. O., Seite 1283. Inschrift an der Kirche. (Unter dem Chor der Kirche ist eine Quelle.) Ehemalige Inschrift an der Nordwand der Kirche von 1575: *Godt heft gesproken ut sinen Goddlichen mund. Wacket und bereidet juw to aller stund. Wente der Doet werth juw nicht senden enen Breiff. Sunder he werth kommen siken als eyn Deiff.* Inschrift an einem alten Beinhauschen: *Hier is gelegen recht. Hier liegt de Heer al by de Knecht. Kommt ens wat na daby. Und seyt ens, wel de schönste sy.*

³ Haverfath, *Nachrichten*.

den Hessen eingenommen und ausgeraubt. — 1636 herrschte die Pest. — 1641 von Weimarschen Reitern total ausgeplündert. — 1649 von den schwedischen Occupationstruppen losgekauft.¹

Rittergut Stodum in der Bauerschaft Haverbeck an der Vechte. Hier saß ursprünglich das Geschlecht von Stockheim (Thizelin schon 1178), später die Familie von Ledebur, schon vor 1500 bis um 1650, darauf die von Beverförde; der letzte dieses Geschlechts, Goswin, starb 1798. Darauf kam das Gut in Folge gestifteten Familienfideikommisses an die Freiherrn von Oer zu Egelborg.²

Rittergut Koppel in Ramesberg „auf der Koppel“: Das Nienborger Burgmannsgeschlecht von Sasse bis um 1500; dann kam das Gut durch Heirath an die von Keppel-Dinkelborg, und kurz darauf durch die Erbtöchter Maria an von Westerholt, und 1702 nach dem Tode des Diedrich Conrad von Westerholt an Graf f. v. von Nervenldt. Die Burg um 1800 abgebrochen, das Gut um 1825 parzellirt verkauft.³

Burg Ovelgönne, Solmsburg, südlich $\frac{1}{4}$ Stunde von Schöppingen an der Vechte: Von den von Solms-Ottenstein, Abtei Herforder Amtmännern zu Schöppingen, erbaut, 1330 von Bischof Ludwig zerstört. Um 1380 von Ludolf von Steinfurt wieder hergestellt; 1396 von Bischof Otto belagert und nach dessen Gefangennehmung von seinen Freunden, dem Bischof von Paderborn und dem Adel, erobert und zerstört. Das Material kurz darauf zur Erbauung neuer Thore in Schöppingen und einer neuen Burg in Dreden benutzt.⁴

Der Stammsitz der **Herren von Schöppingen**, deren Geschlecht jetzt noch in Kurland blüht, soll der „Schöppinkhoff“ (jetzt Uckerkamp) in Tinge sein. Der hiesige Zweig muß schon lange vor 1400 erloschen sein.⁵

Das **Rittergeschlecht von Ramsberge** stammt unzweifelhaft aus der Bauerschaft gleichen Namens; der Stammsitz ist nicht bekannt, vielleicht war es Haus Koppel. Theodorich schon 1219, später Burgmänner zu Uhaus, Nienborg, Domherrn zu Münster, Pastöre zu Heef, Epe. Im 14. Jahrhundert scheint das Geschlecht erloschen zu sein.⁶

¹ Ficker, Geschichtsquellen, Band I, Seite 231, 320. — Erhard, Geschichte Münsters, Seite 320 f. — Janssen, Geschichtsquellen, Band III, Seite 118, 131. — Haversath, Nachrichten.

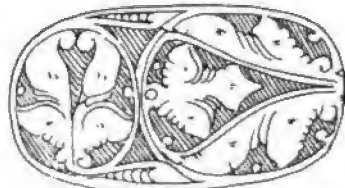
² Aander-Heyden, Personenregister zu Wilmans Urkundenbuch in Stodum. — Haversath, Nachrichten. — Wappen der v. Stodum: nach Kummann gleich dem Merfelder, nach Wilmans, Urkundenbuch Nr. 1054 gleich dem Galen'schen. — v. Ledebur: Silbernes Sparrenpaar in Roth. — v. Beverförde: Aufsteigender naturfarbener Biber in Gold.

³ Pfarrarchiv Heef. — Fahne, Geschichte der Dynasten von Bocholz: Westerholt. — Wappen der v. Sasse: Schild quer getheilt durch einen rothen Balken, unten Silber, oben Gold mit schwarzem Turniertragen. — v. Keppel: vergl. Heef, Haus Horst. — v. Westerholt: Schild geschacht, 6 felder, schwarz und Silber.

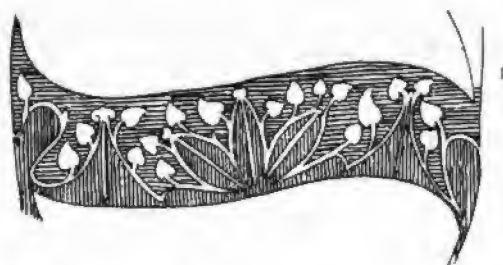
⁴ Ficker, Geschichtsquellen I, Seite 45, 80, 148, 157. — Niefert, Urkunden-Sammlung, V, Nr. 83, 87, 131.

⁵ Wilmans, Index zu Erhards Regesta: Scopingien. — Zeitschrift, Band XX, Seite 367. — Haversath, Nachrichten. — Wappen der v. Schöppingen: Ein Sparrenpaar.

⁶ Aander-Heyden, a. a. O.: Ramesberg. — Pfarrarchive zu Heef und Epe.



Füllung eines Q aus einem Chorbuche der Kirche in Schöppingen. (Siehe Seite 66.)

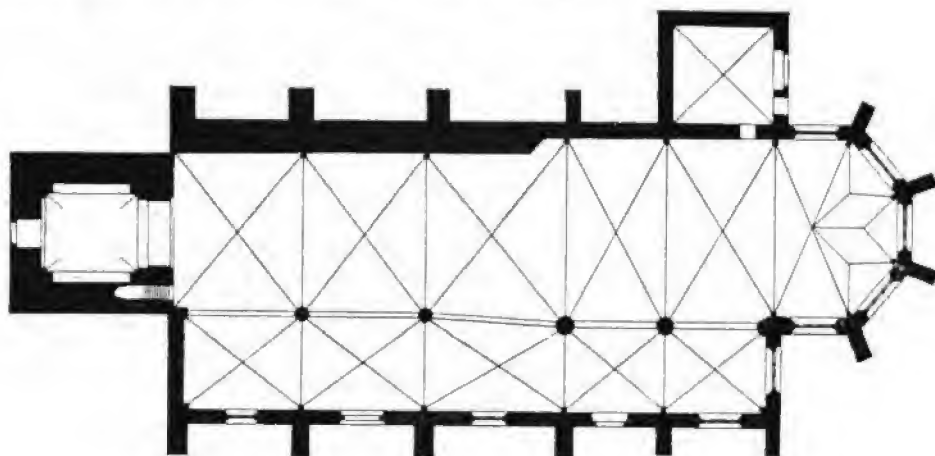


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Schöppingen.

I. Wiegbold Schöppingen,

16 Kilometer östlich von Ahns.

a) Kirche, katholisch, romanisch, gothisch und spätgothisch,



1 : 400

zweischiffige, einjochige Hallenkirche mit $\frac{5}{8}$ Chor. Westliche Hälfte der Nordwand romanisch; Sakristei an der Nordseite; Westthurm romanisch mit Treppengiebeln. Strebepfeiler am Schiff und Chor, zum Theil mit geschweiften Giebelabdeckungen.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlüsselsteinen auf Säulen, Wanddiensten und Konsolen. Im Chorschluß Sterngewölbe auf Diensten. Im Thurm kuppelartige Gewölbe in 2 Geschossen zwischen Blendfenstern auf Eckpfeilern.

Fenster rundbogig, vermauert auf der Nordseite; auf der Südseite und im Chor spitzbogig; zweitheilig, frühgothisch; dreitheilig, spätgothisch. Schalllöcher der Südseite zweitheilig mit Zwischensäulchen; im oberen Geschosse dreitheilig in rundbogigen Blendfenstern auf Eck- und Zwischensäulchen.

Portale der Südseite, gerade geschlossen, mit Konsolen, das östliche mit Inschrift:

Anno domini m ccc lxxv (1509) ap sunte merten verhanlicht (?) dach, do woert de erste stein an dusse haer' up de funtē' gelacht. (Abbildung Tafel 24.) Eingänge in Thurm und Sakristei gerade geschlossen. Portal der Nordseite rundbogig, vermauert.

¹ Verzierung eines S aus einem Chorbuche der Kirche zu Schöppingen. (Siehe Seite 66.)



Taufstein, gothisch, achteckig, Kelchform, 1,12 m hoch, 1 m Durchmesser.

Thür¹, vom Chor zur Sakristei, gothisch, 18 quadratische Füllungen in kreisförmig verzierten Rahmhölzern. 1,90 m hoch, 0,85 m breit. (Abbildung nebenstehend.)

Epitaph, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, von Alabaster, mit Auferstehung Christi und Inschriften. 57 cm hoch, 41 cm breit.

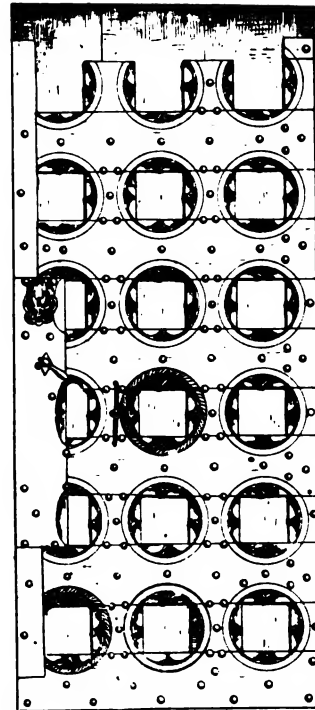
Triumphkreuz, frührenaissance, von Holz, Gabelform; Christus, 2,20 m hoch, 1,66 m Armspannung.

Madonna, gothisch, von Holz, Hälfte einer Doppelmadonna², 90 cm hoch. (Abbildung Tafel 25.)

Monstranz³, gothisch, 16. Jahrhundert, von Kupfer, vergoldet, Fuß Sechspass mit sechsseitiger Endigung und Inschriften:

Joēs . tor . goes . b . pastor . ecclie . me . dono .
dedit 1539 mit Wappen, und ecce panis angelorum. Knauf
mit 6 rautenförmigen Knöpfen und Maßwerk. Fialenaufbau
mit Figurenschmuck. 64 cm hoch. (Abbildung Tafel 25.)

Klappaltaraufsatz⁴, Tafelgemälde, gothisch, 16. Jahrhundert, mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi, auf den Rückseiten der Flügel: Verkündigung und Geburt Christi; Mittelbild 2,96 m lang, 1,80 m hoch. (Abbildungen Tafel 26 bis 28.)



¹ Vergleiche: Endorff, Kreis Dortmund-Stadt, Seite 43 und 48, Tafel 33 und 52.

² Die zweite Hälfte ist zur Zeit im Besitze des Malers Franz Müller in Düsseldorf.

³ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1837.

⁴ Lübke, Westfalen, Seite 364; Loh, Deutschland, Seite 543.

3 Chorbücher, Graduale, Missale und Breviarium, gothisch, 16. Jahrhundert, auf Pergament geschrieben, mit farbigen Initialen, zum Theil mit Inschriften und Jahreszahlen 1523 und 1539. (Abbildungen Tafel 29 und 30, in Ueberschriften und Vignetten.)

3 Gloden mit Inschriften:

1. *Salvator is min name min gheluit si gode bequaim de lebendighen roep ick de doden beschrein ick hagel un donder verstuert ick. henricus de tremonga me fecit. anno r^uq^uiii (1517) j. n. r. i und Medaillon mit Christuskopf und Inschrift ihs. xpc. salvator mundi. (Abbildung nebenstehend.) Durchmesser 1,48 m.*

2. *Requiem aeternam dona eis domine. Q fulgure et tempestate libera nos domine. Sub D. Nicolao Koster pastore D. Egberto Pothof praefecto professoribus Everhard Krechting et Herm. Kesting. anno 1684. Urbanus Hardinck me fecit Coesfeldiae. S. Maria vocor. mit Madonna.*

3. neu.

b) *Rathhaus*, Renaissance, 16. Jahrhundert, 2 Aufsatzzgiebel mit Muschelendigungen. (Abbildung nachstehend).

c) *Privatbesitz*:

(Schulden)

Christus, Uebergang, von Bronze, 19,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 25.)



Rathhaus.

2. Bauerschaft Gemen.

Kapelle, neu.

Madonna, frühgothisch, von Holz, 62 cm hoch.
(Abbildung Tafel 31.)

Antonius, spätgothisch, von Stein, 65 cm hoch.
(Abbildung Tafel 31.)

Hieronymus, spätgothisch, von Stein, 69 cm hoch.
(Abbildung Tafel 31.)



Schöppingen.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis 2haus.



1.



Sicht auf von S. Kühlen, in Glatbach.

2.



3.

Aufnahmen von H. Euborff, 1895.

Kirche:

1. Inschrift des Südostportals;
2. Südwestansicht;
3. Südostansicht.

Schöppingen.

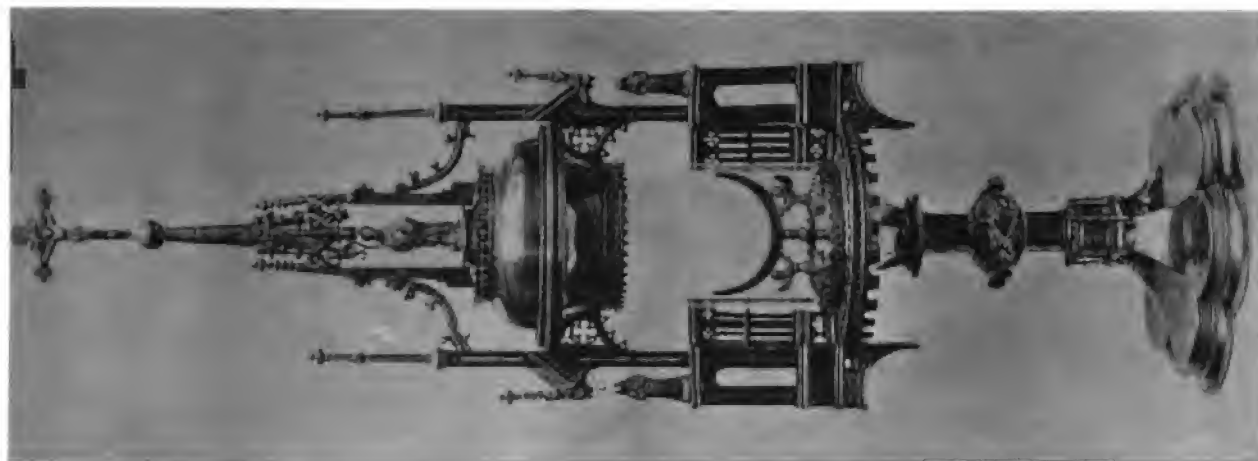
Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.



Zeitdruck von B. Kühn, in Gladbach.

1.

Kreis Uhaus.



Aufnahmen von A. Kuboff, 1895/1898.

2.



3.

Kirche:

1. Madonna; 2. Monstranz;
3. Christus (Schulten).

Schöppingen.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.

Kreis Rhans.



Sichtdruck von B. Kühn, in. Glabbach.

Zufnahmen von A. Sutorff, 1899.

Kirche:
Tafelgemälde.

Schöppingen.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



Bilddruck von B. Kühn, M. Glabbe.

1.



Zufnahmen von A. Euboff, 1899.

2.

Kirche:
1. und 2. Tafelgemälde.

NEW YORK
1871

Schöppingen.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.

Kreis Ithaus.



Stichdruck von H. Kühn, M. Gluckbach

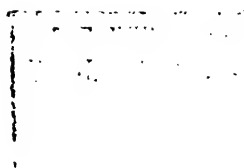
1.



Zufnahmen von H. Euborff, 1899.

2.

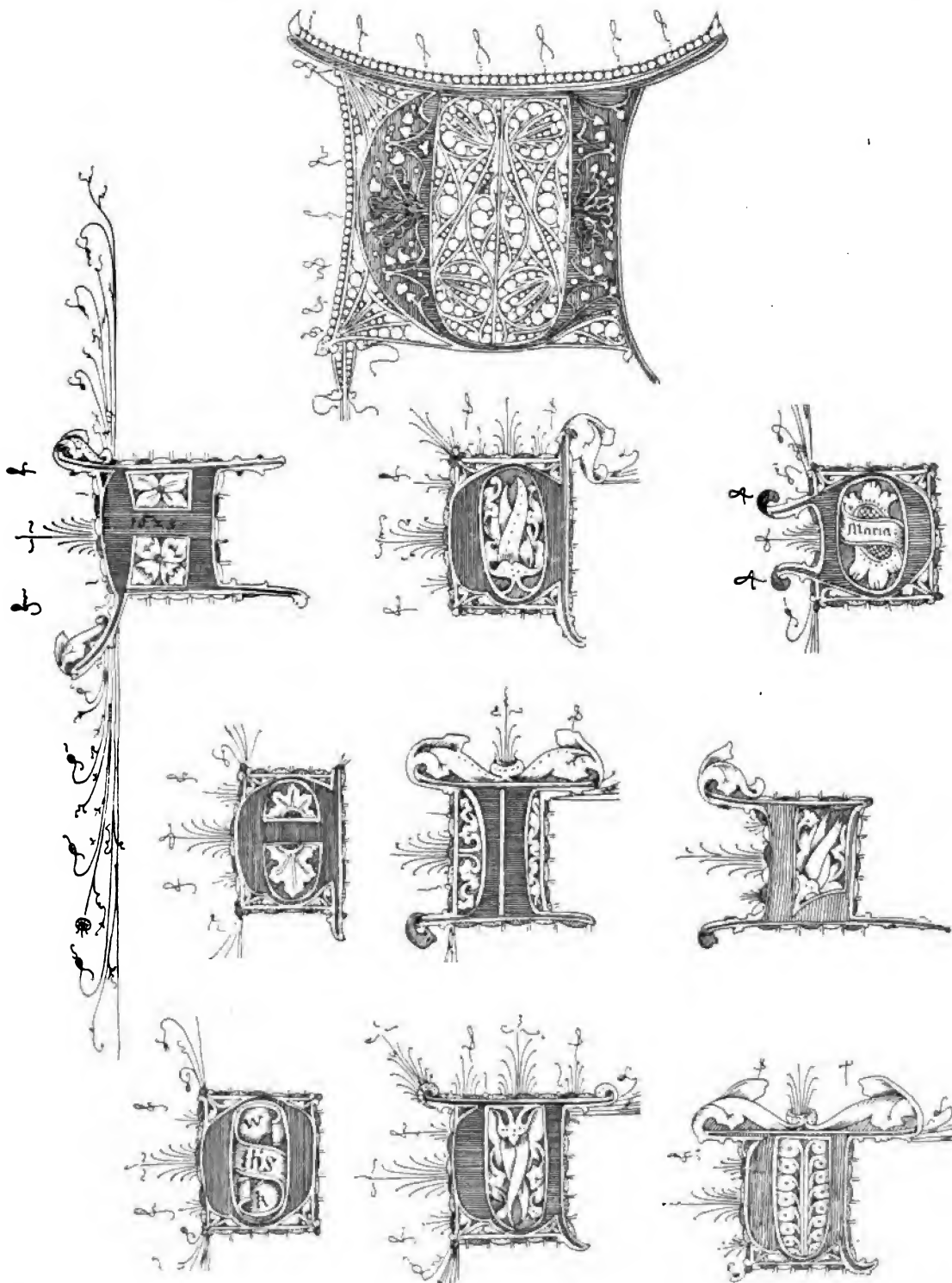
Kirche:
1. und 2. Tafelgemälde.



Schöppingen.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhans.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

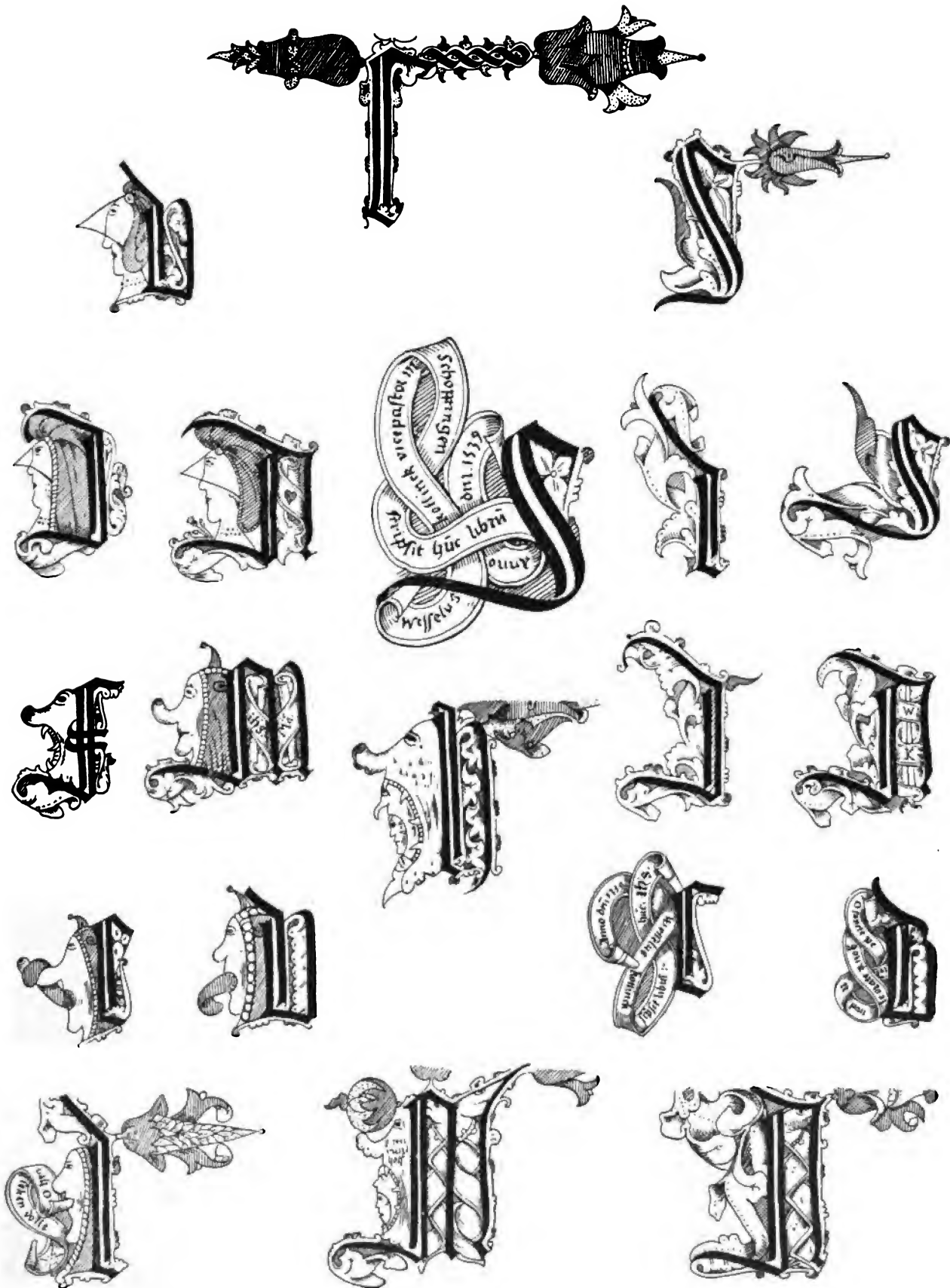
Kirche,
Initialen eines Chorbuchs.

1875

Schöppingen.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Uthaus.



Clischees von Dr. E. Albert & Co., München.

Kirche,
Initialen eines Chorbuchs.

THE
BOOKS
OF
THE
BIBLE

Behmen.

Bau und Kunstdenkmäler von Weßfulen.

Kreis Althaus.



1. Bildhauer von St. Kühlen, M. Glabbe.

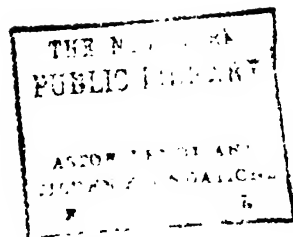
1.

2.

3. Aufnahmen von M. Kuboff, 1899.

3.

Kapelle:
1. Antonius; 2. Madonna; 3. Hieronymus.





stadtlohn.

Die Gemeinde Stadtlohn ist umgeben von Südlohn, Vreden, Wüllen, Legden sowie Holtwick und Gescher des Kreises Coesfeld. Die Bertel durchfließt die Gemeinde von Ost nach West und berührt die Stadt. Im östlichen Theile liegt der große Wald Liesener des Fürsten Salm-Anholt. Außer dem Stadtgebiet gehören zu Stadtlohn die Bauerschaften: Wentfeld, Hengeler, Wessendorf, Hundewick, Ester, Ulmsick, Büren.

Größe: 79,01 □ Kilometer. Einwohner: 4635 Katholiken, 17 Evangelische, 59 Israeliten.

Quellen und Literatur:

Urkunden: Erhard, Codex diplomaticus; Wilmans, Urkundenbuch, III. Band, 1. Abtheilung und Niefert, Beiträge, II. Band.

Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, Seite 341 f.

Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts Münster: Stadtlohn (Manuscript).

Cibus, Gründungsgeschichte, Seite 1092 f., 1107 f., 1150 f.

Lon, welches außer den obengenannten Bauerschaften ursprünglich auch Südlohn umfaßte und zum Unterschiede hiervon Nortlon genannt wurde, wird 1152 zuerst als Pfarre erwähnt. Da aber die Pfarrgemeinde Lon zu den 4 sogenannten bischöflichen Kaplaneien gehörte, deren Inhaber Domherren waren, und die schon um das Jahr 1000 eingerichtet wurden, so muß auch Lon damals als Pfarre existirt haben; es muß ferner aus demselben Grunde damals nicht als junge, sondern schon als ältere bedeutendere Pfarre existirt haben, und so liegt die Vermuthung nahe, daß die Gründung in die Zeit des ersten Bischofs Ludgerus hinaufreicht. Als Gründer sind die Bischöfe von Münster anzusehen, da dieselben in Lon ein bedeutendes Tafelgut, den Amtshof Lon, besaßen. Diese verliehen die Pastorat als „bischöfliche Kaplanei“ einem der Domherren; die wirkliche Seelsorge wurde einem

¹ S aus einem Graduale der Kirche zu Legden. (Siehe Seite 46.)

Vikarius übertragen. Das Gebiet ist von der älteren Pfarre Vreden genommen. Patron ist der hl. Othgerus. Der Name Stadtlohn hat sich erst dann gebildet, als der Ort Wigbolds oder Stadtrechte erhielt.¹

Außerhalb der Stadt, an der Berfel, liegt eine Wallfahrtskapelle, deren altes Muttergottesbild um 1880 gestohlen und seitdem nicht wieder gefunden wurde. Bei einer Visitation 1656 werden 7 Vikarien aufgezählt, darunter die Vikarie S. Stephani, SS. Joh. bapt. et evang. (1510 von Pastor Hogen gestiftet), S. Catharinae, S. Annae (1519 von Vikar Mansfink gestiftet).

Zu Lon lag, wie schon gesagt, ein bischöflicher **Amtshof**. Derselbe wurde, wie Warendorf, Bedum und andere, von Amtsleuten verwaltet, vom Bischof Ludwig (1169—1173) in eigene Verwaltung genommen, später wieder an Schulzen zu Lehn vergeben, endlich zersplittert; 1217—1240 findet sich der Schulze Engelbert von Lon in Urkunden, der letzte war Wilhelm von Graes 1363. Die Rechte und Pflichten der zu dem Amtshofe hörigen Bauernerbe wurden durch ein eigenes Hofrecht bestimmt.²

Auf einem Pertinenzstück des Hofes Lon war schon zu Bischof Wernhers Zeit (1132—1151) eine **Burg**, zum Schutze des Landes erbaut, vorhanden. Auf derselben saß ein edles Geschlecht, welches den Namen „von Lon“ annahm. Als Besitzer der freigravität Lon und der Grafschaft Bredervort mit der dortigen Burg zählten die Herren von Lon zu den Dynasten des Landes. Als Wappen führten dieselben 3 Balken im Schilde, auf dem obersten 3 rechts schreitende Vögel. Der älteste in den Urkunden ist Gerhard (1086—1092). Die letzten des Geschlechts waren Hermann, Herr zu Lon und dessen Bruder Wigbold, Domherr zu Münster, der 1312 starb. Nach deren und des Vaters Tode fiel die Herrschaft Lon an die Vettern Otto und Johann von Ahaus. Diese verkauften dieselbe 1316 an Ludwig, Bischof von Münster. Die Burg zu Lon, zwischen der Berfel und der nahen Kirche gelegen, war schon 1238 (wenigstens zum Theile) abgebrochen und die Steine zum Ausbau der Burg Bredervort benutzt; dort werden seitdem die folgenden Dynasten ihren Sitz gehabt haben.³

Wann Lon **Stadtrechte** erhielt und sich den Namen Stadt-Lon beilegte, ist nicht genau bekannt. 1313 wird es noch mit dem Namen Nortlon aufgeführt. 1411 werden die Privilegien des Wigbold Stadtlohn von Bischof Heinrich confirmirt, ebenso 1533, 1652, 1681 durch die folgenden fürstbischöfe. Das alte Stadtsiegel zeigt den Schild der Herren von Lon, mit den 3 Querbalken, aber statt der 3 Vögel 3 münsterische Paulusköpfe, mit der Umschrift: Sigillum civitatis de lon. Ein kleineres, im übrigen gleiches Stadtsiegel hat die Umschrift: Secre. civit. de Loen.⁴ 1598 wurde Stadtlohn von den Spaniern unter Mendoza besetzt und geplündert. 1611 brannte die ganze Stadt ab, Kirche und Thurm brannten aus. 1623 fand in dem nördlichen Theile des Kirchspiels, an der Wüllener Grenze,

¹ Erhard, Codex diplomaticus, 284. — Wilmans, Urkundenbuch, 105, 215. — Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 507 f., 1092 f. — Bischöfliches Generalvikariats-Archiv.

² Wilmans, Urkundenbuch, 105, 378. Das Hofesrecht von Lon, auf dem städtischen Archiv in Manuscript vorhanden, wurde von Niefert edirt.

³ Zu der interessanten Geschichte der Herrschaft Lon und ihrer Dynasten vergleiche: Urkunden bei Erhard und Wilmans, Personenregister: Lon; Niefert, Beiträge, II. Band, Seite 374 f. — Ficker, Geschichtsquellen des Bisthums Münster, Band II, Register: Stadtlohn. — Kott, Series episcoporum, II. Theil, Seite 33 f. — Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1099, 1165. — Graf Landsberg, Geschichte der Herrschaft Gemen (Separatabdruck aus der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde) Seite 118 f., 197 f. — Finke, in derselben Zeitschrift Band 56, I, Seite 129: Abkammerung der von Rhemen von den Dynasten von Lon.

⁴ Tibus, a. a. O., Seite 156. — fürstlich Münstersches Landesarchiv, Band III. — Tumbült, Die Siegel der Städte.

auf dem später sogenannten Blutfelde, die Schlacht zwischen Tilly und Christian von Braunschweig statt; für die gefallenen, in der Kirche zu Stadtlohn begrabenen kaiserlichen Offiziere wurde kurz darauf eine Memorie gestiftet.¹

Das adlige **Haus Diding**, in der Bauerschaft Hundewick, landtagsfähiges Gut, war münsterisches Lehen. 1570 war mit der curtis Dudekin Heinrich von Werten belehnt. Im 16. und 17. Jahrhundert saß die familie von Hetterscheid auf dem Gute; nach 1700 die von Dinlage. Jetzt gehört es dem Grafen von Landsberg-Velen-Gemen.²

Das adlige **Haus Hengelborg**, in der Bauerschaft Estern, war im 17. Jahrhundert von der familie von Burloe bewohnt, vor dieser von einem Zweig der familie von Senden. 1800 gehörte es schon dem Grafen Droste-Vischering. 1816 brannte das Haus ab. Auf dem Hofe befindet sich eine Kapelle.³

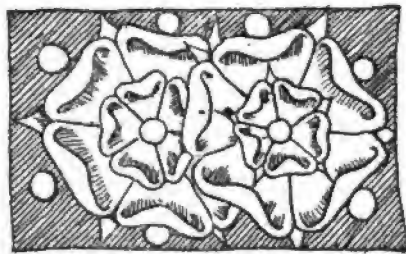
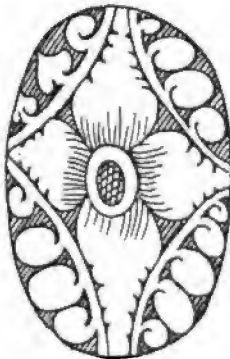
¹ von Steinen, Spanisch-Argonischer Spiegel. — Kumann, Manuscripte. — Westkamp, Das Heer der Liga, Seite 297 f. — Generalvikariats-Archiv.

² Lehnssbuch des Bischof Florenz. — Kumann, Manuscripte. — Wappen der von Hetterscheid: ein mit 5 Münzen besetzter links schräger schwarzer Balken in silbernem Schilde.

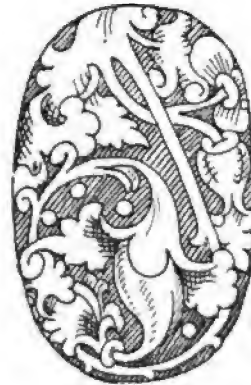
³ Kumann, Manuscripte. — Wappen der von Burloe: In schwarzem Schilde 3 silberne Jagdhörner übereinander.



Siegel der Stadt Stadtlohn von 1541, im Staatsarchiv zu Münster, Stadtlohn 5. Umschrift: Sigillum civitatis . . . Ion.
(Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, Abtheilung 2, Tafel 75, Nummer 4.)



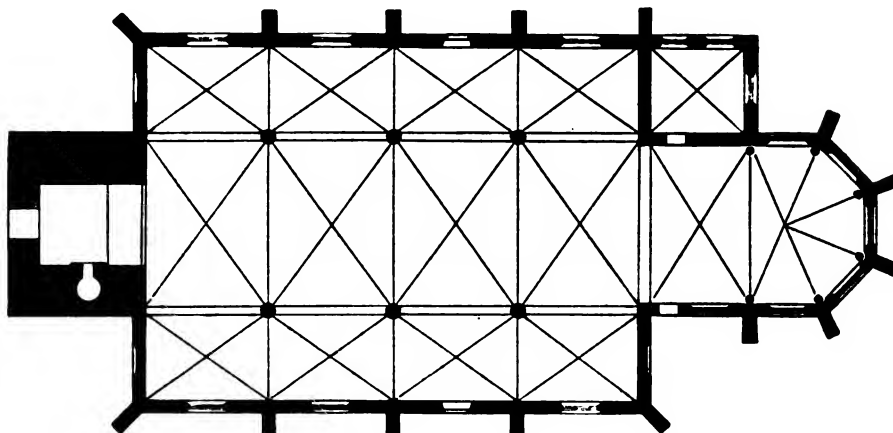
Füllungen eines O, U und W
aus Chorbüchern der Kirche in Legden.
(Siehe Seite 46.)



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Stadtlohn.

1. Stadt Stadtlohn, 12 Kilometer südwestlich von Uhaus.

a) Kirche¹, katholisch, gothisch, Ziegelbau mit Sandsteingliederungen,



1 : 400

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche mit nördlichem niedrigen Seitenschiff. Chor aus Sandsteinquadern einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß. Sakristei an der Nordseite. Westthurm mit Eisenen und Bogenfries. Strebepfeiler mit Spitzverdachungen.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen zwischen Längsgurten auf Säulen und Konsolen, auf Diensten im Chor.

Fenster spitzbogig mit Maßwerk; spätgothisch, dreitheilig im südlichen Seitenschiff und Chor; gothisch zweitheilig im nördlichen Seitenschiff und in der Sakristei. Schalllöcher spitzbogig, dreitheilig mit Maßwerk.

Portale an der Süd- und Nordseite gerade geschlossen; Westeingang rundbogig.

¹ Eoz, Deutschland, Seite 565. Lübke, Westfalen, Seite 277. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 432. — 1889 abgebrochen.

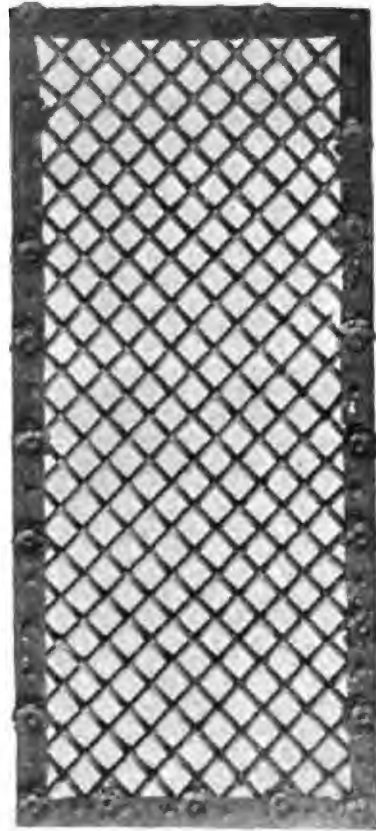


Kragsteine.

Sakramentshäuschen, gothisch, angebaut, mit zweiseitigem Unterbau und achteckigem Maßwerk- und Fialenaufbau. 2 Oeffnungen mit schmiedeeisernen Thüren, 1,08/0,48 m groß. (Abbildungen Tafel 34 und nebenstehend.)

Wandarm¹, Renaissance, 16. Jahrhundert, von Eisen, 55 cm Ausladung.

Monstranz², Renaissance, von Kupfer, vergoldet; Fuß rund, gravirt mit den 4 Evangelisten und der Inschrift: Stadt Loen 1590; Gefäß freisörmig mit Fialenaufsatz. 0,64 m hoch. (Abbildungen Tafel 34 und nachstehend.)



5 Chorbücher³, gothisch, auf Pergament geschrieben mit farbigen Initialen und einer Inschrift: *Anno dni Millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo. (1478.) In urbe monasteriensi pmaria westphalie. In Collegio presbiterorū et Clericor' fontis salientis. Hic liber diligenter scriptus et cōpletus est pro eccl'ia scā prochiali In stabloen. Qui utitur eo in oronibz suis etiā ipsor' meoria agat. Sit nomen dni benedictū: ex h°. nc. xc.* (Abbildungen in Ueberschriften und Vignetten.)

Gloden, neu.

2 Kragsteine, im Pfarrhause, romanisch, mit Köpfen, 16/21 cm groß. (Abbildungen Seite 70.)

b) **Stadt.**

Brunnengehäuse, Renaissance, von Stein, achteckig, mit 4 Säulen und Strebebogen. Im Aufsatz Jahreszahlen 1678 und 1755, mit Stadtwappen. 2,60 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 35.)

c) **Privatbesitz.**

Haus. (Besitzer: Kammermann.)

Renaissance, 18. Jahrhundert, Ziegelbau mit Sandsteingliederungen. (Abbildung Tafel 35.)

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 551.

² Desgleichen, Nummer 365.

³ Desgleichen, Nummer 1581 und 1584.

2. Bauerschaft Estern.

Kapelle des Gutes Hengelborg. (Besitzer: Graf Droste-Vischering.)

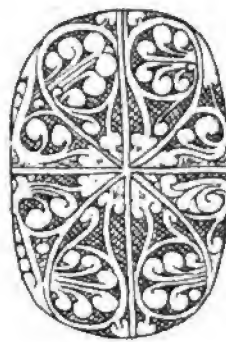
Renaissance, 18. Jahrhundert, Ziegelbau,



1 : 400

mit Altarraum-Anbau und Dachreiter.

Fenster und Eingang gerade geschlossen. Ueber dem Eingang Wappen.



Füllung eines D aus einem Chorbuche der Kirche in Stadtlohn. (Siehe Seite 71.)



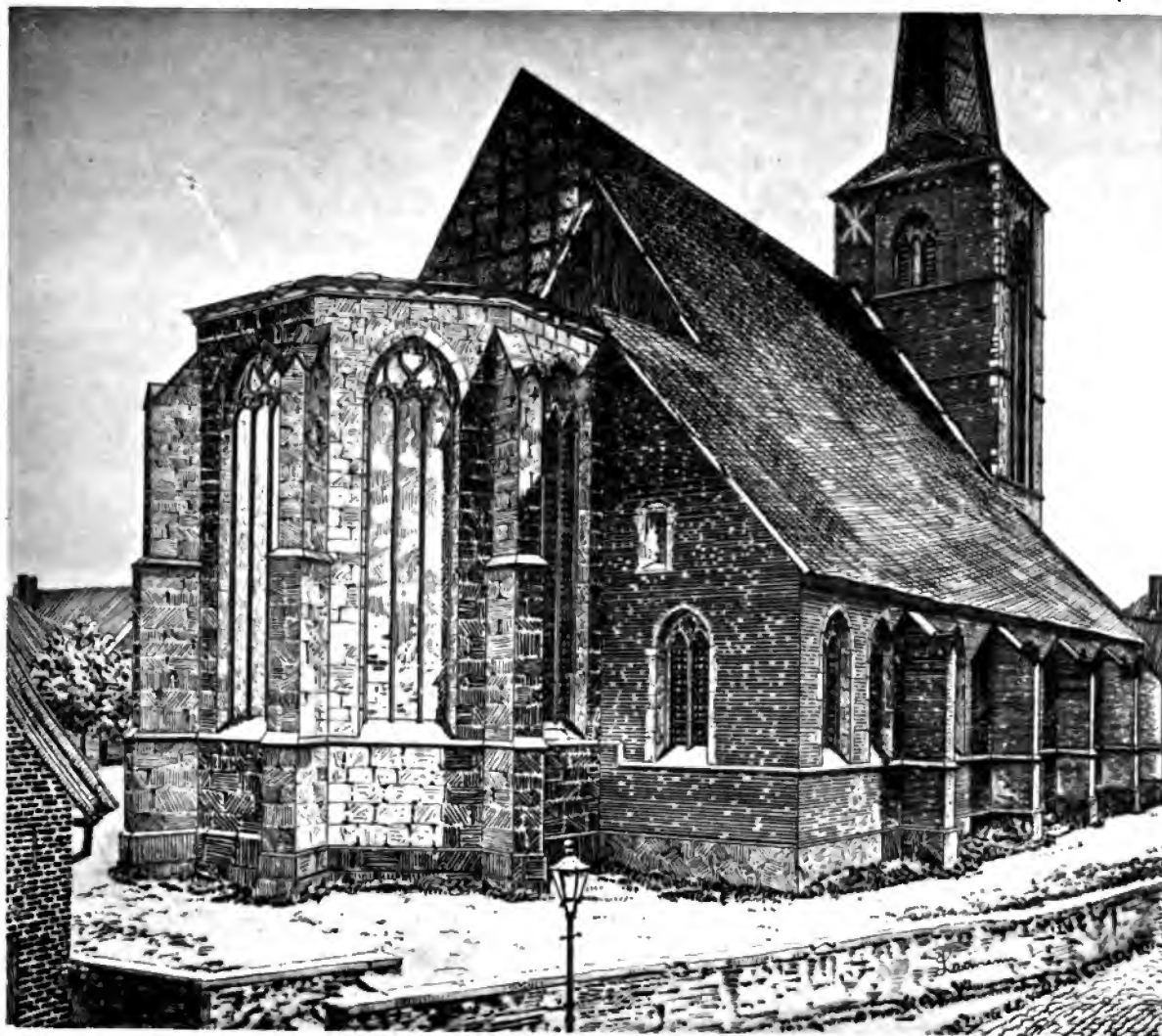
Füllungen eines D und P
aus Chorbüchern der Kirche zu
Schöppingen.
(Siehe Seite 66.)



Stadtlöhn.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Ahaus.



Sichdruck von B. Kühlen, M. Glabbach.

2.

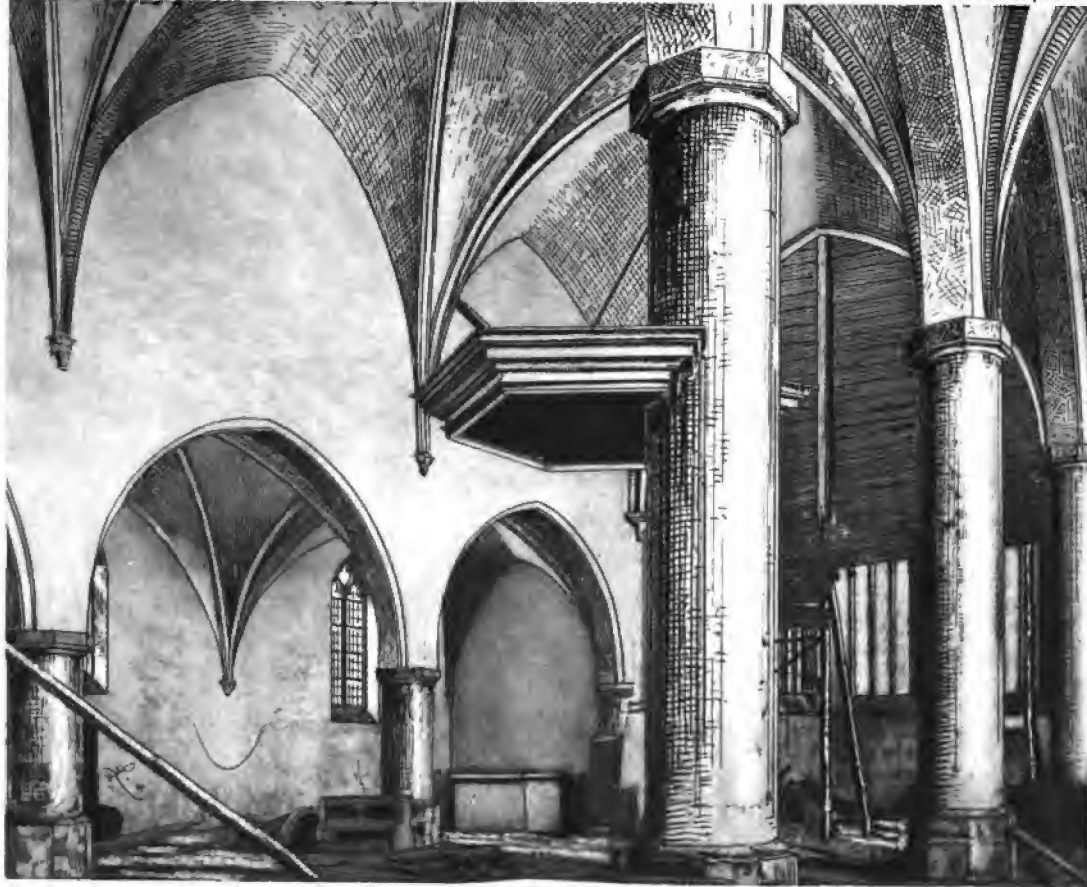
Aufnahmen von A. Sudorff, 1889.

Kirche:

1. Nordostansicht; 2. Südostansicht.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Uhaus.



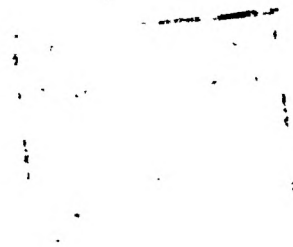
Stichdruck von B. Kühn, M. Glabbach.

2.

Aufnahmen von A. Eudorff, 1889.

Kirche:

1. Innenansicht nach Nordosten; 2. nach Südosten.



Stadtlohn.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



Kichdruck von B. Kühlen, M. Glabbach.

1.



2.



Aufnahmen von H. Eudorff, 1889.

3.

Kirche:

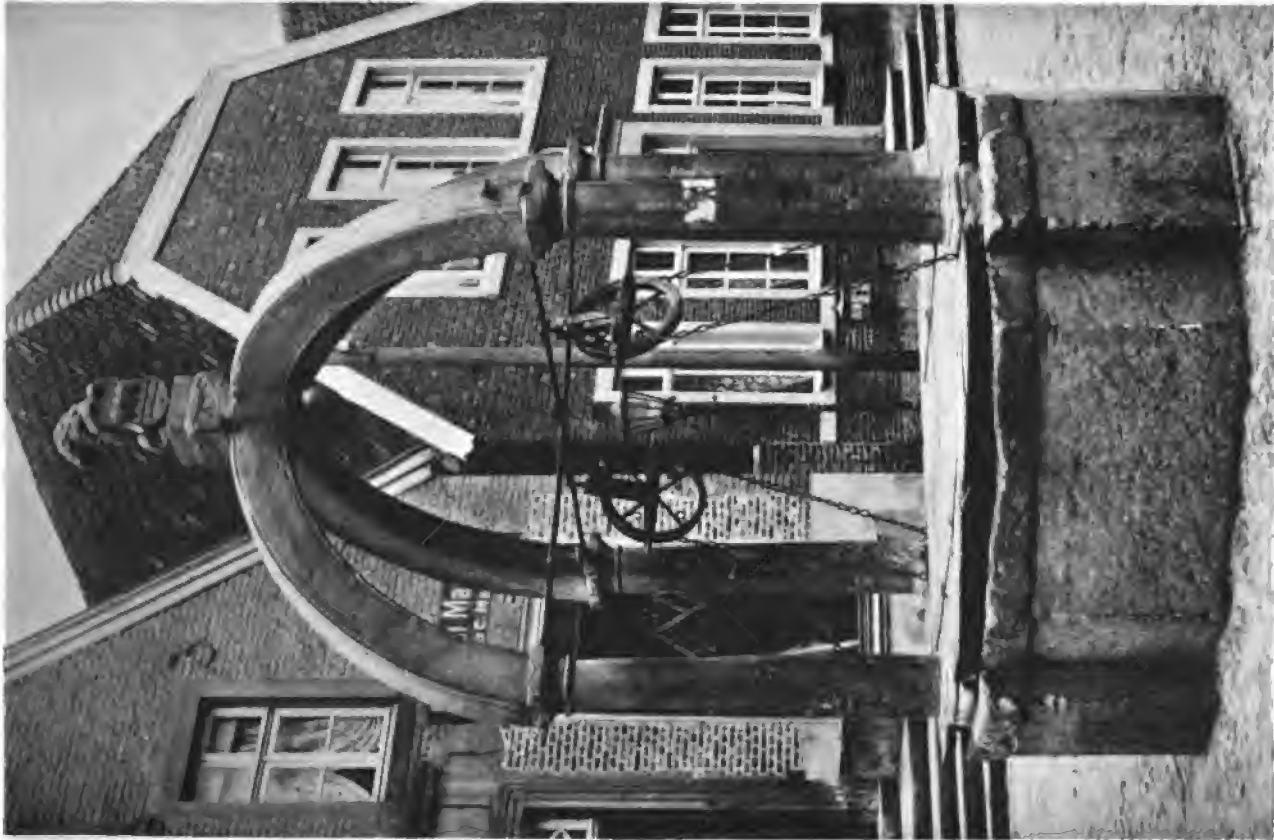
1. Thurm; 2. Monstranz; 3. Sakramentshäuschen.

1234

Stadtlohn.

Hau- und Kunstendnieder von Weffalen.

Kreis Alhaus.



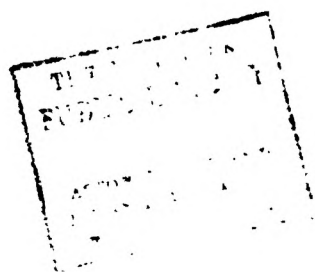
Schluß von B. Kühn, in Glabbach. 1.

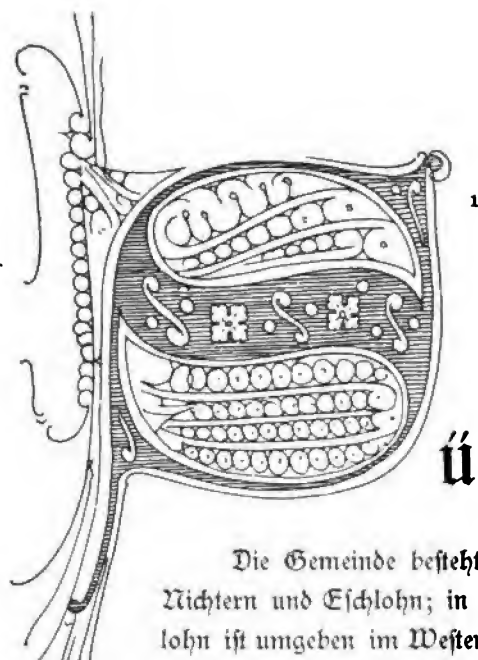


Aufnahmen von A. Kuboff, 1898.

2.

1. Brunnengehäuse; 2. Haus (Lammersmann).





Südlohn.

Die Gemeinde besteht aus dem Dorf und den 2 Bauerschaften Nichtern und Eschlohn; in Nichtern liegt der filial-Ort Oeding. Südlohn ist umgeben im Westen von Holland, im Süden von Borken und Weseke, im Osten von Gescher, im Norden von Stadtlohn. Größe:

45,59 □ Kilometer; Einwohner: 2760 Katholiken, 102 Evangelische, 19 Israeliten.

Quellen und Literatur:

Umschreibung von 1818 auf der Amtsregistratur (Manuscript).

Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts Münster und Nachrichten von den adligen Häusern des Stifts Münster (Manuscripte).

Eibus, Gründungsgeschichte, Seite 1097 f.

Der Bischof von Münster, Rudolf von Holte, erminierte 1231 die schon vordem bestehende Kapelle in Südlohn, in der Pfarre Lon (Nortlon), von dieser ihrer Mutterpfarre und machte sie zu einer selbstständigen Pfarrkirche. Er bestimmte dabei, daß der Propst von S. Martini zu Münster in seinen Rechten als Archidiacon nicht verkürzt werden solle, und daß die Besetzung der neuen Pfarre zwischen dem Bischof von Münster und dem Bischof von Utrecht, der bisher Patron der Kapelle gewesen sei, alternire. Patron ist der h. Vitus. Die jetzige Kirche wurde, mit Ausnahme des älteren Thurmes, 1507 gebaut. Die Vikarie S. Catharinae ist 1557, am 11. November, von der Gemeinde gegründet, in dem Patronat der adligen Häuser Oeding (von Viermund) und Lon (von Lon).¹

Die filiale Oeding (Patron Apostel Jakobus) entstand als Missionsstelle 1674, als durch die Bemühung des fürstbischöflichen Christoph Bernard für die katholischen Holländer zu Winterswijk, denen die Ausübung der Religion in Holland verboten wurde, die Burgkapelle der Freiheit Oeding

¹ S aus einem Missale der Kirche zu Nienborg. (Siehe Seite 52 und 53.)

² Wilmans, Urkundenbuch Band III. Abtheilung 1, Additamenta Nr. 96. — Inschrift an der Nordthüre der Kirche: Anno Dmi m c c c c c VII is dese tepel agelacht un upgetimert. Generalvikariats-Archiv.

(siehe unten) zum Gottesdienst freigegeben wurde. Die Kapelle wurde bedient bis 1680 von dem Pfarrer zu Winterswick, bis um 1800 von einem Franziskaner, seitdem von einem Weltgeistlichen. Die jetzige Kapelle wurde 1767 erbaut.¹

Die evangelische Gemeinde zu Oeding ist 1823 errichtet und wurde personell mit Gemen vereinigt. 1590—96 wurde Südlohn mit Wall und Graben umgeben, 1598 von den Spaniern eingenommen und geplündert.²

Das **Haus Oeding**, verbunden mit Mühle, „Freiheit“, Gerichtsbeifang (Freistuhl zum Fohengraben), war bischöflich münstersches Lehen. Schon um 1350 war es im Besitz des von Bermentvelde; 1372 von Bischof Florenz zerstört, dann von Johann von Gemen wieder aufgebaut, 1380 dem Heinrich von Gemen verpfändet für 1000 Mark. — Um 1470 heirathet Wilhelm von Viermund die Christine von Elven, Erbin zu Oeding. 1554 von dem Fürstbischof an Ambrosius von Viermund verkauft. Um 1650 war N. von Viermund Erbin zu Oeding und brachte das Gut durch Heirath an Herrn von Keppel, Drost zu Wisch; diese Familie starb um 1720 im Mannesstamme aus; die Erbtöchter Conradine heirathete Conrad von Mulert und brachte diesem das Gut. Um 1800 war Johann von Mulert belehnt.³

Haus Lohn, nahe beim Dorfe Südlohn. Hier saß eine Familie von Lon schon um 1500, welche in Silber einen schwarzen Querbalken mit 3 nach rechts gewandten schwarzen Vögeln als Wappen führte. 1741 starb das Geschlecht mit Heinrich Ludwig von Lon aus.⁴

Haus Volmering am Wege nach Stadthohn, 1 Kilometer vom Dorf. 1855 und noch jetzt im Besitz der Familie von Basse.⁵

¹ Hüsing, Fürstbischof Christoph Bernard von Galen, Seite 219. — Provinzial-Archiv.

² Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts Münster.

³ Hobbeling, a. a. O. Seite 39. — Niefert, Münstersche Beiträge, II. Seite 363 f. — von Steinen, Westphälische Geschichte, III. Seite 735. — Kumann, Manuscripte. — Wappen der von Bermentvelde gleich dem der Dynasten von Lon.

⁴ Mittheilung des Freiherrn M. von Spießen. Wappen der Familie von Basse: In Silber ein schwarzer Turnirtragen, oben von 2, unten von 4 rothen Sternen begleitet.



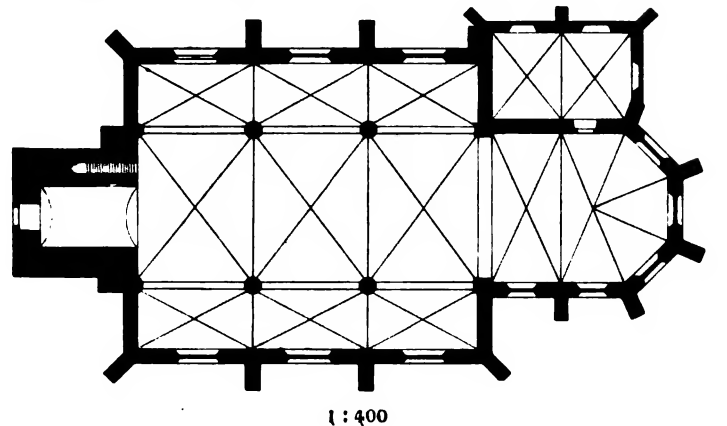
Füllung eines A aus einem Miffale der Kirche in Mienborg. (Siehe Seite 52 und 53.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Südlahn.

I. Dorf Südlahn,

18 Kilometer südwestlich von Ahhaus.

Kirche, katholisch, spätgotisch, Ziegelbau mit Sandsteingliederungen,



dreischiffige, dreijochige Hallenkirche; Chor einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß; Sakristei auf der Nordseite zweijochig; Westthurm romanisch.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, zwischen Längsgurten, auf Säulen und Wanddiensten, in der Sakristei auf Konsolen. Im Thurm Tonnengewölbe.

Strebepfeiler einfach.

Fenster spitzbogig mit Maßwerk, zweitheilig in Chor und Sakristei, dreitheilig in den Seitenschiffen. Schalllöcher nach Süden rundbogig, zweitheilig mit Zwischenfäulchen; nach Westen rundbogig, eintheilig; nach Norden spitzbogig, frühgotisch, zweitheilig mit Maßwerk.

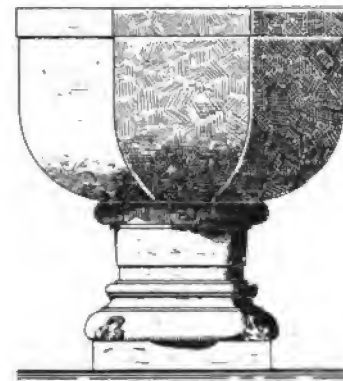
Portal der Nordseite, zweitheilig, gerade geschlossen und durch Maßwerk-Konsolen verjüngt. Figur des Zwischenpfeilers neu. Inschrift: *Anno dñi mccccvii (1507) iſt diſſe reſſel ägelacht un upgetimert.* (Abbildung Tafel 37.) Westeingang gerade geschlossen. Eingang im Mitteljoch der Südseite vermauert.

Taufstein, gotisch, achteckig, 0,97 m hoch, 0,87 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig, 70 cm hoch.

2 Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, einreihig, sechsarmig, 52 cm hoch.

2 Leuchterengel, gotisch, von Holz, 65 cm hoch. (Abbildungen Tafel 37.)



¹ Im Schiff und Chor fehlen die Wanddienste.

4 Glocken mit Inschriften:

1.

✠ I H E S V S  M A R I A ● V I T V S :

J A S P A R : M A L C H I O R : B A L T A S A R

· ∴ · V O C O R E T H A R I N A :



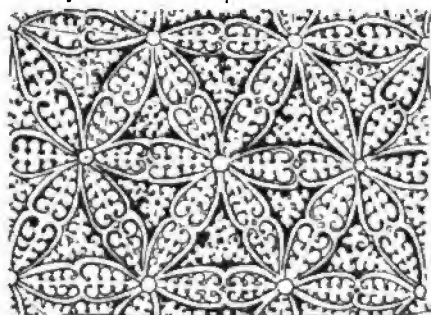
: A N O C O R A M A A A U P P P P

· D I E V I C T O R I A · ∴ ·

(1390.) 0,97 m Durchmesser.

2. ☉ rex glorie xpr veni cū pace. sancta maria vocor. iohā van dortpmude goit mi. sc̄g bit'. ano dni m^cccccⁱxi (1461). 1,06 m Durchmesser.

3. und 4. neu.

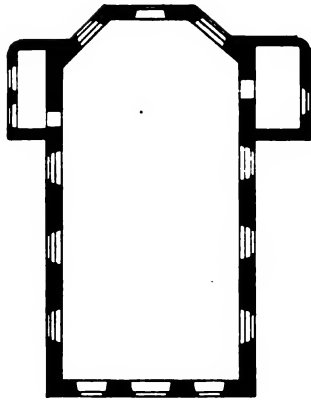


Füllung eines T aus einem Missale der Kirche zu Nienborg. (Siehe Seite 52.)

2. Dorf Oeding.

2½ Kilometer südwestlich von Uhaus.

a) **Kirche**¹, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert, Ziegelbau mit Sandsteingliederungen,

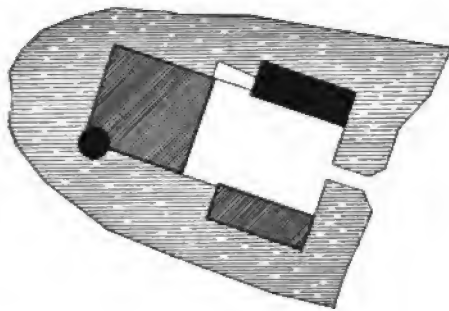


1 : 400

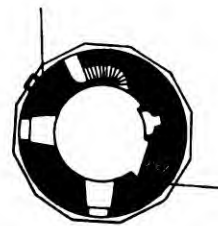
einschiffig, mit $\frac{3}{8}$ Schluß nach Norden.
Sakristieanbauten an der Ost- und West-
seite. Dachreiter. Holzdecke.
Fenster und Portal rundbogig.



b) **Burg** (Besitzer: Pass), gothisch und Renaissance, Hauptgebäude erneuert.



1 : 2500



1 : 400

Turm², runder Ziegelbau mit Spitzbogenfries und zwölfseitigem Aufbau, mit Erker (Pechnase), Kamin und Stuckdecken (18. Jahrhundert). (Abbildungen Tafel 38.)

¹ Die evangelische Kirche ist neu.

² Fülle, Westfalen, Seite 317. Foh, Deutschland, Seite 484.



1 und 2 füllungen eines D und R aus einem Graduale der Kirche in Legden. (Siehe Seite 46.)
 3 und 4 füllungen eines P und D aus einem Chorbuche der Kirche in Heel. (Siehe Seite 39.)

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Uhus.



1.



2.

Stichdruck von B. Kühn, M. Glabbach.

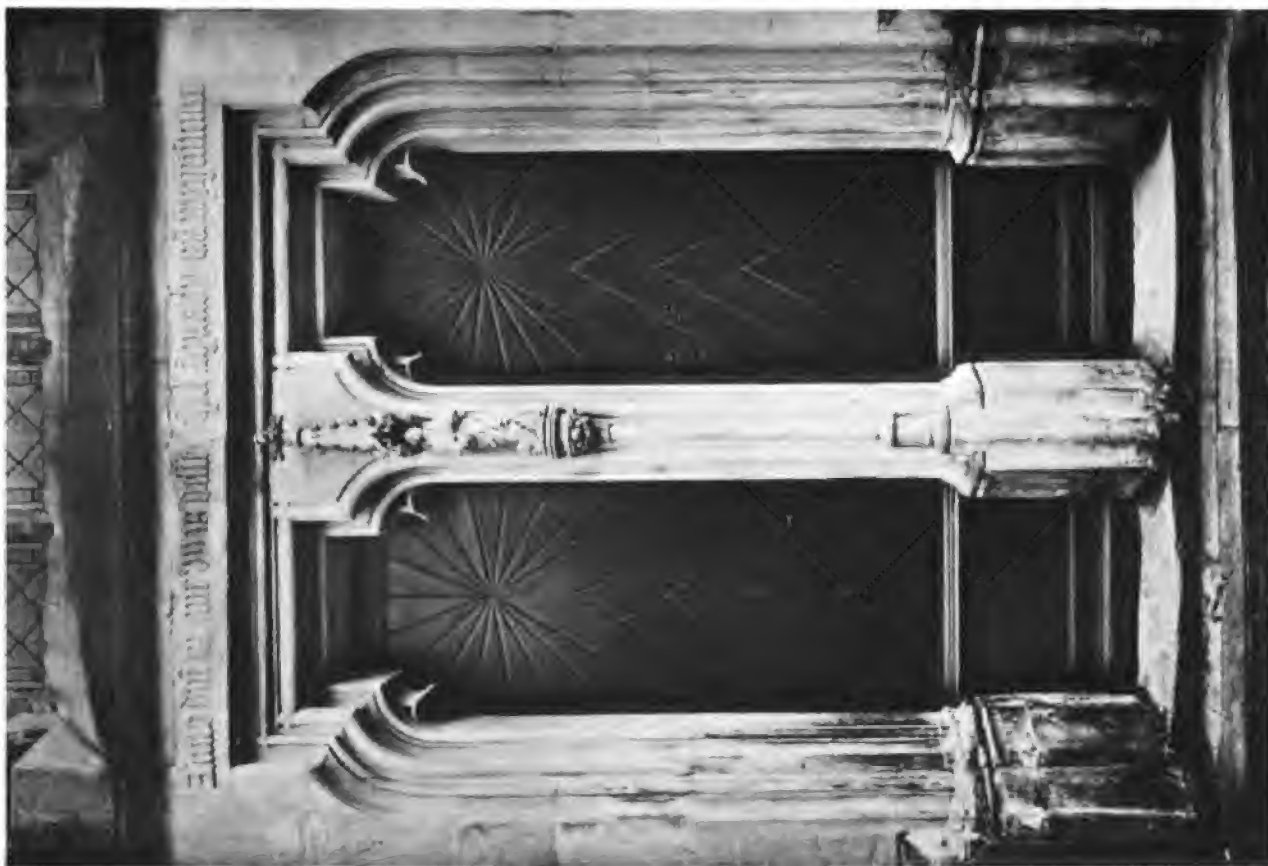
Aufnahmen von H. Kedorff, 1898.

Kirche:
1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

Südlohn.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



2.

Kirche:
1. und 3. Leuchterengel; 2. Nordportal.



1.

Steinbild von St. Kübeln, im Glabbach.



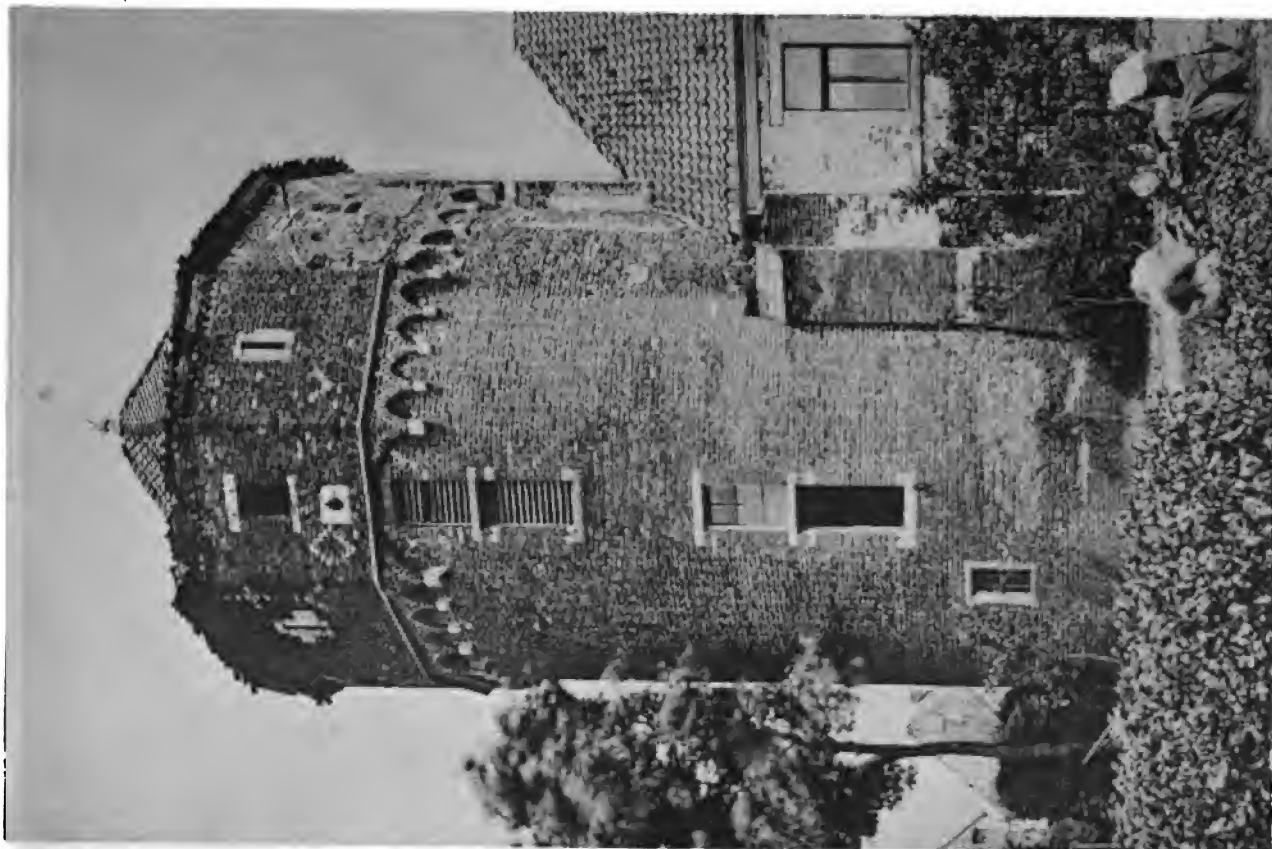
3.

Aufnahmen von H. Sudorff, 1898.

Weding.

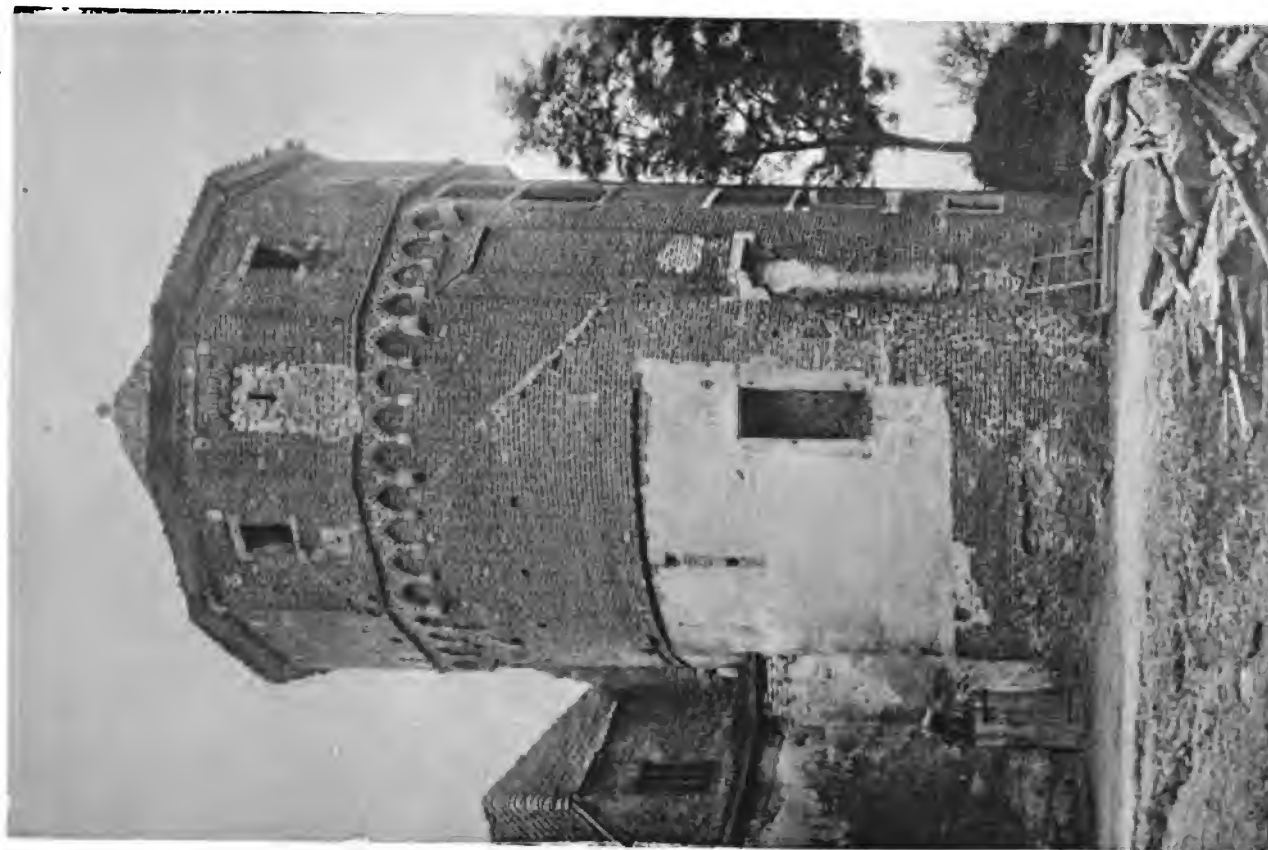
Bau- und Kunstdenkmal von Westfalen.

Kreis Ahrens.



Sicht von S. Kühlen, M. Gabbach.

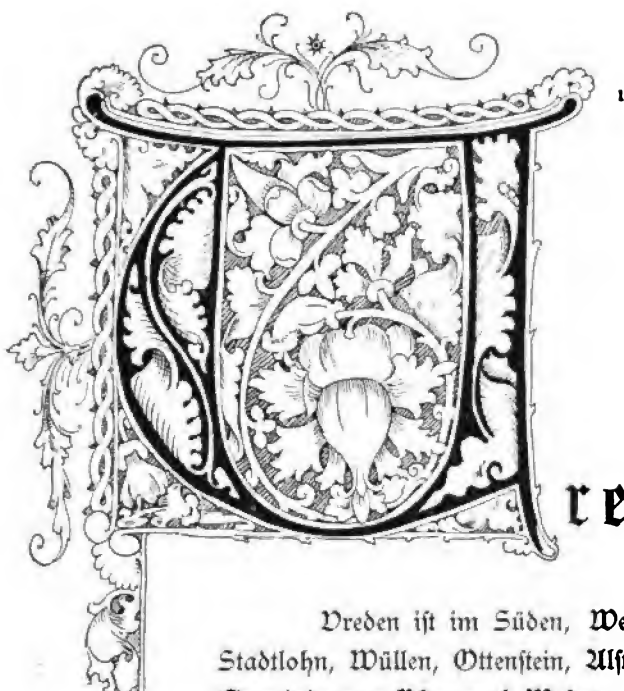
1.



2.

Aufnahmen von H. Koberff. 1898.

Burg, (Pass):
1. Südansicht; 2. Westansicht.



Vreden.

Vreden ist im Süden, Westen und Norden von Holland, im Osten von Stadthoyn, Wüllen, Ottenstein, Alstätte eingeschlossen. Die Berkel durchströmt die Gemeinde von Osten nach Westen. Bauerschaften: Marst, Wennewick, Ammeloe, Krosenwick, Elbwick, Gargel, Kleine Marst; Lünten liegt abseits im Norden, Dömers und Köckelwick am Odingbach, die übrigen dem Lauf der Berkel entlang. Größe: 133,32 □ Kilometer. Einwohner: 5020 Katholiken, 141 Evangelische, 53 Juden.³

Quellen und Literatur:

- Erhard, Regesten, Codex diplomaticus, Register: Frethene.
 Wilmans, Urkundenbuch, III. 1 Index: Vredene.
 Das Vredener Stifts-Archiv im fürstlich Salm-Salm'schen Archiv zu Anholt.⁴
 J. H. Müning, Manuscripte, im Archiv des Rittmeisters von Zurmühlen in Münster.
 Das Pfarr-Archiv zu Vreden.
 Das Staatsarchiv zu Münster.
 Pontanus, Historia Geldriae.
 Niefert, Urkunden-Sammlung, Band IV.
 Kumann, Die landtagsfähigen Städte des Stifts Münster: Vreden.
 Graf von Landsberg, Geschichte der Herrschaft Gemen, Separat-Abdruck, Seite 203 f.
 Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1080 f.
 Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde: Band 1, Seite 143; Band 32, Seite 111; Band 46, Seite 210; Band 48, Seite 137 und 232; Band 49, Seite 97; Band 50, Seite 115; Band 52, Seite 1; Band 53, Seite 96; Band 54, Seite 191.

¹ U (= V) aus einem Graduale der Kirche in Regden. (Siehe Seite 46.)

² Siegel der Stadt von 1255, im Stadtarchiv zu Köln. Umschrift: Sigillum civitatis de Vrethen. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 77, Nummer 4.)

³ Ueltere Formen: Fredenna (839), Frethunenses (1014), Frethenna (1024), Fredena (1085), Frethene, Vrethen, Vredhena, Vredhene.

⁴ Vergleiche Zeitschrift, Band 48, Seite 137 ff.

Die Pfarre Vreden ist eine der ältesten des Bisthums, wahrscheinlich von Widukind zur Zeit des heiligen Ludgerus, wenn nicht schon vor diesem gegründet.¹ Sie ist die Mutterkirche über Ottenstein (separirt 1365) und Zwillbrock (1858).² Die Archidiaconalgewalt über Stadt (außer der Stiftsfreiheit) und Kirchspiel hatte der Domthesaurar zu Münster, über die Geistlichkeit, die Kirchen und die Stiftsfreiheit sammt deren Bewohner besaß die Abtissin. Die beiden Pfarrer wurden seit der Gründung des Stifts aus den Stiftskanönikern genommen und nach Approbation durch den Bischof zu Münster von der Abtissin allein ernannt, event. auch suspendirt.³ Patron war anfangs höchstwahrscheinlich Papst Sixtus II., nach 839 die h. felizitas; die um 1200 zu Ehren der allersel. Jungfrau Maria und des h. Georg für den eigentlichen Pfarrgottesdienst erbaute filialkirche ist seit 1831 die alleinige Pfarrkirche.⁴ Von der jetzigen Pfarrkirche ist der östliche Theil (Chor) 1478, der westliche Theil 1504 erbaut. Der Thurm soll aus dem 12. Jahrhundert stammen, das oberste Geschloß mit Spitze von 1837.⁵

An der Pfarrkirche wurden folgende **Vikarien** gegründet: St. Spiritus (Hospital) 1471, St. Antonii in Hospitali 1474, St. Annae 1482, St. Catharinae 1482, St. Nicolai 1482. An der Stiftskirche bestanden acht Präbenden für Kanöniker; zwei derselben waren Pfarrer (vicecurati), einer Scholastikus, vier erhielten im 14. Jahrhundert eine besondere Dotation (augmentum), nämlich die can. trium regum (1337), St. Michaelis oder sacell. honoris (ca. 1340), St. Joh. evang. (1371) und St. Mathiae ap. Außerdem wurde daselbst 1395 das Primissariat St. Ant. abb. und 1551 die Vikarie St. Agathae errichtet. Jetzt besteht dort nur noch das Primissariat.⁶

Im Kirchspiel finden sich folgende **Kapellen** oder Nebenkirchen: In Lünten ad B. M. V. et St. Brunonem, 1756 gegründet; in Mennewick (Oldenkott) ad St. Antonium de Padua, 1657 von den Zwillbrocker Conventualen gegründet; in Ummeloe ad St. Antonium Abbatem, von der Abtissin A. von Bentheim gegründet 1369; in Ellwick ad St. Crucem 1678; in Kleine-Marst 1697 ad B. M. V. matrem dolorosam; die für die 2 letzten gestiftete Vikarie wurde 1736 kirchlich errichtet. In Lünten, Oldenkott, Ummeloe sind eigene Vikare angestellt. In Ummeloe wurde 1444 eine neue Kapelle, 1858 eine neue Kirche erbaut; bei derselben liegt ein zugleich mit der Kapelle 1369 angelegtes kleines Dorf.

In Vreden bestand ehemals ein **freiweltliches, adliches Stift**, in welches nur Damen aus gräflichen Geschlechtern Aufnahme fanden. Dasselbe wurde gestiftet um 839 von Widukinds Sohn Wifbert und dessen Sohn Walbert. 839 erhielt das Stift Reliquien der heiligen felizitas und 851 ihrer 7 Söhne, die seitdem als Patrone des Stifts verehrt wurden. An der Spitze stand eine Abtissin, die vom Capitel gewählt und vom Erzbischof von Cöln bestätigt wurde. Dieselbe hatte die Archidiaconalgewalt und das weltliche Gericht über die Stifts-Immunität. Das Gogericht über das Kirchspiel überließ die Abtissin 1316 dem Bischof, der damit den Herrn Otto von Uhaus, Herrn zu Ottenstein belehnte. Seit der Gütertheilung zwischen der Abtissin und dem Capitel der Damen und Canoniker

¹ Vergleiche Zeitschrift 49, Seite 121, Absatz 4.

² Vergleiche Zeitschrift 49, Seite 130, Absatz 2.

³ Vergleiche Zeitschrift 48, Seite 166 f. und 49, Seite 122, 143.

⁴ Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1080 f.; Zeitschrift 52, Seite 1 ff.

⁵ Inschriften über den Kirchenthüren.

⁶ Generalvikariats-Archiv. — Mittheilung des Kaplan f. Tenhagen. Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1091, 1108, 1276.

stand eine Pröbstin dem Capitel vor; sonstige Aemter waren das der Dechantin, Kellnerin und Küsterin. Einer der Canoniker war Pastor der Stifts-Immunität. Vögte des Stifts waren seit 1092 die Herren von Gemen. 1803 wurde das Stift aufgehoben. Die letzte Abtissin M. Th. von Zeil-Wurzach starb 1805. Die alte Stiftskirche (11. Jahrhundert) ist noch vorhanden.¹

Unter Mitwirkung der Abtissin Sophie von Limburg-Styrum wurde 1640 zu Vreden ein **franziskaner-Kloster** gegründet. Mit demselben war seit 1677 eine Lateinschule bis zur »Logica« verbunden. 1803 wurde das Kloster aufgehoben. 1811 brannte es sammt Kirche und Gymnasium ab. Ein Königliches Progymnasium bestand 1820—1879.²

Die aus Oldenzaal vertriebenen **Clarissen** gründeten 1651 eine Niederlassung zu Vreden, in dem von ihnen angekauften von Vorden'schen Hause. Bei der Aufhebung (1803) waren 16 Nonnen vorhanden. 1811 brannte auch dieses Kloster ab.³

Vreden gehört zu den landtagsfähigen Städten. Wann es Wigbolds- oder **Stadtrechte** erhielt, ist nicht genau bekannt, aber doch sicher nicht vor 1241.⁴ 1252 war das „Wigbolde“-Recht bereits vorhanden, und in diesem Jahre überträgt Erzbischof Conrad von Cöln dem Bischof Otto von Münster die Hälfte der Stadt, die also bisher ausschließlich unter Cöln gestanden hatte. Die geistlichen Angelegenheiten (abgesehen von der Stifts-Immunität) lagen von jeher in der Hand des Bischofs von Münster.⁵

Das älteste Stadtiegel (Abdruck von 1255) zeigt den heiligen Petrus mit Schlüssel und Buch (Cöln), den heiligen Paulus mit Schwert und Buch (Münster), zwischen beiden eine Säule, Umschrift: *Sigillum civitatis de Vrethen*. Außer diesem sind noch zwei andere städtische Siegel aus späterer Zeit bekannt. Die Stadt war bei den Landfriedens- und Städte-Bündnissen theilhaftig und Mitglied des Hanfabundes.⁶

Vreden wurde 1252 befestigt, damals mit Wall und Planken, später mit Mauer, Wall und 2 Gräben. Bischof Otto III. ließ um 1398 an Stelle der »luntener porte« auf dem Außenwall eine neue Burg erbauen, die 1652 dem Einsturz nahe war und 1699 in Besitz der familie von Nahmen kam, welche auf dem Burghügel das noch stehende Haus errichtete. Einen Burgmannsitz hatten mehrere familien, so werden 1548 als borgmans (der Stadt) genannt Jost von Vorden, Stephan von Sulen und Jürgen von Twickel.⁷

Die Stadt 1324 von Reinald von Geldern erobert und verbrannt, 1397 wieder von den Gelderischen angegriffen, 1398 nach ihrem Abfall an den Grafen von der Mark von Bischof Otto wieder erobert, die Räufersführer hingerichtet. In der Stiftsfehde war Vreden im Besitz des Grafen Johann von Hoya, 1453 im Juli von seinen Gegnern nur vorübergehend erobert, 1455 von denselben (dem Bischof von Utrecht und dem Herzog von Geldern) vergebens belagert. 1588 das Kirchspiel von den Holländern geplündert, 1598 die Stadt von den Spaniern eingenommen. 1599 herrschte

¹ Quellen für die Geschichte des Stifts sind fast alle oben allgemein für Vreden genannten; betr. Kirche vergleiche Zeitschrift 54, 191.

² und ³ Kumann, Die landtagsfähigen Städte des Stifts Münster: Vreden.

⁴ Vergleiche Zeitschrift 48, 164.

⁵ Wilmans, a. a. O. Nr. 545. — Vergleiche Erhard, Regesten Nr. 2407 und Graf von Landsberg, a. a. O. Seite 80.

⁶ Die Westfälischen Siegel des Mittelalters, Heft II. von G. Tumbült. — Niefert, Urkunden-Sammlung, III. Seite 86, 399, 461, 525.

⁷ Wilmans, Urkundenbuch, Nr. 545. — Geschichtsquellen des Bisthums Münster, 1. Band von Jäger, Seite 80. — Mittheilung des Freiherrn M. von Spießen.

die Pest. Im 30jährigen Kriege 1623 von den Kaiserlichen eingenommen, bald aber (1633) von den Hessen besetzt, welche dort verblieben bis zum Ende des Krieges, trotz der Belagerung durch die Kaiserlichen 1645. Calvinistische Neuerungen hatten 1649 mit dem Abzuge des Predigers ein Ende.¹ 1811 brannte fast die ganze Stadt ab, nebst allen Präbendalhäusern der Kanoniker und dem Dach der Kirche und des Thurmes; abermals verbrannte 1857 fast die ganze Stadt.²

Walbert, der Enkel des Sachsenführers Widukind, fand um 890 zu Vreden seine Ruhestätte; der Billunger Graf Wichmann, 1016 ermordet, wurde zu Vreden „bei seinen Vätern“ begraben. Erzbischof Liemar von Bremen-Hamburg 1085 mit der Abtei Vreden von Kaiser Heinrich IV. belehnt († 1101), erhielt in der vielleicht von ihm erbauten Stiftskirche ein Ehrendenkmal.³

¹ Wie eingreifend dieselben waren, beweist der Umstand, daß im Jahre nach Verbot des öffentlichen Gottesdienstes (1650) 62 Personen aus Vreden in der neuerrichteten reformirten Kirche zu Recken (Pf. Eibergen) das Abendmahl empfangen; viele Reformirten wanderten aus, unter ihnen die Vorfahren des holländischen Ministers von Karnebeck.

² Pontanus, *Historia Geldriae*. — Fiedler, a. a. O., Seite 148, 159, 220, 230 f., 261, 282. — *Geschichtsquellen*, 3. Band von Janssen, Register: Vreden. — Kumann, a. a. O., Staatsarchiv zu Münster.

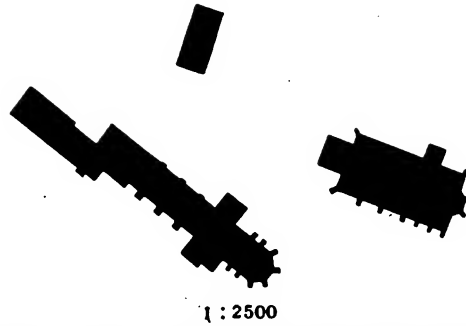
³ *Zeitschrift* 54, Seite 191 ff.



Siegel des Stifts Vreden von 1220, im Staatsarchiv zu Düsseldorf, Kurköln 511.

Umschrift: Sigillum eccle beate felicitatis in frehde . . .

(Vergleiche: Westfälische Siegel III. Heft, Tafel 112, Nummer 4.)



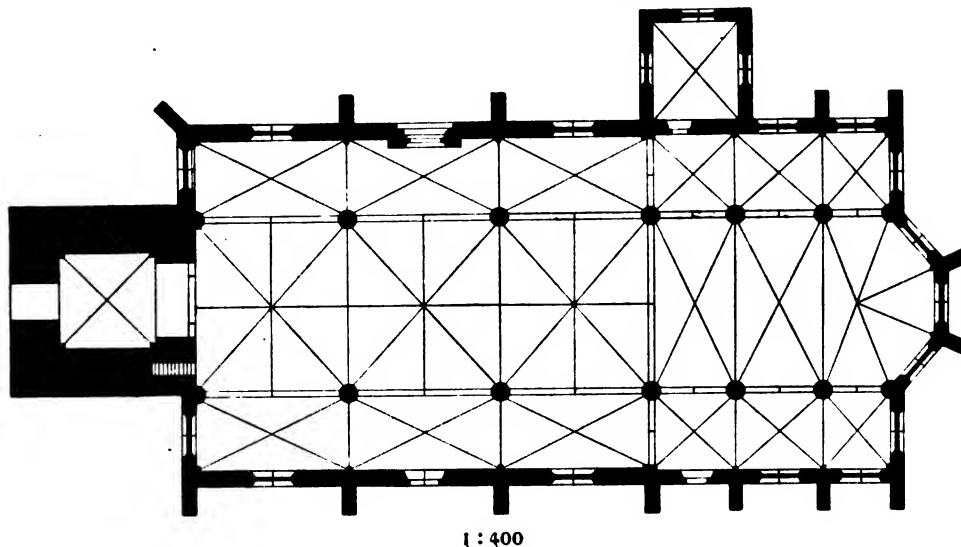
Situation der Pfarr- und Stiftskirche nebst Klostergebäuden.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Vreden.

I. Stadt Vreden,

14 Kilometer westlich von Uhus.

a) Pfarrkirche¹, katholisch, romanisch, gothisch und spätgothisch,



dreischiffige, dreijochige Hallenkirche; Chor dreischiffig, zweijochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß; die Seitenschiffe des Chores um ein Joch nach Osten verlängert. Sakristei auf der Nordseite. Westthurm romanisch, in 6 Geschossen², mit Eisenen, rundbogigen Blendarkaden, Rund- und Spitzbogenfriesen; die oberen Geschosse von Backstein; im zweiten Geschosse zwei zweitheilige, rundbogige Öffnungen nach der Kirche, die südliche vermauert mit Theilungssäulchen. Strebpfeiler mit Spitzverdachungen.

¹ Die evangelische Kirche ist neu. — Lübke, Westfalen, Seite 289. — Eoz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 432.

² Das oberste Geschoss ist neu.

Euborff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Uhus.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlusssteinen, die des Mittelschiffes achttheilig, zwischen spitzbogigen Längsgurten, auf Säulen und Wanddiensten, in der Sakristei auf Konsolen; im Thurm mit Graten auf Eckfeilern.

Fenster spätgothisch, dreitheilig, mit Maßwerk, in der Sakristei zweitheilig. Schalllöcher zweitheilig, rundbogig mit Mittelsäulchen.

Nordportal¹ romanisch, rundbogig, mit Ecksäulen, Pflanzen- und Figurenschmuck; im Tympanon Salvator und Evangelistenzeichen. (Abbildungen Tafel 40 und 41.) Südliches Schiffportal spitzbogig, mit Inschrift: *Anno domini m^o l^o l^o l^o (1504) ultia april'*; daneben Rest eines romanischen Portales: Tympanon mit Lamm Gottes, 59 cm lang. Südliches Chorportal gerade geschlossen, mit Konsolen und Inschrift: *Anno dñi m^o cccc lxxiii (1473)*. Westportal rundbogig, einfach.

Taufstein, frührenaissance (16. Jahrhundert); Fuß und Schaft neu; Becken achteckig, mit Reliefs: Verkündigung, Johannes, Adam und Eva, Selbtritt, Taufe Christi, felicitas, Saulus, Georg; 0,39 m hoch, 0,96 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 42.)

Klappaltar², spätgothisch (16. Jahrhundert), von Holz, Antwerpener Arbeit³, mit Doppelflügeln, gemalt und geschnitten, mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente. 4,60 m hoch, geschlossen: 2,60 m breit. (Abbildungen Tafel 43 bis 45.)

2 Chorstühle⁴, Reste, spätgothisch (16. Jahrhundert), einreihig, sechsstübig. Vier Wangen mit Reliefs: Petrus und Paulus, 0,63 m hoch, 0,29 m breit, Madonna (Abbildung Tafel 47) und Georg, 0,75 m hoch, 0,34 m breit.

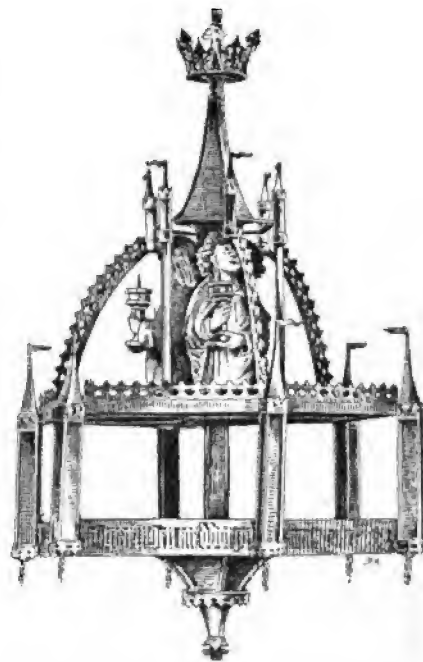
2 Thürflügel des südlichen Schiffportals, gothisch, von Holz, quadratische Füllungen in kreisförmig verzierten Rahmhölzern, 2,43/0,77 m groß. (Vergleiche: Stiftskirche, Seite 87.)

6 Stellungen der Thür zur Thurmterrasse, gothisch, von Holz, Faltenform, 45/25 cm groß.

Kronleuchter⁵, spätgothisch (15. Jahrhundert), von Eisen, einreihig, zwölfarmig; mit Christus, 11 Aposteln und Doppelmadonna von Holz, unter Baldachinen und Fialenbekrönung; Inschrift erneuert. 4 m hoch, 2,66 m breit. (Abbildungen Tafel 46 und nebenstehend.)

Kronleuchter⁶, gothisch, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig, 0,96 m hoch, mit Blattwerk und Figur.

Kreuz, gothisch, von Holz, 1,53 m hoch, 1,16 m breit. (Abbildung Tafel 47.)



¹ Lübke, Westfalen, Seite 289. — Eoz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 452.

² Lübke, Westfalen, Seite 396. — Eoz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 748.

³ Die Ursprungsmarken (Hände und Wappen) sind bei der Wiederherstellung entfernt worden!

⁴ Lübke, Westfalen, Seite 403. — Eoz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 290.

⁵ Lübke, Westfalen, Seite 398 und 420. — Eoz, Deutschland, Seite 608. — Hefener und Altenegg, Eisenwerke I, Tafel 34 und 35. — Organ für christliche Kunst 1890, Seite 306.

⁶ Vergleiche: Ludorff, Kreis Dortmund-Stadt, Seite 39, Tafel 30.

4 Reliefs und 8 Figuren von 2 Seitenaltären, Renaissance (17. Jahrhundert), von Stein: Auferstehung Christi, 1,06/0,61 m groß, Grablegung Christi, 0,50/0,44 m groß, Himmelfahrt Mariä, 1,04/0,61 m groß, Krönung Mariä, 0,65/0,49 m groß, vier Evangelisten und vier Nothhelfer, 0,60 m und 0,65 m hoch.

Madonna, gothisch (13. Jahrhundert), von Holz, sitzend, 0,91 m hoch. (Abbildung Tafel 48.)

7 Apostel¹, spätgothisch, von Holz, etwa 2,30 m hoch; auf Konsolen von Holz, die der Petrusfigur mit musizierenden Engeln, 36 cm hoch, der Paulusfigur mit Enthauptung Pauli, 46 cm hoch. (Abbildungen Tafel 42.)

Katharina, spätgothisch (15. Jahrhundert), von Holz, 1,32 m hoch. (Abbildung Tafel 48.)

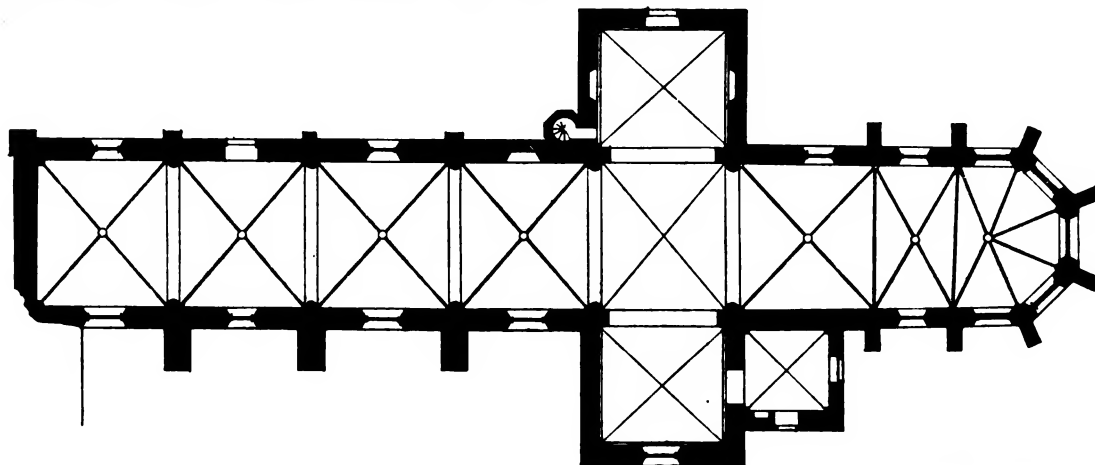
Rasel², gothisch, gestickt, mit Dieta und Heiligen; 0,63 m breit, 1 m hoch, Stab 21 cm breit. (Abbildung Tafel 49.)

Rasel³, gothisch, gestickt, im Gabelkreuz Altarsakrament, Madonna und Heilige; 0,54 m breit, 1,16 m hoch, Stab 16 cm breit. (Abbildung Tafel 49.)

4 Leutenroßfläbe⁴, spätgothisch, gestickt, mit 20 Heiligen, 11 cm breit. (Abbildung Tafel 50.)

Gloden, neu.

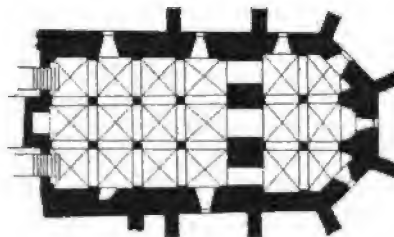
b) Stiftskirche⁵, katholisch, romanisch, früh- und spätgothisch,



1 : 400



Längenschnitt der Krypta.



einschiffig, vierjochig, mit Querschiff; Chor zweijochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß; Sakristei an der Südseite;

¹ Eoz, Deutschland, Seite 608. — 1900 um 3 vermehrt.

² Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1680.

³ Desgleichen, Nummer 1682.

⁴ Desgleichen, Nummer 1674.

⁵ Eübke, Westfalen, Seite 65. — Eoz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 60; Band II, Seite 217. — Otte, romanische Baukunst, Seite 608.

Krypta¹ unter dem Chor, dreischiffig, vierjochig, deren Chorraum dreischiffig, zweijochig mit abgechrägten Ecken und halbrunder Apsis. Treppenthürmchen an der Westseite des nördlichen Querschiffs. Dachreiter.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlusssteinen im Schiff und Chor, zwischen rundbogigen Qüergurten im Schiff, auf Wandsäulen und Diensten, Konsolen und Eckpfeilern; im Querschiff mit Graten auf Eckpfeilern zwischen Qüergurten und Blendbogen; in der Sakristei mit Graten auf Eckpfeilern; in der Krypta mit Graten auf Pfeilern, Säulen und Wandvorlagen zwischen Längs- und Qüergurten.

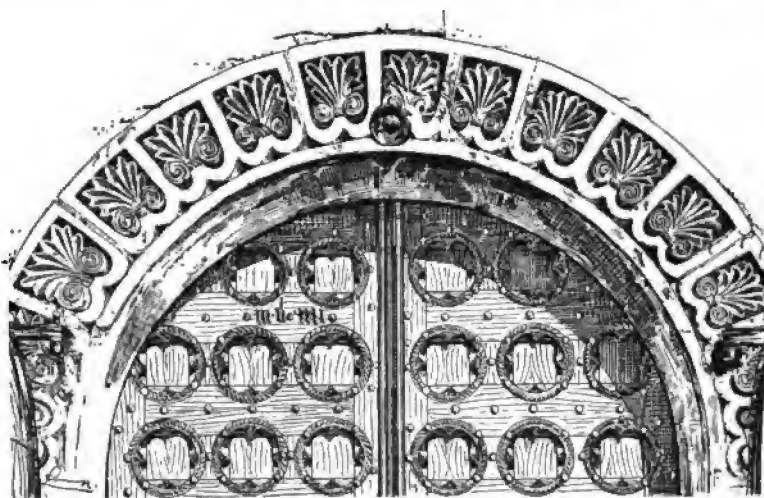
Strebpfeiler an Chor und Südseite des Schiffes. Eisen an der Nordseite des Schiffes.

Fenster spitzbogig, zwei- und dreitheilig mit Maßwerk; rundbogig, eintheilig an der Ost- und Westseite des Querschiffs und in der Krypta; spitzbogig, eintheilig an der Ostseite der Krypta; gerade geschlossen in der Sakristei.

Portale an der Nordseite rundbogig, Bogensteine² mit Blattornament. (Abbildung nebenstehend.)

Südeingang der Sakristei vermauert, innerer Bogenstein mit Drachen. (Abbildung nebenstehend.)

2 Chorstühle³, spätgotisch, einreihig, sieben- und achtzigig, ohne



1 : 10



1 : 10

¹ Kämpfe, Westfalen, Seite 63. — Eoz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 200 und 217. — Otte, romanische Baukunst, Seite 200.

² Die des Querschiffportals sind neu.

³ Kämpfe, Westfalen, Seite 403. — Eoz, Deutschland, Seite 608. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 290.

- Verdachung mit späteren Zuthaten, die Wangen mit figürlichen Darstellungen, die Füllungen der Vorder- und Rückwände mit Falten- und Rankenwerk. 5,18 m und 5,88 m lang, je 1,42 m breit. (Abbildungen Tafel 54 und 55.)
- 2 **Chörflügel** des nordwestlichen Portals, gothisch, von Holz; quadratische Füllungen in freisörmig verzierten Rahmhölzern, mit Jahreszahl: m^cxxxi (1531); 2,14 m hoch, je 0,44 m breit. (Abbildung Seite 86.)
- Inskriptplatte**¹, an der Nordseite des Schiffs, romanisch, von Stein; Inskript und Rankeneinfassung gravirt; 0,98 m lang, 0,47 hoch. (Abbildung Tafel 59.)
- Grabsteinplatte** (Alheidis), gothisch, von 1387; figur, Wappen und Inskript gravirt; 2,15 m lang, 0,98 m breit. (Abbildung Seite 92.)
- Grabsteinplatte** (Rethberch), Renaissance, von 1579; Inskript und 5 Wappen von Bronze; 2,32 m lang, 1,09 m breit.
- Pieta**, Renaissance, von Holz, 89 cm hoch.
- Matthias**, spätgothisch, von Holz, 96 cm hoch. (Abbildung Tafel 48.)
- Gabriel**, spätgothisch, von Stein, 40 cm hoch. (Abbildung Tafel 48.)
- Monstranz**², gothisch, von Silber vergoldet; fuß sechsseitig, ausgeschweift; Knauf mit sechs rautenförmigen Knöpfen und Maßwerk, fialen- und Maßwerkaufbau. 64 cm hoch. (Abbildung Tafel 48.)
- Vortragkreuz**³, spätgothisch, von Silber, zum Theil vergoldet, mit durchbrochenen Vierpaßendigungen und Blatteinfassung; 45 cm hoch, 32 cm breit. (Abbildung Tafel 57.)
- Reliquienkreuz**⁴, spätgothisch, von Kupfer, vergoldet, gravirt, mit Vierpaßendigungen. 32 cm hoch, 21 cm breit. (Abbildung Tafel 57.)
- Reliquienmonstranz**, frühgothisch, von Silber, vergoldet, fuß rund, Knauf gerippt; Behälter Bergkrystall, elliptisch zugespitzt, mit Blatteinfassung; Deckel mit Kreuz, spätgothisch. 35 cm hoch. (Abbildung Tafel 58.)
- Reliquienmonstranz**, gothisch, von Silber, vergoldet, sechsseitig, Strebepfeiler-Aufbau mit fialen, Helm mit Kreuzendigung. 35 cm hoch. (Abbildung Tafel 58.)
- Reliquienbehälter**⁵, frühgothisch, von Silber, vergoldet, liegender Bergkrystall mit Blatteinfassung, auf 4 Füßen. 17,8 cm lang, 11,8 cm hoch. (Abbildung Tafel 57.)
- Reliquienbehälter**, spätgothisch, von Silber, vergoldet; fuß und Knauf sechsseitig mit Blattwerk; Straußenei mit Einfassung; Deckel mit Pelikan; 32 cm hoch. (Abbildung Tafel 58.)
- Reliquienhand**, frühgothisch, von Kupfer, vergoldet, mit Bergkrystall; 24 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



¹ Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band I, Seite 143.

² Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 356. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 292. — Vergleiche oben: Nienborg, Seite 52, Tafel 20.

³ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 463.

⁴ Desgleichen, Nummer 469.

⁵ Desgleichen, Nummer 434.

⁶ Desgleichen, Nummer 980.

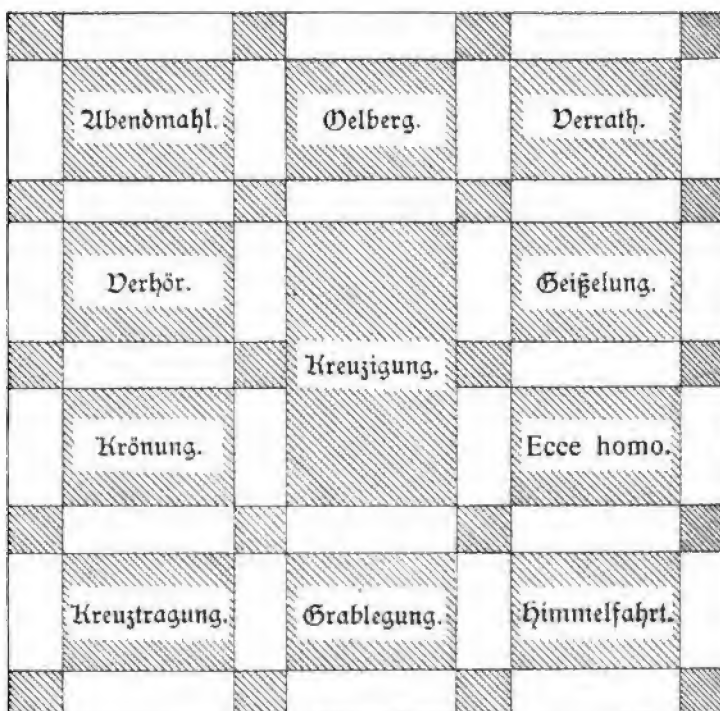
Boßtiendose, romanisch, von Elfenbein, oval; Beschlag von Kupfer, vergoldet; 6 cm lang und hoch, 5 cm breit. (Abbildung Tafel 46.)

Boßtiendose, gothisch, von Elfenbein, rund; Beschlag von Silber. Deckelknopf 18. Jahrhundert. 5 cm hoch, 6 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 46.)

Malerei des Gewölbes im Ostjoch des Schiffes, spätgothisch, Reste, mit figürlichen Darstellungen und Rankenwerk. (Abbildung Tafel 59.)

Rasel¹, gothisch, von Sammt, mit Perlenstickerei und Silberblechornamenten. Eichenbaum mit Christus, 2 Donatoren, 7 Tugenden, Löwe und Pelikan. 1,12 m hoch. (Abbildung Tafel 56.)

Bungertuch², Renaissance, von 1619, von Leinen, Filetarbeit, mit 11 Darstellungen aus dem Leben Christi, 4 Evangelistenzeichen und 16 Wappen; Inschrift im Mittelfeld mit Jahreszahl; etwa 4,80 m lang und breit. (Abbildungen neben- und nachstehend.)



1 : 50



Verrath des Judas 1 : 10.

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1710. — Vergleiche: Eudorff, Kreis Minden, Mitra des Domes in Minden.

² Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1756. ³ Desgleichen, Nummer 517.

2 Altarleuchter³, gothisch, von Bronze, mit Ringen, 43 cm hoch.

2 Glocken mit Inschriften:

1. me fecit ciprianus crans jansz amstelodami anno 1754. 0,63 m Durchmesser.

2. alexius et everardus petit me fuderunt anno 1797.

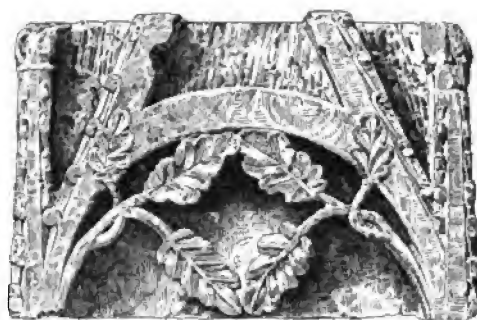
VoX Mea VoX ecclesiae VoX Dei. (1797).

0,54 m Durchmesser.

c) **Pfarrhaus.**

Relief, Rest, romanisch, von Stein, mit Darstellung der Hölle und Inschriften: Hic habitat d . . . scordia luct. et ira . . . faciamus. 51/54 cm groß.

(Abbildung Tafel 47.)



Sakramentshäuschen, Rest, gothisch, von Stein, 63/40 cm groß. (Abbildung nebenstehend.)

d) **Städtischer Besitz.**

Bürgermeisterstab, Renaissance, von Holz und Silber, mit Wappen, figuren und Inschrift: A. D. 1579. 76 cm lang. (Abbildung nebenstehend.)

1 : 10

e) **Privatbesitz:**

(Copenhagen)¹

Madonna, gothisch, von Holz, 56 cm hoch. (Abbildung Tafel 60.)

Madonna, gothisch, von Thon, 9 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

Petrus, gothisch, von Holz, mit Jahreszahl 1501; 42 cm hoch. (Abbildung Tafel 60.)

Leuchter, romanisch, von Bronze, 9 cm hoch. (Abbildung Seite 13.)

Mörser, Renaissance, von Bronze, mit Fries und Markenschild; Inschrift mit Jahreszahl 1569. 17 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)



Tafelgemälde, Rest eines Flügel-Altars, spätgothisch, mit Darstellung einer Heiligenlegende; auf der Rückseite Engelfiguren. 1,06 m hoch, 0,76 m breit. (Abbildungen Tafel 60.)

¹ Siehe: Anmerkungen Seite 16 und 60.

(Büß)

Kreuz¹, gotisch, von Holz, mit Evangelistensymbolen in Vierpaßendigungen. 1,53 m hoch, 1,06 m breit. (Abbildung Tafel 61.)

2. Bauerschaft Lünten.

a) **Kapelle**, katholisch, Renaissance,

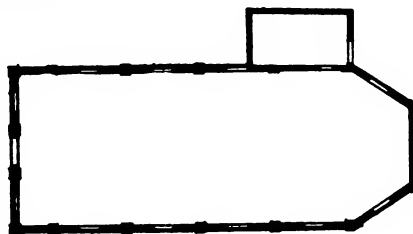


1 : 400

einschiffig mit $\frac{3}{8}$ Schluß, Backsteinbau mit Eisenen, Dachreiter und Holzdecke.
Fenster und Portale mit Korbhogen. Jahreszahl 1756 am Westgiebel.

3. Bauerschaft Mennewick (Oldenkott).

Kapelle, katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig mit $\frac{3}{8}$ Schluß. Sakristei an der Nordseite. Backsteinbau mit Eisenen, Dachreiter und Holzdecke.

Fenster mit Korbhogen.

Portal rundbogig. Sakristeieingang gerade geschlossen.

Katharina, gotisch, von Holz, 76 cm hoch. (Abbildung Tafel 61.)

4. Bauerschaft Ameloe.

Kapelle, katholisch, neu.

Selbdritt, gotisch, von Holz, 96 cm hoch. (Abbildung Tafel 61.)

2 Leuchter, gotisch, von Bronze, mit Ringen und sechsseitigem Schaft. 18,5 cm hoch.

Steinplatte, gotisch, mit Wappen und Jahreszahl: m^o cccc^o xliiii (1444). 93/38 cm groß.

¹ Angeblich aus dem Kloster Glane; siehe oben Seite 33 bis 35.

5. Bauerschaft Ellwisch.

Kapelle, katholisch, Renaissance,

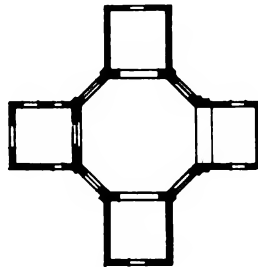


1 : 400

einschiffig mit $\frac{3}{6}$ Schluß. Backsteinbau mit Dachreiter und Holzdecke.
 Fenster und Portal flachbogig. Rundfenster im Chorschluß.
 Chronogramm von 1720 über dem Portal.

6. Bauerschaft Kleine Marst.

Kapelle, katholisch, Renaissance,



1 : 400

achtseitig mit 4 Anbauten. Backsteinbau mit Eisenen, Laterne und Holzdecken.
 Fenster elliptisch. Portal mit Korbbogen an der Westseite. Süd- und Nordeingang
 gerade geschlossen.

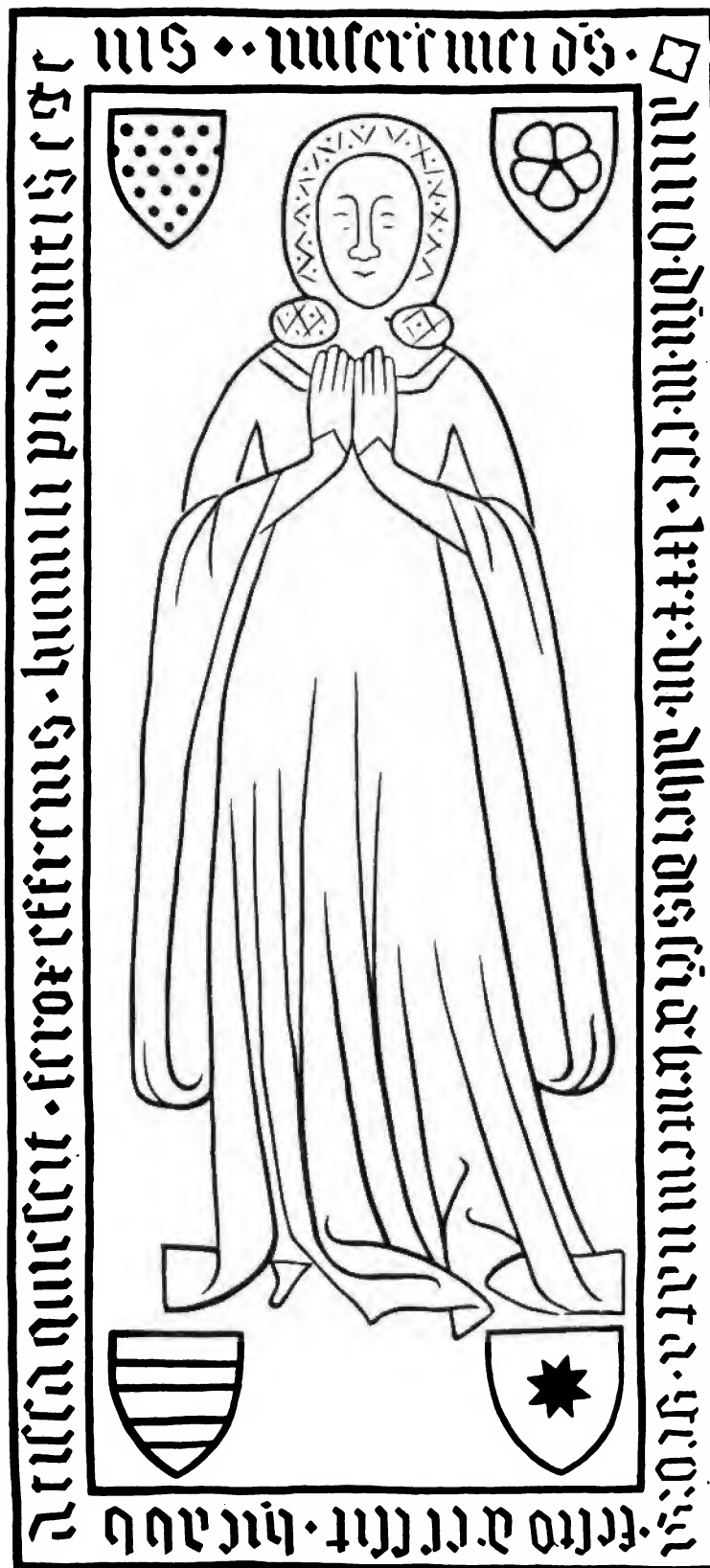
Inskrift des inneren Westeinganges: Marienbrun anno 1697. Jahreszahl 1697 am
 Südeingang.



Westseite.

Kuborff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Uthaus.

13



1:10

Grabstein der Stiftskirche in Dresden. (Siehe Seite 87.)

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Uthman.



1.



Stichdruck von B. Kühn, M. Glöckner.

2.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1899.

Pfarrkirche:

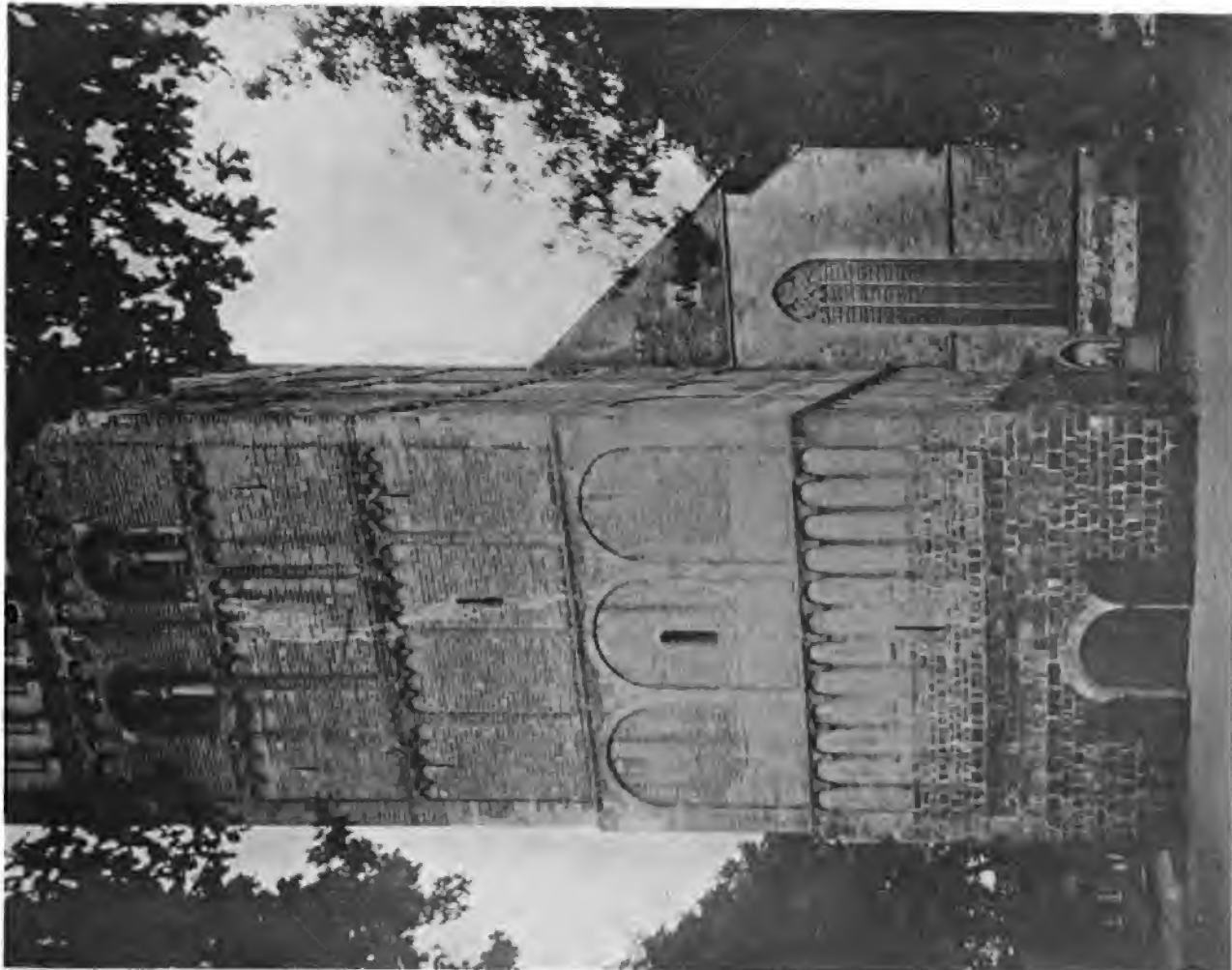
1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.



Dreden.

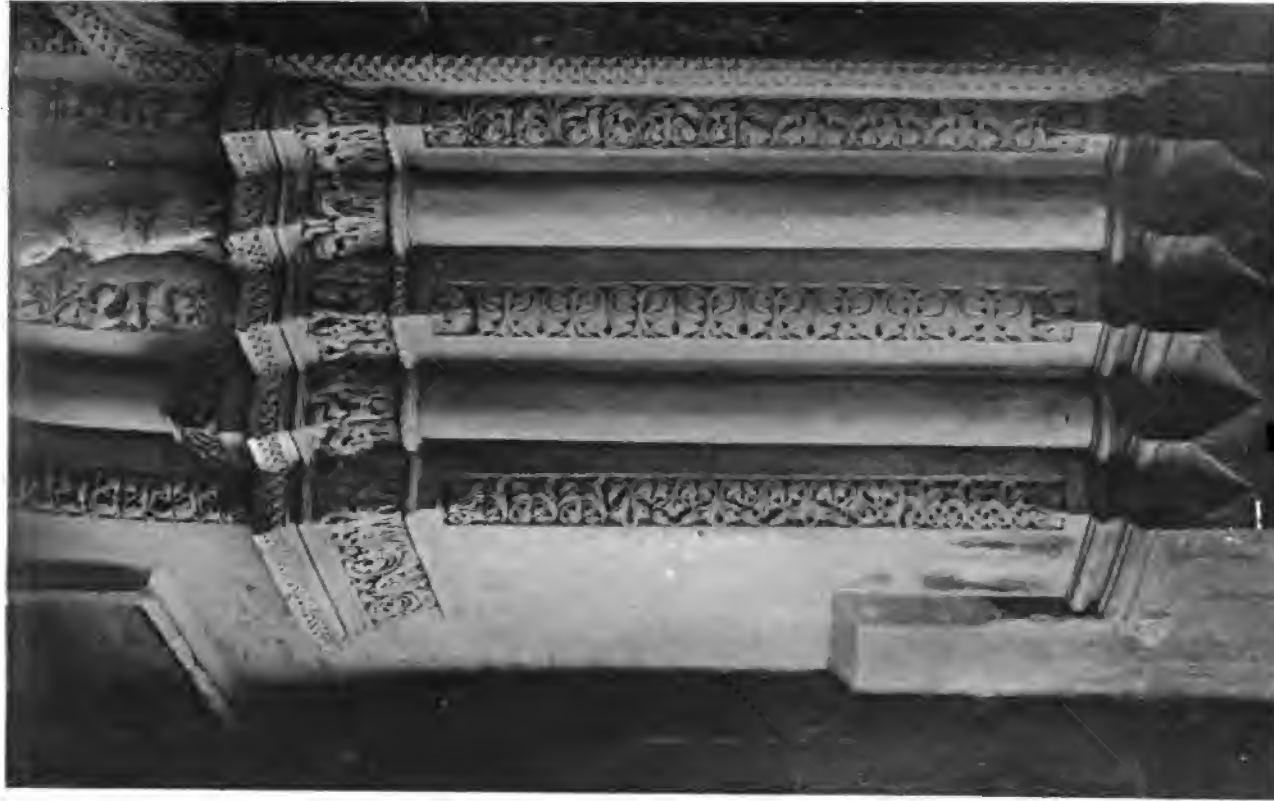
Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.

Kreis Althaus.



Stadtbrud von St. Kühlen, M. Glabbach.

1.

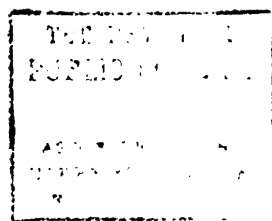


2.

Zufnahmen von St. Kühlen, M. Glabbach, 1898.

Pfarrkirche:

1. Westansicht; 2. Detail des Nordportals.



Vreden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Uthaus.



1.



2.

Sichtdruck von B. Kühn, M. Gladbach.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1899.

Pfarrkirche:

1. Tympanon und 2. Detail des Nordportals.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



Stichdruck von B. Kühn, M. Glabbe.

2.



Aufnahmen von A. Euborff. 1899.

3.

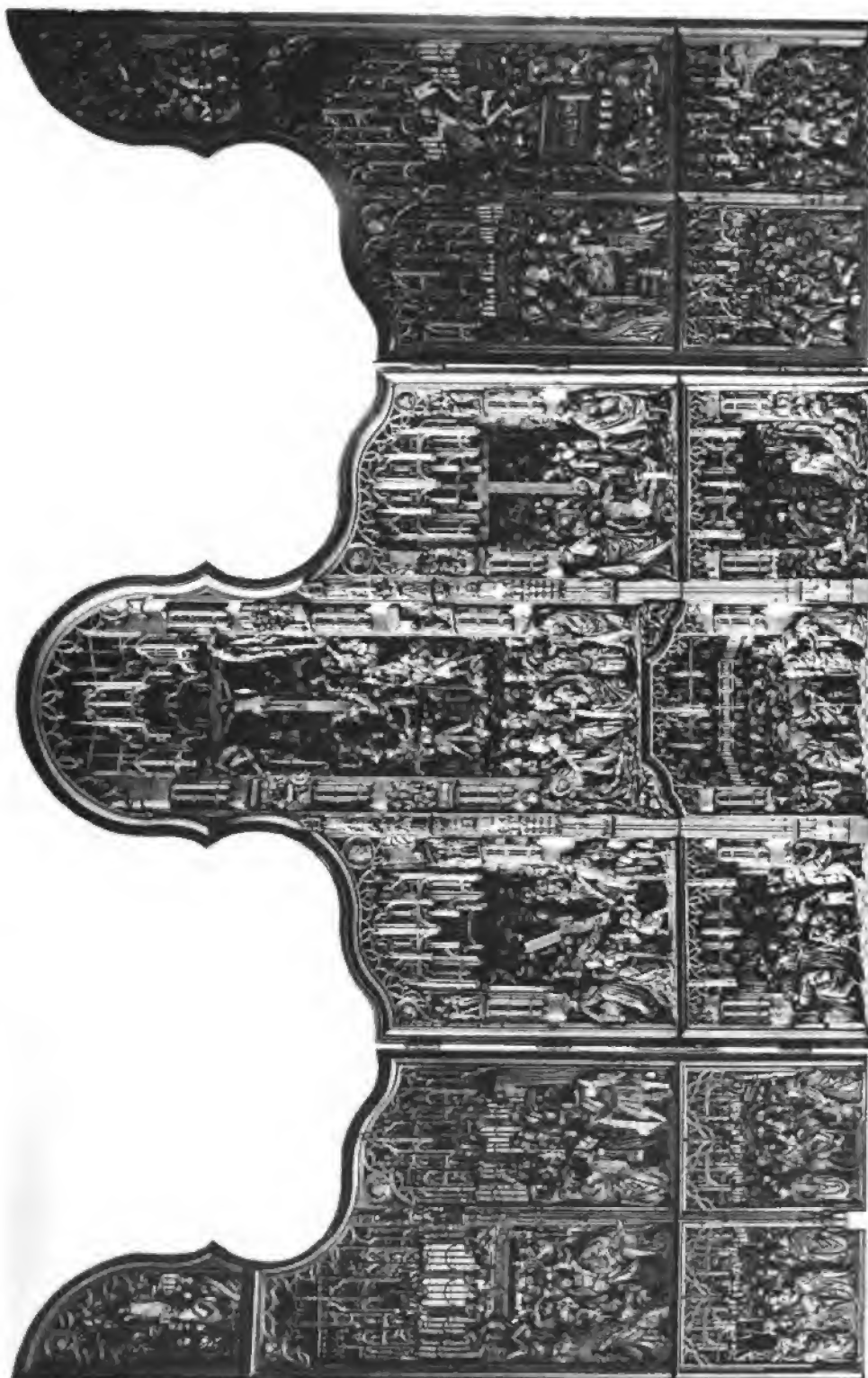
Pfarrkirche:

1. Taufstein; 2. und 3. Konsolen.

Dreden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.

Kreis Althaus.



Sichtbrot von B. Kühlen, M. Glöblich.

Althausen von Al. Euborff. 1899



Pfarrkirche: Klappaltar.

Dreden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weffalen.

Kreis Alhaus.



Stichdruck von B. Kühn, M. Glabbe.

Aufnahmen von H. Sadorff, 1899.

Pfarrkirche: Klappaltar.

1234

Dreden.

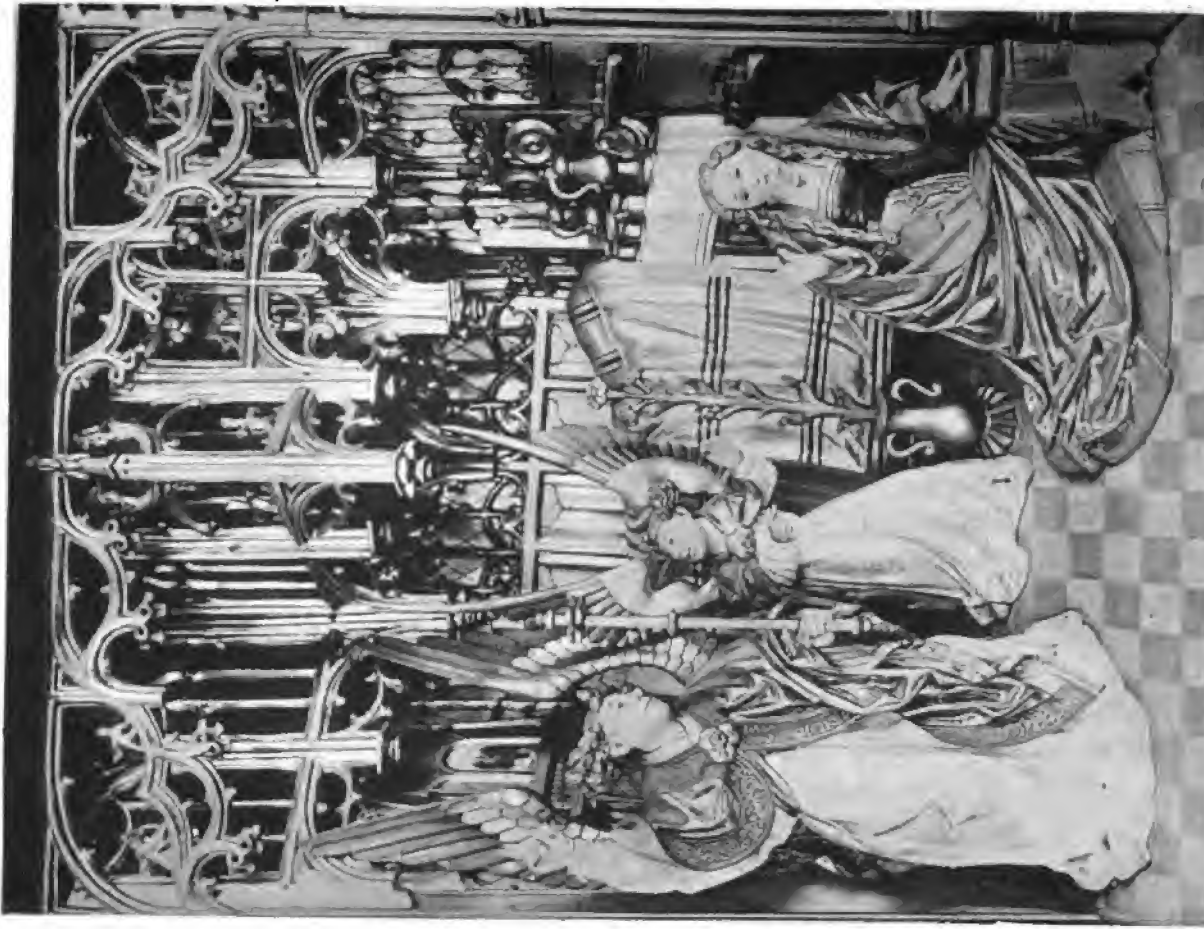
Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.



Kirchenbau von B. Kühn, in. Gladbach.



Kreis Althaus.



Zusammenhang von A. Kuboff, 1899.

Pfarrkirche:
Klappaltar und Detail.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



1.



2.



3.

Lithdruck von B. Kühn, in Olabach.

Aufnahmen von A. Eudorff, 1899

1. und 2. Stiftskirche, Hostiendosen;
3. Pfarrkirche, Kronleuchter.

11

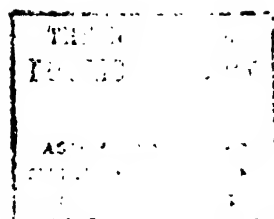
Dreden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.

Kreis Alhaus.



1. und 2. Pfarrkirche, Chorstuhl-Detail und Kreuz;
3. Pfarrhaus, Relief.



Dresden.

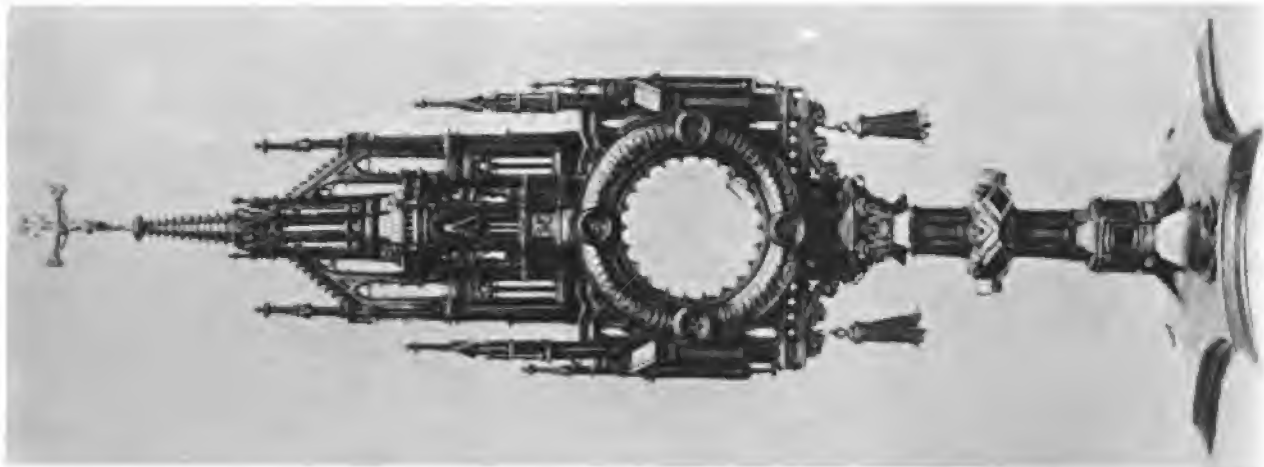
Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.

Kreis Althaus.



Schildbrud von B. Kühn, III. Glabbach.

1.



2.

1. und 3. Pfarrkirche, Madonna und Katharina;
2. Stiftskirche, Monstranz.

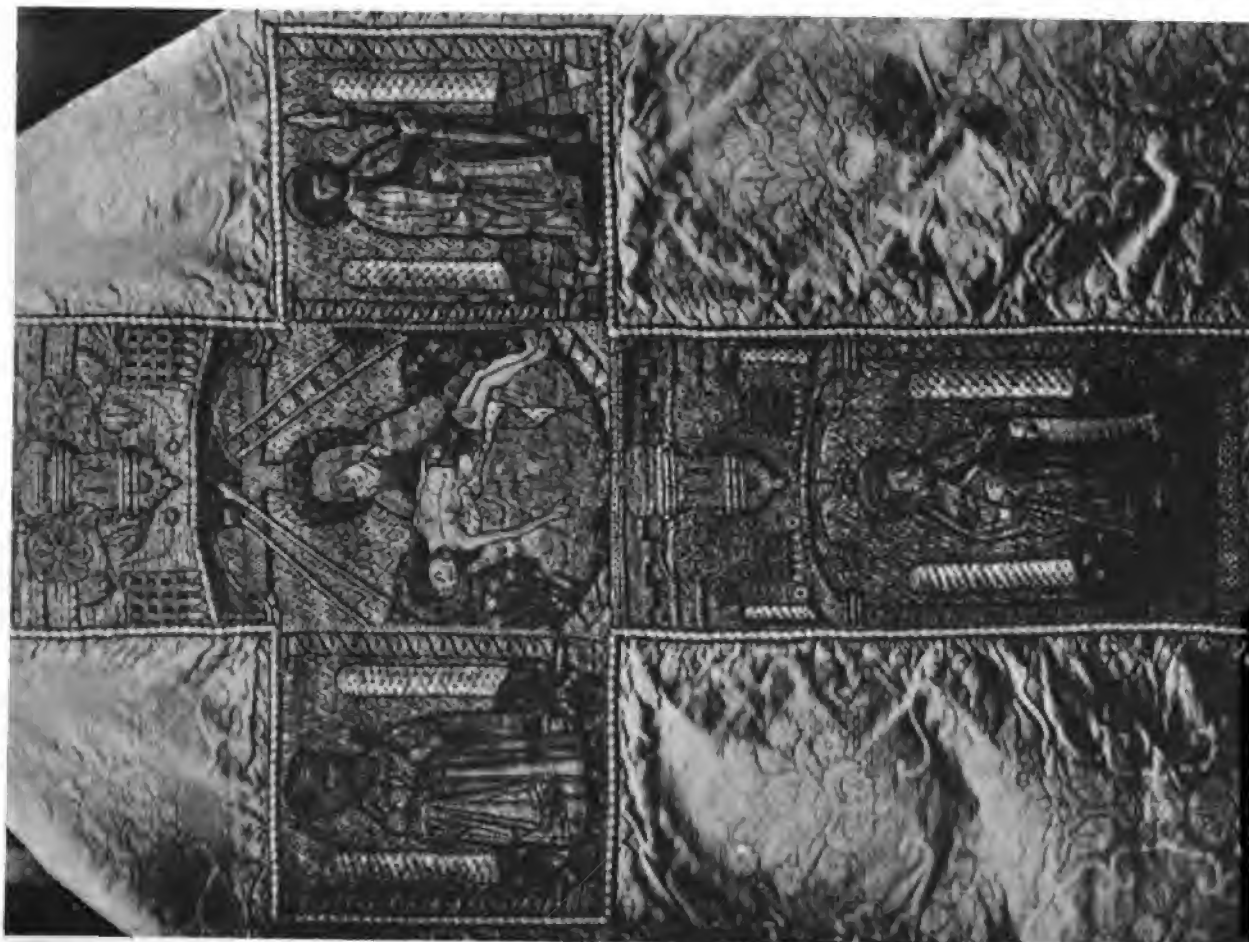


Zufnahmen von A. Kuborff, 1899.

8.

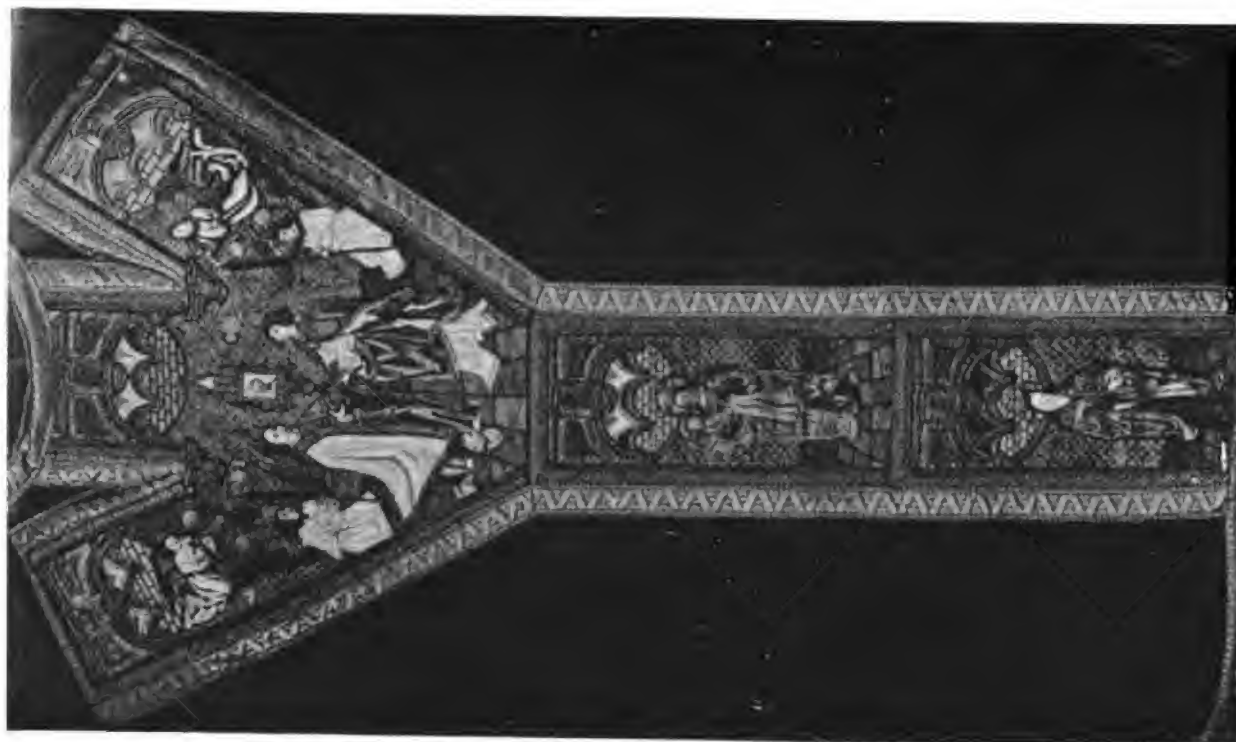
Dreden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Meßfen.



Sichdruck von B. Kühlen, M. Glabbach.

Kreis Alhaus.



Aufnahmen von A. Kuborff, 1898.

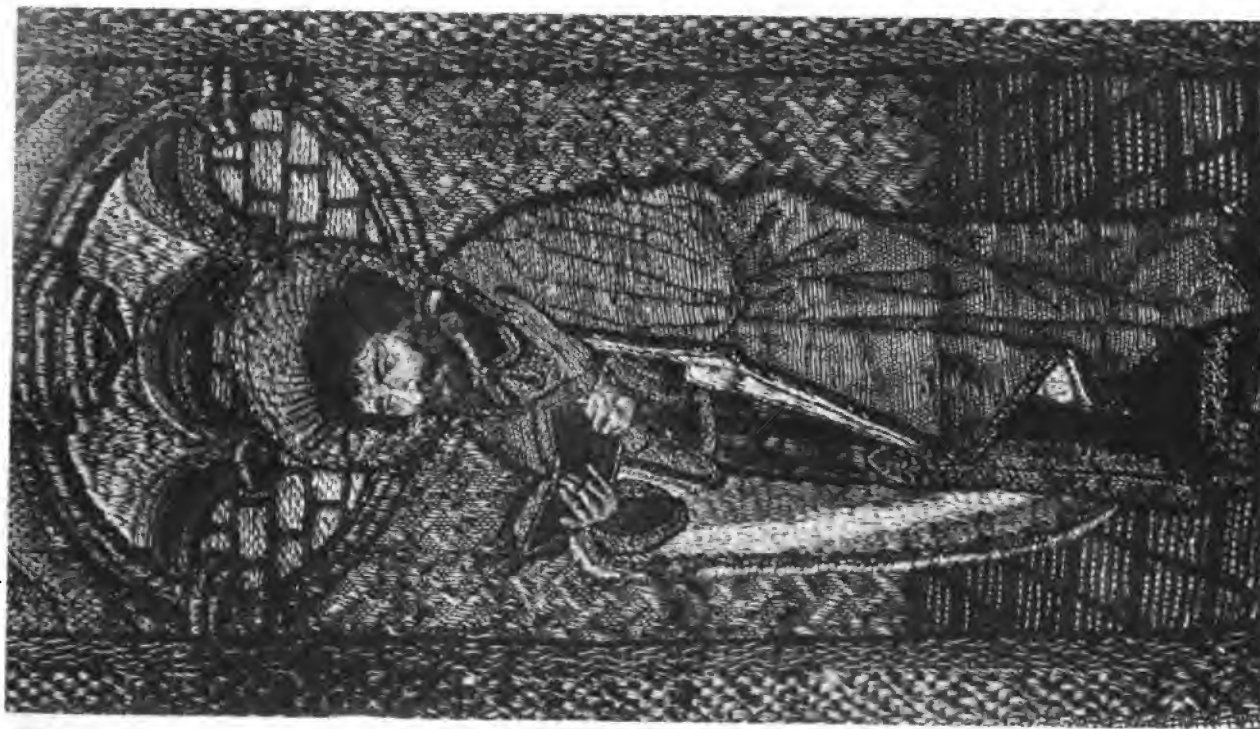
Pfarrkirche: Kasein.

Dreden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.



Schäfer von B. Kühn, M. Glabbe.



Pfarrkirche: Leutenrodsche.



Aufnahmen von A. Kuborff, 1898.

Kreis 2haus.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



1.

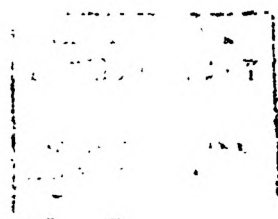


2.

Stichdruck von B. Kühn, M. Glabbach.

Aufnahmen von H. Sudorff, 1899

Stiftskirche:
1. Nordostansicht; 2. Südostansicht.



Dreden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



Kapitel von S. Kühlen, H. Gießbach.

2.

Aufnahmen von H. Euborff, 1899.

Stiftskirche:
Crypta, 1. Kapitell; 2. Innenansicht nach Westen.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Uhaus.



1.



2.

Stichtdruck von B. Kühn, M. Gladbach.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1899.

Stiftskirche:

1. Innenansicht nach Osten; 2. nach Nordwesten.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



Stichdruck von B. Kühn, M. Gladbach.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1898.

Stiftskirche: Chorstühle.

74

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Uhaus.



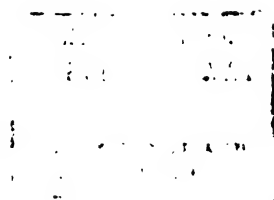
Eichdruck von B. Kühlen, M. Gladbach.



Aufnahmen von A. Eudorff, 1898.

Stiftskirche: Chorstuhl-Details.

Digitized by Google



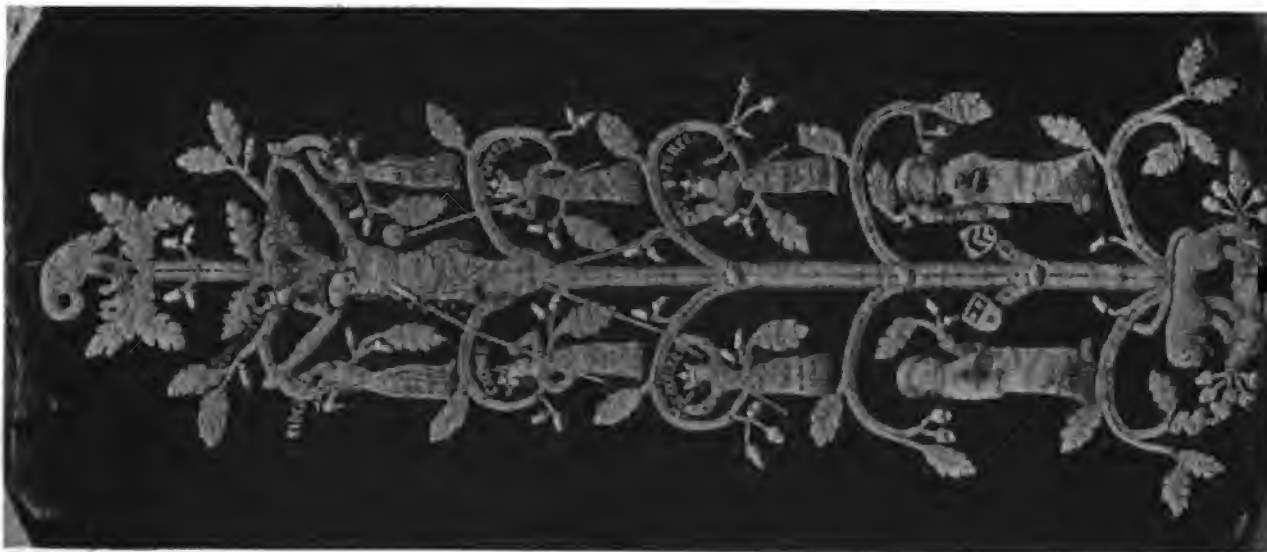
Dreden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.



Stichdruck von B. Köhler, M. Glabbech.

1.



2.

Stiftskirche:

1. Gabriel; 2. Kasel; 3. Matthias.

Kreis Zhaus.



Stichdruck von A. Zaborff, 1899.

8.

Dreden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Alhaus.



1.



2.



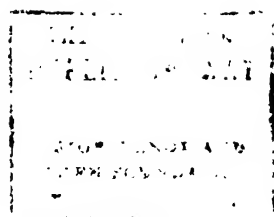
3.

Sichdruck von B. Kählen, M. Glabbach.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1898.

Stiftskirche:

1. Vortragkreuz; 2. Reliquienkreuz; 3. Reliquienbehälter.



Dreden.

Bau- und Kunstsmüller von Weßfalen.

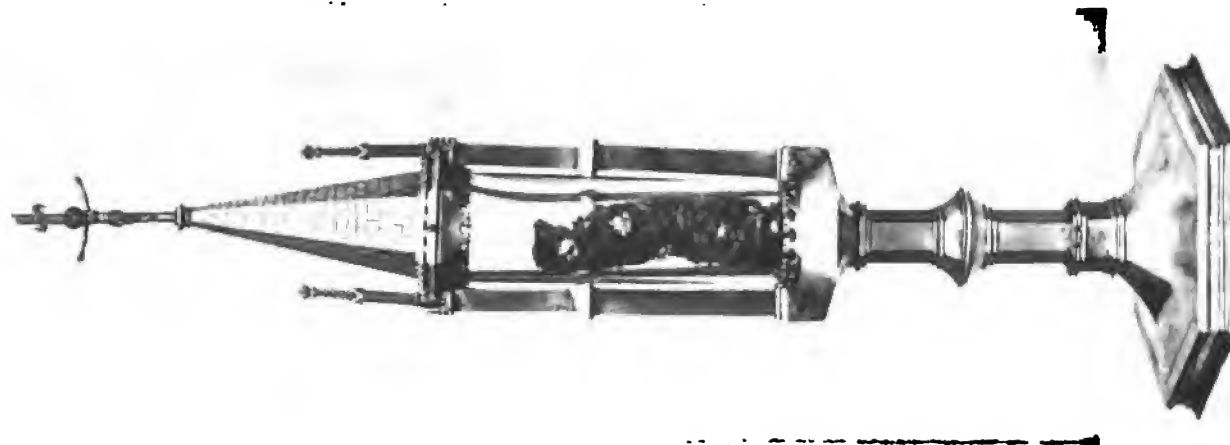


Gießbrud von B. Kühn, in Gladbach.

Kreis Alhaus.



Stifts Kirche: Reliquienbehälter.



Aufnahmen von A. Sudoff, 1898

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



Kichdruck von B. Kühlen, M. Gladbach.

2.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1898.

Stiftskirche:
1. Malerei; 2. Inschriftplatte.

74

Dreden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Weßfalen.

Kreis Althaus.



1.

Schilde von B. Kühlen, M. Glabbach.



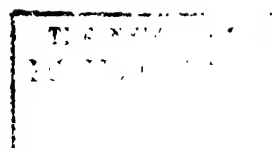
2.

1. Petrus; 2. Tafelgemälde; 3. Madonna.
(Tenhagen.)



3.

Aufnahmen von A. Kuboff, 1899.





1.

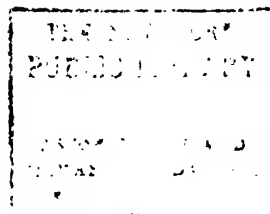
Schichtbrud von B. Kühlen, M. Glabbach.

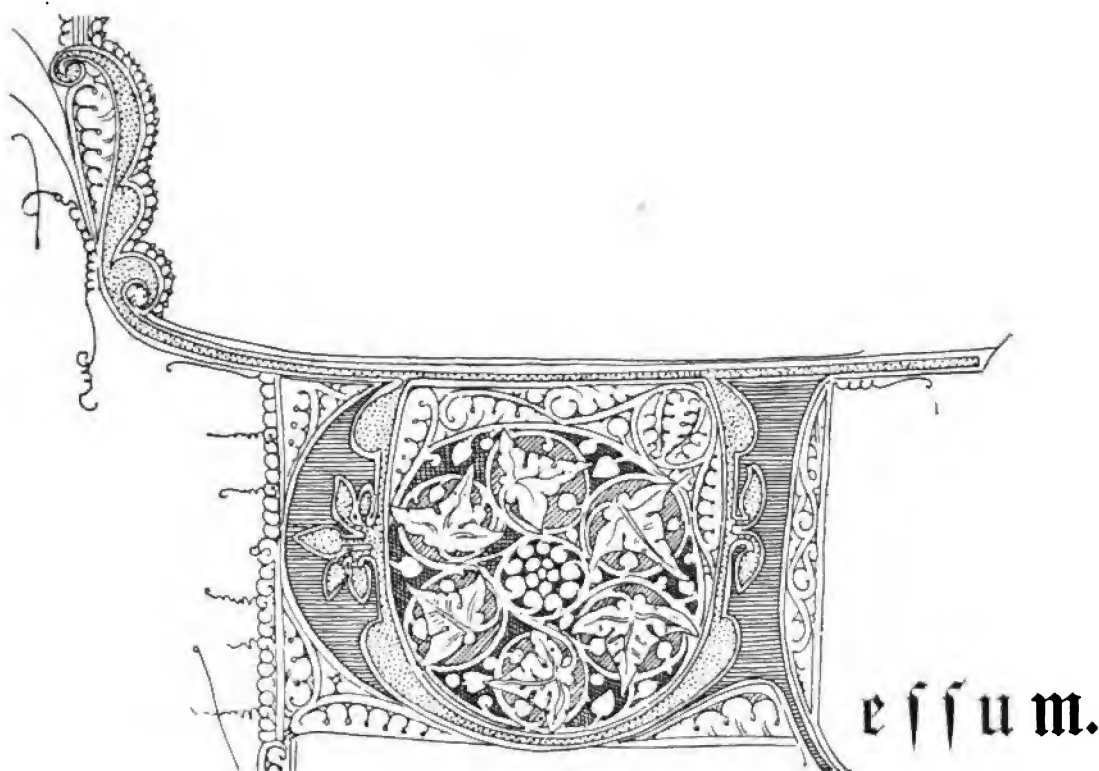
2.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1899.

3.

1. Kreuz, (Buß); 2. Kapelle Ameloe, Selbdritt;
3. Kapelle Mennewick, Katharina.





Die Gemeinde Wessum besteht aus der Dorfbauerschaft und den 2 Bauerschaften Uveresch und Graes. Sie ist umgeben von Alstätte, Vreden, Ottenstein, Wüllen, Uhaus, Heef, Epe. Der nördliche Theil der Gemeinde besteht aus Haide und Torfmoor; die Uhauser Aa durchfließt dieselbe von Osten nach Westen. Größe: 45,26 □ Kilometer; Einwohner: 2205 Katholiken und 12 Evangelische.²

Quellen und Literatur:

Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1117 f.

Pfarr-Archiv zu Wessum, mit geschichtlichen Arbeiten von Pfarrer Krimphove.

Wesheim wird in dem Güterregister der Grafen von Dale 1188 als Pfarre erwähnt. Da die Bischöfe von Münster von altersher die Besetzung der Pfarre hatten, so steht die Vermuthung dafür, daß diese auch dieselbe gegründet haben, vielleicht im 11. Jahrhundert, oder noch früher. Der Pfarrbezirk wurde von Vreden genommen; von Wessum wurde wiederum Alstätte abgepfarrt, vor 1297. Patron zu Wessum ist der heilige Martinus. Die jetzige Kirche stammt aus dem

¹ U = W, aus einem Missale der Kirche zu Nienborg. (Siehe Seite 52 und 53.)

² Uveresch ist kein ursprünglicher Bauerschaftsname, vielmehr bildete dieses mit der Dorfbauerschaft die alte Bauerschaft Wesheim; erst als dieser Name sich auf das Dorf konzentrirte, benannte man den Rest der Bauerschaft nach der Lage (jenseits Esches) Uveresch. In Graes wurde 1897 eine neue Kapelle gebaut.

14. Jahrhundert. Die Vikarie B. M. V. wurde 1354 von den Dynasten zu Uhaus und Ottenstein gegründet, die Vikarie S. Crucis 1765, der Willener Caland um 1350 von den Pfarren zu Wessum und Willen.¹

Der Ort wurde 1590 von den Spaniern geplündert, 1594 von denselben verbrannt.²

Das **Rittergeschlecht von Graes** (Wappen: Schild quadriert, 1 und 4 schwarz, 2 und 3 weiß) hatte seinen Stammsitz in der Bauerschaft Graes. Als erster kommt Gerhard 1098 vor; im 13. und 14. Jahrhundert finden wir Glieder des Geschlechts als Burgmänner zu Uhaus. Später war die Familie in Besitz der Häuser Loburg, Diepenbrock, Haslenborg und verschiedener Burglehen zu Nienborg und Paslar. Dieselbe blüht noch im Nauffautschen.³

Das **Haus Junglohn in Graes**, 1823 ist Criminalrath Wernhoff Besitzer.⁴

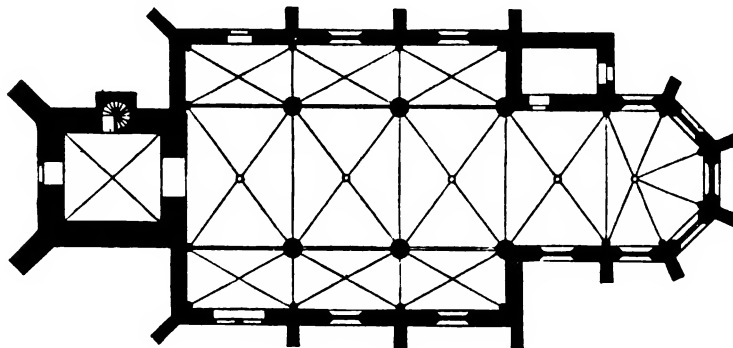


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wessum.

1. Dorf Wessum,

3 Kilometer nordwestlich von Uhaus.

a) Kirche, katholisch, gothisch,



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche; Chor einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß; Sakristei an der Nordseite; Westthurm mit Treppengiebeln, Dachreiter und Treppenthürmchen.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Säulen und Wanddiensten, im Thurm auf Konsolen. Holzdecke in der Sakristei. Strebepfeiler mit Giebelabdeckungen.

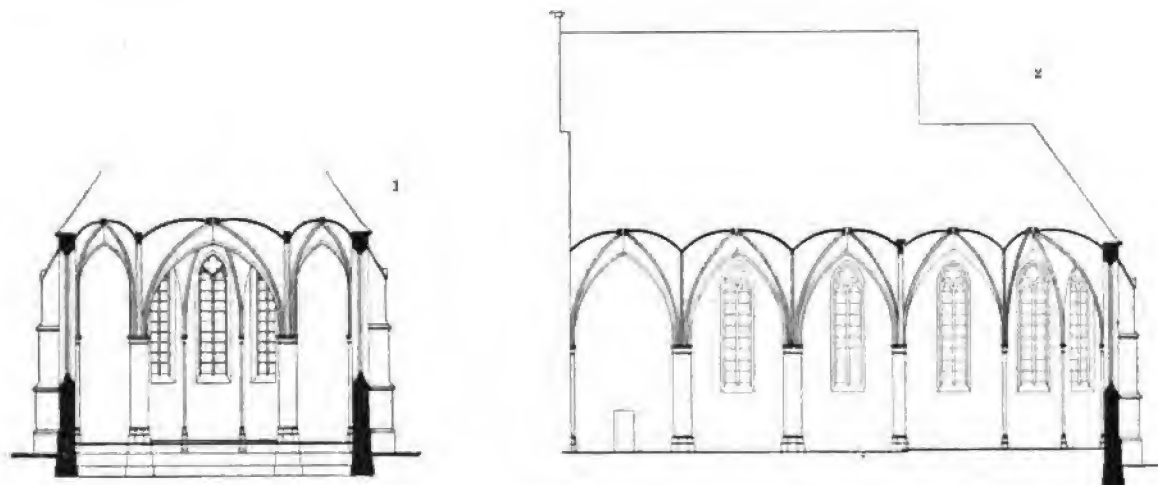
¹ Tibus, a. a. O. Seite 1117. — Generalvikariats-Archiv. — Pfarr-Archiv zu Wessum.

² Geschichtsquellen des Bisthums Münster, III. Band, Seite 113. — Hobbeling, a. a. O. Seite 341.

³ Register zu Erhards Codex diplomaticus und Wilmans, Urkundenbuch: Gras. — Fahne, Westphälische Geschlechter: Gras.

⁴ Sigismund, Statistische Nachrichten, den Bezirk Münster betreffend.

fenster zweitheilig, mit Maßwerk; Portalfenster viertheilig, spätgotisch. Schallöcher erneuert.

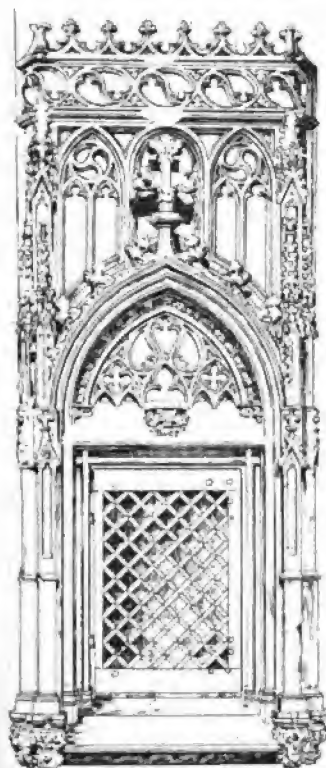


Querschnitt.

1 : 400

Längenschnitt.

Portale gerade geschlossen, das der Südseite zweitheilig.

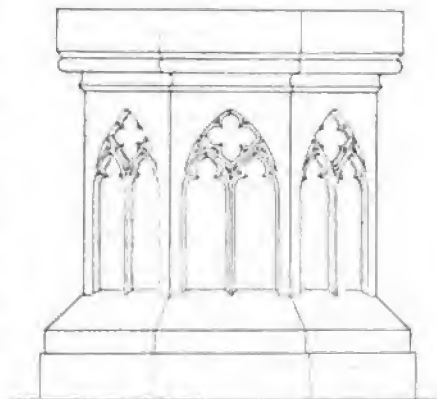


Uhrzifferblatt, gothisch, von Stein, an der Westseite des Thurmes, mit Maßwerk und Inschrift: **A. m b r** (1520). (Abbildung nebenstehend.)



Taufstein, gothisch, achteckig, mit Maßwerkfüllungen. 1 m hoch, 0,90 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

Sakramentshäuschen, gothisch, Nische, mit Maßwerktympanon, Fialen- und Maßwerkbekrönung. 2,31 m hoch. Öffnung 47/71 cm groß. (Abbildung nebenstehend.)



Martensäule, spätgotisch, von Stein; Fuß viereckig mit Köpfen; unterer Theil der Säule, mit Maßwerk, und Kapitell achteckig. 4,09 m hoch. (Abbildung Tafel 64.)

1 : 20

¹ und ² Nach Aufnahme von Hertel, Münster.

Doppelmadonna, gotisch, von Holz, die zweite Hälfte verstümmelt in einem Heiligenhäuschen. 1,35 m und 0,93 m hoch. (Abbildungen Tafel 64 und nebenstehend.)

Madonna, frühgotisch, von Holz, sitzend, 71 cm hoch. (Abbildung Tafel 64.)

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig. 66 cm hoch.

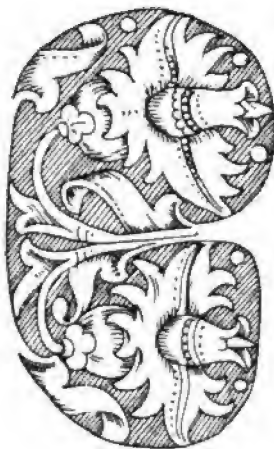
Gießkanne, gotisch, von Bronze, zweiseitig, 22 cm hoch.

4 Glocken mit Inschriften:

1. TE COLO VIRGO PIA . . . TE VOCOR ERGO MARIE A. D. MCCCLX (1360). 1,12 m Durchmesser.
2. *Doß . . . pia benedicat virgo maria. mccccxxiii* (1433). 0,76 m Durchmesser.
3. *Sanctus martinus vocor. gerhardus de wou me fecit anno domini mccccxvi* (1496). 1,27 m Durchmesser.
4. *Anna vocor ego cum prole sancta maria ihesum que genuit mundum qui sanguine lavit. Me qui composuit gerhardus nomen et sit de wou que salva tu cu pia prole maria. Anno MCCCCxxix* (1499). 1,43 m Durchmesser.



- b) **Halle**, spätgotisch, an der Westseite des Kirchplatzes, dreitheilig, auf Säulen nach Osten geöffnet, Fenster nach Süden dreitheilig mit Maßwerk. für Wohnzwecke umgebaut. (Abbildung Tafel 63.)



Füllungen eines B und eines C aus einem Chorbuche der Kirche in Schöppingen. (Siehe Seite 66.)

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhaus.



1.

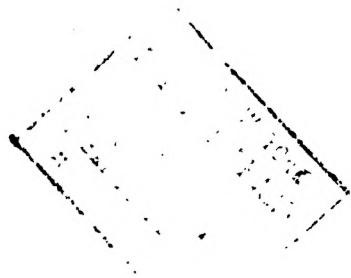


2.

Kichdrud von B. Kühlen, M. Glabbach.

Aufnahmen von A. Endorff, 1895.

Kirche:
1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.



Wessum.

Bau- und Kunstdenkmäler von Wessum.

Kreis Ahrens.



Fotografie von B. Kühn, in Olabach.

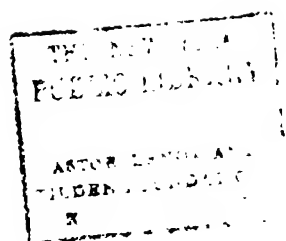
1.



Fotografie von A. Saborff, 1897.

2.

1. Kirche, Südwestansicht; 2. Halle, Südostansicht.



Wessum.

Bau- und Kunstdenkmäler von Wessfalen.

Kreis Ahrens.

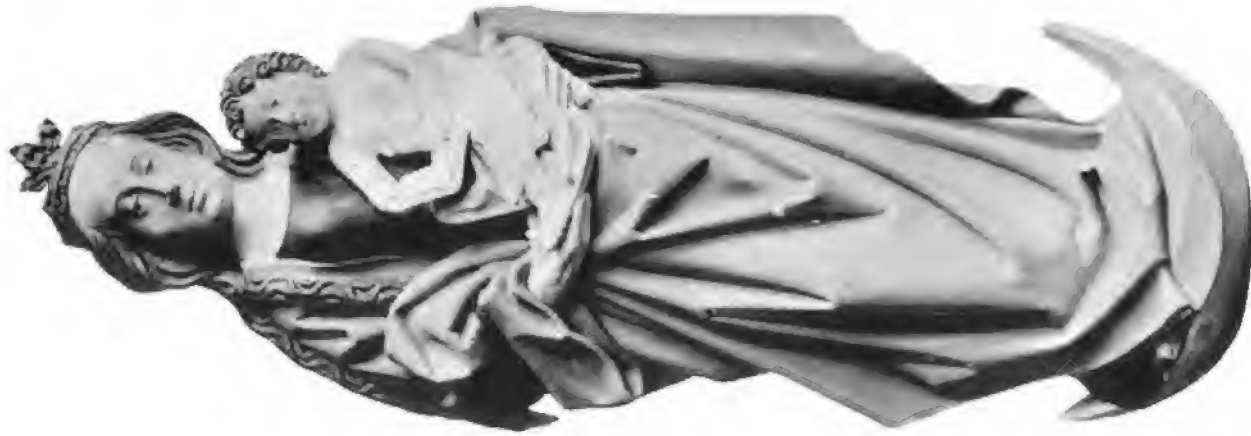


2.



Schleier von B. Kühn, M. Glabbe.

1.

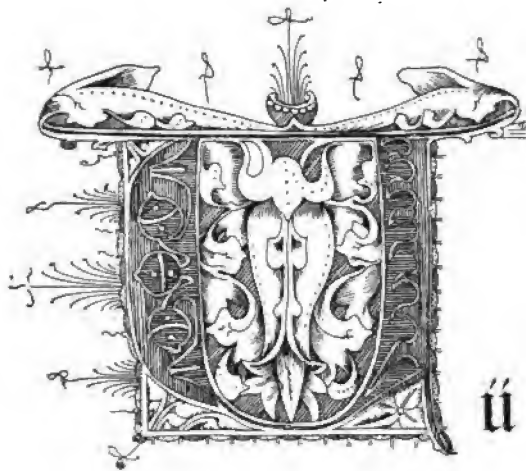


Aufnahmen von A. Euboff, 1899, 1895.

3.

Kirche:
1. Madonna; 2. Mariensäule; 3. Doppelmadonna.

ALL
AND
AND



üllen.

Die Gemeinde Wüllen, bestehend aus dem Dorf und den Bauerschaften Ortwick, Quantwick, Sarbstätte, Barle, ist umgeben von Wessum, Uhaus, Legden, Stadtlohn, Vreden, Ottenstein. In dem westlichen Theile liegt der große Walddistrikt Bröke. Größe: 42,16 □ Kilometer. Einwohner: 2017 Katholiken.²

Quellen und Literatur:

Ortschronik des Amtmanns von Martels von 1843, auf der Amtsregistratur.
Tibus, a. a. O., Seite 1111 f.

Wüllen wird als Pfarre zuerst 1188 erwähnt. Der romanische Thurm stammt aus dem 12. Jahrhundert. Gründer waren vielleicht Dynasten von Uhaus oder die Bischöfe zu Münster; letztere hatten von jeher die Besetzung der Pfarrstelle. Das Gebiet gehörte früher zu Vreden. Patron ist der heilige Apostel Andreas. 1532 wurde die Vikarie Ven. Sacramenti von Pastor Varnholt gegründet, 1679 die Vikarie S. Antonii.³

Der Ort 1590 von den Spaniern geplündert und gebrandschatzt. 1622 von den Schaaren Mansfelds geplündert und gebrannt. 1666 unter Bischof Christoph Bernard machten die Holländer einen Einfall in das Stift Münster, plünderten Wüllen und nahmen Geisel mit, wurden aber von den Münsterischen unter Meinhardshagen eingeholt und ihnen die Beute abgenommen. 1795 kamen die Franzosen bis vor Wüllen, wurden aber von der Uhauser kaiserlichen Besatzung über die Grenze zurückgetrieben.⁴

¹ U = W aus einem Chorbuche der Kirche zu Schöppingen. (Siehe Seite 66.)

² Aeltere Formen: Barlo, Wulhen, Dullen, Willen. Wilmans, Urkundenbuch 959, 1411; siehe auch Personenregister dazu: Dullen, Willen.

³ Tibus, a. a. O., Seite 1111 f. — Generalvikariats-Archiv, Spicilegium VI, Seite 127, 139.

⁴ Geschichtsquellen des Bisthums Münster, III. Band, Seite 113. — Weskamp, Heer der Liga, Seite 91. — Kumann, Nachrichten von den Kirchspielen des Stifts Münster: Wüllen.

Das **Rittergeschlecht von Wüllen** stammt aus dem Orte Wüllen. Der Stammsitz lag unmittelbar hinter der Pastorat, in dem jetzt sogenannten Berg- oder Burggarten, einem kleinen, mit Gräben umgebenen, erhöhten Grundstück. Der erste in den Urkunden Vorkommende ist Arnold von Wulhen 1244. Heinrich und Hermann führen 1275 3 (2. 1) Krüge im Wappen. — Bernard von Wüllen soll (im 14. Jahrhundert?) den Pfarrer zu Wüllen am Altar erschossen haben und dann geflohen sein. Seine Güter seien vom Bischof eingezogen und theils der Kirche und Pastorat zu Wüllen, theils dem Kloster Darlar überwiesen.

Bernard habe sich aber an den Kaiser gewandt, und dieser habe den geächteten Mann wieder begnadigt und ihm ein neues Wappen verliehen: den Schild gespalten, rechts blau, links weiß, da er als armer Mann auf Luft und Wasser angewiesen sei. Faktisch führten die von Wüllen dieses Wappen vom 14. Jahrhundert an und waren auf anderen Sizen (Beddinghof, Broke, Epe, Enschede, Mackenbeck, Ochtrup, Ravenhorst) bis um 1550, wo sie ausstarben, begütert.¹

Das **Haus Stevenint**. Erste Besitzer die von der Mark. Anna von der Mark brachte das Gut an Johann von Morbeck vor 1600. Die familie starb 1761 mit Anton von Morbeck aus. Die Güter kamen an die von Grubbe, später an die von Berninghausen.²

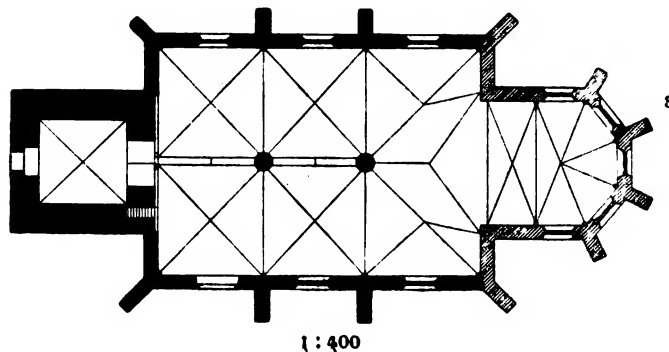


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wüllen.

Dorf Wüllen,

3 Kilometer westlich von Ahaus.

Kirche, katholisch, gothisch,



zweischiffiger, dreijochiger Ziegelbau. Westthurm von Quadern, mit Treppengiebeln von Backstein. Querschiff und Chor neu. Strebpfeiler mit Spitzverdachungen.

¹ Tradition. — Heinrich von Hövel, Speculum Westphaliae, Seite 112. — Ortschronik von Martels. — Dichterische Bearbeitung der Mordthat im Archiv der Pfarre zu Wüllen. — fahne, Geschichte der Herren von Hövel, Seite 118. — Personenregister zu Wilmans Urkundenbuch: Wüllen, Wullen. — Der Umstand, daß selbst der alte Burgplatz im Besitz der Pastorat ist, scheint zur Befestigung der Tradition zu dienen; nach der Lage in unmittelbarer Nähe könnte der ganze Pfarrhof Pertinenz der Burg gewesen sein.

² Mittheilung der Freiherrn von M. v. Spießen. Wappen der von Morbeck: Silberner rechts gewendeter Schwan in Roth.

³ Der abgebrochene Theil nach Aufnahme von A. Nordhoff, 1865.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Säulen und Wänddiensten ohne Kapitelle zwischen Längsgurten; im Thurm auf Konsolen.

Fenster zweitheilig, mit Maßwerk, über dem Südportal dreitheilig. Schalllöcher spitzbogig, zweitheilig mit Mittelsäulchen.

Portale an der Südseite und im Thurm spitzbogig.

- 2 Leuchter, romanisch, von Bronze, dreitheilig mit Tiergestalten; Knauf gerippt; 36 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

3 Gloden mit Inschriften:

1. *Katherina vocor matrem sequor et volo laudē ut populus christo conveniēte celebrēt. anno domini m d l i i (1507). Durchmesser 1,11 m.*
2. *Salvator dicor . . . pellere . . . ex cito viventes pulsu plango morientes. Wolterus Westerhus me fecit anno domini m c c c c v i i (1507). Durchmesser 1,36 m.*
3. *Ihesus maria johannes in honore beatissime marie virginis et sancti andree prochia in wullen me fii fecerūt per me gerhardum de wou, anno domini m c c c c x v i (1496). Durchmesser 1,21 m.*



Rest eines romanischen Steinkreuzes mit Skulpturen, 1,45 m hoch; früher in der Bauerschaft Barle, Kirchspiel Wüllen, jetzt zu Haus Sonderhausen, bei Ahaus (Freiherr von Schorlemer-Alst).

Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Ahaus.

LIBRARY
OF THE
FEDERAL BUREAU OF INVESTIGATION
U. S. DEPARTMENT OF JUSTICE

Wüllen.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Zülkau.



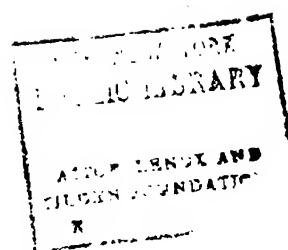
2. Aufnahmen von A. Kuborff, 1895.



Sicht von S. Kühn, M. Glöckner.

1.

Kirche:
1. Südwestansicht; 2. Innenansicht nach Westen.



Zwillbrock.

Die Pfarrgemeinde Zwillbrock, früher Vredener Bauerschaft, ist umgeben von dem Kirchspiel Vreden und Holland. Größe: 2,44 □ Kilometer. Einwohner: 231 Katholiken, 10 Protestanten.

Quellen und Literatur:

Cibus, a. a. O., Seite 1090 f.

Häsing, fürstbischöf Christoph Bernard von Galen, Seite 215 f.

Die Bocholter Minoriten gründeten 1651 mit Zustimmung des fürstbischöfs Christoph Bernard im äußersten Westen des Kirchspiels Vreden, im Walde Zwillbrock, nahe an der holländischen Grenze eine Missionsstation für die holländischen Katholiken, die von dem damaligen Statthalter der Seelsorge beraubt waren. Kurz darauf wurde eine Kapelle erbaut, die 1658 von Christoph Bernard um 25 fuß verlängert und eingeweiht wurde. 1717 wurde der Grundstein zu einer Klosterkirche gelegt, und diese 1748 zu Ehren des heiligen Franziskus von Assisi consecrirt. Seit 1833 hat ein von Münster angestellter Vikar die Seelsorge und 1858 wurde die filiale von Vreden abgetrennt und zu einer eigenen Pfarre erhoben.²

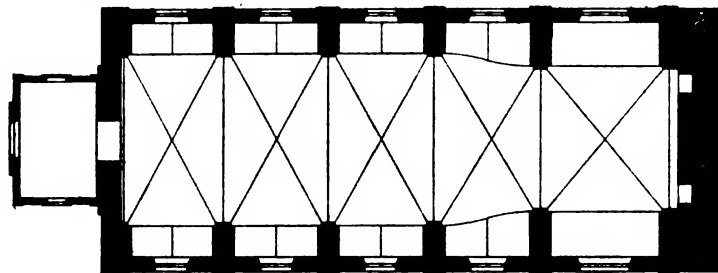


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Zwillbrock.

Dorf Zwillbrock,

2½ Kilometer westlich von Uhus.

Kirche, katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffiger, vierjochiger Ziegelbau mit Sandsteingliederungen. Chor einjochig, gerade geschlossen; Vorhalle an der Westseite. Giebel des Schiffes und der Vorhalle mit Bogenaufsatz; Eisenen an den Längsseiten; Dachreiter.

¹ Z aus einem Graduale der Kirche zu Legden. (Siehe Seite 46.)

² Quellen, wie oben angegeben.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlusssteinen, auf tiefen Wandpfeilern mit Vorlagen;
 zwischen spitzbogigen Blendbogen, rundbogig im Chor. Holzdecke in der Vorhalle.
 Fenster rundbogig, mit einfachem Maßwerk, zweitheilig im Schiff, dreitheilig im Chor.
 Portal rundbogig, an der Westseite.



Westseite der Kirche.

Orgel, Spätrenaissance, geschnitzt mit figürlichem und Pflanzenornament. (Abbildung Tafel 66.)

Kommunionbank, Renaissance, eingelegte Arbeit.

Madonna, gotisch, von Holz, 61 cm hoch. (Abbildung Tafel 67.)

Gregor, Papst, gotisch, von Holz, 70 cm hoch. (Abbildung Tafel 67.)

Ludwig, der Heilige, gotisch, von Holz, 72 cm hoch. (Abbildung Tafel 67.)

2 Leuchterengel, gotisch, von Holz, 82 und 86 cm hoch. (Abbildung Tafel 68.)

Kasel, spätgotisch, von Sammet mit Ornament. Kreuz gestickt, mit Anbetung der Hirten, Mariä Heimsuchung und Verkündigung; 1,15 m hoch, 0,52 m breit, Stab 18 cm breit. (Abbildung Tafel 68.)

2 Gloden mit Inschriften:

1. S. juda thadaee ora pro nobis 1655. Durchmesser 40 cm.

2. me fecit pieter seest amstelodami anno 1762. Durchmesser 49 cm.



Zwillbrock.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Uthaus.



Siehe Druck von H. Kühn, M. Glabbe.

Aufnahmen von A. Kuboff, 1899.

2.

Kirche:

1. Orgelornament; 2. Innenansicht nach Osten.

1771

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Mhans.



Kichdruck von B. Kühlen, M. Glabbach.

2.



Aufnahmen von M. Eudorff, 1899.

3.

Kirche:

1. Madonna; 2. Gregor; 3. Ludwig.

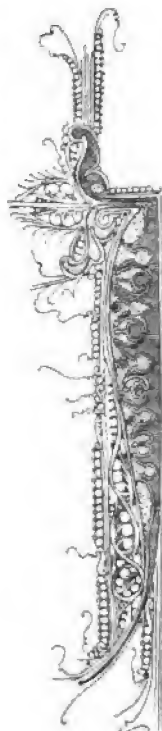




Nachtrag

zum Denkmäler-Verzeichnis der Gemeinde Schöppingen, Seite 65.

Kirche, Klappaltaraufsatz. Vergleiche Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band 57, Seite 46 ff., mit Abbildungen.



1

Inhalts-Verzeichniß.

Titel.	Seite	Tafel		Seite	Tafel
Vorwort	I	—	Gemeinde Heet	36—40	9—12
Preisverzeichniß	II	—	„ Legden	41—48	13—18
Karte der Provinz Westfalen	—	I	„ Nienborg	49—54	19—22
„ des Kreises Ahaus	—	II	„ Ottenstein	55—60	23
Geschichtliche Einleitung	1—5	—	„ Schöppingen	61—66	24—31
Gemeinde Ahaus	6—14	1—4	„ Stadtlohn	67—72	32—35
„ Alstätte	15—17	—	„ Südlohn	73—77	36—38
„ Asbeck	19—24	5—7	„ Dreden	79—92	39—61
„ Eggerode	25—28	8	„ Wessum	93—96	62—64
„ Epe	29—31	—	„ Wüllen	97—99	65
„ Gronau	32—35	—	„ Willbrock	101, 102	66—68

¹ 3 aus einem Missale der Kirche zu Nienborg. (Siehe Seite 52 und 53.)

Alphabetisches Ortsregister der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.

	Seite	Tafel		Seite	Tafel
Alhaus	6—14	1—4	Künten	90	—
Alhle	37, 40	12	Mariensflucht	33, 34	—
Alstätte	15—17	—	Mennewick	90	61
Ameloe	90	61	Nienborg	29, 36, 49—54, 73, 74, 76, 93, 103	19—22
Asbeck	19—24	5—7	Oeding	74, 77	38
Barle	99	—	Oldenkott	90	61
Düding	69	—	Ottenstein	55—60	23
Egelborg	42, 43, 48	18	Owelgünne	63	—
Eggerode	25—28	8	Ramsberge	63	—
Ellerwick	91	—	Rodenberg	34	—
Epe	29—31	—	Schöppingen	5, 19, 32, 58, 61—66, 72, 96, 97	24—30
Eßern	72	—	Sonderhausen	99	—
Gehmen	66	31	Stadtlohn	15, 55, 67—72	32—35
Glane	33—35	—	Steweninf	98	—
Graes	94	—	Stodum	63	—
Gronau	32—35	—	Südlohn	73—76	36—37
Heel	1, 6, 18, 36—40, 78	9—11	Tinge	28	8
Hengelborg	69, 72	—	Volmering	74	—
Junglohn	94	—	Dreden	60, 79—90, 92	39—61
Kalvarienberg	53	—	Waterhus	43	—
Keppelhorst	37, 40	12	Wessum	93—96	62—64
Kleine Marst	91	—	Wohnung	37	—
Koppel	63	—	Wüllen	97—99	63
Kegden	17, 25, 41—48, 67, 69, 78, 79, 101	13—17	Zwillbrock	101, 102	66—68
Kohn	74	—			

Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.

Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer u.	Seite	Tafel	Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer u.	Seite	Tafel
Brunnen, Brunnenhaus	Eggerode Stadtlohn	28 71	8 35	Epitaphien, Grabplatten, Inscriptplatten	Schöppingen Dreden	65 87, 92	59
Burgen, Schlöffer, Ruinen, Wartthürme, Thorhäuser, Stadtbefesti- gungen	Alhaus Asbeck Egelborg Gronau Keppelhorst Nienborg Oeding	12 24 48 35 40 53 77	3, 4 18 12 22 38	Fenster, Schalllöcher, Schießarten, Ansichtsöffnun- gen	Alhaus	11	
Chorstühle, Levitensstuhl, Beichtstuhl, Kommunion- bank	Dreden Zwillbrock	84, 86 102	47, 54, 55	Gebäude, Rathhaus, Wohnhaus, Speicher, Siebel, Hallen	Kegden Nienborg Schöppingen Stadtlohn Wessum	47 53 66 71 96	22 35 63
Denken, Gewölbe	Alhaus Kegden	12 45		Gießkannen, Gießlöwen	Heel Wessum	39 96	

Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer u.	Seite	Tafel	Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer u.	Seite	Tafel
Gitter, Beschlagn, Einfriedigung	Legden	46		Kirchen, Kapellen	Oeding Ottenstein Schöppingen Stadtlohn Südlohn Dreden Wessum Wüllen Zwillbrock	77 59, 60 64—66 70 75 83—86 94—95 98, 99 101, 102	23 24 32—34 36 39, 40, 51—53 62—63 65 66
Glasgemälde	Legden Ottenstein	46 60		Älster, Stiftsgebäude	Asbeck Glane Dreden	23, 24 35 83	
Glocken	Alstätte Gronau Heef Legden Nienborg Ottenstein Schöppingen Südlohn Dreden Wessum Wüllen Zwillbrock	16 34, 35 39, 40 46 53 55, 59, 60 66 76 88 96 99 102		Kreuz, Vortragkreuze, Triumphkreuze	Asbeck Heef Schöppingen Dreden Wüllen	22 39 65 84, 87, 90 99	7 11 47, 57, 61
Handtuchhalter	Asbeck Legden	22 46		Leuchter, Standleuchter, Kronleuchter, Wandarme, Laternen, Kirchhofs- laternen, Chorlampen	Alhaus Ameloe Asbeck Eggerode Gronau Nienborg Stadtlohn Südlohn Dreden Wessum Wüllen	13 90 22 27, 28 34, 35 52 71 75 84, 88, 89 96 99	46
Inskriften, Jahreszahlen, Steinmehzzeichen	Ameloe Asbeck Egelborg Gronau Heef Kleine-Marst Legden Nienborg Ottenstein Schöppingen Stadtlohn Südlohn Dreden Wessum	90 23, 24 48 34 38, 39 91 46, 47 53 60 64, 65 71 75 84—87 95	24	Madonna, Doppelmadonna, Pieta	Alhle Asbeck Behmen Epe Nienborg Ottenstein Schöppingen Dreden Wessum Zwillbrock	40 22 66 31 52 59 65 85—87 89 96 102	31 20 25 48, 60 64 67
Kapitelle, Konsolen, Kragsteine	Stadtlohn Dreden	70, 71 85	42	Malerri, Tafelgemälde, Klappaltar, Fächer	Asbeck Keppelhorst Schöppingen Dreden	23 40 65 84, 88, 89	12 26—28 43—45, 59, 60
Kamine, Kesselhafen	Gronau	35		Manuscripte, Initialen, Miniaturen, Chorbücher, Gebetbücher	Alstätte Heef Legden Nienborg Ottenstein	16 1, 6, 18, 39, 78 17, 25, 41, 43, 44, 46, 48, 67, 69, 78, 79, 101 29, 36, 49, 51, 52, 54, 73, 74, 76, 93, 103 59	17 21

Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer u.	Seite	Tafel	Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer u.	Seite	Tafel
Manuscripte, Initialen, Miniaturen, Chorbücher, Gebetbücher	Schöppingen Stadtlohn	5, 19, 32, 58, 61, 63, 64, 66, 72, 96, 97 15, 55, 71, 72	29, 30	Siegel, Stempel, Wappen	Alhaus Asbeck Nienborg Ottenstein Stadtlohn Dreden	9, 10, 14, 20 51 58 69 79, 82	
Mürser	Dreden	89		Fannennuhr, Zifferblatt	Wessum	95	
Möbel	Legden	47		Statuen in Holz, Stein, Porzellan, Elfenbein (Christus, Heilige, Donatoren, Selbdritt, Sphynge, Löwen, Leuchterengel)	Ameloe Asbeck Schmen Heel Kalvarienberg Legden Mennewid Nienborg Schöppingen Südlohn Dreden Zwillbrod	90 22 66 36, 39 53 46 90 52 66 75 85, 87, 89 102	61 7 31 11 16 61 20 25 37 42, 48, 60 67, 68
Orgelgehäuse	Zwillbrod	102	66	Stickerien und Gewebe, Schleier, Hungertücher, Kaseln, Antependien, Spitzen, Handschuhe, Schuhe	Eggerode Legden Dreden Zwillbrod	27, 28 46 85, 88 102	49, 50, 56 68
Reliefs, Frieze, Diptychon, Schlußsteine, Johannisteller	Asbeck Legden Dreden	23 46 85, 89	16 47	Stücke, Stäbe, Ellen	Dreden	89	
Reliquien- behälter, Schreine	Asbeck Legden Dreden	23 46 87	7 16 57, 58	Taufsteine	Asbeck Eggerode Epe Heel Nienborg Ottenstein Schöppingen Südlohn Dreden Wessum	22 27 31 38 52 59 65 75 84 95	42
Sakraments- häuschen, Heiligenhäus- chen, Nischen, Ausgussnischen	Alstätte Heel Legden Ottenstein Stadtlohn Tinge Dreden Wessum	16, 17 39 46 59 71 28 89 95	10 34 8	Schränke in Holz und Metall, Küchungen, Truhen, Gehäuse, Kasten, Brüstungen, Griffe	Alhaus Dreden	13 84	
Säulen, Pfeiler, Pfeiler, Martersäulen	Epe Wessum	31 95	64	Weihwasser- kessel	Nienborg	52	





